Museum für Volkskunde
Wien
BIBLIOTHEK
Nr.: 150a IX
Standort: Z

2085
150

BIBLIOTHEK DES VEREINES
FÜR ÖSTERREICHISCHE VOLKSKUNDE.

Slawische Brautwerbungs- und Hochzeitsgebräuche

Von

Dr. phil. Johannes Piprek

Mit einem Vorwort

von Hofrat Professor Dr. V. Ritter von Jagić

Stuttgart 1914

Verlag des Vereines für österreichische Volkskunde

Kommissionsverlag: Strecker & Schröder, Stuttgart

150a/X



Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart

Vorwort.

Das k. k. Museum für österreichische Volkskunde in Wien enthält unter seinen zahlreichen ethnographischen Gegenständen recht viele, die auf die Hochzeitsbräuche der slawischen Volksstämme Österreichs Bezug haben. Es lag daher der Wunsch nahe, in einer der Beilagen zu der vom Verein für österreichische Volkskunde unter der Redaktion des Herrn Direktors Dr. Mich. Haberlandt herausgegebenen Zeitschrift auch den Gegenstand behandelt zu sehen, der sich mit der besagten Frage, nämlich den slawischen Hochzeitsbräuchen, näher befaßt. Die vorliegende Schrift erfüllt diesen lebhaft gefühlten Wunsch. Sie bildet gleichsam einen Wegweiser zu verschiedenen Objekten unserer ethnographischen Sammlung, bietet einen erklärenden Text, in welchem die Hochzeit bei den slawischen Volksstämmen in ihrer bunten Mannigfaltigkeit geschildert wird. Aus naheliegenden Gründen konnte sich der Verfasser nicht auf die in der Monarchie vertretenen Slawen, die den nächsten Zweck des Museums bilden, beschränken; er mußte, um sein Thema möglichst erschöpfend zu behandeln, in seiner Darstellung auf alle Slawen Rücksicht nehmen, angefangen von dem Nordosten Europas (den Groß-, Klein- und Weißrussen) und im Halbkreise nach dem Nord- und Südwesten (zu den Polen, Lausitzer Serben und Tschechen) dahinschreitend, dann über das zentrale Gebiet (der Slowaken Ungarns) zu den Südslawen (Slowenen, Kroaten, Serben) heruntersteigend und mit südöstlichsten Slawen (den Bulgaren) abschließend. Eine schöne und dankenswerte, aber nicht leichte Aufgabe! Wer das Thema in diesem Umfange lösen will, hat keine geringen Schwierigkeiten zu überwinden. Bekanntlich sind die Slawen in ethnographischer Beziehung jetzt noch zum größeren Teil frisch und urwüchsig, sie wahren in ihrem Volkstum viele altertümlichen Züge, die nirgends so pittoresk, so originell aussehen wie gerade in den sehr reich entwickelten Hochzeitsbräuchen. Diese bildeten seit jeher in der slawischen Ethnographie, seitdem die romantische Stimmung des Endes des achtzehnten und der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts dieses Forschungsgebiet in Schwung brachte, den stärksten Anziehungspunkt und das Hauptobjekt der Beobachtung. In der Tat, man verstand unter der ethnographischen Schilderung des slawischen Volkslebens durch lange Zeit fast ausschließlich die slawische Hochzeit als den vornehmlichsten, wichtigsten Gegenstand der Beobachtung und Schilderung. Die natürliche Folge dieser Bevorzugung und Konzentrierung der Hauptaufmerksamkeit auf die slawische

Hochzeit war und ist eine sehr reiche Literatur über diese Frage bei allen Slawen und in allen slawischen Sprachen. Sie ist so umfassend bald in selbständigen Werken, bald und noch mehr in verschiedenen periodischen Publikationen vertreten, daß es eines jahrelangen Studiums bedürfen würde, um diese Materie in ihrem vollen Umfange bibliographisch zu überblicken. Ein Werk wie die vierbändige „Geschichte der russischen Ethnographie“ von A. Pypin geht uns für die ethnographische Literatur der übrigen Slawen noch ab. Von dem Verfasser der vorliegenden Schrift, der sein Thema nur knapp ausführen wollte, konnte unmöglich eine vollständige bibliographische Aufzählung der einschlägigen Literatur verlangt oder erwartet werden. Wir begnügen uns gern mit einer Auswahl der wichtigsten Quellenschriften, die er selbst in der Lage war zu benützen und auf ihrer Grundlage seine Darstellung des Gegenstandes einzurichten. In der Tat sieht man es dem Werke an, daß sein Verfasser ernst bestrebt war, das wichtigste Material für seine Schilderung auszubeuten. Wenn er auch nicht immer in der Lage war, gerade das Wichtigste heranzuziehen, so darf man nicht die Schwierigkeit eines westländischen Forschers übersehen, der mit lückenhaften Hilfsmitteln zu arbeiten bemüßigt war. Einen Wunsch hätte ich allerdings gern dem Verfasser zugeflüstert, wenn es nicht jetzt schon zu spät wäre; ja, ich bin überzeugt, daß er ihn beherzigt hätte, was seinem Werke zum großen Vorteil gereicht haben würde. Ich meine, daß bei jeder Darstellung, die ja immer auf irgendeiner Quelle beruht, die Hauptquelle, d. h. die unmittelbare Vorlage seiner Schilderung, hätte erwähnt werden sollen. Auf diese Weise würde man bei gewissen Behauptungen, die uns vielleicht auffallen oder minder glaubwürdig erscheinen, durch das Zitieren der Quelle oder des Gewährsmannes in den Stand gesetzt sein, wenigstens genau zu wissen, woher der Verfasser seine Erzählung geschöpft, ob diese nicht vielleicht aus einer trüben, unzuverlässigen Quelle, z. B. aus Tereščenko, geflossen. Ich bringe diesen Wunsch nachträglich zur Sprache für den Fall, daß dieses Werk eine zweite Auflage erleben sollte.

V. von Jagić.

Inhaltsverzeichnis.

Slawische Brautwerbungs- und Hochzeitsgebräuche.

Seite

Einleitung 1
1. Kapitel. Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Großrussen 1
Literatur 1
Werbung 2
Verlobung 5
Der Tag der Hochzeit 6
Die Hochzeit 10
2. Kapitel. Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Kleinrussen 20
Literatur 20
Werbung 21
Nach der Werbung 24
Verlobung 25
Der Tag der Hochzeit 28
Die Hochzeit 34
3. Kapitel. Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Weißrussen 47
Literatur 47
Werbung 47
Die Gebräuche, die sich an die Werbung anschließen 51
Verlobung 52
Die letzten Tage vor der Trauung 54
Die Hochzeit 60
Der zweite Hochzeitstag 67
4 Kapitel. Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Polen 69
Literatur 69
Werbung 69
Die Gebräuche nach der Werbung 71
Verlobung 72
Die letzten Tage vor der Hochzeit 73
Die Hochzeit 78
5. Kapitel. Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Sorben 84
Literatur 84
Werbung 84
Verlobung 84
Die letzten Tage vor der Hochzeit 84
Die Hochzeit 85
6. Kapitel. Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Tschechen in Böhmen und Mähren 88
Literatur 88
Werbung 88
Nach der Werbung 90
Verlobung 90
Die letzten Tage vor der Hochzeit 91
Die Hochzeit 92

Seite

7. Kapitel. Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Slowaken 100
Literatur 100
Werbung 100
Die letzten Tage vor der Hochzeit 103
Die Hochzeit 104
8. Kapitel. Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Slowenen 109
Literatur 109
Werbung 109
Verlobung 110
Die Gebräuche vor der Hochzeit 110
Die Hochzeit 112
9. Kapitel. Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Kroaten und Serben 114
Literatur 114
Werbung 115
Die Gebräuche nach der Werbung 120
Die Verlobung 123
Die letzten Tage vor der Hochzeit 125
Die Hochzeit 127
10. Kapitel. Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Bulgaren 137
Literatur 137
Werbung 137
Die Gebräuche nach der Werbung 139
Die letzten Tage vor der Hochzeit 141
Die Hochzeit 144

Betrachtung und Erklärung der Zeremonien.

1. Kapitel. Zeremonien, die an die Kaufehe erinnern 151
2. Kapitel. Spuren der Raubehe bei den heutigen Slawen, die Raubsymbole und die ältesten Nachrichten über die Raubehe 155
3. Kapitel. Vergleichende Darstellung der slawischen Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien 164
Werbung 165
Verlobung 165
Die Heimführung der Braut 169
Das Beilager 174
Die Haubung 176
Der Jungfrauen- und Jünglingsabend 177
Das Führen der Braut in die Badestube 178
Der Hochzeitskuchen 179
Das Hochzeitsbäumchen 182
Die Hochzeitskränze 184
Der „posad“ und ähnliche Zeremonien, das Beschneiden oder Abbrennen des Haares und die Verhüllung der Braut 185
Das Vorführen einer falschen Braut 191
Schluß 191
Hinzugekommene Literatur 193

Slawische Brautwerbungs- und Hochzeitsgebräuche.

Einleitung.

Unendlich viele Beschreibungen von slawischen Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien gibt es bereits, die in slawischen ethnographischen Zeitschriften oder auch in Einzeldarstellungen zerstreut sind. Doch alle diese Arbeiten, so wertvoll sie an und für sich sind, beschränken sich auf die bloße Beschreibung der Gebräuche eines einzelnen Volkes, gewöhnlich sogar nur eines Kreises oder eines einzelnen Ortes. Eine zusammenfassende Arbeit über die Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei allen slawischen Völkern gibt es noch nicht. Deshalb möchte ich in der vorliegenden Arbeit den Versuch einer solchen zusammenfassenden Darstellung der slawischen Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien geben. Es sollen zuerst die Gebräuche jedes einzelnen slawischen Volkes dargestellt werden, und in einem Schlußkapitel soll versucht werden, durch Vergleichung der Zeremonien bei den einzelnen slawischen Völkern festzustellen, welche von den Gebräuchen allen Slawen gemeinsam sind und was sich etwa als urslawischer Kern herausschälen läßt. Ich beginne zu diesem Zwecke mit der Beschreibung der Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Großrussen.

1. Kapitel.

Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Großrussen.

Literatur.

Trvičina, „Živaja Starina“ II Teil 3 S. 131 ff.; „Živaja Starina“ VI Teil 4 S. 501 ff. — Uspenskij, „Živaja Starina“ VIII Teil 2 S. 80 ff. — Abramovič, „Živaja Starina“ VIII S. 192 ff. — Bogoljënov, „Živaja Starina“ IX S. 386 ff. — Jakovlev, „Živaja Starina“ XV S. 176 ff. — Dobrovol'skij, „Živaja Starina“ XII S. 211 ff. — Suchov, „Etnografičeskoje obozrënije“ XIII S. 239 ff. Moskau 1892; „Etnografičeskoje obozrënije“ 1907 LXXII S 200 ff. — Sorokin, „Kijevskaja Starina“ XXX S. 128 ff., S. 135 ff.; XXXI S. 201 ff. — Minch, „Zapiski Imperatorskago Russkago Geografičeskago obščestva po otdëleniju Etnografii“ XIX St. Petersburg. — Zabylin, Russkij narod, jego običaji, obŕady, predanija, sujevërija i poezija Moskau 1880. — Šejn, Russkija narodnyja pësni Moskau 1870. — Tereščenko, Byt russkago naroda Teil 2, cit. „Sočinenija Kavelina“ ed. Ščepkin IV. — „Živaja Starina“ XIX, Beil. zu Heft 4. — Ordin, „Živaja Starina“ VI S. 51—121. — Sumcov, N. F., O svadebnych obrjadach, preim. russkich Charkov 1881. (Dieses Werk war mir leider nicht zugänglich.) — Agreneva-Slavjanskaja, Opisanie russkoj krest'janskoj svad'by ... 1887—1889. (Auch dieses Werk konnte ich nirgends erhalten.)

Werbung.

Bei den Großrussen heiraten die jungen Leute im Alter von 18 bis zu 25 Jahren. Die Wahl der Braut geschieht meist durch die Eltern des Jünglings oder seine Verwandten. Auf gegenseitige Liebe der jungen Leute wird selten gesehen. Die Wahl der Braut richtet sich hauptsächlich nach dem Besitz, den sie als Mitgift erhalten soll, oder nach ihrer körperlichen Kraft und ihrem Charakter. Oft soll es vorkommen, daß der Jüngling die Jungfrau bei der Zeremonie des „Handschlags" — rukobit'je — zum erstenmal sieht. Nachdem die Eltern und Verwandten des Jünglings die Wahl getroffen haben, versammeln sich die Verwandten des Jünglings im Hause seiner Eltern und begeben sich ins Haus der Eltern des auserwählten Mädchens. Meist nehmen daran nur die nächsten Verwandten teil, wie der Bruder, die Schwägerin, der Schwager, der Onkel, die Tante, der Taufpate und die Taufpatin. Von den Eltern des Jünglings geht gewöhnlich nur der Vater mit, die Mutter sehr selten, meist nur dann, wenn sie das Mädchen noch nicht kennt. Vor dem Weggehen segnen die Eltern den Sohn mit Brot und Salz und stecken ihm eine weibliche Kopfbedeckung in die Tasche, damit er bei der Werbung Erfolg habe. Oft setzen sich vor dem Aufbruch ins Haus der auserwählten Jungfrau die Verwandten des Jünglings an den Tisch, auf dem Brot und Salz liegt. Jeder von den Verwandten nimmt ein Stück Salz und kostet davon, worauf sie aufstehen und beten. In manchen Gegenden wird nur ein Verwandter oder eine Verwandte zur Werbung ausgeschickt. Der Werber heißt „svat", die Werberin „svacha", mancherorts wird der Werber auch „starosta" genannt. Gewöhnlich wird der Werber von dem Vater und dem Jüngling begleitet, manchmal begibt er sich zunächst allein in das Haus des Mädchens. Nach Tereščenko zieht sich der Werber einen neuen Kittel an, gürtet sich einen roten Gürtel um und setzt sich einen Hut mit einer Straußen- oder Pfauenfeder auf. Um den Hals bindet er sich ein buntes, meistenteils ein rotes Tuch. So gekleidet begibt er sich zu den Eltern der Jungfrau, von denen er zunächst wie ein Unbekannter aufgenommen wird. Er verneigt sich vor den Heiligenbildern, alsdann vor den Eltern des Mädchens und macht zuletzt nach den vier Himmelsrichtungen je eine Verbeugung. Darauf wendet er sich an den Hauswirt mit den Worten: „Gesundheit wünsche ich dir samt deiner Wirtin, deinen Kindern und deiner schönen Tochter. Ich fuhr daher und verirrte mich; die Nacht war dunkel, und der Mond schien nicht; da erblickte ich in deinem Hause ein Licht." Der Hauswirt entgegnet ihm: „Für gute Leute steht unser Häuschen offen; aber was bist du für ein Mann, Väterchen? Ein gnädiger Herr oder ein Kaufmann, und was für Waren führst du mit dir?" Der Werber antwortet: „Wir führen Waren für frohe Feste und für Jungfrauen." Mancherorts kommt der Werber mit dem Jüngling zu dem Hause des Mädchens, dessen Tür sie aber verschlossen finden. Der Werber beginnt an die Tür zu klopfen, worauf von innen gefragt wird, wer draußen

sei. „Reisende, gute Leute", antwortet der Werber. „Was wünscht ihr", wird aus dem Hause weiter gefragt. „Laßt uns hinein, damit wir uns wärmen," entgegnet der Werber, „wir haben unseren Weg verloren." In ähnlicher Weise werden sie weiter ausgefragt, bis schließlich die Eltern des Mädchens aus den Antworten des Werbers erkennen, welches der Zweck ihres Kommens ist. Die Eltern öffnen den Werbern die Tür und reichen ihnen Schnaps zum Trunke. In anderen Gegenden Großrußlands wiederum kommen die Werber in grauen Mänteln, mit Stöcken in der Hand, in das Haus des Mädchens. Der erste Werber hält in den Händen ein geweihtes Brot, betet zu Gott und verneigt sich vor dem Hausherrn und der Hausfrau. Darauf fordert der Hausherr die Werber auf, sich zu setzen, und fragt sie, was sie für Leute seien, woher sie kämen und zu welchem Zwecke sie Gott hierhergeführt habe. Der erste Werber antwortet: „Zuerst gestattet uns, daß wir uns vor euch verneigen. Zürnet uns nicht und höret uns an. Wird euch unsere Rede nicht gefallen, so wollen wir wieder weggehen, und daß wir ehrbare Leute sind und nichts Böses im Sinne haben, dafür sollt ihr als Zeichen dieses geweihte Brot annehmen." Der Hausherr nimmt das Brot an, küßt es und legt es auf den Tisch neben sein eigenes Brot mit den Worten: „Ich nehme das geweihte Brot an und höre auf eure Worte; setzet euch hin, gute Leute. Ihr seid von weither gekommen, aus welchem Lande und Reiche?" Der erste Werber antwortet: „Wir sind Fremde und kommen aus der Türkei; wir sind Jäger, verwegene Jünglinge. Auf unserer Reise kam uns auf braunem Pferde ein Fürst entgegengeritten und sagte zu uns: ‚Ihr Jäger, ihr guten Jünglinge, erweiset mir einen Gefallen. Mir begegnete ein Fuchs und ein Marder[1], ein schönes Mädchen. Ich wünsche nicht zu essen und zu trinken, sondern nur, dasselbe zu fangen, — stehet mir darin bei! Was euer Herz begehrt, das könnt ihr euch von mir wünschen!' — Wir folgten den Spuren des Marders von einer Stadt zur anderen. Die erste Spur fanden wir in Deutschland, dann in der Türkei. Wir gingen, suchten, fanden aber nichts. Durch alle Reiche und Länder sind wir gekommen, haben aber den Marder nicht gefunden. Da sagten wir zu dem Fürsten: ‚Wir wollen an einem anderen Orte suchen, wo wir nicht nur den Marder, sondern auch die schöne Jungfrau finden werden. Heute früh standen wir auf und entdeckten die Spur. Unser Tier lief in euren Hof und vom Hofe ins Haus; jetzt wollen wir es fangen. Liefert unserem Fürsten den Marder, eure schöne Jungfrau, aus. Wollt ihr sie ihm übergeben oder soll sie noch wachsen?" — Oft begibt sich der Vater des Jünglings selbst mit Brot und Schnaps in das Haus der Eltern des Mädchens und beginnt die Werbung mit den Worten: „Bei euch ist eine Ware zu verkaufen, und bei uns befindet sich ein Käufer für dieselbe; wir sind gekommen, die Ware zu kaufen, verkauft ihr sie uns?" Diese Werbungsformel ist fast

[1] Fuchs „lisica" und Marder „kunica" sind weiblichen Geschlechts, weshalb der Vergleich mit der Jungfrau passend ist.

überall in Großrußland verbreitet. Mancherorts wird die Werbung auch mit folgenden Worten eingeleitet: „Bei euch ist eine Braut und bei uns ein Bräutigam, wollen wir nicht Verwandte werden?“ Oder: „Ihr habt eine junge Sau, und wir besitzen einen jungen Eber: ist es nicht möglich, beide in einen Stall zu treiben?“ — Geben die Eltern und Verwandten des Mädchens zu der Heirat ihre Zustimmung, so wird das Mädchen und der Jüngling, der gewöhnlich nicht sofort mit den Werbern in die Stube hereingeht, sondern vor der Tür stehen bleibt, gerufen. Willigt die Jungfrau in die Ehe ein, so verhandeln ihre Eltern mit den Werbern oder dem Vater des Jünglings über die Summe, die letzterer dem Vater der Braut zahlen muß. Diese Geldsumme heißt „kladka“ oder „vyvod“ und beträgt 5—60, bei Reichen sogar bis zu 200 Rubel. Außerdem muß mancherorts der Bräutigam der Braut einen Schafpelz für 12—15 Rubel, einen Kaftan für 4—6, Schuhe und Filzstiefel für 5—6 Rubel schenken. Auch für die Getränke, die für die Hochzeitsfeier notwendig sind, muß der Bräutigam sorgen. Nur selten kommt es vor, daß die Braut eine Mitgift erhält. Sind beide Teile über die Geldsumme einig geworden, so werden die Geschenke festgesetzt, die von der Familie der Braut an die Familie des Bräutigams verteilt werden. Ist alles besprochen und gezahlt, so fordert der Brautvater die Werber auf, sich zu setzen. Dem jungen Paare wird der Segen erteilt, worauf gegessen und getrunken wird. Als Getränk dient der Schnaps, den die Werber mitgebracht haben, die Speisen liefert die Brautfamilie. Die Werber stellen die Schnapsflasche auf den Tisch und bitten um ein Glas. Wird es ihnen gereicht, so füllt der erste Werber das Glas und trinkt dem Vater der Braut zu, wobei er ihn „svat“ — Verwandter — nennt. Der Brautvater trinkt darauf dem zweiten Werber zu und dieser wiederum der Brautmutter. Alsdann wird das Paar gerufen, und die Brautmutter trinkt ihrem zukünftigen Schwiegersohn zu, dieser seiner zukünftigen Braut, die Braut wiederum dem ersten Werber. Zum Schluß küssen sich Braut und Bräutigam. Dieses Zutrinken wird „zapoj“ genannt. Oft überreichen die Eltern der Braut vor dem Aufbruch der Werber denselben auf einem Teller ein Handtuch für den Bräutigam. Die Ränder des Handtuchs sind mit Stickereien verziert; schon früh wird dasselbe für das Mädchen zu diesem Zwecke angeschafft. Von nun an heißt die Jungfrau „zaporučennaja“ — Verlobte. In manchen Gegenden reichen sich, wenn beide Teile wegen der Geldsumme, die der Bräutigam für die Braut zahlen muß, übereingekommen sind, die beiden Väter die Hände, die dann ein Dritter durchschlägt. Diese Zeremonie wird „rukobit'e“ — Handschlag — genannt. Im Gouvernement Pskov wird zu dem „rukobit'e“ vor den Heiligenbildern eine Kerze angezündet. Der Vater der Braut und des Bräutigams stehen auf, ziehen sich an die rechte Hand Handschuhe an, ergreifen dann mit denselben einen Schoß ihres Pelzes oder Kaftans und schlagen so einer dem anderen auf die Hand mit den Worten: „Übergibst du also, lieber Verwandter, dein Töchterchen?“ — „Ja, ich übergebe dasselbe, lieber Bruder, deinem Sohne!“ Hierauf schlägt

einer von den Anwesenden von oben auf die Hände der beiden Väter. Nach dieser Zeremonie beten alle, die beiden Väter küssen einander, und die Braut gibt ihrem Schwiegervater Geschenke, die gewöhnlich in Leinentüchern bestehen, während ihr der Schwiegervater ein Glas Schnaps reicht, in welches er vorher Geld hineingelegt hat. Die Braut trinkt den Schnaps aus und behält das Geld. Sobald die Braut dem Schwiegervater das Leinentuch für den Bräutigam übergeben hat, darf sie von der Ehe nicht mehr zurücktreten. Während der Zeremonie des Handschlags liegt auf dem Tisch Brot und Salz. Gewöhnlich nehmen an der Zeremonie die Verwandten beider Teile teil und oft werden noch drei bis vier Nachbarn als Zeugen herbeigeholt. Die Werbung heißt „svatanije“ oder „svatovstvo“ oder „sgovor“ oder „smolviny“.

Verlobung.

Die Verlobung wird gewöhnlich nicht besonders gefeiert, sondern findet bald bei dem „rukobit'je“ oder dem „sgovor“ statt. Sind die beiden Seiten einig geworden, so wird vor den Heiligenbildern ein Lämpchen oder eine Kerze angezündet. Braut und Bräutigam treten vor die Heiligenbilder und beten zusammen mit den Anwesenden. Dann wenden sie sich zu den Eltern und werden von diesen mit einem Heiligenbild, mit Brot und Salz gesegnet. Die Braut fällt den Eltern zu Füßen und wird vom Bräutigam geküßt. Hierauf geht sie in den Winkel an den Herd und fängt an zu weinen und zu klagen. Mancherorts legt der Werber nach dem „rukobit'je“ die Hände des Paares und der beiderseitigen Eltern zusammen, führt dreimal Brot um ihre Hände, teilt dann das Brot in zwei Teile und gibt einen Teil dem Vater der Braut, den anderen dem Vater des Bräutigams. Die Braut verteilt sodann die Geschenke an die Bräutigamseltern, Leinwand für zwei Hemden, Handtücher und Taschentücher. Der Bräutigam beschenkt die Braut mit Schuhen, Strümpfen, einem Spiegel, Kamm, Wäsche und Konfekt. Im Gouvernement Kazań werden bei der Verlobung auch Ringe getauscht. Nachdem das Paar von den Eltern mit einem Heiligenbilde gesegnet worden ist, wird der Braut und dem Bräutigam ein Glas Bier gereicht. Diese nehmen die Ringe, mit denen sie in der Kirche getraut werden sollen, und lassen sie in das Bier fallen. Darauf tauschen sie dreimal die Gläser, trinken das Bier aus, nehmen die Ringe aus den Gläsern heraus und stecken sie sich an, und zwar steckt sich der Bräutigam den Ring der Braut an und diese den des Bräutigams. Nach dieser Zeremonie setzen sich die Verwandten und die Verlobten an den Tisch; über die Sitze des Paares ist eine Filzdecke ausgebreitet. Ein größerer Lebkuchen von gesäuertem oder ungesäuertem Teig wird den Verlobten gereicht, den diese unter sich teilen. Die Braut schenkt ihren Teil den Freundinnen. Außerdem wird das Paar mit Braten, Äpfeln, Birnen, Eierkuchen und Zwieback bewirtet. Die Anwesenden bewirtet der Bräutigamsvater mit Schnaps, und der Bräutigam verteilt an die Verwandten der Braut Geschenke; die

männlichen Verwandten erhalten Pfefferkuchen, die weiblichen Seife. Hierauf begibt sich die Brautmutter mit ihrer Tochter in die Kammer. Die Mutter stellt auf einen Teller ein Glas mit Schnaps oder Wein, und die Braut legt auf einen zweiten Teller ein seidenes Tüchel. Damit begeben sie sich zu dem Bräutigam, der den Schnaps oder den Wein austrinkt, sich mit dem Tüchel den Mund wischt, Geld auf den Teller hinlegt und die Braut küßt. Hierauf beschenkt die Braut die Bräutigamseltern und Verwandten mit Leinwand und mit Tüchern, wobei sie von jedem geküßt und mit Geld beschenkt wird. Zuletzt wird den Verlobten in der Kammer ein besonderes Mahl bereitet. Während diese essen, singen die Mädchen Lieder. Die Verwandten essen ebenfalls, trinken, spielen und tanzen. Das Paar nimmt an den Belustigungen der Verwandten nicht teil, sondern bleibt mit den Freundinnen der Braut in der Kammer. Verläßt der Bräutigam seinen Platz, so nehmen ihm die Mädchen die Braut weg und verstecken sie. Der Bräutigam muß die Braut suchen, wobei ihn die Mädchen auslachen; schließlich findet er sie, muß sie aber von den Mädchen mit einem Geldgeschenk loskaufen.

Der Tag vor der Hochzeit.

Nach der Werbung oder Verlobung finden bis zum Vorabend der Hochzeit keine wichtigeren Zeremonien mehr statt. In der Zeit zwischen Werbung und Trauung gehen im Hause der Braut ihre Freundinnen aus und ein. Jeden Tag kommen sie am Abend zu der Braut, helfen ihr die Geschenke und die Aussteuer nähen und beweinen mit ihr den Verlust ihrer Freiheit und ihres Jungfernstandes. Sie singen Lieder von der jungfräulichen Freiheit und von der harten Ehe, die die Braut bei einer bösen, fremden Familie werde zubringen müssen. Den Gesang der Mädchen leitet gewöhnlich eine Klagejungfrau, „vytnica“ genannt. Die Braut selbst klagt und jammert an jedem Morgen und macht den Eltern Vorwürfe darüber, daß sie sie verlobt haben, daß sie ihr dadurch die Freiheit rauben, daß sie sie nur deshalb verheiraten, um dadurch Gewinn zu haben.

Am Abend vor der Trauung oder mancherorts auch schon einige Tage früher findet der „děvičnik — Mädchenabend — statt. Die Mädchen des Dorfes versammeln sich im Hause der Braut, stellen sich in eine Ecke des Zimmers und singen Lieder. Die Braut weint. Darauf bitten die Mädchen die Eltern der Braut um die Erlaubnis, die Badestube zu heizen. Ist diese geheizt, so begibt sich die Braut, begleitet von einer ihrer Freundinnen, in das Bad. Den Schweiß wischt sich die Braut mit einem Handtuch ab und windet ihn in ein Glas aus. Nach dem Bade geht die Braut in die Stube und übergibt das Glas mit dem Schweiß ihrem Vater mit der Bitte, es aufzubewahren. Dieser gießt die Hälfte davon in ein anderes Glas und übergibt es der Mutter, die den Schweiß bei der Bereitung der Pirogen in den Teig schüttet. Die andere Hälfte hebt der Vater auf, um sie später dem Bräutigam in den Wein zu gießen. Darauf wird die Braut von ihrer

Mutter mit Bier und vom Vater mit Schnaps bewirtet. Die Braut setzt sich auf eine Bank und fängt an zu weinen. Die Freundinnen suchen sie zu trösten. Eine von ihnen kämmt ihr das Haar, während die anderen ein Lied singen, in dem der Zopf der Braut angeredet wird: zum letztenmal werde er gekämmt und geflochten und solle sich noch einmal alles ansehen, den Vater, die Mutter, die Schwester, die Felder und die Gräser. Inzwischen hat die Freundin der Braut das Haar geflochten, und diese hört auf zu weinen. Dies geschieht meist am Vormittag. Am Abend desselben Tages versammeln sich die Mädchen noch einmal im Brauthause. Die Braut sitzt auf einem Kissen, das Gesicht mit einem Schleier verhüllt. Die Mädchen singen Lieder. Der Brautvater sitzt auf einer Bank. Zum Schluß des Gesanges steht er auf, öffnet eine Kiste und nimmt einige Geldstücke für die Tochter heraus, die sie während ihres ganzen Lebens als Andenken an ihren Vater bewahren soll. Darauf setzt sich der Vater in eine Ecke. Die Tochter fällt ihm zu Füßen und beginnt zu weinen. Der Vater tröstet sie, setzt sie auf die Bank, gibt ihr das Geld und verläßt das Zimmer, sich der Tränen kaum erwehrend. Die Mädchen singen Lieder an den Brautvater, die Brautmutter und die Taufpatin. Zuletzt besingen sie noch die Jungfräulichkeit der Braut und beklagen ihren Verlust, worauf sie von der Braut beschenkt werden. Nun setzen sich die Mädchen an den Tisch, und die Braut nimmt von ihnen in einem Lied Abschied. Nachdem sie mit Speise und Trank bewirtet worden sind, gehen sie mit der Braut in eine Ecke des Zimmers, die mit einem Vorhang verhangen ist. Eine von den Freundinnen beginnt wiederum, die Braut zu kämmen, wobei die Mädchen ein Lied singen, in dem sich die Braut bei ihren Eltern beklagt, daß sie sie mit einem Unbekannten in ein fremdes Land, zu einer zänkischen Schwiegermutter verheiratet haben. In manchen Gegenden geht die Braut nach dem Bade mit ihrem Bruder oder einem Verwandten, Gäste zu dem „děvičnik“ laden. Haben sich am Abend alle Gäste versammelt, so erscheint die Braut in Feiertagskleidung, mit Blumen auf dem Haupte; sie verneigt sich vor jedem und setzt sich an den Tisch, auf dem ein hölzerner Becher steht. In diesen werfen die Gäste Geld für die Braut hinein. Zu derselben Zeit versammeln sich im Bräutigamshause die Freunde und Gefährten des Bräutigams. Dieser begibt sich mit ihnen in die Badestube, wo ihn einer von den Freunden wäscht. Der Bräutigam bewirtet die Gefährten in der Badestube mit Speise und Trank. Nach der Rückkehr aus der Badestube beschneiden im Gouvernement Tver die Freunde dem Bräutigam ein wenig die Haare. Darauf geht der Bräutigam mit einem von seinen Freunden ins Dorf, um Gäste für den „parničnik“ — Jünglingsabend — zu laden. Nachdem sich die Gäste versammelt haben, wird der Bräutigam von seinen Eltern mit Brot, Salz und einem Heiligenbild gesegnet. Auch die Verwandten erteilen ihm den Segen. Nach der Erteilung des Segens setzen sich alle an den Tisch. Rechts vom Bräutigam sitzt der Taufpate, links der Bruder. Vor dem Bräntigam steht auf dem Tisch ebenso wie vor der Braut ein Becher, in den die Gäste für

ihn Geld hineinlegen. Während des Essens singen die Frauen Lieder. Die Feier des „parničnik“ ist nicht so sehr verbreitet wie die des „děvičnik“. Nach einer Beschreibung von Šejn, die ich hier noch anführen will, geht der „děvičnik“ im Gouvernement Tula folgendermaßen vor sich. Die Braut sitzt auf einer Bank auf dem obersten Platz, neben ihr die Mutter und eine verheiratete Schwester, und erwartet die Ankunft des Bräutigams. Die Schwester der Braut beweint jedesmal, wenn ein neuer Gast erscheint, den Verlust des jungfräulichen Lebens der Braut. Unterdessen singen die Mädchen, an einem weißgedeckten Tisch sitzend, Lieder. Plötzlich hört man den Bräutigam mit seinem Gefolge kommen. Alle Zuschauer, die sich im Hausflur versammelt haben, strömen heraus, um den Bräutigam zu sehen. Die Mutter umarmt die Braut und fängt laut zu weinen an. Dasselbe tut auch die Schwester und der Vater der Braut, der in Gedanken versunken auf einer Bank sitzt, während die Mädchen ihre Lieder weiter erschallen lassen. Nur drei Personen von den Verwandten der Braut gehen auf den Hof hinaus, um den Bräutigam zu empfangen. Dieser ist inzwischen mit seinem Gefolge bis an das geschlossene Tor des Brauthauses gelangt. Der „družko“ — Bräutigamsführer — schlägt mit seinem Stock an das Tor und ruft: „Hauswirt, mach uns auf! Laß uns übernachten! Wir sind durchgefroren!“ Doch man öffnet ihnen nicht sofort, sondern fragt sie, wer sie seien. Die Begleiter des Bräutigams geben sich als Jäger aus. Sie seien auf der Jagd nach Mardern und schönen Mädchen und hätten gesehen, wie hier unter dem Tore ein Marder in den Hof geflohen sei. Die Verwandten der Braut entgegnen ihnen, daß sie schon lange im Hofe stünden, einen Marder aber nicht gesehen hätten; sie sollten lieber bei den Nachbarn anfragen. Doch der Werber des Bräutigams besteht darauf, daß der Marder in diesem Hause sei. Schließlich wollen die Verwandten der Braut den Bräutigam und sein Gefolge zum Übernachten hereinlassen, falls diese dafür etwas bezahlen. Der Werber verspricht ihnen Speise und Trank. Die Tore werden hierauf ein wenig geöffnet, und die Leute treten vom Hof vor das Tor und fordern die versprochene Bezahlung. Der Werber holt eine Flasche Schnaps und ein Glas hervor und schenkt jedem zwei Gläser ein. Jetzt wird das Tor vollständig geöffnet, und der Bräutigam zieht mit seinen Begleitern in den Hof ein und bleibt vor der Haustüre stehen. Nur der Werber geht in das Haus hinein, um die Übernachtungsstätte zu besichtigen. Beim Betreten der Stube sieht er die versammelten Mädchen am Tische sitzen. Unwillig hierüber schlägt er mit seinem Stock auf den Tisch und ruft: „Was ist das für ein Volk? Wo ist der Hauswirt?“ Der Brautvater tritt an ihn heran und fragt ihn, was er von ihm wünsche. „Wie, du fragst mich, was ich wünsche?“ entgegnet der Werber, „du hast uns zum Übernachten hereingelassen, sagtest, dein Haus sei geräumig und ruhig und dabei ist es voll von Leuten.“ Der Brautvater antwortet ihm, er habe ihm gar nichts von Geräumigkeit und Ruhe gesagt. „Doch wozu sollen wir miteinander streiten,“ fährt er fort, „diese Mädchen sind ebenfalls unterwegs, und wenn ihr sie ein wenig bittet, so werden sie euch ihre

Plätze abtreten.“ Ein wenig beruhigt wendet sich der Werber an die Mädchen mit den Worten: „Ihr schönen Jungfrauen, ihr süßen Sängerinnen, tretet uns euere Plätze ab! Wir sind ein reisendes Volk, sind durchgefroren und bedürfen der Ruhe.“ Die Mädchen sind bereit, ihnen gegen eine Entschädigung ihre Plätze abzutreten. Der Werber verspricht, ihnen etwas dafür zu bezahlen. Hierauf geht er zu dem Gefolge des Bräutigams, läßt sich von diesem das Nötige zur Bewirtung der Mädchen geben und kehrt in die Stube zurück. Drei Pirogen, ein Stück Fleisch, einen Kuchen, „karavaj“ genannt, von Grützenmehl, und ein Zehnkopekenstück legt er auf den Tisch. Außerdem bewirtet er die Mädchen mit Wein. Nach der Bewirtung nehmen die Mädchen die Geschenke vom Tisch und begeben sich in den anderen Teil des Hauses. Der Werber holt darauf den Bräutigam und führt ihn an der Hand ins Zimmer. Hier beten sie beide, verbeugen sich vor allen Anwesenden und gehen dann in eine Ecke, wo sich der Bräutigam auf eine Bank setzt. Die Brautmutter und die anderen Verwandten holen Speisen und legen sie auf die Bank neben den Bräutigam. Die Braut legt auf den Tisch zwei runde Pirogen, die als Symbol für die Vereinigung der Braut und des Bräutigams dienen. Diese Pirogen müssen überall auf dem Tische liegen und werden am zweiten Tage der Hochzeit bei dem sogenannten Bräutigamsmahl verzehrt. Der Werber setzt darauf den Bräutigam auf die Bank, und zwar so, daß er mit dem Rücken dem Haupttisch zugewandt ist. Eine verheiratete Schwester der Braut nimmt diese an der Hand und stellt sie dem Bräutigam gegenüber auf. Braut und Bräutigam verneigen sich voreinander und küssen sich. Hierauf faßt der Bräutigam die Braut an der Hand und beide begeben sich in den anderen Teil des Hauses, wo sie während des ganzen Abends bleiben. Die beiderseitigen Verwandten und Gäste setzen sich an den Tisch. Die Ehrenplätze unter den Heiligenbildern nehmen die Taufpaten des Paares ein. Zwei Kerzen werden vor den Heiligenbildern angezündet, worauf sich alle von ihren Plätzen erheben und ein gemeinsames Gebet verrichten. Der Werber bewirtet die Gäste mit Wein. Speisen werden aufgetragen, und die Mädchen singen Lieder. Gewöhnlich essen zuerst die Verwandten der Braut und dann die des Bräutigams. Bei dem Mahle der Bräutigamsverwandten holt der Brautvater den Bräutigam und die Braut. Der Bräutigam füllt ein Glas mit Wein, welches die Braut den Gästen der Reihe nach überreicht. Dabei erhält sie von jedem ein Geldgeschenk. Nach dem Essen verteilt die Brautfamilie an die Bräutigamsfamilie Geschenke, die in Hand- und Taschentüchern bestehen.

Nicht überall ist es Brauch, daß der Bräutigam mit seinen Verwandten an der Feier des „děvičnik“ im Brauthause teilnimmt. In manchen Gegenden, wie im Gouvernement Kaluga, steht bei der Feier des „děvičnik“ auf dem Tisch ein Fichtenbäumchen, das mit Blumen und Bändern geschmückt ist und an dem kleine Kerzen brennen. Hier wird am Tage des „děvičnik“ auch ein besonderer Kuchen, „korovaj“ genannt, im Braut- und im Bräutigamshause gebacken. Die Zeremonien, welche bei dem Backen dieses

Kuchens beobachtet werden, sollen bei der Beschreibung der kleinrussischen Hochzeit ausfürlich berichtet werden. Im Gouvernement Kazan wird bei der Feier des „děvičnik“ ein Schweinskopf und ein „korovajec“ mit bunten Bändern, Konfekt und Oblaten geschmückt. Außerdem werden Papierchen an kleine Holzspäne gesteckt, wodurch sie das Aussehen von Fichtenzweigen erhalten. Diese Holzspänchen steckt man in den korovaj und in die Ohren, die Nasenlöcher, das Maul und die Augen des Schweinskopfes; auch Blätter von Runkelrüben dienen als Schmuck. Über dem Tisch wird an der Decke eine geschmückte Rübe befestigt, die als Lampe dient und mit bunter Wolle und Bändern behangen ist. Diese Sitte herrscht auch im Gouvernement Saratov. Wenn sich der Bräutigam den Platz am Tisch von den Mädchen erkauft hat, zerreißen diese die geschmückte Rübe und werfen sie auf die Erde. Hier herrscht außerdem noch folgende Sitte: Am Tage des „děvičnik“ fangen die Mädchen eine Henne und ziehen ihr ein Kleid an. Die Henne heißt die „zeremonielle Henne“ und ist das Symbol für die künftige Häuslichkeit und Fruchtbarkeit der Braut.

In Nerechta muß sich der Bräutigam von einem Mädchen, das neben der Braut bei seiner Ankunft sitzt, mit Honig oder Bier und einigen Geldstücken den Platz erkaufen. Diese Zeremonie wird hier „prodat' kosu“ — den Zopf verkaufen — genannt. Die Mädchen singen dabei folgendes Lied: „Mein Zopf, mein Zöpfchen, mein blonder Zopf! Abends, mein Zöpfchen, flocht dich mein Mütterchen, umband dich mit Gold und Silber und besetzte dich mit großen Perlen. Am Morgen früh kam die grobe ‚svacha‘ gefahren, begann an meinem Zopf zu ziehen, zu reißen, riß alles Gold und Silber herunter und zerteilte den Zopf in zwei.“ In der Nacht vor der Trauung schläft die Braut und der Bräutigam unter den Heiligenbildern auf einer Decke, auf der ein Brot, Salz und ein Glas Kwas liegt. Mancherorts, wie im Gouvernement Olonec, werden am Abend vor der Trauung im Braut- und Bräutigamshause nur fröhliche Lieder gesungen, und erst am nächsten Tag beginnt das Weinen und Klagen.

Die Hochzeit.

Am Tage der Trauung geht die Brautmutter frühzeitig an das Bett ihrer Tochter, um sie zum letztenmal zu wecken. Die Braut fängt an, sich zu beklagen, daß die Mutter sie, die schöne, unfreie Jungfrau, geweckt habe. Nachdem sie sich angekleidet hat, wird ihr das Haar gekämmt und geflochten. Alle Anwesenden werden von ihr aufgefordert, ihr das Haar zu kämmen. Den Anfang macht die Brautmutter, worauf der Vater, die Schwestern, die Brüder, die Verwandten und zuletzt die Freundinnen das Kämmen fortsetzen. Darauf wird ihr das Haar von der besten Freundin geflochten. Das Aufflechten der Zöpfe bedeutet den Verlust der Freiheit und Jungfräulichkeit. Hat die Freundin der Braut den Zopf geflochten, so teilt sie ihr mit, sie habe ihr in den Zopf einen kleinen See, einen finsteren Wald und drei Stahlmesser hineingeflochten, damit sich diejenigen, die ihr den-

selben aufflechten wollen, in die Hände schneiden, in dem See ertrinken und sich in dem finsteren Walde verirren, auf daß die Braut ihre Freiheit behalte. Hierauf wendet sich die Braut an ihre Brüder oder an die nächsten männlichen Verwandten und bittet sie, ihr den Zopf aufzuflechten. Während diese damit beschäftigt sind, schüttelt die Braut mit dem Kopf, um das Aufflechten zu verhindern, und macht den Brüdern Vorwürfe darüber, daß sie sie ihrer Freiheit und Jungfräulichkeit berauben. Nach dem Aufflechten des Zopfes nehmen die Freundinnen der Braut eine Tasse mit Wasser, werfen in das Wasser einige Kopeken und überreichen es der Braut, damit sie sich damit wasche. Diese jedoch will sich mit dem Wasser nicht waschen, weil es die Freundinnen aus Petersburg gebracht hätten und weil sich die Tochter des Zaren schon damit gewaschen hätte. Sie verlangt Wasser aus dem Ladogasee. Die Freundinnen gehen mit der Tasse in den Hausflur, bleiben dort eine Weile, kehren dann in das Zimmer zurück und überreichen der Braut das Wasser aus dem Ladogasee. Die Braut aber mag es abermals nicht, weil es zu trüb sei, und wünscht Wasser aus dem Onegasee. Die Mädchen gehen wiederum hinaus. Bei ihrer Rückkehr wäscht sich die Braut das Gesicht mit dem Wasser und bespritzt mit dem Rest die Freundinnen. Im Bräutigamshause versammeln sich unterdessen die Verwandten und Gäste, um den Bräutigam ins Brauthaus zu geleiten. Sie werden mit Brot und Salz bewirtet. Nach dem Essen legt jeder Gast ein Geldstück auf einen Teller, der auf dem Tisch steht und mit dem Taschentuch des Bräutigams zugedeckt ist. Dieses Geld erhält der Bräutigam. Während die Gäste essen, wird der Bräutigam von seinen Freunden angekleidet. Darauf fährt man ins Brauthaus, voran die „družby“ — Gefährten des Bräutigams —, hinter diesen die Verwandten. Bei der Abfahrt des Hochzeitszuges zünden die Burschen des Dorfes auf der Straße ein Bündel Stroh an, wofür sie einige Kopeken erhalten. Vor dem Brauthaus angekommen, gehen die družby ins Zimmer hinein. Der erste družko schlägt mit seinem Peitschenstiel an einen Balken und fragt die Anwesenden, ob sich in diesem Hause der Vater der Braut befinde. Einer von den Verwandten der Braut tritt an ihn heran, und der družko beginnt ihm zu erzählen, sie seien von ihrem jungen Fürsten — Fürst „kn'az'“ wird der Bräutigam genannt — geschickt worden, um zu fragen, ob sich bei Ivan Ivanovič eine Tochter, eine junge Braut, befinde. Der Verwandte der Braut antwortet ihm, es sei keine Braut zugegen, eine wäre da gewesen, aber sie sei hinters Meer geflohen. Nach langem Hin- und Herreden gesteht der Verwandte dem družko schließlich ein, daß sich hier eine Braut befinde, die den Bräutigam erwarte. Der Bräutigam wird alsdann von den Gefährten ins Zimmer geholt. Hier werden sie mit Wein bewirtet und mit Handtüchern beschenkt, die sie sich über die Schulter binden. Zunächst treten die družby allein mit dem Bräutigam in die Stube ein, wo an Tischen die Freundinnen der Braut sitzen. Der Bräutigam muß sich von diesen einen Tisch durch Pfefferkuchen und Konfekt erkaufen, worauf er sich mit seinem Gefolge an den Tisch setzt. Die Braut hält sich bei der Ankunft des Bräutigams in

einem anderen Zimmer oder in der Vorratskammer (kladovaja) auf. Haben alle Gäste Platz genommen, so erscheint die Braut, das Haupt mit einem Tuche verhüllt. Vor ihr gehen einige Jungfrauen und singen. So gehen sie an den Tisch des Bräutigams heran, wo der ältere Werber der Braut das Tuch vom Haupte hebt mit den Worten: „Zeigt mir doch, ob das die Braut ist.“ Jetzt werden die Gäste mit Wein und Schnaps bewirtet. Eine Frau, „podgolosnica“ genannt, reicht jedem von den Gästen auf einem Teller ein Glas Schnaps, wobei sie mit Geld beschenkt wird. Der Braut und dem Bräutigam reicht man je ein Glas Schnaps. Sie stoßen mit den Gläsern an, wobei ein jeder aus seinem Glase Branntwein in das des anderen zu gießen sucht. Derjenige, dem dies eher gelingt, wird im Eheleben mehr Einfluß und Macht haben. Hierauf zieht der Bräutigam die Braut über den Tisch an sich und küßt sie. Dasselbe tut auch die Braut. Der Bräutigam übergibt nun in einer Kiste der Braut die Geschenke, die in Kleiderstoffen, Stiefeln, Strümpfen und Toilettengegenständen bestehen. Den Schlüssel von der Kiste behält er. Erst wenn ihn die Braut dreimal darum gebeten und geküßt hat, gibt er ihr ihn. Die Braut begibt sich in die Kammer, öffnet die Kiste und nimmt die Geschenke heraus, unter welchen Geld liegt. Die Gäste trinken unterdessen Tee und Kaffee und erhalten von der Braut Hemden und Handtücher als Geschenk. Die Handtücher binden sie sich über die Schulter. Darauf fährt man in die Kirche. Braut und Bräutigam fahren nicht zusammen, sondern getrennt. Die Verwandten und Gäste begeben sich ebenfalls in die Kirche; nur die Eltern des Paares bleiben zu Hause. Auf dem Wege zünden die Dorfburschen Bündel von Stroh an und begleiten den Hochzeitszug mit Hurrarufen. Aus der Kirche begibt man sich ins Haus des Bräutigams. Die Bräutigamseltern empfangen im Hausflur das Paar mit Brot und Salz und segnen es. Nach dem Segen geben sie dem Paar Milch zu trinken, damit seine Kinder weiß wie Milch würden. Über den Hausflur und die Stube ist Leinwand ausgebreitet. Schreiten Braut und Bräutigam durch den Hausflur, so bestreut man sie mit Getreide, auf daß ihr Eheleben fruchtbar würde. Bei reichen Hochzeiten wirft man über das Paar Flaumfedern, damit die Braut bald schwanger würde. Im Zimmer wird der Braut die Kopfbedeckung abgenommen und mit einer anderen Kopfbedeckung, wie sie verheiratete Frauen tragen, vertauscht. Die Mutter des Bräutigams nimmt ihr die Kopfbedeckung herunter, teilt ihr das Haar in zwei Hälften, kämmt es und legt ihr 1—5 Rubel aufs Haupt, die sich die Braut nimmt. Dann wendet sich die Mutter an die anderen Frauen mit der Bitte, der Braut das Haar zu flechten. Die Frauen flechten ihr zwei Zöpfe und legen ihr auf das Haupt den „povojnik“, das Zeichen einer verheirateten Frau. Der Bräutigam wird nun zu der Braut geführt. Er setzt sich ihr auf den Schoß, worauf ihm ein Spiegel gereicht wird, damit er sehe, ob das auch seine Frau sei. Der Bräutigam sieht in den Spiegel und erklärt, es sei nicht seine Frau. Die Braut küßt ihn, er sieht wiederum in den Spiegel, erkennt sie aber immer noch nicht. Erst nachdem sie ihn dreimal geküßt hat, ruft er aus,

daß dies seine Frau sei. Hierauf setzen sich beide auf eine Bank, die mit einem Pelz und mit Polstern bedeckt ist. Neben das Paar setzen sich die Verwandten, und Speisen und Getränke werden aufgetragen. Vor dem Hochzeitsessen trinkt jeder von den Gästen auf das Wohl des jungen Paares. Das Mahl wird mit Brot, Salz und Grütze (kaša) eröffnet und mit Käse und Brezeln (krendeli) beendet. Nach dem Hochzeitsessen verteilt der Werber die Geschenke der Braut an die Familie des Bräutigams. Er ruft zunächst den Bräutigamsvater zu sich und fragt ihn, indem er dabei auf den Bräutigam zeigt: „Ist das Euer Sohn?“ Der Vater bejaht es. „Ihr habt ihn aufgezogen,“ fragt der Werber weiter, „und jetzt wollt Ihr ihn verheiraten?“ Der Bräutigamsvater bejaht die Fragen, und der Werber sagt zu ihm: „Nun, so empfanget diese Geschenke hier. Der junge Fürst gibt sie Euch, und die Fürstin verneigt sich tief.“ Braut und Bräutigam stehen bei diesen Worten von ihren Plätzen auf, verneigen sich vor dem Vater und empfangen von ihm den Segen. In derselben Weise überreicht der Werber auch der Mutter, den Brüdern, den Schwestern und den Verwandten des Bräutigams die Geschenke. Unterdessen bereiten die družki das Hochzeitslager, welches die Braut von ihnen mit Geschenken erkaufen muß. Vor dem Schlafengehen zieht die Braut dem Bräutigam die Stiefel aus und erhält von ihm dafür ein Geldgeschenk. Am folgenden Morgen wird das Paar von den družki geweckt. Sie führen die Braut zunächst ins Bad, wo sie von ihr beschenkt werden. Nach dem Bade geht die Braut in die Wohnstube und begrüßt hier die neuen Verwandten. Nach dem Frühstück verteilt die Braut abermals Geschenke an die Bräutigamsfamilie. An einem der nächsten Tage geht das junge Paar zu den Eltern der Braut. Dieser Besuch heißt „chlebíny“ (von chlebát' = „essen, löffeln“). In manchen Gegenden machen darauf die Brauteltern einen Gegenbesuch im Hause des Bräutigams. In dieser Weise wird die Hochzeit im Gouvernement Olonec gefeiert. Im folgenden soll noch angeführt werden, was in anderen Gegenden anders ist oder noch zu der vorliegenden Darstellung hinzutritt. Im Kreise Sol'vyčegod geht der Bräutigam am Morgen des Hochzeitstages in die Badestube und besprengt sich dreimal mit Wasser. Unterdessen deckt die Mutter den Tisch. In die Mitte des Tisches legt sie drei Brote aufeinander, stellt auf die Brote Salz und zu beiden Seiten derselben Bier und Schnaps. Vor den Broten stehen zwei Teller, der eine mit einem Fischpirog (eine Art Pastete), der andere mit drei Mehlpirogen. Vor den Heiligenbildern werden Kerzen angezündet. Kommt der Bräutigam aus der Badestube zurück, so betet der „družko“, der Leiter der Hochzeit, vor den Heiligenbildern, verneigt sich nach den vier Himmelsrichtungen und hält eine kurze Ansprache. Die Eltern führen den Bräutigam an den Tisch und setzen sich neben ihn. Der „družko“ nimmt einen Teller, stellt zwei Gläser darauf und beginnt die Gäste der Reihe nach mit Schnaps zu bewirten. Zuletzt gibt er den Teller dem Bräutigamsvater und bittet ihn, noch einen zweiten „družko“ und die „podruž'je“ zu wählen. Nach der Wahl der Ehrenpersonen erteilt der Vater dem Bräutigam mit einem

Heiligenbild den Segen. An dem Heiligenbild ist eine brennende Kerze angeklebt. Nachdem auch die Mutter den Sohn gesegnet hat, nimmt dieser unter Tränen von den Eltern Abschied. Vor der Abfahrt ins Brauthaus umschreitet der Bräutigam auf dem Hofe dreimal sein Gefolge. Auch hier findet der Bräutigam die Tore im Brauthause versperrt. Der družko geht zunächst mit dem zweiten družko allein in das Zimmer. Beim Eintreten in die Stube nimmt der erste eine Schüssel vom Tische, legt auf dieselbe drei Pirogen und deckt sie mit Leinwand zu. Der zweite družko nimmt einen Krug mit Bier und deckt ihn ebenfalls mit Leinwand zu. Es werden Kerzen angezündet, die der Taufpate der Braut hält. Darauf verlassen der erste und zweite družko das Zimmer, begleitet von der Taufpatin und den Verwandten der Braut, und gehen zu dem Bräutigam und seinem Gefolge. Während der Bräutigam aus dem Schlitten steigt, nimmt der Brautvater die Leinwand von den Pirogen herunter und reicht sie dem Bräutigam. Dieser zerbricht die Pirogen und legt sie wieder auf die Schüssel. Darauf küssen sich die beiderseitigen Verwandten. Das Brautpaar sitzt hier auf einem Schaffell, das mit der Wolle nach oben liegt. Während des Essens holt der družko der Braut das Glas mit dem Schweiß der Braut und überreicht es vermischt mit Schnaps dem Bräutigam zum Trinken. Zugleich verteilt er unter das Gefolge des Bräutigams Hand- und Taschentücher. Für die Braut und die Mädchen werden Geschenke gesammelt. Sodann bindet die Brautmutter der Braut ein Handtuch um die rechte Hand und legt die Hand in die Rechte des Bräutigams. Dieser erfaßt die Hand der Braut, bindet das Handtuch auf und steckt es sich in die Tasche. Die Eltern segnen die Braut mit einem Heiligenbild, an dem eine brennende Kerze angeklebt ist. In der Kirche flechtet die svacha der Braut vor der Trauung die Zöpfe auf, die sie nach der Trauung zusammen mit der svacha des Bräutigams wieder zusammenflechtet. Vor dem Verlassen der Kirche bedeckt der Bräutigam die Braut mit einem Schal. Während des Hochzeitsmahles, gewöhnlich nach dem dritten Gericht, nimmt ihr die Bräutigamsmutter den Schal herunter, wickelt ein Stück Brot hinein, bindet ihn der Braut um das Haupt und führt sie vom Tische weg. Der Bräutigam steht von seinem Platz auf, und die Eltern segnen das Paar mit einem Heiligenbilde. Nach dem Segen geleitet man das Paar in feierlicher Weise in die Schlafkammer. Voran geht der družko mit einem Heiligenbilde, hinter ihm das Paar, und zuletzt folgen die Gäste. In der Schlafkammer stellt der družko das Heiligenbild auf den Tisch, und der Bräutigam bewirtet alle Gäste der Reihe nach mit Schnaps. Hierauf verlassen die Gäste die Schlafkammer; nur der družko und der Brautbruder bleiben noch zurück. Der družko fordert die Braut auf, den Bräutigam auszuziehen. Sie zieht ihm zunächst die Kleider aus und dann die Stiefel, in denen sie Silbergeld findet. Der Bräutigam will nun ins Bett gehen, doch es hat sich der Bruder der Braut hinein gelegt und will nicht aufstehen. Die Braut überreicht ihm auf einem Teller ein Handtuch, worauf der Bruder aufsteht und die Schlafkammer verläßt. Jetzt legt sich der Bräutigam in das Bett und

fordert die Braut auf, sich zu ihm zu legen. Haben sich beide hingelegt, so deckt sie der družko zu und verläßt ebenfalls die Kammer. Am folgenden Tage geht der družko, begleitet von dem „tysiackij", der „svacha" und einigen Gästen, das Paar wecken. In der Stube verneigt sich das Paar vor allen Anwesenden, und der Bräutigam dankt dem Vater der Braut dafür, daß diese ihre Jungfräulichkeit bewahrt hat. Der Brautvater, erfreut darüber, geht an seine Tochter heran, klopft sie auf den Rücken und dankt ihr mit den Worten: „Danke dir, Tochter, für die Bewahrung der Jungfräulichkeit, du hast das graue Haupt deines Vaters nicht beschimpft." Nach dem Essen werden Braut und Bräutigam in die Badestube geführt, die Braut begleitet von ihrer Schwiegermutter. Wenn sich die Braut das Gesicht mit den Händen verdeckt, um die Augen vor dem Seifenschaum zu schützen, gießt die Schwiegermutter kaltes Wasser über sie mit den Worten: „Wie du dich vor kaltem Wasser fürchtest, so sollst du dich auch vor mir fürchten." Nach zwei Monaten kommen die Eltern der Braut zu den jungen Eheleuten und bringen Käse, Plinsen (bliny), Butter, Eier und Schnaps mit.

Im Gouvernement Pskov werden die Freundinnen der Braut, die sie während der Hochzeitsfeier umgeben, „bojarki", Bojarinnen genannt. Vor der Abfahrt in die Kirche singen sie der Braut Lieder. In einem von diesen Liedern ist von einem unverhofften Raub des Kranzes der Braut durch einen Fürsten die Rede. Die Braut bittet den älteren Bruder, sich auf ein gutes Roß zu setzen, dem „hellen Falken" nachzusetzen und ihm ihren goldenen Kranz wegzunehmen. Doch der Bruder ist nicht imstande, den Falken einzuholen und ihm den goldenen Kranz und die Jungfräulichkeit der Braut zu entwenden. Bevor man in die Kirche aufbricht, wird die Braut mit einem Tuche verhüllt. Aus der Kirche fährt die Braut nicht sofort in das Haus des Bräutigams, sondern wird erst nach einiger Zeit von diesem und seinem Gefolge aus ihrem Elternhause geholt. Die wichtigsten Ehrenpersonen im Gefolge des Bräutigams sind der družko, der tysiackij und der podkn'ažij. Nachdem sich die Begleiter des Bräutigams bei der Ankunft im Brauthause von den bojarki die Plätze für Geld erkauft haben, nehmen zwei aus dem Bräutigamsgefolge ein Tuch und halten es zusammen mit zwei Kerzen ausgebreitet hinter der Braut. Zu gleicher Zeit flechtet die „svaška" der Braut den Zopf auf. Dabei stellt sich der Bruder der Braut mit einem Messer an die Wand und ruft: „Den Zopf schneide ich ab, den Zopf!" Die bojarki bitten ihn in einem Liede, den Zopf, der 100 Rubel wert sei, nicht abzuschneiden. Der podkn'ažij des Bräutigams tritt an den Brautbruder heran und gibt ihm Geld, worauf dieser seine Drohung aufgibt. Die svaška flechtet der Braut zwei Zöpfe und setzt ihr den „povojnik" auf. Bei der Ankunft im Bräutigamshause wird das Paar mit Hopfen und Weizen bestreut. Die Braut bringt eine gebratene Henne mit, die sie nach dem Hochzeitsmahl unter die Gäste verteilt.

Im Gouvernement Archangelsk führt man vor der Abfahrt in die Kirche die Braut an einem Taschentuch, das an ihrer Hand angebunden

ist, an den Tisch des Bräutigams. Dieser faßt das Tuch an, führt die Braut dreimal um sich herum und setzt sie zwischen sich und den svat. Die Mutter der Braut kommt mit einem Gefäß mit Wasser, auf dem ein Taschentuch liegt, an den Tisch und übergibt das Taschentuch dem Bräutigam, wofür er ihr Geld in das Gefäß hineinwirft. Darauf geht die Mutter in ein anderes Zimmer, trinkt dort das Wasser aus, kehrt dann zum Bräutigam zurück uud übergibt ihm sein Geld mit den Worten: „Bei uns ist nichts zu verkaufen."

In der Sloboda Saguny heißen die Begleiter des Bräutigams „bojary". Sie tragen rote Bänder. Aus der Kirche fährt der ganze Hochzeitszug ins Haus des Bräutigams, wo das Mittagsmahl stattfindet. Nach dem Mahl jedoch begibt sich die Braut mit ihrem Gefolge in ihr Elternhaus, wo sie nach einiger Zeit vom Bräutigam geholt wird. Vor der Abfahrt ins Brauthaus führt der erste bojarin den Bräutigam an einem Tuche dreimal um den Tisch herum. Wenn der Bräutigam und seine Begleiter die Wagen bestiegen haben, erscheint die Mutter in einem Pelz und einer Pelzmütze, die Wolle nach oben gekehrt. In der Hand hält sie eine Tasse mit Hopfen, Getreidekörnern und Nüssen. So geht sie dreimal um den Hochzeitszug herum; vor ihr geht der družko mit einem Eichenstock, hinter ihr der podružij, der mit einem Stock auf den Pelz der Mutter schlägt und sie auffordert, den Hochzeitszug mit dem Samen schneller zu bestreuen. Diese Zeremonie findet nur dann statt, wenn der Bräutigam ein Erstgeborener ist. Nach dem Umschreiten des Hochzeitszuges nimmt die Mutter die Pelzmütze ab und bekreuzt sich. Der družko und der podružij zerbrechen ihre Stöcke und werfen sie weg. Die Mutter legt darauf die Pelzmütze in dem Hoftor auf die Erde hin, faßt durch den Schoß ihres Pelzes die Zügel des Pferdes, das vor dem Bräutigamswagen gespannt ist, und führt es über die Pelzmütze auf die Straße. Im Brauthause finden sie das Hoftor verschlossen. Hinter dem Tore stehen zwei oder drei Männer, die den Zug des Bräutigams nicht hineinlassen wollen. Der družko bewirtet die Männer mit Schnaps und bittet sie, ihm zu sagen, wo die Braut sei. Diese befindet sich gewöhnlich in einem Nachbarhause, von wo sie von den bojary geholt wird. Sie weigert sich, mit ihnen zu gehen, die bojary jedoch fassen sie unter die Arme und setzen sie auf den Wagen des Bräutigams. Sie begeben sich nicht sofort ins Elternhaus der Braut, sondern fahren vorher mit ihr durch die Straßen des Dorfes. Bei ihrer Rückkehr steigt die Braut vom Wagen und geht allein voraus, um im Hausflur den Bräutigam zu erwarten. Die Brautmutter reicht dem Bräutigam ein Glas mit Schnaps, Hopfen und Getreidekörnern. Sobald dieser das Glas angenommen hat, springt der Bruder der Braut auf den Schlitten oder den Wagen des Bräutigams, ergreift die Zügel und treibt die Pferde mit der Peitsche aus dem Hofe. Der družko des Bräutigams bittet ihn, nicht davonzufahren, und gibt ihm ein Glas Schnaps und Geld. Der Bruder trinkt den Schnaps aus und steigt von dem Schlitten herunter. Jetzt verläßt auch der Bräutigam den Schlitten und gießt den Schnaps, den er von der Brautmutter erhalten hat, dem

Pferd über die Mähne. Hierauf geht er in den Hausflur und verneigt sich zusammen mit der Braut vor den Eltern. An einem Tuche führt der družko das Paar an den Tisch. Auf dem Tische liegt ein korovaj, in dem ein Zweig steckt, der mit buntem Papier, mit Birnen, Immergrün und Konfekt behangen ist. Bevor der Braut der Zopf aufgeflochten wird, holt der podružij aus dem Hausflur den Deckel des Brottroges, legt auf denselben den korovaj, auf den korovaj zwei Löffel, zwei Tücher und die Haube der Braut, und stellt ihn auf den Tisch. Die beiden Tücher binden sich der družko und der podružij um. Der Bruder flechtet der Braut den Zopf auf. Die Mädchen singen dabei ein Lied, in dem sie ihn auffordern, nicht furchtsam zu sein. Ist der Bruder mit dem Aufflechten fertig, so reicht ihm der družko ein Glas Schnaps und einige Kopeken. Der Bruder trinkt den Schnaps aus und geht weg. Die Mädchen schelten ihn einen Tataren, weil er den Zopf der Schwester verkauft habe. Die Braut weint. Hierauf wird die Braut von den beiden svaški gehaubt. Nach der Haubung verteilt der družko den korovaj unter die Gäste. Das Paar geht auf den Hof, wo neben der Freitreppe ein Stuhl mit einem Brote steht. Der družko führt das Paar dreimal um den Stuhl, worauf sie sich bekreuzen und nach den vier Himmelsrichtungen verneigen. Nach einem Mahle bereitet man sich zur Abfahrt ins Bräutigamshaus. Die „predanka“ (Übergeberin) nimmt den geschmückten Zweig, den korovaj, eine Henne und die zwei Löffel, die auf dem korovaj lagen, mit. Die bojary suchen sich vor der Abfahrt aller Dinge, die ihnen unter die Hände kommen, zu bemächtigen. Beim Verlassen des Hofes wird im Hoftor ein Bündel Stroh angezündet oder Revolverschüsse werden abgegeben. Im Bräutigamshaus angekommen, bleibt das Paar im Hausflur stehen. Die „predanka“ geht in die Stube, stellt den Zweig auf den Tisch neben den des Bräutigams und steckt die Henne unter den Ofen. Am Morgen nach der Brautnacht kommt das Paar in das Zimmer, wo es bereits von den älteren Gästen erwartet wird. Die „predanka“ fordert die Braut auf zu essen. Doch diese singt zunächst, wenn sie ihre Jungfräulichkeit bewahrt hat, folgendes Lied: „O, ich danke dir, Frost, daß du den Maßholder nicht vernichtet hast, daß du nicht gestraft hast die Verwandten, die nahen und ferneren und die leibliche Mutter.“ Dieses Lied wird dann von den Gästen öfter wiederholt. Hat aber die Braut ihre Jungfräulichkeit nicht bewahrt, so schweigt sie und singt nicht. Ein Pferdejoch wird hereingebracht und der „predanka“ um den Hals gelegt. Diese sträubt sich dagegen, läuft weg und schreit, sie sei nicht schuld an dem Verlust der Jungfräulichkeit der Braut. Eine Stute oder eine Kuh wird vor die Braut ins Zimmer geführt. Ein Bündel Hanf steckt man der Stute oder der Kuh unter den Schwanz, zündet den Hanf an und treibt sie aus dem Hause. Hierauf wird ein Rad ins Zimmer gebracht und in dasselbe ein Pfahl hineingesteckt, wobei alle Gäste laut auflachen. Männer und Frauen begeben sich hernach auf die Straße. Die Männer verneigen sich, die Frauen heben ihre Kleider und springen auf die Rücken der Männer. So ziehen sie durch die Dorfstraße. Unterdessen kommen

aus dem Brauthause zwei bis drei Frauen mit einer Schüssel Pirogen. Das Paar begibt sich in ein Nachbarhaus in die Badestube, während sich inzwischen die Gäste im Bräutigamshause versammeln. Burschen und Mädchen nehmen an der Feier nicht mehr teil. Nachdem die Braut jedem Gast ein Tuch geschenkt hat, begeben sich alle ins Haus der Brauteltern zum Frühstück. Die Braut ist, wenn sie ihre Jungfräulichkeit bewahrt hat, mit Bändern geschmückt. Vor dem Haus ihrer Eltern singt die Braut das oben angeführte Lied. Die Brautmutter kommt heraus und bittet das Paar und die Gäste in die Stube. Braut und Bräutigam verneigen sich vor der Mutter, der Bräutigam jedoch nur dann, wenn die Braut jungfräulich war. Nach dem Frühstück fährt man ins Bräutigamshaus zurück. Der družko der Braut nimmt den korovaj und den geschmückten Zweig, „kvitka" genannt, und fährt mit den Brauteltern ebenfalls ins Bräutigamshaus. Hier bindet er sich einen Gürtel um und verteilt den korovaj unter die Gäste. Während des Mittagessens werden Geschenke für das Paar gesammelt.

Im Gouvernement Kaluga sitzt bei der Ankunft des Bräutigams auf den Knien der Braut ein Knabe von zehn Jahren. In einer Hand hält dieser den Zopf der Braut, in der anderen einen dicken Stock. Der družko des Bräutigams fragt ihn, wie er zu diesem Platz komme, und droht ihm mit der Peitsche. Der Knabe fährt mit seinem Stock über den Zopf der Braut, als ob er ihn abschneiden wollte, und entgegnet dem družko: „Gib mir einen halben Rubel, so laß ich den Zopf. Erkaufe dir den Zopf, so werde ich auch nicht hier sein." Der družko reicht darauf dem Knaben ein Glas Schnaps, in das er zehn Kopeken legt. Dieser trinkt den Schnaps aus, nimmt sich das Geld und verläßt seinen Platz. Jetzt bindet die Brautmutter das Paar zusammen, und der družko bestreut es. Unter das Paar wird ein Glas Branntwein gestellt. Eine junge Frau reißt dem Bräutigam die Mütze vom Haupte, wickelt sie in ein Tuch ein und legt sie sich auf die Knie. Das Gefolge des Bräutigams beschwert sich über diese Gewalttat und bittet die Brautmutter, das Paar loszubinden. Erst wenn die Mutter von dem Gefolge des Bräutigams drei Rubel erhält, leistet sie der Bitte Folge. Auch die Mütze des Bräutigams muß von der Frau erkauft werden. Der družko der Braut sammelt bei den Brautverwandten Geld, um damit den Bräutigam für die Kränkung zu entschädigen. Bei der Rückkehr aus der Kirche wird der Hochzeitszug öfters aufgehalten. Vor der Abfahrt in die Kirche schließen in einigen Orten die Burschen des Dorfes das Hoftor zu und lassen den Hochzeitszug nicht eher hinaus, bis man ihnen Geld gegeben hat. In Spas'-Demensk, einem Dorfe desselben Gouvernements, wird der Bräutigam vor der Abfahrt ins Brauthaus an den Tisch gesetzt, auf dem eine Tasse mit Hopfen und einem Kamm steht. Die svacha nimmt den Kamm aus der Tasse, kämmt damit den Bräutigam, besprengt ihn dreimal mit Wein und bestreut ihn mit dem Hopfen. In der Schlafkammer bindet hier der družko das Paar mit einem Gürtel zusammen. Vor der Tür der Schlafkammer singen die Mädchen und Frauen sinnliche Lieder.

Im Kreise Penza reicht die Bräutigamsschwester bei der Rückkehr aus der Kirche dem Bräutigam einen Knaben von zwei bis drei Jahren; der Bräutigam küßt ihn und übergibt ihn der Braut. Diese küßt den Knaben ebenfalls und schenkt ihm ein buntes Band. Zum Schluß des Hochzeitsmahles wird hier ein gebratener Schweinskopf aufgetragen, der mit Ohrringen, einem Halstuch und mit seidenen Bändern geschmückt ist. Es wird gesungen und getanzt. Darauf nimmt die svacha den Schmuck von dem Schweinskopf herunter und gibt ihn der Braut als Geschenk vom Bräutigamsvater. Nun wird der Kopf zerschnitten und gegessen. Am nächsten Tage wurde früher das Brauthemd untersucht, ob sich auf demselben Spuren der bewahrten Jungfräulichkeit zeigten oder nicht. Gegen Mittag kommen zehn Verwandte der Braut ins Bräutigamshaus. Sie suchen ein junges Schaf und fragen, ob dasselbe nicht hier sei. Die Verwandten des Bräutigams antworten ihnen, daß das Schaf bereits ihnen gehöre, sie hätten es gekauft. Nach dem Essen verkleiden sich die Frauen als Männer und Soldaten, die Männer als Frauen und Zigeunerinnen und ziehen mit Gesang und Musik im Dorfe herum.

Im Gouvernement Saratov sitzt bei der Ankunft des Bräutigams neben der Braut ihr kleinerer Bruder, der erst von seinem Platze weicht, nachdem er von dem družko Schnaps und 10 bis 20 Kopeken für den Zopf der Braut erhalten hat. Früher hielt der Knabe eine Schere in der Hand, mit der er den Zopf der Braut abschneiden wollte, falls ihm der družko die geforderte Summe nicht zahlte. Hier wird heute noch das Brauthemd besichtigt. Findet die svacha die Spuren der Jungfräulichkeit auf demselben, so verkündet sie es den Gästen. Es werden Töpfe zerschlagen, und die Freude der Gäste steigert sich. Hat die Braut ihre Jungfräulichkeit nicht bewahrt, so beschimpft man ihre Eltern und legt ihnen Joche um den Hals. In manchen Gegenden geht das Paar zu den Eltern und Verwandten der Braut, um sie ins Bräutigamshaus einzuladen. Haben sich diese versammelt, so verneigt sich der Bräutigam vor der Schwiegermutter, wenn die Braut jungfräulich war; sonst reicht ihr der družko in einem zerschlagenen Glase Schnaps zum Trinken. Mancherorts wird auch hier der Braut bei der Rückkehr aus der Kirche ein kleines Kind gereicht, dem sie ein Häubchen aufsetzt, es mit einem Gürtel umgürtet und es so einige Zeit auf den Armen hält. Oft fahren der družko und die svacha, wenn die Braut ihre Jungfräulichkeit bewahrt hat, mit dem Hemd zu den Brauteltern und danken ihnen für die gute Erziehung der Tochter. Noch um 1860 ging das Brautpaar zum Gutsherrn mit Tüchern, einer Henne, Brezeln und Bier.

Im Gouvernement Kazan' ist die Braut bei der Ankunft des Bräutigams mit einem Schleier verhüllt. Die Plätze, auf denen das Brautpaar sitzt, sind mit einer Filzdecke zugedeckt. — In der Gegend von Nerechta schlägt der Bräutigam bei der Rückkehr aus der Kirche die Braut dreimal ein wenig auf den Rücken, damit sie ihre früheren Geliebten vergesse, sich von ihren Eltern entwöhne und ihren Mann fürchte.

Im Gouvernement Jaroslav begießen sich die Gäste am zweiten Tage mit Wasser. Auch das Paar wird begossen. Die Bräutigamseltern fordern die Braut auf, die Stube auszukehren. Im Gouvernement Tveŕ geschieht das Begießen des Paares im Sommer an dem nächsten Flusse, im Winter am Brunnen. — In einem Dorfe desselben Gouvernements wählt der Vater des Bräutigams vor der Abfahrt seines Sohnes ins Brauthaus den družko. Der družko setzt sich in die Ehrenecke, und der Bräutigamsvater wendet sich zu ihm mit den Worten: „Ich übergebe dir einen, und du bringe mir ein Paar zurück." Ist der Bräutigam für die Fahrt angekleidet und geschmückt, so stellt er sich auf eine Pfanne. Die Begleiter des Bräutigams — es sind sechs bis acht Personen — stellen sich um den Bräutigam herum und setzen ihren rechten Fuß auf die Pfanne. Alle küssen das Heiligenbild, wobei der družko spricht: „Wohlan, küsset die Güte Gottes, daß ihr wie ein Freund für den Freund, wie ein Bruder für den Bruder, füreinander einstehen wollet!"

Im Gouvernement Voronež wird die Braut bei der Ankunft des Bräutigams mit ihren Freundinnen in eine Reihe gestellt. Alle haben das Gesicht verhüllt, und der Bräutigam muß die Braut heraussuchen. Trifft er dabei nicht die Braut, so muß er dem Mädchen, auf das er gezeigt hat, Geld zahlen. Bei der Rückkehr aus der Kirche wird das Paar von den Bräutigamseltern in einem umgestülpten Pelz empfangen. Im Gouvernement Tula wird auf die Türschwelle ein Pelz mit der Wolle nach oben gelegt, über den das Paar schreiten muß, um vor Zaubereien geschützt zu sein. In der Schlafkammer verzehren Braut und Bräutigam eine gebratene Henne.

2. Kapitel.

Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Kleinrussen.

Literatur.

Kalinowski, Opisanije svadebnych ukrainskich prostonarodnych obr'adov St. Petersburg 1777; abgedruckt „Archiv istoriko-juridičeskich svedenij". II Teil 6 S. 79 ff. — Nowosielski, Lud ukraiński (1857). — Loziński, Ruskoje vesile (1835). — Čubinskij, „Trudy etnografičesko-statističeskoj expedicii v zapadno-russkij kraj" IV S. 52 ff. St. Petersburg 1877. — „Etnografičeskij Sbornik" I S. 352 ff., III S. 9. — Minch, „Zapiski Imp. R. Geogr. obšč. po otděl. Etnogr." XIX S. 121 ff. — Šuchevič, Gucul'ščyzna. Teil 3 „Materiali do ukrainsko-ruskoï Etnologii. Naukove tovaristvo im. Ševčenka" V Lemberg 1902. — Černov, „Kijevskija Universitetskija Izvěstija" Teil 5 S. 95 ff. 1881. — Kaindl, „Zeitschrift des Vereins für Volkskunde" XI Berlin 1901. — „Živaja Starina" I Teil 3 S. 137 ff., Teil 4 S. 131 ff., VIII S. 80 ff. — Kupčanko, „Zapiski jugo-zapadnago otděla Imperatorskago Russk. Geogr. obščestva" II (1874) S. 474 ff. — Levińskij, Bojkivśke vesile v Dobrogostovi. s. a. e. l. — Iurič Kmit, Bojkivśke vesile v Gvizdci. s. a. e. l. — „Zbiór wiadomości do antropologii krajowej" XII Teil 3 S. 60 ff., S. 103 ff.; XIII Teil 3 S. 120 ff., S. 208 ff.; X Teil 3 S. 6 ff. 35 ff.; XI Teil 3 S. 135 ff. u. a. — Volkov, Rites et usages nuptiaux en Ukraine Paris 1893.

Werbung.

An den Anfang will ich die Schilderung der Brautwerbungszeremonien setzen, wie sie uns Kalinowski am Ende des XVIII. Jahrhunderts in einer Beschreibung der ukrainischen Gebräuche gibt. Ist der Sohn heiratsfähig, so wählt er sich ein Mädchen aus und zeigt seine Wahl dem Vater an. Dieser läßt zwei ältere nahe Verwandte oder Nachbarn zu sich kommen und berät sich mit ihnen über den Plan seines Sohnes. Der Sohn verneigt sich vor ihnen und bittet sie, die Last der Werbung auf sich nehmen zu wollen. Sind diese dazu bereit, so gibt er jedem einen Stab zum Zeichen der ihnen von ihm übergebenen Vollmacht und ein für diesen Zweck besonders gebackenes Brot mit und geleitet sie bis vor das Tor. Die Werber, „starosty“ (Älteste) genannt, gehen ins Haus der Eltern des erwählten Mädchens. Hier angekommen, legen sie das Brot auf den Tisch, wünschen dem Hausherrn Segen und unterhalten sich mit ihm zunächst über allgemeine Dinge, bis sich eine passende Gelegenheit findet, die Werbung vorzubringen. Der Vater des Mädchens bittet um einige Zeit zum Überlegen. Gefällt ihm der Jüngling, so begibt er sich in die Klete (Vorratskammer) zu seiner Frau. Beide rufen die Tochter zu sich und fragen sie, ob sie den betreffenden Jüngling heiraten möchte. Willigt sie ein, so führen sie die Eltern vor die Werber. Auf einem hölzernen Teller überreicht die Tochter den Werbern je ein Handtuch, das mit Seide oder Goldfäden durchwebt ist, als Zeichen ihrer Einwilligung. Die Werber binden sich die Handtücher über die Schulter, lassen das mitgebrachte Brot im Hause des Mädchens zurück, nehmen dafür vom Vater des Mädchens ein anderes Brot mit und begeben sich fröhlich zu dem Jüngling zurück, der sie am Tor erwartet und zum Vater führt. — Auch heute noch geht die Werbung bei den Kleinrussen ungefähr in derselben Weise vor sich. Gewöhnlich schlagen die Eltern dem Sohn ein Mädchen als Braut vor. Gefällt ihm dieses, so nimmt er den Vorschlag seiner Eltern an, gefällt es ihm aber nicht, so bittet er die Eltern, ihm freie Wahl zu lassen. Hat er sich dann selber ein Mädchen auserwählt, so versammeln sich alle seine Verwandten im Hause seiner Eltern und beraten sich über die Wahl des Jünglings. Die Eltern suchen zu erfahren, was für einen Charakter das Mädchen hat, ob es arbeitsam und friedlich ist, ob es gut wirtschaften kann. In dieser Beziehung gibt es ein Sprichwort, welches lautet: „Wähle dir die Frau nicht mit den Augen, sondern mit den Ohren.“ Haben die Verwandten zu der Ehe ihre Einwilligung gegeben, so beraten sie sich, wer als Werber ausgeschickt werden soll. Dazu werden gewöhnlich die Personen genommen, die dieses Amt im Dorfe stets ausüben. In manchen Gegenden gehen vor den Werbern, svaty, Werberinnen, svachi, ins Haus des Mädchens, um dort zuerst zu erforschen, ob die Werber Aussicht haben, angenommen zu werden. Als Werberinnen werden meist alte Frauen aus der Verwandtschaft des Jünglings geschickt, manchmal sind es auch die Mutter und Schwester des Jünglings. Sie nehmen Brot und Salz mit sich. Sie

verhandeln gewöhnlich nur mit der Mutter des Mädchens. Ist diese mit der Ehe einverstanden, so schickt sie die Tochter um Schnaps. Dann ruft sie auch ihren Mann herzu und berichtet ihm von der Werbung. Kommt die Tochter mit dem Schnaps zurück, so bittet die Mutter eine von den Werberinnen, sie mit ihrem Getränk bewirten zu dürfen. Die Tochter beklagt sich bei der Mutter, daß sie sie für ewig versprochen hätte. Die Werberin fragt die Mutter, ob die „svaty" schon heute oder erst morgen kommen sollen. Sie trinken noch miteinander, worauf sich die Werberinnen ins Haus des Jünglings begeben, um dort ihren Erfolg zu verkünden. Manchmal geht die Mutter des Jünglings selbst ins Haus der Eltern des Mädchens. Mancherorts bringen die Eltern der Jungfrau zum Zeichen ihrer Einwilligung der Werberin Brot und Schnaps. Dieser erste Akt der Brautwerbungszeremonien heißt in einigen Gegenden „rozvidok", in anderen „dopitiv". Nach der Rückkehr der Werberinnen versammeln sich im Hause des Jünglings die Verwandten, um die eigentlichen Werber zu wählen. Dazu werden zwei oder drei redegewandte Männer genommen, die sich allgemeiner Achtung erfreuen müssen; sie heißen svaty, starosty, bojary (Bojaren), posly (Boten) oder divosnuby. In manchen Gegenden geht der Jüngling selbst freien, in anderen gehen die Frauen, die beim rozvidok zugegen waren, auch zu der eigentlichen Werbung. Vor dem Aufbruch der Werber fällt der Jüngling seinen Eltern zu Füßen und bittet sie um Segen, den ihm dieselben mit Brot und Salz erteilen. Nach dem Segen fordert der Jüngling seinen Freund auf, die Pferde zu der Fahrt bereit zu machen. In dieser Weise finden fast überall die Vorbereitungen für die Werbung statt, nur in einigen Gegenden finden sich kleine Abweichungen. So werden im Kreise Novograd in Wolhynien die Werber aus der Verwandtschaft des Mädchens genommen. Am Weihnachtsfeste versammeln sich bei den Eltern des Jünglings die Verwandten und Nachbarn, und auch einige aus der Verwandtschaft des Mädchens werden eingeladen. Zwei Tage lang werden sie bewirtet. Am dritten Tage laden die Eltern des Jünglings noch zwei oder drei Männer aus der Verwandtschaft der Jungfrau ein. Sie bewirten dieselben und bitten sie gegen Abend, für ihren Sohn werben zu gehen. Diese nehmen Brot und Salz und begeben sich in das Haus der Eltern des Mädchens. Sie klopfen ans Fenster, wünschen den Eltern guten Abend und bitten sie um Einlaß, da draußen ein Unwetter wüte. Der Vater will sie nicht aufnehmen, da er nicht wisse, ob sie gute oder böse Leute seien. Die Werber setzen ihre Bitten fort, und der Vater öffnet ihnen schließlich die Haustür, nachdem ihn die Mutter des Mädchens dazu aufgefordert hat. Beim Eintreten der Werber will das Mädchen entfliehen, wird aber von dem Jüngling und seinem Gefährten, die die Werber begleiten, aufgehalten. Die svaty betreten die Stube, wünschen den Eltern Glück und Segen und bieten ihnen das mitgebrachte Brot und Salz an. Die Form der Werbung ist dieselbe wie bei den Großrussen. Die Werber erzählen von einem Marder oder einem Fuchs, der ihnen entlaufen sei, oder von ihrem jungen Stier, der sich an

eine bestimmte Kalbe gewöhnt habe. Nach dieser Einleitungsformel rufen die Werber den Jüngling und seinen Gefährten, die bis jetzt zusammen mit der Jungfrau im Hausflur gestanden haben, ins Zimmer. Die beiden Jünglinge betreten das Zimmer, die Jungfrau mit sich führend, die sich dagegen sträubt. Der erste Werber fragt die Eltern, ob sie ihre Tochter an ihren Ivan verheiraten wollen, und damit sie sehen, daß ihr Jüngling nicht krumm, bucklig, blind und lahm ist, nimmt ihn der Werber an der Hand und führt ihn im Zimmer umher. Das Mädchen holt unterdessen Handtücher und legt sie auf den Tisch. Der erste Werber faßt den Jüngling an der Hand, der wiederum der Jungfrau seine Hand reicht, und fordert das Paar auf, sich vor den Eltern zu verneigen. Dreimal verneigen sich Braut und Bräutigam vor den Eltern und empfangen von ihnen den Segen. Darauf nimmt die Braut von dem Tisch ein Tuch und gibt es dem Bräutigam. Auch den Werbern schenkt sie je ein Handtuch oder Taschentuch. Die Werber setzen sich an den Tisch, und Braut und Bräutigam gehen zu den Nachbarn, um sie zum Trinken einzuladen. Der erste Werber zieht eine Flasche Schnaps hervor und bittet um ein Glas. Der Vater der Braut reicht ihm dieses, der Werber füllt es mit Schnaps nnd trinkt zunächst dem Vater zu. Darauf bewirtet er alle Anwesenden. Mancherorts küßt der Jüngling die Jungfrau. Oft versteckt sich das Mädchen hinter den Ofen, von wo sie von den Werbern hervorgeholt werden muß. Das mitgebrachte Brot und Salz lassen die Werber im Hause der Braut zurück. Der Jüngling wird von nun an „kńaz'" (Fürst), die Jungfrau „kńahińa" (Fürstin) genannt. Im Gouvernement Charkov schenkt der Bräutigam der Braut, wenn sie ihm das Taschentuch reicht, Geld, das bis zwei Rubel beträgt. Heiraten gegen den Willen der jungen Leute, wie es bei den Großrussen vorkommt, werden bei den Kleinrussen nicht geschlossen. Noch einen eigentümlichen Brauch will ich hier erwähnen. Im Gouvernement Podolien kommen die Werber und der Jüngling mit Branntwein ins Haus des Mädchens. Einer von den Werbern beginnt von einem Schaf oder einem Fuchs zu erzählen, der ihnen entlaufen wäre. Unterdessen nimmt die Mutter des Mädchens zwei Handtücher und bindet sie den beiden Werbern um mit den Worten: „Wer weiß, was ihr für Leute seid; man muß euch binden und zu dem Dorfältesten schicken!" Eigentümlich ist eine Sitte, die uns Beauplan aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts berichtet. Nach ihm wählt sich die ukrainische Jungfrau ihren zukünftigen Gatten selbst aus und wirbt um ihn bei seinen Eltern. Wegen seiner Eigentümlichkeit will ich hier den interessanten Bericht Beauplans, den ich dem Werke Volkovs: „Rites et usages nuptiaux en Ukraine" entnehme, anführen. „Là donc contre l'ordinoire et l'usage de toutes les nations, on y voit les filles faire l'amour aux ieunes hommes qui leur plaisent et vne superstition qu'ils ont entre eux et qu'ils obseruent fort ponctuellement, foit qu'elles ne manquent gueres leur coup et sont plus assurées d'y réussir que ne feroient les hommes si quelquefois la recherche est foite de leur part; voicy donc comme elles y

procedent: La fille amoureuse s'en va en la moison du père du ieune homme (qu'elle aime) au temps qu'elle croit trouuer le père, la mère et son serviteur ensemble, dit en entrant en la chambre Pomagabog, qui veut autant à dire que Dieu vous benie, qui est le salut ordinoire qu'on foit en entrant dans leur poëles, où ayont pris place elle foit son compliment à celui qui a blessé son cœur et lui parle en ces termes: ‚Ivan, Fedur, Demitre, Woitieck, Mitika, enfin elle le nomme par un de ces noms cy-dessus qui sont le plus communs, réconnoissont au ton visage, vne certoine debonnairreté, que tu sçauras bien gouverner et aimer ta femme et que ta vertu me foit esperer que tu seras bon hospodar; ces bonnes qualitez me font te prier très humblement de m'accepter pour ta femme; cela foit elle en dit autant au père et à la mère en les priant humblement de consentir au mariage, et si elle eu reçoit vn refus ou quelque ofense, qu'il est trop ieune et non encore prest à marier, elle leur repond qu'elle ne partira iamois de là, qu'elle ne l'oye espousé, tant que luy et elles vinrent, ces paroles estans ainsi prononcées, et la fille y perseuerant et s'opiniastant à ne point sortir de la chambre qu'elle n'oye obtenu ce qu'elle prétend; après quelques semoines le père et la mère sont controints non seulement d'y consentir mais aussi de persuader leur fils de la régarder de bon œil, c'est à dire comme fille qui doit estre sa femme; pareillement le ieune homme voyant la fille opiniastre à luy vouloir du bien, commence pour lors à la considerer comme celle qui doit estre vn iour maistresse de ses volontez et pour cet effect prie son père et sa mère instamment de vouloir luy permettre de mettre ses affections en cette fille . . . Et les parents devoient donner leur permission, car de mettre hors la fille ce servit offenser toute sa race . . . et aussi mesme ils n'ont pas pour ce suiet le pouvoir d'user de voye de force et de violence sans encourir . . . l'ire et la punition de l'Église qui est rigoureuse en ce cas.“

Nach der Werbung.

Nach der Werbung finden bei den Kleinrussen die „rozgl'adiny“ (Beschau) statt, auch „umovini“ (Besprechung) oder „pečogl'adini“ (Herdbeschau) genannt. Die Familie der Braut geht ins Bräutigamshaus, um zu sehen, wie groß das Besitztum des Bräutigams ist. Die Scheune, der Stall und der Garten werden besichtigt, worauf die Zahl der Hochzeitspersonen und die Größe der Geschenke, die der Bräutigam der Braut und ihrer Familie geben muß, besprochen werden. Dem Brautbruder muß der Bräutigam bei der Rückkehr aus der Kirche Geld zahlen und ihm ein Messer schenken, der Brautschwester schenkt er einige Arschinen (ung. Ellen) Leinwand, der Schwiegermutter Schuhe und Stiefel, dem Schwiegervater Pelzhandschuhe. Ebenso begibt sich der Bräutigam mit seinen Eltern einige Tage nach der Werbung ins Brauthaus, welcher Besuch „zapoiny“ (Vertrinken) oder „zmoviny“ (Besprechung) genannt wird. Die Eltern der Braut backen zu diesem Zwecke Kuchen und kochen Fleisch, während der

Bräutigam Schnaps und Geschenke, bestehend in Leinwand, roten Bändern und Ringen, mitbringt. Die Braut schenkt dem Vater des Bräutigams ein Taschentuch, der Mutter Leinwand. Bei diesem Besuch einigt man sich auch über die Mitgift der Braut, die in Kleidern, Betten, Pferden, Kühen, Schafen und Wagen besteht. Meist werden zu den „zapoiny“ oder „zmoviny“ auch die beiderseitigen Verwandten eingeladen. Mancherorts, wie in der Gegend von Pinsk, geben die Brauteltern erst bei den „zapoiny“ ihre endgültige Einwilligung zu der Ehe. Hier schenkt der Bräutigam der Braut zwei Tücher und küßt sie. Die Braut hingegen bindet dem Bräutigam ein Tuch um den Hals und steckt ihm ein zweites hinter den Gürtel, die dieser während der Hochzeitsfeier trägt. Nachdem das Paar untereinander die Geschenke getauscht hat, wird es in die Kammer geführt, wo man es während des ganzen Abends allein läßt.

Bei den Russen in Ungarn ist die Braut beim Erscheinen des Bräutigams und seiner Verwandten und Eltern nicht zugegen. Der svat wünscht sie zu sehen. Die Schwestern der Braut oder ihre Freundinnen werden ihm eine nach der anderen vorgeführt, und zuletzt erscheint noch ein altes häßliches Weib oder ein Jüngling, der als Jude verkleidet ist. Schließlich betritt die Braut das Zimmer. Es wird getrunken und gegessen. Jeder Gast erhält von der Braut ein Handtuch.

Verlobung.

Die Verlobung spielt bei den Kleinrussen eine wichtigere Rolle als bei den Großrussen. Sie findet im Brauthause statt. Der Bräutigam kommt mit den Werbern, dem družba, den Eltern und allen Verwandten, begleitet von Musikanten, ins Haus der Eltern der Braut. Die ganze Kompanie bleibt zunächst im Hofe stehen, nur der Bräutigam und die Werber gehen ins Haus hinein und bitten um Nachtlager. Wird ihnen dieses gewährt, so holen sie das übrige Gefolge in die Stube, wo sie sich an den Tisch setzen. Die Braut, ihre Mutter oder die ältere „družka“ gibt jedem Gaste ein Handtuch oder ein Taschentuch, wofür sie Geldgeschenke erhalten. Hierauf wird gegessen und getrunken. Die Speisen liefert die Brautfamilie, die Getränke die Bräutigamsfamilie. Der Bräutigam bringt für die Braut Schuhe, ein Hemd, Pfefferkuchen, Äpfel, Kuchen und drei Brote mit. Nach dem Mahle bindet der „starosta“, der Zeremonienleiter, mit einem Tuche die Hände der Braut und des Bräutigams zusammen und bittet die Eltern um Segen. Das Paar verneigt sich dreimal vor den Eltern, die es mit zwei zusammengeklebten Broten und einem Bündel Roggen segnen. In jeder Ecke des Zimmers steht ein Bündel Roggen; das Bündel, das in der Ecke, wo die Heiligenbilder hängen, steht, wird für das Segnen des Paares genommen. Nach dem Segnen wird der Bräutigam in die Ehrenecke unter die Heiligenbilder gesetzt. Links von ihm sitzt die Braut und neben ihr die „družka“, rechts die „svacha“ und neben ihr die Eltern des Bräutigams. Einige Lieder werden gesungen,

worauf alle von ihren Plätzen aufstehen. An einem Handtuch führt der Brautbruder oder der „bojarin“ das Paar in die Mitte der Stube zum Tanze. Braut und Bräutigam verneigen sich vorher vor allen Anwesenden. Nach dem Tanze erteilt der Brautvater dem Paare den Segen, und der Brautbruder führt es wiederum an dem Handtuch an den Tisch. Ein Korb mit Tüchern und Kuchen wird neben die Brautmutter gestellt. Der „družba“ hält einen Teller, auf den die Brautmutter ein Tüchlein legt und dem družba sagt, welchem von den Verwandten des Bräutigams er dasselbe überreichen soll. In derselben Weise werden auch Kuchen, Pfefferkuchen und Äpfel an die Verwandten des Bräutigams verteilt. Darauf trinkt die Braut auf das Wohl des Bräutigams und überreicht ihm dabei ein buntes Tuch; der Bräutigam trinkt wiederum auf das Wohl der Braut und schenkt ihr 30 Kopeken. Dem Bräutigamsvater und dem družba schenkt die Braut ein weißes Tuch und befestigt dem Bräutigam einen roten Blumenstrauß an die Mütze. Beim Beginn des Abendessens reicht die Braut dem Bräutigam auf einem Teller ein Glas mit Schnaps, in dem ihr Verlobungsring liegt. Der Bräutigam trinkt den Schnaps aus und steckt sich den Ring an den Finger. Die Werber reichen sich die Hände, und ein Dritter schlägt sie durch zum Zeichen, daß der Verlobungsakt vollzogen ist. Zum Schluß küssen sich die beiden Werber, die beiden Werberinnen, „svachi“, und das Paar.

Im Gouvernement Char'kov geht die Braut vor der Verlobung mit der älteren „družka“ die Gäste einladen; von seiten des Bräutigams geschieht dasselbe durch die Schwester, die Tante oder irgendeine Verwandte. Die Gäste versammeln sich zuerst im Brauthause, wo sie mit Speise und Trank bewirtet werden, und gehen dann ins Bräutigamshaus. Nur die Braut und ihre Freundinnen bleiben zu Hause, um die Pirogen für die Gefährten des Bräutigams, „bojary“ genannt, zu backen. Zum Scherz backen sie manchmal in die Pirogen Meerrettich, Salz, Mehl oder Nußschalen ein. Der Bräutigam überreicht einem jeden von den Gästen ein Glas Schnaps, wofür sie ihm Geld auf den Weg zur Braut schenken. Darauf bricht er mit den „Bojaren“ und den „svachi“ ins Brauthaus auf. Im Hofe des Brauthauses bleiben sie stehen und klopfen an die Haustür. Sind die Mädchen mit dem Backen der Pirogen fertig, so kommt die Braut vor die Tür und bittet den Bräutigam und seine Begleiter ins Zimmer. Der Bräutigam betritt als erster die Stube, bleibt an der Schwelle stehen und überreicht der Braut ein Brot. Die Gefährten setzen sich an den Tisch und werden von den Mädchen mit Wein bewirtet. Nachdem jeder von ihnen ein Glas Wein getrunken hat, setzt sich auch der Bräutigam an den Tisch, auf dem die Pirogen liegen. Im Flur spielen die Musikanten, und die Mädchen tanzen. Die Pirogen werden unter die Gefährten des Bräutigams verteilt, und Speisen werden aufgetragen. Der Bräutigam stellt eine Flasche Schnaps auf den Tisch. Nach dem Essen wird getanzt. Der Bräutigam kehrt sodann mit seinem Gefolge nach Hause zurück, wo die Gäste noch versammelt sind. Er küßt den Brauteltern die Hände. Nach

einiger Zeit entfernen sich die Gäste außer dem Vater und den Verwandten der Braut, die sich erst später ins Brauthaus begeben. Im Brauthause setzt sich die Brautfamilie mit dem Bräutigam zu einem Mahle. Nach demselben wendet sich der Brautvater mit folgenden Worten an den Bräutigam: „Nun, jetzt, mein Sohn, gehe mit der Tochter schlafen!“ Braut und Bräutigam begeben sich in die Schlafkammer. Am nächsten Morgen werden sie von der Mutter oder der Schwester der Braut aufgeweckt. Nach dem Frühstück geht der Bräutigam nach Hause. Ist er nicht aus demselben Dorfe wie die Braut, so geht er zunächst in ein anderes Haus und erwartet dort die Ankunft seiner Eltern. Kommen diese vor das Brauthaus, so bleiben sie vor der Haustür stehen, bis die Brauteltern ihnen mit Brot und Salz entgegenkommen. Die Bräutigamseltern bewirten die Brauteltern mit Schnaps und gehen dann in die Stube. Der „družko“ bringt für die Braut einen Korb mit Pirogen, Schuhe und Strümpfe mit, die mit einem roten Bande zusammengebunden sind. Nach der Übergabe der Geschenke schlägt er in die Wand in der Ehrenecke drei Nägel oder Hölzer hinein, breitet darüber linnene Tücher aus und hängt ein Heiligenbild darunter. Unterdessen steckt die Braut dem Bräutigam ein weißes Tuch hinter den Gürtel und erhält von ihm ein Geldgeschenk. Unter die anderen Gäste verteilt sie Handtücher. Darauf reicht der „družko“ dem Paare die Enden eines Tuches und führt dasselbe auf den „posad“, d. i. in die Ecke, über die er die Tücher und das Heiligenbild gehangen hat.

Bei den Huzulen findet die Verlobung, „zaručini“, gleich bei der Werbung statt. Nach gegenseitigem Zutrinken beschüttet die Brautmutter das Paar mit Weizen und mit weißer Wolle und reicht ihm ein Gefäß mit Honig. Braut und Bräutigam nehmen zusammen ein Stück Brot in die linke Hand, tauchen es in den Honig ein und geben einander und den Anwesenden die Finger zum Ablecken. Der ältere starosta erteilt dem Paare den Segen und wünscht demselben, daß es von niemandem getrennt werden möge, so wie der Honig nie von der Biene getrennt werden könne. Darauf nimmt er das Brot von dem Paare, Braut und Bräutigam reichen sich die Hände, und der starosta schlägt sie mit dem Brote durch. Sodann wird gegessen, getrunken und getanzt.

In Polesien besteht die Verlobung darin, daß die „svacha“ der Braut den Kranz vom Kopfe nimmt und ihn dem Bräutigam an die Mütze befestigt.

Im Kreise Chotin werden bei der Verlobung die Ringe in ein Sieb mit Roggen hineingelegt. Braut und Bräutigam greifen in den Roggen nach den Ringen. Finden sie dabei die Ringe nicht, so gilt das als ein schlechtes Zeichen für den Bräutigam. Ergreift die Braut den Ring des Bräutigams und der Bräutigam den der Braut, so gilt das als ein günstiges Zeichen. Sind die Ringe gefunden, so umwindet die Braut den Werbern die Hände mit Handtüchern und fragt dieselben: „Weshalb werdet ihr gebunden? Habt ihr euch etwas zuschulden kommen lassen oder habt ihr etwas gestohlen?“ Die Werber antworten: „Wir haben gesündigt!“ Darauf versucht

die Braut, dem Bräutigam ein gesticktes Handtuch hinter den Gürtel zu stecken. Der Bräutigam bläht sich auf, und nur mit Anwendung aller Kräfte gelingt es der Braut, ihm das Handtuch hinter dem Gürtel zu befestigen.

Der Tag vor der Hochzeit.

An den Tagen vor der Trauung finden sehr zahlreiche Zeremonien statt. Am Freitag geht der Bräutigam und die Braut gegen Abend ins Dorf, um die „družby“ und „družki“ einzuladen. Die „družby“ begeben sich ins Bräutigamshaus, die „družki“ ins Brauthaus, ein Brot mit sich bringend. Die družki setzen sich an den Tisch und nähen Bänder an die Handtücher. Die Braut setzt sich zwischen sie, und der starosta erteilt ihnen den Segen zu der Arbeit. Die družki singen Lieder. Der Bräutigam mit den družby erscheint nach einiger Zeit. Sie setzen sich an den Tisch, küssen den korovaj, der auf dem Tische liegt, und legen jeder ein Brot auf den korovaj. Sind die družki mit dem Nähen fertig, so fordern sie in einem Liede den Bräutigam auf, sie mit Schnaps zu bewirten. Es wird getrunken, gegessen und getanzt. Die družki setzen sich abermals an den Tisch, um für die Braut den Kranz von Sinngrün zu winden. Darauf verlassen sie das Brauthaus. Am Sonnabend geht das Paar in die Kirche zur Beichte. Aus der Kirche begeben sie sich nach Hause oder gehen die Hochzeitsgäste laden. Bevor die Braut weggeht, um die Einladung vorzunehmen, wird sie von dem starosta und den Eltern gesegnet. Die Mutter besprengt die Braut mit Weihwasser und gibt den družki, die sich inzwischen im Brauthause versammelt haben, je einen Kuchen und ein Taschentuch. Die družki bereiten das „vil'ce“ oder „hil'ce“ (von hiłka = Zweig), d. i. ein kleines Bäumchen oder ein größerer Zweig, im Winter von einer Fichte, im Sommer von einem Apfel-, Birn- oder Kirschbaum. Diesen Zweig stecken sie in ein Brot oder in den korovaj und schmücken ihn mit Maßholder, Hafer, Sinngrün und Blumen, die sie mit bunten Fäden, Seide oder Bändern umwinden. An die Zweige werden kleine Wachskerzen befestigt. Zwischen die Zweige legen die družki eine Handvoll Getreideähren. Das gil'ce wird auf dasjenige Tischende gestellt, das der Ehrenecke gegenüberliegt, wo es während der ganzen Hochzeitsfeier stehen bleibt. In manchen Gegenden beginnt der Brautvater mit dem Schmücken des gil'ce, das von der Mutter und allen Anwesenden fortgesetzt wird. Während des Schmückens singen die družki Lieder. Ist das gil'ce fertig, so begibt sich die Braut mit den družki ins Dorf, um die Verwandten, Nachbarn und Bekannten zur Hochzeit einzuladen. Beim Eintreten in die Stube des Einzuladenden verneigt sich die Braut vor allen Anwesenden, vom Jüngsten angefangen bis zum Ältesten. Eine von den družki legt einen Kuchen auf den Tisch, wofür sie Brot, Hanf, Leinwand, eine Henne u. a. erhält. Die družki singen Lieder. Auf dieselbe Weise ladet auch der Bräutigam seine Gäste ein, begleitet von zwei družby und einigen Frauen aus der Verwandtschaft. Er ist mit Blüten von Sinngrün geschmückt. Kommt der Bräutigam von der

Einladung zurück, so schickt er die družby zur Braut mit Geschenken: Handtücher, einem Kopftuch und zwei Kuchen. Bevor diese aufbrechen, bitten sie den starosta dreimal um Segen. Der starosta der Braut kommt den družby in den Hausflur entgegen; die Braut setzt sich mit den družki an den Tisch. Nachdem die družby den Brautstarosta dreimal um Segen gebeten haben, gehen sie hinter diesem in die Stube und übergeben ihm die Geschenke, wobei die Mädchen singen. Wenn die Braut mit den družki aus dem Dorfe zurückkehrt, so bleibt sie vor der Tür stehen, und nur die družki gehen ins Zimmer. Die Braut wartet so lange, bis ihr diese den „posad" eingerichtet haben. Der „posad" oder „bohad" ist der erste Platz in der Ecke unter den Heiligenbildern, auf dem das Brautpaar während der Hochzeitsfeier sitzt. Dieser Platz ist mit Leinwand oder einem Pelz so zugedeckt, daß die Wolle nach oben gekehrt ist. Nach der Bereitung des posad gehen die družki in den Hausflur. Die erste družka bittet den starosta oder den družko dreimal um Segen zum Eintreten in das Zimmer. Der starosta macht mit einem Stock in der aufgemachten Tür drei Kreuze, und die družki treten mit der Braut ins Zimmer hinein. Die Braut verneigt sich vor den Verwandten bis zur Erde. Darauf reicht ihr der starosta das Ende eines Taschentuches, das sie mit der Linken anfaßt; sie selbst hält in der Rechten ebenfalls ein Taschentuch, von dem sie ein Ende der ersten družka reicht, diese wiederum reicht ihr Taschentuch der zweiten družka und so fort, worauf sie um den Tisch herumgehen, der in der Mitte des Zimmers steht. Die družki singen dabei Lieder. Nach der Ankunft der družby wird für den Bräutigam und die Musikanten Geld gesammelt. Der „starosta bojarskij" — so wird der starosta des Bräutigams genannt — bittet den „starosta domovyj" — den starosta der Braut — um ein Gefäß. Dieser reicht ihm einen hölzernen Teller, auf den er vier Häuflein Geld für die vier Wagenräder legen muß. Ebenso müssen auch die Bojaren Geld auf den Teller legen. Drei von den Häufchen Geld bekommt der Bräutigam, damit er sich dafür drei Räder an den Wagen schmiede, das vierte Häuflein erhalten die Musikanten. Während sich die Braut auf den posad setzt, bringt der starosta domovyj Schnaps und Käse, womit die Braut ihre družki bewirtet. Diese Bewirtung der družki heißt „posiranki" oder „družčini". Der družba der Braut stellt ein Glas Schnaps auf einen Teller, wendet sich an den starosta und bittet ihn um Segen zur Bewirtung. Darauf bietet er das Glas dem Brautvater an; dieser trinkt den Schnaps aus und legt Geld auf den Teller hin. In derselben Weise werden alle Anwesenden von dem družba bewirtet. Nach der Bewirtung führt der družba an einem Tuche die Braut vom Tische und tanzt mit ihr. Auch die družki beginnen zu tanzen. Nach dem Tanz schickt die Braut dem Bräutigam durch Boten ein Hemd, welches sie selbst genäht hat und welches der Bräutigam zur Trauung anzieht. Die Braut bringt das Hemd an den Tisch und übergibt es den svachi. Diese wickeln es zusammen, binden Bänder herum, stecken hinter die Bänder Sinngrün und andere grüne Zweige. Dann nehmen sie einen Zweig mit drei Sprößlingen,

schmücken ihn mit Sinngrün, Bändern und Hafer und legen zwischen die drei Sprößlinge das Hemd. Unten an den Zweig binden sie ein Taschentuch, das einen Brief vorstellen soll. Die Brautbrüder nehmen den Zweig mit dem Hemd, Schnaps und ein Glas und begeben sich damit ins Bräutigamshaus; hinter ihnen gehen einige Mädchen mit Käse. Vor dem Bräutigamshause fangen sie an zu singen. Der starosta des Bräutigams und einige „Bojaren" stehen vor dem Tor und lassen die Brautbrüder nicht eher in den Hof, bis sich diese den Einlaß mit Schnaps erkauft haben. Manchmal nähern sich die Brautbrüder ganz verstohlen dem Bräutigamshause, so daß sie niemand bemerkt und sie den Einlaß nicht zu erkaufen brauchen. Einer von den Brüdern nimmt das Taschentuch von dem Zweig herunter und beginnt zu lesen: „Von der Braut an den Bräutigam." Doch man glaubt ihm das nicht, denn er sei nicht in die Schule gegangen und könne nicht lesen. Das Taschentuch wird einem anderen zum Lesen gegeben. In der Stube sitzt der Bräutigam mit seinen Bojaren am Tisch. Die Brautbrüder tanzen mit dem Hemd im Zimmer herum, worauf es ihnen der starosta abnimmt und dem Bräutigam übergibt.

In manchen Gegenden schmücken die Mädchen das gil'ce erst nach der Rückkehr der Braut vom Einladen der Gäste. Sind sie mit dem Schmücken fertig, so gehen sie auf den Hof oder in den Hausflur und tanzen bis zur Ankunft des Bräutigams. Dieser versammelt seine „Bojaren" und bricht mit diesen und mit Musikanten ins Brauthaus auf. Bei der Ankunft überreicht der Bräutigam den Eltern der Braut einen Krug Schnaps. Diese trinken den Schnaps aus, füllen den Krug mit Wasser, streuen Hafer hinein und geben ihn dem Bräutigam zurück. Vor dem Eintreten in die Stube macht der družko des Bräutigams mit einem Stock dreimal ein Kreuzzeichen in der Luft und bittet den starosta um die Erlaubnis, den Bräutigam an den Tisch zu führen. Darauf geleitet er den Bräutigam an den Tisch auf den „posad". Die Schwester des Bräutigams trägt einen Zweig mit drei Wachskerzen und stellt sich damit vor die Türschwelle. Die Brautmutter kommt ihr ebenfalls mit einer Wachskerze entgegen. Beide stellen den rechten Fuß auf die Schwelle und küssen sich, worauf die Brautmutter die Bräutigamsschwester auffordert, ins Zimmer einzutreten. Der Bräutigam setzt sich unterdessen auf den „posad"; die Braut geht in die Kammer und der ältere bojarin des Bräutigams nimmt ihren Platz auf dem „posad" ein. Nach einiger Zeit kommt die Braut aus der Kammer in die Stube zurück. Sie trägt einen Teller mit zwei Tüchern, von denen sie eines dem Bräutigam gibt, der es sich hinter den Gürtel steckt. Dann füllt sie ein Glas mit Schnaps, trinkt ein wenig davon, gießt das Glas wieder voll und reicht es dem Bräutigam, der den Schnaps austrinkt und Geld auf den Teller legt. Jetzt begibt sich die Braut mit den družki in den Hausflur. Der Brautbruder bittet den starosta um Segen, macht auf der Tür mit einem Stock drei Kreuzzeichen, reicht der Braut ein Ende seines Taschentuches und führt sie an den Tisch, wobei die družki singen. Der Vater der Braut wickelt sich um die rechte

Hand ein Tuch, füllt ein Glas mit Schnaps und reicht es zuerst dem Bräutigam, dann der Braut. Dasselbe geschieht von der Brautmutter, die alsdann Tücher unter das Gefolge des Bräutigams verteilt. Außerdem reicht der družko jedem von den Verwandten des Bräutigams ein Glas Schnaps. Die ältere družka nimmt dem Bräutigam die Mütze vom Kopfe und näht ihm einen Strauß, den ihr die Braut gibt, daran. Sie setzt sich die Mütze auf, stellt sich auf eine Bank, tanzt und verlangt in einem Liede von dem Bräutigam Silber- und Goldstücke. Für einige Kopeken und ein Glas Schnaps erkauft der družko von der družka die Mütze. Die Braut steht von ihrem Platze auf, verneigt sich nach zwei Seiten und ladet die Gäste zum Essen ein. Es wird zuerst eine Rübensuppe oder Kraut aufgetragen, sodann Grütze und zuletzt Fleisch, das der družba zerschneidet und unter die Gäste verteilt. Die Mädchen singen während des Mahles humoristische Lieder. Nach dem Mahle führt der starosta oder der družko der Braut das Paar an den Enden eines Taschentuches auf den Hof, wo dasselbe anfängt zu tanzen. Die Gäste begeben sich nach Hause, nur der Bräutigam mit den družby und svachi bleibt noch. Die Brautmutter bindet dem družko des Bräutigams ein Handtuch um die Schulter mit den Worten: „Was habt ihr, Jünglinge, aus der Kammer weggenommen? Die anderen guten Leute sind schon weg und ihr seid noch hier?“ Die družby antworten, sie wollten sich noch umsehen, ob nicht irgendwo Talg sich befinde, sie würden übrigens das, was sie wollten, wegnehmen, auch wenn sie von ihr gebunden würden; wenn es ihr recht wäre, so wollten sie friedlich abziehen und vorher noch ein Glas Schnaps zusammen trinken. Manchmal begeben sich noch alle Gäste ins Bräutigamshaus und kehren nach einem Mahle ins Brauthaus zurück. Der Bräutigam und der erste bojarin übernachten im Brauthause. In manchen Gegenden wird auch im Bräutigamshause ein „vil'ce“ geschmückt. Auf dem Wege ins Brauthaus trägt der ältere svat das vil'ce auf dem Haupt und stellt es im Brauthaus auf den Tisch neben das vil'ce der Braut. Diese Feiern vor der Trauung werden auch in Kleinrußland „divič večor“ oder „divoc'ki zapoini“ genannt.

Am Sonnabend, dem Tage vor der Trauung, oder am Freitag wird der korovaj gebacken. Der Vater oder die Mutter der Braut oder eine Verwandte oder die Braut selbst geht ins Dorf, um einige junge Frauen zum Backen des korovaj einzuladen. Die Frauen, „korovajnice“ genannt, bringen ins Brauthaus ein Weizenbrot, einige Eier, etwas Mehl und ein Stück Schmalz oder Butter, was sie beim Eintreten ins Brauthaus der Brautmutter übergeben. Sie werden zunächst von der Brautmutter bewirtet und gehen dann an die Arbeit. Sie bringen einen Brottrog herein, stellen ihn in die Mitte der Stube und bitten den svat um Segen. Die Frauen haben das Haupt mit Blumen von Singrün geschmückt. Sie schütten in den Brottrog Weizenmehl, welches sie mit sich gebracht haben, und singen dabei Lieder. Dann gießen sie Wasser in das Mehl, manchmal auch Schnaps, damit der korovaj fröhlich wäre. Bevor sie mit dem Kneten des Teiges anfangen, bitten sie die Brauteltern dreimal um Segen.

Darauf waschen sie sich die Hände, und zwei von ihnen kneten den Teig. Die anderen Frauen machen unterdessen Nudeln, bereiten Pfefferkuchen und kochen Fleisch. Beim Kneten des Teiges rufen die Frauen Gott und die Jungfrau Maria an, sie möchten ihnen dabei beistehen. Sind sie mit dem Kneten des Teiges fertig, so legen sie ihn auf den Tisch, schneiden kleine Stücke davon ab und machen daraus sogenannte „šiški“ und „verči“. Dann machen sie den korovaj. Auf den Boden des Brottroges befestigen die korovajnice fünf zusammengeklebte Kerzen und kleben eine größere Kerze an ein Messer, das in dem Brottrog liegt. Mitten in die Stube stellen sie eine Bank hin, stellen auf dieselbe den Brottrog, legen auf den Brottrog den Deckel und auf den Deckel zwei Häuflein Stroh, streuen Mehl auf den Deckel und machen Teig für eine harte Kruste, welche die Sohle des korovaj genannt wird. Diese Kruste erhalten später die Musikanten. Die Frauen legen den korovaj auf den Deckel, schmücken ihn und singen Lieder, in denen z. B. der korovaj als Paradies angeredet, auf Gold geschaukelt und auf Silber gelegt wird. Der Brautvater legt in die Mitte des korovaj einige Kopeken, auf welche die Brautmutter ein Tuch legt. Mit dem Ellbogen macht die Brautmutter in den korovaj eine Vertiefung und legt in dieselbe von Teig gemachte Figuren, welche die Sonne, den Mond, Tauben und Tannenzapfen vorstellen. Den Rand des korovaj besetzt sie ebenfalls mit Teigfiguren, welche Vögel und Tannenzapfen vorstellen. Die Frauen nehmen sodann den Deckel mit dem korovaj von dem Brottrog herunter, über den sie eine Decke ausbreiten. Der korovaj hat gewöhnlich die Form eines runden Brotes. Die Bereitung des korovaj geschieht nicht überall in derselben Weise. Mancherorts machen die Frauen zuerst die harte Unterlage und bestreuen sie mit Hafer. Auf den Hafer legen sie ein Kopekenstück oder ein größeres Geldstück und sieben Weizenbrote übereinander; auf dem obersten Brote machen sie eine Figur aus Teig, die den Mond darstellt. Um diese Figur legen sie fünf Zapfen von Teig, „šiški“ genannt, und machen ringsherum von Teig einen Rand. Der Mond, die „šiški“ und der Rand sind aus demselben Teig gemacht. In die größere „šiška“, die in der Mitte des korovaj liegt, stecken sie fünf zusammengeklebte Kerzen; ebenso werden an den Rand des korovaj Kerzen gesteckt, welche die Frauen anzünden und zusammen mit dem korovaj in den Ofen setzen. Außerdem werden noch sogenannte „verči“ gemacht, die dem korovaj ähnlich sind. Es sind das Zapfen von Weizenmehl, Semmeln, die oben und unten mit Rändern von Teig umkleidet sind. In der Mitte ist ein Stück Teig von der Form eines Tannenzapfens angeklebt. Zwei größere „šiški“ werden mit Mennig angestrichen; sie sind für den Bräutigam und die Braut bestimmt. Außer dem korovaj wird noch ein größerer Kuchen, „ležin“ genannt, gebacken. Bevor die Frauen den korovaj in den Ofen setzen, bitten sie den starosta um Segen. Dann rufen sie einen Jüngling herbei und fordern ihn auf, den Ofen auszufegen. Dieser nimmt einen Strohwisch und fährt damit dreimal in dem Ofen herum. Ist der korovaj in den Ofen gesetzt, so wird die Kerze, die in

dem Brottrog brennt, ausgelöscht. Die Burschen suchen den Frauen die Ofenschaufel, auf welcher der korovaj in den Ofen gesetzt wird, wegzunehmen. Gelingt es ihnen, so springen sie mit der Schaufel herum und verspotten die Frauen. Gegen Schnaps erhalten die Frauen die Schaufel von den Burschen zurück. Sie tanzen mit der Schaufel und treiben den Jüngling, der den Ofen ausgefegt hat, aus dem Zimmer. Dann waschen sich die Frauen die Hände; zwei von ihnen tragen das Waschwasser auf die Tenne und gießen es dort aus mit den Worten: „Wieviel Paar sich die Hände gewaschen, so viel Paar Ochsen soll unser Ivaško haben!" In der Stube heben Frauen und Männer den Brottrog dreimal in die Höhe, klopfen an einen Balken, küssen sich übers Kreuz und tragen den Brottrog im Zimmer herum, wobei sie singen und tanzen. Nach einiger Zeit stellen sie den Brottrog auf seinen Platz, umgeben ihn in einem Kreise und singen ein Lied, in dem sie um Schnaps bitten. Die Brautmutter bewirtet die Frauen mit Schnaps. Wenn die Frauen den korovaj aus dem Ofen genommen haben, so legen sie ihn auf den Deckel des Brottroges, und der „maršalok" oder eine von den Frauen nimmt den Deckel mit dem korovaj auf den Kopf und trägt ihn, begleitet von den Frauen, in die Kammer. Zu derselben Zeit wird auch im Bräutigamshause der korovaj mit den gleichen Zeremonien gebacken. In manchen Gegenden erfolgt das Backen des korovaj erst am Sonntag, wenn das Brautpaar mit den Gästen in der Kirche ist. An demselben Tage wird der Braut das Haar aufgeflochten. Ein Stuhl wird in die Mitte der Stube gestellt und auf denselben ein umgekehrter Pelz oder ein Kissen hingelegt. Der družba tanzt zunächst mit der Braut und setzt sie dann auf den Stuhl. Die Braut sträubt sich dagegen und sucht zu entfliehen. Die Brauteltern beginnen ihrer Tochter das Haar aufzuflechten, nach ihnen folgen die Schwestern, die Brüder, die Verwandten und die Gäste. Zuletzt kämmt ihr die družka das Haar, und der družba setzt ihr den Kranz auf. Oft wird die Braut dabei auf den Brottrog gesetzt, der mit dem Boden nach oben gekehrt und mit einem umgekehrten Pelz zugedeckt ist. Mancherorts stellt man der Braut während des Aufflechtens ihres Haares eine Kanne Wasser zu Füßen und legt ihr zwei Brote in den Schoß. In den Händen hält sie eine Flasche Schnaps und ein Glas. Im Kreise Stryj bringt die Braut eine Kanne mit Wasser in das Zimmer, legt auf die Kanne ein Kissen und setzt sich auf dasselbe. Hier beginnt der Bruder mit dem Aufflechten des Haares. Die Mädchen singen während dieser Zeremonie Lieder, die Braut dagegen weint. In demselben Kreise wird vor dem Winden der Kränze das Sinngrün aus dem Garten geholt. Die svachi, die družka und der družba, begleitet von Musikanten, begeben sich zu diesem Zweck in den Garten. Befindet sich in dem Garten der Braut kein Sinngrün, so gehen sie in den Nachbargarten. Der družba nimmt ein Brot und eine Flasche Schnaps mit und übergibt dies der Besitzerin des Gartens. Im Garten fordern die svachi den družba auf, das Sinngrün abzuschneiden. Einen Sieb voll schneidet dieser von dem Sinngrün ab, und die svachi tragen das Sieb mit Ge-

sang ins Brauthaus. — Hier wird dem Bräutigam bei seiner Ankunft im Brauthause anstatt der Braut zunächst eine alte Frau vorgeführt, die um den Kopf einen Kranz von Stroh gebunden hat, mit Lumpen behangen ist, eine Pfeife im Munde hält und sich lahm stellt.

In manchen Gegenden ist es Sitte, daß das Paar beim Einladen der Gäste sich zuerst zu dem Geistlichen und zum Gutsherrn begibt und ihnen eine Flasche Schnaps, zwei Kuchen und einige Hühner überbringt.

In der Bukowina wird bei dem Winden der Kränze ein Lied gesungen, in welchem gesagt wird, daß die Braut in ihren Garten geht, um für die Kränze Immergrün abzuschneiden, wobei sie viele Tränen vergießt. Auf die Frage, weshalb sie so sehr weine, antwortet die Braut, daß sie um ihre blonden Zöpfe, ihre Jungfräulichkeit, weine.

In manchen Gegenden ist es Sitte, daß beim Suchen des Immergrüns ein zehn- bis zwölfjähriger Knabe das Immergrün abschneidet, der auch mit dem Aufflechten des Brauthaares beginnt.

Die Hochzeit.

Am Tage der Trauung — gewöhnlich ist es der Sonntag — besucht das Paar die Frühmesse. Nach der Messe versammeln sich die Mädchen im Brauthaus, um die Braut für die Trauung zu kleiden und zu schmücken. Vom Bräutigamshause kommen ins Brauthaus Musikanten und spielen der Braut zum „guten Tag“ auf, worauf sie ins Bräutigamshaus zurückkehren. Hier schmücken die „svachi“ den korovaj mit Immergrün und anderen grünen Zweigen und stecken in die Mitte desselben die „rizga“, deren jeden Zweig sie mit Hafer, Immergrün, Basilikum und Rauten umwinden. Der Bräutigam setzt sich auf eine Bank, und der starosta kämmt ihm das Haar und setzt ihm die Mütze auf. Darauf bittet der Bräutigam seine Eltern um Segen. Nach dem Segen nimmt der „maršalok“ den geschmückten korovaj, der „družba“ macht mit seiner Peitsche in der Stuben- und Haustür ein Kreuz, reicht dem Bräutigam ein Ende seines Taschentuches und führt ihn auf den Hof hinaus. Draußen stellen sich alle Begleiter des Bräutigams in einem Kreise auf und werden mit Schnaps bewirtet. Nachdem sie von der Bräutigamsmutter mit Weihwasser besprengt worden sind, brechen sie ins Brauthaus auf. Im Brauthause setzt sich die Braut, nachdem sie von den Mädchen angekleidet worden ist, auf eine Bank oder den Brottrog, und die ältere družka bittet den älteren svat um Segen zum Aufflechten ihres Haares. Ein unverheirateter Bruder der Braut tritt an sie heran und beginnt ihr den Zopf aufzuflechten. Hat die Braut keinen Bruder, so beginnt ein Verwandter oder ein Bursche, mancherorts auch ihr Vater, mit dem Aufflechten des Zopfes. Die družki kämmen ihr dann das Haar, schmieren es mit Butter oder Honig ein und flechten ihr einige Kopeken hinein. Die Eltern legen ihr außerdem noch Knoblauch in das Haar, damit sie gegen böse Zaubereien geschützt sei. Mancherorts wird der Braut der Zopf erst in der Kirche aufgeflochten, wenn sie an

den Altar herantritt. Unterdessen erscheint der Bräutigam mit seinem Gefolge. Die Braut schenkt dem Bräutigam ein Taschentuch, den Bojaren Handtücher, welche sie hinter dem Gürtel tragen. Darauf bittet das Paar die Eltern um Segen. Nach dem Segen reicht der družko dem Paare die Enden eines Taschentuches, macht mit der Peitsche oder dem Stock, den er als Zeichen seiner Würde trägt, in der Tür ein Kreuzzeichen und führt es auf den Hof, wo es von der Brautmutter mit Weihwasser besprengt wird. Mancherorts bestreut man das Paar mit Hopfen. Der Hochzeitszug begibt sich in die Kirche. Nicht immer geht das Brautpaar zusammen in die Kirche, sondern der Bräutigam erwartet oft die Braut vor der Kirche. Voran geht der družko, hinter ihm die „svitilki", gewöhnlich junge Mädchen. Die eine von ihnen trägt die Traukerzen, die andere ein hölzernes Schwert oder einen alten Säbel. Das Schwert ist mit Rauten, Immergrün und Basilikum umwunden. Hinter den svitilki geht das Paar, umgeben von den bojary, den družki und piddružki. Geschlossen wird der Hochzeitszug von zwei oder drei Musikanten, die aber erst auf dem Rückwege spielen. Fährt man auf Wagen, so legt die Brautmutter vor der Abfahrt vor die Pferde des Brautwagens ein Brot und bestreut das Paar mit Salz, um es vor bösen Geistern zu schützen. Voran fährt der Bräutigam mit dem družba, der eine Fahne hält, die aus einem Stock, an dem ein Tuch angebunden ist, besteht. Auf dem zweiten Wagen, der von drei oder vier Pferden gezogen wird, sitzt die Braut mit der družka, den svachi und den Musikanten. Die starosty fahren auf einem besonderen Wagen und nehmen den korovaj in die Kirche mit. Die Brautmutter bleibt zu Hause. Bei der Abfahrt gibt die Braut dem družko ein Handtuch, welches dieser in der Kirche vor dem Betstuhl ausbreitet und auf dem das Paar während der Trauung steht. Unter das Handtuch legt man Kupfermünzen. Die Braut sucht zuerst auf das Handtuch zu treten, um im Eheleben die Oberhand zu haben. Zu demselben Zwecke legt sie beim Binden der Hände durch den Priester ihre Hand auf die des Bräutigams. Aus der Art des Brennens der Kerzen schließt man auf die Art und die Länge des Lebens des Brautpaares. Löscht einem von dem Paare beim Umwandeln des Betstuhles die Kerze aus, so stirbt er eher als der andere. Will die ältere družka, die der Braut den Kranz hält, noch in demselben Jahre heiraten, so sucht sie wenigstens mit den Zehen das Handtuch, auf dem das Paar steht, zu berühren. Aus der Kirche fährt entweder der ganze Hochzeitszug ins Brauthaus, oder jeder Teil begibt sich in sein Haus. Bei der Rückkehr aus der Kirche kommen die Brauteltern dem Paare mit einer Flasche Schnaps und dem Deckel vom Brottrog, der mit einem weißen Tuche zugedeckt ist, entgegen. Auf dem Deckel liegt ein Brot und ein Stück Salz. Das Paar verneigt sich vor den Eltern und erhält von ihnen den Segen. Der Brautvater reicht dem Bräutigam ein Glas Schnaps, der es dem maršalok über die rechte Schulter übergibt. Der maršalok gießt den Schnaps hinter sich. Dann reicht der maršalok dem Bräutigam ein Ende seines Handtuches, der wiederum ein Ende

seines Handtuches der Braut reicht, und führt so das Paar dreimal um den Brottrog, der im Hof aufgestellt ist. Darauf heben die Eltern den Deckel des Brottroges in die Höhe, und das Paar geht unter diesem künstlichen Tore hindurch. Mancherorts empfängt die Brautmutter das Paar in einem umgestülpten Pelz mit den Worten: „Wie kraus der Pelz ist, so reich wird der Schwiegersohn sein.“ Unterdessen wird in der Stube der „posad“ bereitet. Die Frauen breiten über die Bank in der Ehrenecke ein Schaffell mit der Wolle nach oben gekehrt aus, und das Paar betritt das Zimmer. Die ganze Brautfamilie sitzt auf Bänken. Braut und Bräutigam verneigen sich vor einem jeden. Der družko reicht dann dem Bräutigam das Ende seines Tuches, der Bräutigam der Braut das Ende des seinigen, und alle drei gehen dreimal um den Tisch herum, worauf sich das Paar auf den posag setzt. Neben den Bräutigam setzt sich der starosta und bittet um Bewirtung. Die Brautmutter bringt eine Flasche Schnaps, trinkt auf das Wohl ihrer Tochter und bewirtet alle Anwesenden. Darauf beginnt das Mahl. Beim Auftragen eines jeden Gerichtes singen die družki Lieder. Das Paar nimmt an dem Mahle nicht teil. Nach dem Essen führt der družko das Paar auf den Hof, wo es den Tanz eröffnet. Nach einiger Zeit begibt sich der Bräutigam mit seinem Gefolge nach Hause. Hier findet ebenfalls ein Mahl statt. Der Bräutigam sitzt in der Ehrenecke, rechts von ihm die Bojaren nach dem Alter, links die beiden svitilki, dem Bräutigam gegenüber der družko, neben diesem der „viznij“ — Kutscher — und die starosty. Der Bräutigamsvater bewirtet zunächst alle mit Schnaps. Während des Essens singen die svaški Lieder, und der družko sammelt Geld für den Bräutigam auf den Weg zur Braut. Nach dem Mahle wird auf den Tisch eine Schüssel mit Schnaps gestellt und in die Schüssel ein Löffel hineingelegt. Der Bräutigam, die Bojaren und die svitilki reichen sich die Enden ihrer Taschentücher und umwandeln dreimal den Tisch. Eine svitilka hält dabei eine brennende Kerze in der Hand. Nach jedem Umschreiten des Tisches bleiben sie stehen und trinken je einen Löffel Schnaps aus der Schüssel. Dann gehen sie auf den Hof, wo auf einer Bank der Brottrog steht, der mit Leinwand zugedeckt ist. Auf dem Brottrog liegt das Brot und das Salz, mit dem die Eltern ihren Sohn bereits gesegnet haben. Neben der Bank steht ein Eimer mit Wasser und ein Glas. Der Bräutigam und die Bojaren stellen sich vor den Brottrog. Aus dem Hause tritt die Bräutigamsmutter in einem umgestülpten Schafpelz und einer Pelzmütze. In der Schürze trägt sie Hafer, Nüsse, Samen von Sonnenblumen und Kürbissen und kleine Geldmünzen, die sie von der Geburt ihres Sohnes an zu diesem Zwecke sammelt. Einer von den Bojaren reicht ihr einen Rechen oder eine Heugabel, die sie zwischen die Beine nimmt. Der družko faßt einen Zinken der Gabel und führt die Mutter um den Brottrog; ein Bojar geht hinterher und treibt das „Pferd“ mit einer Peitsche an. Nachdem die Mutter den Brottrog dreimal „umritten“ hat, führt der družko das „Pferd“ an den Eimer. Der Bräutigam schöpft Wasser und gibt dem „Pferde“ zu trinken, indem er das Wasser

über die Zinken der Gabel gießt. Dann schöpft er zum zweiten Male Wasser und reicht es über die Schulter dem Bojaren, der das Glas so hinter sich wirft, daß es in Scherben zerschlägt. Den Rechen oder die Gabel zerbrechen die Bojaren und werfen die Stücke weg. Mancherorts geschieht das Umreiten des Brottroges in einer etwas anderen Weise. Hinter der Mutter, die auf der Gabel reitet, geht der Bräutigam, hinter diesem die Bojaren und die svitilki, alle an den Enden der Tücher festhaltend. Die letzte svitilka hält in der Hand ein Bündel Basilikum, in das ein hölzerner Säbel, eine brennende Kerze und ein Stück Brot gesteckt ist. Die Mutter beschüttet dabei das Gefolge des Bräutigams mit den Samen. Nach dieser Zeremonie, die gewöhnlich bei Sonnenuntergang vor sich geht, nimmt der Bräutigam die Geschenke für die Braut und ihre Verwandten und bricht mit seinem Gefolge ins Brauthaus auf. Der jüngere družba trägt die Geschenke, der ältere den korovaj mit dem gil'ce. Der Bräutigam trägt das Brot, mit dem ihn die Eltern gesegnet haben. Im Brauthause sind die Tore geschlossen. Zu beiden Seiten des Hoftores stehen die Dorfburschen, bewaffnet mit Stöcken, und lassen niemanden in den Hof. Mancherorts hüten alte Männer das Tor. Die Gefährten des Bräutigams verlangen von den Dorfburschen Einlaß. Da er ihnen nicht gewährt wird, kommt es schließlich zu einer Schlägerei. Die größere Zahl der Burschen erweist sich als stärker, und das Gefolge des Bräutigams ist genötigt, sich mit den Burschen in friedliche Unterhandlungen einzulassen. Schließlich wird den beiden starosty Einlaß gewährt. Im Hofe steht ein Tisch mit Brot und Salz. Aus dem Brauthause kommen die beiden starosty der Braut den starosty des Bräutigams mit Brot entgegen. Sie stellen sich an den Tisch einander gegenüber, tauschen dreimal untereinander Brot und küssen sich. Darauf legen sie die Brote auf die vier Ecken des Tisches und bewirten einander mit Schnaps. Einer von den starosty des Bräutigams geht sodann in die Stube, übergibt der Brautmutter einen Krug Bier, auf dem eine „šiška“ (Zapfen von Teig) liegt, und Birnenbrühe und bittet die Anwesenden um Aufnahme. Unterdessen werden am Hoftore die Verhandlungen mit den Dorfburschen beendet. Gegen eine Flasche Wein und einen „verč“ öffnen diese dem Bräutigamsgefolge das Tor. Die Brautmutter kommt dem Bräutigam in einem umgekehrten Pelz entgegen, in der Hand eine Tasse mit Hafer und Wasser haltend. Sie stellt sich an den Tisch, besprengt den Bräutigam mit Weihwasser und überreicht ihm die Tasse. Dieser setzt die Tasse an den Mund und wirft sie dann hinter sich. Der družko, der hinter dem Bräutigam steht, sucht dabei die Tasse zu zerschlagen. Gelingt es ihm, so wird das Eheleben des Paares ein glückliches sein. Die Mutter bewirtet den Bräutigam und seine Begleitung mit Schnaps und geleitet sie ins Zimmer. Vor der Schwelle der Stubentüre bleiben sie stehen. Die svacha des Bräutigams stellt sich mit einer brennenden Kerze auf der einen Seite der Schwelle auf, die svacha der Braut auf der anderen. Sie stellen den rechten Fuß auf die Schwelle, kleben die Kerzen zusammen und küssen sich. Im

Gouvernement Podolien kommt dem Bräutigam die Brautmutter in den Hausflur entgegen und tauscht mit ihm Brot. Der ältere družba bringt zusammen mit den beiden starosty drei Kuchen in Leinwand eingewickelt und legt sie auf den Tisch. Die Brautmutter nimmt die Kuchen aus der Leinwand heraus, legt eigene hinein und schickt sie in den Hausflur. Beim Eintreten des Bräutigams und seines Gefolges sitzt die Braut auf dem Ehrenplatz, den Kopf auf den Tisch gelegt und mit einem Tuch verhüllt. Auf dem Tische liegt Brot und Salz. Rechts von ihr sitzt der ältere Bruder, daneben stehen die jüngeren Brüder, alle mit einem Stock bewaffnet. Der družba und die starosty bringen, wie oben gesagt, dreimal Kuchen in die Stube. Beim drittenmal werden sie gefragt, was sie für Leute seien. Sie antworten, sie kämen aus der Türkei, um dem Zaren zu dienen. Man verlangt von ihnen den Paß. Doch der družba leitet ein anderes Gespräch ein und fragt, indem er auf die Brautbrüder zeigt, was das für Kosaken seien. „Das sind unsere Krieger", antwortet man ihnen. „Nun, dann mögen sie ihre Tapferkeit zeigen", entgegnet der družba, und dringt zusammen mit den starosty auf die Brüder mit Stöcken ein. Es entsteht eine Schlägerei, und die umstehenden Gäste beharren auf der Forderung des Passes. Der družba zieht ein Stück Papier hervor und beginnt vorzulesen. Doch man glaubt ihm nicht. Einige von den Gästen der Braut gehen von hinten an den družba und die starosty heran, binden sie mit Handtüchern und rufen: „Ihr Räuber! Ihr lest uns irgendeinen Unsinn vor und nicht den Paß!" Wenn diese gebunden sind, küssen sich die Gäste der Braut und trinken. Der družba und die starosty suchen sich loszukaufen, indem sie der Braut je einen Kuchen, den Brüdern Taschenmesser anbieten. Mancherorts verlangen die Brautbrüder eine bestimmte Summe Geldes und weichen nicht eher von der Stelle, als bis sie dieselbe erhalten. Nach dem Loskauf verlassen die Brautbrüder die Stube. Der Bräutigam geht an die Braut heran, nimmt ihr das Tuch vom Kopf und küßt sie. In manchen Gegenden führt der družba den Bräutigam dreimal auf den Bänken um den Tisch. Beim drittenmal bleibt der Bräutigam vor der Braut stehen, die sich an dem Tische festhält, reißt sie vom Tische weg, küßt sie und setzt sich neben sie. Im Gouvernement Charkov setzt sich der Brautbruder, wenn er seine Schwester verkauft hat, aufs Pferd und reitet fort. Nach dem Verkauf der Braut geht die Mutter mit Brot und einem Topf mit Wasser und Hafer in den Hausflur, wo der Bräutigam steht. Sie segnet ihn mit dem Brote, hebt den Topf hoch und spricht: „Mein Sohn, Gott möge dir Gesundheit verleihen, Gott gebe, daß du froh bist wie der Frühling, reich wie die Erde und gesund wie das Wasser." Dann trinkt sie dreimal ein wenig aus dem Topf und reicht ihn dem Bräutigam. Dieser kostet von dem Wasser und wirft den Topf hinter sich. Zerschlägt dabei der Topf, so wird die Ehe mit Kindern gesegnet sein. Die Brautmutter bewirtet noch den Bräutigam und sein Gefolge mit Schnaps und geleitet sie in die Stube. In der Stube werden die Geschenke des Bräutigams an die Brautfamilie verteilt. Die svachi

des Bräutigams legen das Geschenk und einen Kuchen auf einen Teller, und der družka ruft zunächst den Brautvater auf. Dieser kommt heran, verneigt sich nach den vier Himmelsrichtungen und nimmt das Geschenk an sich. Darauf wird die Brautmutter aufgerufen. Sie erhält gewöhnlich Stiefel, mit denen sie in die Mitte des Zimmers geht und zu tanzen und zu springen beginnt. Die anderen Gäste springen ebenfalls in der Stube umher und klatschen in die Hände. Nun folgt die Verteilung der Brautgeschenke. Die Brautmutter holt Handtücher aus der Kammer, und der družba der Braut verteilt sie unter die Verwandten des Bräutigams. Nach der Verteilung der Brautgeschenke wird mancherorts sofort der korovaj verteilt, mancherorts dagegen folgt das Aufflechten des Zopfes der Braut und das Bedecken ihres Hauptes mit dem „serpanok" oder der „namitka". Die Art des Aufflechtens ist im allgemeinen dieselbe wie oben. Im Gouvernement Charkov stellt sich rechts neben die Braut die svaška, links die Schwester. Der Bräutigam löst zunächst aus dem Zopfe das Band heraus, das er für sich behält. Dann flechten die svaška und die Schwester den Zopf auf, nachdem sie den starosta um Segen dazu gebeten haben. Auf einem Teller reicht man ihnen einen Kamm und ein Stück Butter. Die svaška kämmt zuerst dem Bräutigam das Haar, dann flechtet sie mit der Schwester der Braut den Zopf auf, schmiert das Haar mit Butter ein und flechtet ihr zwei Zöpfe. Gewöhnlich flechtet die svaška den einen Zopf, die Brautschwester den anderen. Die Braut weint. Die Brautmutter bringt jetzt den „serpanok" und die „namitka" (Frauenkopfschmuck), in manchen Gegenden ist es ein einfaches Kopftuch, bekreuzt sich dreimal und bindet ihr den „serpanok" um das Haupt.

Im Kreise Novogradvolynsk schwingen die svachi das Tuch über dem Haupte der Braut, die sich, gleich als wenn sie die Jungfernschaft nicht verlieren wollte, bemüht, das Tuch wegzunehmen und unter die Füße zu werfen. Dabei wird unter anderem folgendes Lied gesungen: „Es kamen Herren gefahren, nahmen den Zopf unter ihr Schwert; zerhauten, zerhieben ihn, versteckten ihn unter das Hemd." Mancherorts bringt man nach dem Umbinden des serpanok dem Bräutigam ein Tuch auf einem Teller. Dieser legt so viel Geld auf den Teller, als das Tuch wert ist, und die Braut steckt ihm dasselbe hinter den Gürtel auf der rechten Seite. In den westlichen Kreisen von Wolhynien flechtet man der Braut den Zopf nicht auf, sondern schneidet ihn ab. Der Brautvater bindet das Zopfende an einen in die Wand eingeschlagenen Nagel. Der Bräutigam tanzt mit der družka und muß während des Tanzes das Zopfende mit einer Axt abhauen. Gelingt es ihm nicht mit einem Hiebe, so wird die Braut ein unglückliches Eheleben führen.

In manchen Gegenden, wo die Braut schon früher geflochten worden ist, findet nach der Verteilung der Geschenke sofort die Verteilung des korovaj statt. Der družko wäscht sich die Hände, betet und holt aus der Kammer den korovaj. Er bringt ihn auf dem Deckel des Brottroges. Auf dem korovaj liegt eine Haube, ein serpanok und zwei Handtücher. An

der Türschwelle bittet er die starosty um Segen zum Hereintragen des korovaj in die Stube. Darauf legt er denselben auf den Tisch und bittet die starosty abermals um Segen. Nach dem Segen beginnt er mit dem Zerschneiden des korovaj. Der piddružko hält einen Teller, auf den die Stücke des korovaj hingelegt werden. Die družby verteilen die Stücke unter die Gäste. Der družko schneidet zuerst die obere šiška von dem korovaj ab und schickt sie den Brauteltern. Im Kreise Novogradvolynsk trägt der ältere svat den korovaj auf dem Kopf in die Stube hinein, legt ihn auf den Tisch und schneidet die obere šiška für das Brautpaar ab. Zusammen mit dem korovaj verteilt der svat die Geschenke. Er hält die Hände über dem Kopf, in der einen Hand den Teller mit dem Stück korovaj, in der anderen das Geschenk haltend, und ruft die Gäste beim Namen auf. Ist ein Gast nicht zugegen, so wird das Stück korovaj und das Geschenk für ihn aufgehoben oder den Zuschauern gegeben. In Michalkov gibt man den zuschauenden Burschen die untere Kruste des korovaj, die sonst für die Musikanten bestimmt ist. Die Burschen kommen mit Ofenwischen, Ofenschaufeln und anderen Gegenständen und schenken dem Brautpaare Dinge, welche die Gäste zum Lachen bringen. Vor der Abfahrt ins Bräutigamshaus findet noch ein Abendessen statt. Man setzt sich an den Tisch, der Bräutigam in die Ehrenecke, rechts von ihm die Braut, links die svachi und neben der Braut die „pridanki". Der ältere bojarin sitzt dem Brautpaar gegenüber. Der družko bringt die Löffel und bittet den starosta um Segen. Dann werden die Speisen aufgetragen: Kraut, Erbsen, Fleisch, Pirogen u. a. In Polesien wird bei dem Mahl ein gebratener Hahn verzehrt. Dieser wird in folgender Weise zubereitet. Auf irgendeinem Hügel hinter dem Dorfe wird der Hahn lebendig an eine Leiter gebunden und ein Feuer unter ihm angelegt, so daß er lebendig gebraten wird. Dann erst wird er gekocht. Hier ißt das Paar gewöhnlich allein in der Kammer oder an einem besonderen Tisch, und zwar mit einem Löffel und von einem Teller. Während des Mahles werden Lieder gesungen. Im Kreise Novogradvolynsk gehen die bojary in das Haus der älteren družka essen. Mancherorts begeben sich die družki und die Mädchen vor dem Mahle nach Hause. Gewöhnlich jedoch bleiben sie bis zum Schlusse desselben, worauf sie sich von der Braut verabschieden. Die Braut bewirtet sie mit Schnaps und erhält von ihnen Brautgeschenke. Zuletzt küßt sie jedes Mädchen über den Tisch. Nach dem Mahle wird der Brottrog auf den Hof getragen, auf eine Bank gestellt und mit Leinwand zugedeckt. Auf die Leinwand legt man Brot und Salz. Der družko führt das Paar, begleitet von den svitilki und svaški, an einem Handtuch auf den Hof, wo sie dreimal um den Brottrog herumgehen. Die Musikanten spielen dabei einen Marsch. Eine Verwandte des Bräutigams wirft beim Umschreiten des Brottroges der Braut ein Stück Holz vor die Füße. Hebt diese das Holz auf, so ist das ein Zeichen von Arbeitsamkeit. Die svaški, družby und der poddružko tanzen und singen. Nach dieser Zeremonie geht man in die Stube zurück und bereitet sich zur Abfahrt ins Bräutigamshaus vor. Es wird noch Schnaps

getrunken, und die svachi singen Abschiedslieder. Die Bojaren tragen die Aussteuertruhe der Braut auf den Wagen. Das Brautpaar erhält den Segen. Die Brauteltern setzen sich mit zwei Heiligenbildern auf eine Bank vor dem Tisch. Das Paar verneigt sich dreimal vor den Heiligenbildern, küßt sie, verneigt sich dann vor den Eltern und empfängt von ihnen den Segen. Der Brautvater übergibt sein Heiligenbild dem Bräutigam, die Brautmutter das ihrige der Braut. Darauf küssen Braut und Bräutigam den Eltern die Hände und den Verwandten die Wangen. Sodann wird das Paar auf den Hof geführt und die Braut setzt sich auf den Wagen. Der Bräutigam geht dreimal um den Brautwagen herum und schlägt dabei jedesmal die Braut mit einem Stock leicht auf den Rücken. Darauf setzt er sich neben die Braut. Auf demselben Wagen sitzen die svachi und der bojarin. Haben sich alle auf die Wagen gesetzt, so faßt die Brautmutter die Pferde des Brautwagens an den Zügeln und führt sie vor das Hoftor. Die Bojaren fahren voraus, um bei der Ankunft des Paares im Bräutigamshaus ein Feuer anzuzünden. Mancherorts wird auf dem Weg ein Bündel Stroh angezündet, und die Pferde müssen durch das Feuer getrieben werden. Im Gouvernement Cherson fährt der Wagen der Braut nicht sofort in den Hof des Bräutigamshauses ein, sondern sprengt an demselben vorbei. Die Angehörigen des Bräutigams laufen aus dem Hause, schreien und halten den Wagen auf. Der Kutscher erklärt, die Zügel seien ihm gerissen, weshalb er die Pferde nicht lenken konnte. Die Patin des Bräutigams gibt ihm einen Gürtel, mit dem er die Zügel zusammenbinden soll. Darauf fährt der Brautwagen in den Hof ein. In Novogradvolynsk wird in dem Tore des Bräutigamshauses ein Feuer angezündet. Kommt der Wagen des Brautpaares heran, so halten die Bojaren die Pferde an, nehmen das Paar unter die Arme und führen es durch das brennende Stroh. In manchen Gegenden des Gouvernements Charkov wird das Paar mit einer brennenden Fackel empfangen, oder es wird Pech und Teer angezündet. Mancherorts wird der ganze Hochzeitszug mit Wasser besprengt. Die Bräutigamseltern empfangen das Paar mit Brot und Salz und führen es in die Stube. Beim Betreten der Stube steckt die Braut eine schwarze Henne, die sie mit sich gebracht hat, unter den Ofen. Spricht sie dabei: „Ist die Grube unter dem Ofen tief und stirbt wohl die Schwiegermutter in einem Jahre?“, so muß die Schwiegermutter nach dem Glauben der Leute in einem Jahre sterben. Braut und Bräutigam werden an den Tisch geführt und mit Schnaps bewirtet, während die Bojaren die Aussteuer der Braut in die Kammer schaffen. Unterdessen wird auch das Lager für das Paar zurecht gemacht. Der družko bringt ein Bund Stroh in die Kammer, und die svachi bereiten das Lager. Sie breiten einen Pelz über das Stroh aus, stellen am Kopfende des Lagers ein Heiligenbild auf und legen Brot und Salz hin. Der družko geht in die Stube und bittet den starosta um Segen, das Paar in die Schlafkammer zu führen. Darauf führt er das Paar zusammen mit den svaški und dem poddružko in die Kammer. Hier wird die Braut vollständig ausgezogen, selbst die Ohrringe und die namitka

werden ihr abgenommen. Man kämmt ihr das Haar durch, um zu sehen, ob sie nicht darin eine Nadel oder Stecknadel versteckt hat. Darauf wird ihr ein reines weißes Hemd angezogen, und sie wird aufgefordert, dem Bräutigam die Stiefel auszuziehen. Die Braut zieht diesem die Stiefel aus, in die der Bräutigam einige Silberstücke gelegt hat. Sodann werden Braut und Bräutigam auf das Lager gelegt und mit dem Pelz zugedeckt. Alle verlassen die Kammer, nur der družko und die svaški bleiben zurück. Mancherorts wird das Paar ganz allein gelassen, und der družko bleibt vor der Türe stehen, um sofort aufzumachen, wenn der Bräutigam klopft. Unterdessen sitzen die Verwandten und Gäste in der Stube, essen und trinken. Manchmal kommt es vor, daß der Bräutigam nicht imstande ist, der Braut die Jungfräulichkeit zu nehmen, wenn er, wie die Leute sagen, behext ist. Dann tritt mancherorts der družko oder der bojarin für den Bräutigam ein, oder die Braut selbst macht der Not eigenhändig ein Ende. Oft suchen die Bräute, wenn sie ihre Jungfräulichkeit nicht bewahrt haben, den Bräutigam zu betrügen, indem sie Federn mit Blut füllen und sie vorher in das Bett legen oder sie unter die Achsel oder unter den Zopf verstecken; deshalb wird auch, wie wir gesehen haben, die Braut genau untersucht, um solchen Täuschungen vorzubeugen. Hat die Braut ihre Jungfräulichkeit bewahrt, so singt sie ein Lied; es wird ihr das Hemd ausgezogen und das frühere wieder angezogen. Darauf befeuchtet man ihr das Haar mit Schnaps und setzt ihr die Haube auf. Die Braut setzt sich neben den Bräutigam auf das Bett, und die svachi bringen dem Paare Brot und eine gebratene Henne. Nachdem Braut und Bräutigam gegessen haben, legen sie sich wieder schlafen und werden bis zum Morgen nicht gestört. Die svachi untersuchen das Brauthemd und tragen es, wenn sich darauf die Spuren der bewahrten Jungfräulichkeit finden, mit Jubel in die Stube. Auf dem Wege zeigen sie das Hemd den Frauen, die ihnen entgegenkommen. In der Stube zeigen die svachi das Hemd zunächst den Eltern des Bräutigams, darauf dem älteren svat oder družko. Der svat und die svachi stellen sich auf eine Bank, bedecken die Heiligenbilder mit einem Handtuch und zeigen das Hemd allen Anwesenden. Alle geraten in große Freude, tanzen auf den Bänken, auf den Tischen und zerschlagen Töpfe. Die Eltern des Bräutigams füllen unterdessen eine Flasche mit Schnaps, binden ein Sträußchen von Sinngrün an die Flasche und schicken damit den Bruder der Braut, begleitet von Musik, zu den Brauteltern. Im Gouvernement Charkov begeben sich alle Gäste ins Haus der Brauteltern, um sie von der Jungfräulichkeit ihrer Tochter zu benachrichtigen. Der družko nimmt das Brauthemd mit. In der Stube des Brauthauses gehen sie dreimal um den Tisch und singen. Die Brauteltern bewirten sie mit Schnaps. Nach der Bewirtung begeben sich wiederum alle ins Bräutigamshaus, wo ein Mahl stattfindet. Am dritten Tage steht das Paar zeitig auf und geht in die Stube. Die Braut wäscht sich und verneigt sich vor den Eltern und Verwandten. Auf den Kopf bindet man der Braut die namitka und umwindet sie mit roten Bändern als Zeichen der Jungfräulichkeit. Auf das Tor des

Hofes wird eine rote Schürze der Braut gehangen und alle Gläser, aus denen getrunken wird, sind mit roten Bändern umwunden. Der erste bojarin erhält von der Braut ein rotes Band, das man ihm um die rechte Schulter bindet. Die družki umgürten sich ebenfalls mit roten Gürteln. Alles ist geschmückt. Hat die Braut ihre Jungfräulichkeit nicht bewahrt, so wird aus der Freude Trauer, Unzufriedenheit und Feindschaft. Die Braut und ihre Eltern werden von den Hochzeitsgästen in Liedern verspottet. Will die Braut den Verspottungen entgehen, so verkündet sie, bevor sie sich in die Schlafkammer begibt, öffentlich den Verlust ihrer Jungfräulichkeit und bittet um Verzeihung. Sie küßt allen Anwesenden die Hände und verneigt sich nach den vier Himmelsrichtungen. Es werden keine Boten ins Brauthaus geschickt, sondern die Eltern schicken den Brautbruder ins Bräutigamshaus. Hört er von der Schande seiner Schwester, so schlägt er sie. Die Leute suchen ihn zu beruhigen. Die Braut wird für die ganze Nacht in eine Kammer eingeschlossen und erhält nichts zu essen. Die Hochzeitsgäste begeben sich ins Brauthaus. Sie binden dem Brautvater Stroh um den Hals und treiben ihn mit einem Stock umher. Sie nötigen ihn, einen Schlitten oder Wagen aufs Dach zu schleppen. Sie selbst heben die Türen aus den Angeln und bestreichen die Wände mit Pech und Ruß. Der Brautmutter wird die Haube vom Kopfe gerissen und ein Sieb wird ihr aufgesetzt. Der Brautvater bittet die Hochzeitsgäste schließlich um Verzeihung und bewirtet sie mit Schnaps. Die družki bringen der Braut Pfefferkuchen und Konfekt und werden von ihr bewirtet. Sie singen Lieder und begeben sich dann nach Hause. In manchen Gegenden begeben sich die Braut und die Gäste mit Musik zum Geistlichen. Sie bäckt kleine Pirogen, die unter die Gäste verteilt werden. Je zwei Pirogen werden mit einem roten Bande zusammengebunden und mit Honig bestrichen. Sind die Pirogen gebacken, so bittet man das Paar an den Tisch und bedeckt die Braut mit einer „namitka“. Der družko nimmt einen Stock, schlägt mit der Spitze dreimal an die Wand, wobei er auf die Braut zielt, und nimmt mit dem Stock der Braut die „namitka“ vom Kopfe. Dann schwingt er damit dreimal über den Köpfen des Paares und übergibt die namitka der Mutter des Bräutigams. Darauf bringen die družki ein Messer und Honig auf den Tisch. Der družko zerschneidet den Stock in kleine Stücke, bestreicht sie mit Honig, legt sie auf das Messer und führt es zum Munde des Bräutigams, der ein Stück mit dem Munde herunternehmen muß. Hierauf wird Brot mit Honig herumgereicht. Die Braut bindet einer schwarzen Henne ein Sträußchen Sinngrün um den Hals und übergibt sie dem družko. Dieser nimmt noch eine Schüssel mit Pirogen und fährt mit dem Bräutigam zum Brautvater. Der družko übergibt ihm die Henne und verteilt die Pirogen unter die Verwandten der Braut. Der Bräutigam nimmt seine Schwiegermutter unter dem Arm und führt sie mit Musik in sein Haus. Im Hausflur erwartet sie ein „bojarin“ mit einem Stock, auf dem eine rote Schürze hängt. Wenn der Bräutigam mit der Schwiegermutter an ihn herankommt, so schwingt er die Schürze dreimal über ihren Köpfen und

begibt sich hinter ihnen in die Stube. Nach dem Frühstück begibt man sich zum Geistlichen. Der ältere svat nimmt eine Flasche Schnaps, eine Henne und ein Brot mit. Der Geistliche segnet das Paar. Bei der Rückkehr stellen die Burschen auf den Weg einen Tisch und legen Roggen, Weizen und Hafer auf denselben, was für das Paar bestimmt ist. Nach der Rückkehr vom Geistlichen wird das Paar von den Verwandten und Gästen beschenkt. Darauf wird der „korovaj" des Bräutigams verteilt.

Am Dienstag versammelt man sich bei der Brautmutter zum letzten Mahle, wobei gesungen wird. In manchen Gegenden verkleiden sich am Dienstag die Gäste als Zigeuner und Juden und gehen in die Häuser der Verwandten des Paares, um hier um Geld zu betteln. Für dieses Geld wird Schnaps gekauft.

Nach Loziński gibt die Braut bei der Ankunft des Bräutigams den starosty für den Bräutigam ein weißes Tuch auf einem hölzernen Teller, der mit Immergrün geschmückt ist. Der Bräutigam nimmt sich das Tuch und wirft den Teller übers Haus. Neben der Braut sitzen zwei „Kosaken" in jüdischen Hüten, mit Bärten von Fäden, in schwarze Decken gehüllt und mit Stöcken bewaffnet. In manchen Gegenden wird die Braut erst am zweiten Tage mit der Aussteuer ins Bräutigamshaus hinübergeführt. Das Paar wird von der Bräutigamsmutter, die zwei Kuchen in der Hand hält, im umgestülpten Pelz empfangen. Die beiden Kuchen legt sie der Braut auf den Kopf und bedeckt das Paar mit Leinwand. So gehen Braut und Bräutigam ins Zimmer, wo sie sich dreimal im Kreis umdrehen. Die Leinwand wirft die Bräutigamsmutter oder die „svaška" auf den Ofen zwischen die Töpfe, damit dem Ehepaare nur Knaben geboren würden. Die Braut tanzt darauf zuerst mit dem starosta, dann mit dem Schwiegervater und allen Bojaren. Während des Tanzes hinkt die Braut, bis sie von dem Tänzer Geld bekommt. Nach der Haubung tanzt die Braut zunächst mit den „starościny". In Polesien holt die Braut mit ihrem Bruder am zweiten Tage der Hochzeit Wasser. Die „družby" und Bojaren gehen mit einem korovaj zum Gutsherrn.

Bei den Huzulen wird der Bräutigam vor der Abfahrt ins Brauthaus an den Tisch gesetzt, auf dem das geschmückte Bäumchen steht. Die Mutter legt zwei Kuchen vor ihn hin und bedeckt ihn mit einem weißen Tuche zum Zeichen, daß er nicht mehr im Jünglingstand ist. Nach einiger Zeit nimmt der „družba" das Tuch herunter und legt es auf den Tisch. Darauf stellt die Mutter einen hölzernen Teller auf den Tisch, schüttet Weizen auf den Teller, legt ein seidenes Tuch darüber und einen Quarkkuchen, in den sie in Kreuzesform vier Silbermünzen hineinsteckt. In die Mitte des Kuchens legt sie ein Glas. Außerdem gießt sie Schnaps in eine Schüssel und legt einen hölzernen Löffel hinein. Unterdessen schneidet der „družba" den Kuchen in Stücke, wobei in einem Liede Gott gebeten wird, dem „korovaj" Licht vom Paradies zu senden, damit es hell wäre zum Zerteilen desselben. Hat der „družba" den Kuchen zerschnitten, so schöpft er mit dem Löffel Schnaps aus der Schüssel, gießt ihn in das Glas und

reicht es dem Bräutigam. Dieser trinkt auf das Wohl seiner Mutter, seiner Eltern und der Gäste. Haben alle getrunken, so gießt der Bräutigam wiederum Schnaps in das Glas, in welches jeder Geld hineingelegt hat, und überreicht es auf einem Teller den Eltern. Diese wollen zu gleicher Zeit den Schnaps austrinken, was großes Lachen hervorruft, da der Schnaps daneben ausfließt. Darauf nimmt die Mutter das Glas von dem Teller herunter, schüttet das Geld und den Weizen von dem Teller in ein Tuch und bindet es in einer Ecke desselben zusammen. Mit dem Knoten wischt sie zunächst dem Bräutigam und allen Anwesenden den Mund ab und legt dann das Tuch dem Sohn an die Brust. Vor der Abfahrt in die Kirche sieht die Braut durch einen Kuchen, den sie am rechten Ärmel angebunden hat, nach den vier Himmelsrichtungen. Blickt sie nach Osten hin, so spricht die „matka“: „Auf daß du hübsch seiest wie die Morgenröte“; schaut sie nach Westen hin: „Auf daß du glücklich seiest wie die Sonne“; sieht sie nach Norden hin, so tritt der Vater an sie heran mit den Worten: „Mögest du weder Kälte noch Not kennen lernen“; blickt sie nach Süden hin, so sprechen die „družki“ und die „družby“: „Möge bei euch immer Frieden herrschen!“ Beim Verlassen der Kirche küßt das Paar die Gäste und ißt vor der Kirchtüre gekochte Eier und Kuchen. Manchmal zieht der Bräutigam eine Peitsche hervor und will mit ihr die Braut schlagen, um im Eheleben die Obermacht zu haben; die Braut entflieht ihm jedoch. Bei der Rückkehr aus der Kirche empfängt der Brautvater das Paar mit einer Flasche Schnaps, die Brautmutter mit Weizen, Immergrün, Wolle, Honig und zwei Kuchen. Die Brautmutter bestreut den Bräutigam dreimal mit Weizen und Immergrün, legt ihm die Wolle an die Brust, übergibt ihm die Kuchen, taucht den kleinen Finger in den Honig ein und berührt ihm dreimal den Mund mit den Worten: „Auf daß es euch so süß erginge, wie der Honig süß ist, auf daß ihr so reich wäret, wie das Schaf, und so warm, wie die Wolle!“

Bei den kleinrussischen Kolonisten im Gouvernement Saratov fordert der družko den Bräutigam, wenn er mit seinem Gefolge vor das Brauthaus kommt, um die Braut in sein Haus zu holen, auf, in den Hof hineinzufahren. Der Bräutigam weigert sich jedoch. Der družko ruft zwei Burschen herbei, und sie suchen nun den Bräutigam zu fangen. Sie spannen einen Strick über die Straße, halten damit das Pferd des Bräutigams auf, fassen es am Zügel und führen es vor die Haustür. Die Brauteltern kommen heraus und bieten dem Bräutigam ein Glas Dünnbier an. Dieser trinkt das Bier nicht, sondern reicht es dem älteren družko, der es dem Pferd über die Mähne gießt. Darauf springt der Bräutigam vom Pferde, geht in die Stube und setzt sich neben die Braut. Die „svaški“ stellen sich auf die Bank zu beiden Seiten des Paares und schwenken mit einem Stück weißer Leinwand über den Köpfen des Paares, wobei sie singen: „Die Braut weint, sie will sich bedecken, nicht so sehr sich bedecken als sich küssen.“ Sie wiederholen das Liedchen dreimal, und das Paar küßt sich nach jeder Wiederholung. Darauf setzen die „svaški“ der Braut die Haube auf.

Im Gouvernement Wolhynien singen die svachi, wenn die Brautmutter dem Bräutigam im umgestülpten Pelz entgegenkommt, folgendes Lied: „Umgedreht hat die Schwiegermutter den Schafpelz! Zu welchem Zweck? Um den Schwiegersohn zu erschrecken und ihm ihre Tochter nicht zu geben."

Im Gouvernement Bessarabien findet die Haubung der Braut nach dem Mahle statt. Die „družby" suchen die Braut, die entflohen ist und sich versteckt hat. Mit Gewalt führen sie dieselbe in die Stube. Sie sträubt sich dagegen und weint. Sie wird an den Tisch gesetzt, auf dem Brot liegt. An ihrer Seite stehen Frauen, hinter ihr die „družki". Der Brautbruder bringt auf zwei Stöcken das Kopftuch. Die družki vertreiben dreimal den Brautbruder, zuletzt jedoch legt er der Braut das Tuch auf den Kopf. Die Braut weint, und die „družki" suchen ihr das Tuch herunterzureißen. Die Frauen jedoch vertreiben die „družki" und binden der Braut das Tuch um. Der Bräutigam kommt mit den družby in die Stube, faßt die Braut an der Hand, zieht sie über den Tisch an sich und führt sie zum Tanze. Die „družby" tanzen mit den „družki", denen sie vorher 15 bis 20 Kopeken zahlen müssen.

Im Kreise Zloczów werden der Braut in der Schlafkammer die Zöpfe abgeschnitten. Der Bräutigam hält sie auf den Knien, und die „svaški" setzen ihr die Haube auf.

In Polesien will der Brautbruder bei der Haubung der Braut die Zöpfe abschneiden. Der Bräutigam gibt ihm Geld, worauf der Brautbruder das Zimmer verläßt, da die „svaty" ihn mit Stöcken schlagen wollen. Die Mutter setzt der Braut die Haube auf und bindet das Paar mit einem roten Gürtel zusammen. Nach der Haubung zerstören die Frauen das geschmückte Fichtenbäumchen. Die družki singen ein Lied, in dem sie um das Bäumchen trauern und begeben sich dann nach Hause.

In Lolina, einem Dorfe des Kreises Stryj, singen die svachi vor der Abfahrt des Bräutigams ins Brauthaus folgendes Lied: „Lieber ‚starosta', laßt uns bereit machen in die Ferne, in die weite Ferne, hinter das tiefe Meer, hinter die tiefen Flüsse, hinter die finsteren Wälder. Vergiß nicht, lieber starosta, den blanken Säbel mitzunehmen, denn wir werden Wälder abhauen, Brücken über das Meer legen, das Meer werden wir überschreiten und Oleńka wegnehmen." Vor dem Brauthause singen die „svachi" ein Lied, in dem sie die Hausbewohner auffordern, ihnen aufzumachen, widrigenfalls sie das Dach vom Hause herunterreißen. Bei der Ankunft im Brauthause sucht der Bräutigam die Braut vom Tische wegzureißen, was ihm erst beim dritten Male gelingt. Darauf küßt er die Braut und setzt sich neben sie. Der „družba" bindet mit einem Handtuche Braut und Bräutigam zusammen, die bis zur Beendigung des Abendessens gebunden am Tische sitzen. Bei der Ankunft im Bräutigamshause wird der Braut ein kleines Kind auf den Schoß gesetzt.

Bei den Gebirgsruthenen haben Braut und Bräutigam an der rechten Hand kleine, aus getrocknetem, zähem Käse gemachte Ringe befestigt;

außerdem hängen ihnen um den Hals Kuchen über den Mantel herab. Während des Hochzeitsmahles küssen sich Braut und Bräutigam dreimal, und die Braut reicht dem Bräutigam Speise in den Mund.

In Lolin, einem Dorf im Kreise Dolina in Galizien, wird der Braut erst am zweiten Tage, wenn die Eltern und Verwandten der Braut ins Bräutigamshaus kommen, die Haube aufgesetzt. Der Bräutigam sitzt in der Kammer auf einer Kiste und hält ein Joch auf den Knien. Die Braut wird auf das Joch gesetzt, und der Bräutigam setzt ihr die Haube auf, die sie zweimal herunterwirft.

In der Gegend von Białacerkiew, einem Dorf im Kreise Mohilew, wird der Braut am dritten Tag ein Bad bereitet. Es wird kaltes Wasser, im Winter sogar Eis dazu genommen. Mancherorts wird das Paar mit Wasser begossen.

Mancherorts begibt sich am zweiten Tage das Paar mit den Gästen unter Musik an den Fluß, in dem sich alle waschen. Braut und Bräutigam trocknen einander ab. Die Braut nimmt eine Kanne Wasser mit nach Hause. Der „starosta“ füllt eine Flasche mit dem Flußwasser und reicht es dem Paare zum Trinken.

3. Kapitel.

Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Weißrussen.

Literatur.

Nosovič, Bělorusskija pěsni. Zapiski imperatorskago russkago geografičeskago obščestva po otděleniju Etnografii V (1873) S. 133 ff. — Kirkor, Věstnik imperatorskago russkago geografičeskago obščestva iV (1857) S. 259 ff. — Etnografičeskij Sbornik II (1854) S. 151 ff. — Šejn, Bělorusskija pěsni S. 285 ff. St. Petersburg 1874. — Šejn, Materialy dl'a izučenija byta i jazyka russkago naselenija sěvero-zapadnago kraja; Sbornik otdělenija russkago jazyka i slovesnosti imper. Akad. nauk“ LI S. 1 ff. — Etnografičeskij Sbornik III S. 144 ff.

Werbung.

Bei den Weißrussen bildet den ersten Teil der Vorbereitungen zur Hochzeit die „Besichtigung“, „suhl'ady“, entsprechend den großrussischen „smotriny“. Hier lernen der Bursche und das Mädchen einander kennen. Nicht immer hat die Besichtigung einen guten Erfolg. Oft ist eine ärmliche Aufnahme der Grund dafür, daß die Heirat nicht zustande kommt. Nach der Besichtigung folgt die Werbung. Für die Werbung wählen die Eltern des Burschen einen redegewandten älteren Mann. Dieser, auch hier „svat“ genannt, beginnt im Hause der Eltern des Mädchens von einem Stier zu erzählen, der sich an die Kalbe, die sich dort befinde, gewöhnt habe; oder er sagt, daß im Hause der Eltern des Mädchens eine Ware vorhanden

sei, für die er einen Käufer habe. Der Vater des Mädchens steht auf, nimmt den Werber bei der Hand und fordert ihn auf, sich zu setzen. Nachdem sie miteinander die Bedingungen besprochen haben, holt die Mutter die Tochter herein, die sich, sobald sie merkt, daß es sich um ihre Werbung handelt, zurückzieht und sich neben den Ofen stellt. Sie wird gefragt, ob sie den Jüngling heiraten wolle. Zuerst schweigt sie, antwortet aber dann, daß sie sich dem Willen ihrer Eltern fügen wolle. Der Werber nimmt die mitgebrachte Flasche Schnaps aus der Tasche, stellt sie auf den Tisch und bittet das Mädchen um ein Glas. Unterdessen bereitet die Mutter ein Mahl. Hat das Mädchen dem Werber das Glas gereicht, so füllt er es mit Schnaps und trinkt dem Mädchen zu. Die Jungfrau trinkt wiederum auf das Wohl ihres Vaters und dieser auf das Wohl seiner Frau. Manchmal trinkt der Werber zuerst dem Vater des Mädchens zu, nimmt dann aus seiner Tasche einen Pirog, Käse und ein Stück gebratenes Rindfleisch und übergibt das der Jungfrau, die sich damit zu ihren Freundinnen begibt und sie bewirtet. Ist die Schnapsflasche des Werbers leer, so bindet die Mutter des Mädchens feine Leinwand um dieselbe und übergibt sie beim Weggehen dem Werber. Besinnen sich die Eltern des Mädchens nach der Werbung noch anders und nehmen ihre Einwilligung zur Ehe zurück, so bezahlt der Vater dem Burschen die Kosten für den Schnaps. Mancherorts zieht der Werber die Flasche aus der Tasche hervor und stellt sie auf den Tisch. Nimmt der Vater des Mädchens den Schnaps an und reicht dem Werber ein Glas, so ist das ein Zeichen, daß er seine Tochter an den Burschen verheiraten wolle. Ist er aber gegen die Ehe, so stellt er neben die Schnapsflasche des Werbers seine eigene hin und bewirtet ihn.

Im Gouvernement Wilna werden Ehen aus Liebe selten geschlossen. Die Eltern des Burschen wählen einen Werber „svat“ und eine Werberin „svacha“, die sich mit Branntwein und Brot in das Haus des erwählten Mädchens begeben. Ist der Vater bereit, seine Tochter dem Burschen zu verheiraten, so schüttet er in den Weinkrug, den die Werber mit sich gebracht haben, Roggen hinein; andernfalls gießt er Wein hinein, und die Werber begeben sich traurig nach Hause. Hat der Vater Roggen hineingeschüttet, so holt das Mädchen ihre Freundinnen und lädt die Taufpaten und Nachbarn ein. Der Werber begrüßt das Mädchen, steht auf, drückt ihr leicht die Rechte und legt vor sie einen Pirog, Käse, manchmal auch ein Stück Fleisch und einige Geldstücke in einem Glase, in welches er Wein gießt. Die Freundinnen der Braut singen Lieder. Ein Mahl wird bereitet. Die Braut geht mit den Freundinnen in ein anderes Zimmer, wo sie singen. Diesen Teil der Brautwerbungszeremonien nennt man „zapoiny“.

Bei den orthodoxen Weißrussen werden vier verschiedene Werbungen unterschieden. Bei der ersten Werbung erhalten die Werber von den Eltern des Mädchens keine bestimmte Antwort, sondern es wird nur ein Tag festgesetzt, an dem sie wiederkommen sollen. An diesem Tage erscheinen die Werber mit einer oder zwei Flaschen Schnaps, mit dem

sie die Eltern des Mädchens bewirten. Ist der Schnaps ausgetrunken, so bindet die Mutter des Mädchens um die leeren Flaschen schmale wollene Gürtel. Dann wird ein Tag für die zweite Werbung oder die zweiten „zapoiny" festgesetzt. Die Werber nehmen die Flaschen und gehen, ohne etwas gegessen zu haben, nach Hause. An dem festgesetzten Tage kommen die Werber wieder mit Schnaps. Speisen werden ihnen vorgesetzt, und um die leeren Flaschen werden wiederum Gürtel gebunden. Man bespricht die Menge der Getränke, die der Bräutigam für die Hochzeit liefern soll, die Aussteuer und die Mitgift der Braut, die gewöhnlich in einer Kuh, einem Schaf, einem Pelz und in Wäsche besteht. Zuletzt wird der Tag für die dritte Werbung oder die vierten „zapoiny" festgelegt. Bei den ersten drei Werbungen läßt sich das Mädchen vor den Werbern nicht sehen. Zur vierten Werbung gehen zwei Männer und zwei Frauen, gewöhnlich auch die Eltern des Burschen und die nächsten Verwandten in das Haus der Braut. Sie nehmen den für die Hochzeit bestimmten Schnaps bereits mit, außerdem noch zwei Flaschen Schnaps für die „zapoiny" und eine Flasche Schnaps, der mit Honig vermischt ist, ferner einen Pirog und Käse für die Braut. Den Schnaps, den Pirog und den Käse stellen sie auf den Tisch. Die Eltern der Braut reichen den Werbern Wasser zum Waschen der Hände; auf den Tisch wird eine Decke gelegt, und die Mutter trägt Speisen auf. Die Eltern des Burschen setzen sich auf die Ehrenplätze unter die Heiligenbilder. Haben alle je ein Glas Schnaps getrunken, so erhebt sich der Vater des Bräutigams mit den Worten: „Wir trinken und wissen nicht weshalb und wofür." Hierauf holt eine Frau die Braut aus der Kammer und führt sie vor den Vater des Bräutigams. Die Braut reicht diesem die Hand und verneigt sich vor ihm. Der Bräutigamsvater überreicht ihr den Pirog und den Schnaps, der mit Honig vermischt ist. Die Werberin, „svat'ja", oder die Mutter des Bräutigams überreicht der Braut auf einem Teller den mitgebrachten Käse. Einer aus der Brautfamilie trägt die Geschenke in die Kammer. Der Bräutigamsvater gießt dann Schnaps in ein Glas, trinkt seiner zukünftigen Schwiegertochter zu und wünscht ihr Glück und Gesundheit. Den Schnaps trinkt er aus, legt 10—15 Silberkopeken in das Glas, gießt wieder Schnaps hinein und übergibt es der Braut. Diese trinkt den Schnaps aus, nimmt sich das Geld aus dem Glase und übergibt dem Bräutigam ein Taschentuch, das mit einem Gürtel umbunden ist. Auch den anderen Gästen, die mit dem Bräutigam gekommen sind, schenkt sie Taschentücher. Zu den „zapoiny" erscheinen auch Frauen, die Lieder singen. Gehen die Werber nach Hause, so begleitet sie die Braut bis vor das Hoftor und überreicht der Bräutigamsmutter ein Geschenk für den Bräutigam, das in einem weißen Tüchel, in dem Äpfel und gekochte Eier eingewickelt sind, besteht. Die Werbungen oder „zapoiny" finden gewöhnlich am Donnerstag oder am Sonnabend statt. Die Verlobten sehen einander dabei nicht, und oft kommt es vor, daß sie sich vor der Trauung gar nicht sehen. Bei den Katholiken finden nur drei Werbungen statt; die zweite heißt „zapivki", die dritte „zaručiny", d. h.

Verlobung. Mancherorts gehen die nächsten Verwandten des Burschen um das Mädchen freien und beginnen die Werbung mit folgenden Worten: „Was, bei ihnen (den Eltern des Burschen) befindet sich ein Gänserich, aber keine Gans; diese wird sich hier finden. Ist es nicht möglich, sie zu einem Paare zu vereinigen?“ Manchmal gehen die Werber nicht sofort in die Stube, sondern klopfen ans Fenster, geben sich als Reisende aus und bitten um Nachtlager. Die Hausbewohner wollen sie zuerst nicht aufnehmen, erst nach langen Unterhandlungen öffnen sie ihnen die Haustür. Einer von den Werbern sagt, sie seien Händler und hätten gehört, daß sich in diesem Hause eine schöne Ware befinde; sie seien gekommen, um sie zu sehen und zu kaufen. In manchen Gegenden geht der Werber mit dem Burschen ins Haus der Eltern des Mädchens. Das Mädchen setzt sich neben den Burschen, und man beginnt zu essen und zu trinken. Nach dem Essen nimmt die Braut eine von den Flaschen, in denen die Werber Schnaps gebracht haben, füllt sie mit Roggen, umwickelt sie mit einem Handtuch und einem Gürtel und überreicht sie dem Werber oder dem Freunde des Bräutigams. Der Bräutigam beschenkt die Braut mit Geld.

In der Umgegend von Vitebsk sendet der Bursche selber Werber aus. Gibt das Mädchen ihre Zustimmung, so bäckt die Mutter einen Eierkuchen und verhüllt den Werbern die Köpfe mit Handtüchern. Darauf begeben sich alle zum Gutsherrn, um ihn um Erlaubnis zu der Ehe zu bitten.

Im Kreise Lepel' begibt man sich mit einem Hahn nach der Werbung zum Popen; den Hahn schenken sie der Frau des Popen. Der Bräutigam muß dem Popen für die Trauung bezahlen, was „godzić kunicu“, die „kunica“[1] begleichen, genannt wird. Früher ging das Mädchen nach der Werbung mit aufgelöstem Haar und trug einen Kranz auf dem Haupte. Der Kranz wurde aus rotem Baumwollenzeuge gemacht und war eine Viertel Arschin hoch. Er wurde der Braut aufs Haupt über der Stirn gesetzt, und ein rotes seidenes Tuch wurde darüber gebunden. Nach hinten hingen viele Bänder von dem Kranz herunter.

Mancherorts reichen die Eltern und die Tochter zum Zeichen ihrer Zustimmung sich die Hand, was „rukobit'je“ genannt wird. Nach dem „rukobit'je“ darf keine Partei mehr zurücktreten. Manchmal bindet die Taufpatin der Braut den Werbern Handtücher um den Hals.

Im Gouvernement Minsk verneigt sich der Werber nach den vier Himmelsrichtungen und beginnt die Werbung mit folgenden Worten: „Unser Stier hat sich an euere Kalbe gewöhnt, Gott möge es geben, daß euere Kalbe zu unserem Stier getrieben werde.“ Hier mußte früher zu jeder Hochzeit die Erlaubnis des Gutsherrn eingeholt werden. Mitunter übte der Gutsherr sogar das „ius primae noctis“ aus, d. i. das Recht, mit der Braut die erste Nacht zu schlafen, und nur durch Geld war es möglich,

[1] „Kunica“ ist eigentlich die Summe für die Braut, hauptsächlich wenn sie in ein fremdes Dorf heiratet; s. Nosovič, Weißruss. Wörterbuch s. v. „kunica“.

sich von diesem Recht zu befreien. Heute ist der Bursche und auch das Mädchen in seiner Wahl frei. Der Jüngling lernt die Jungfrau bei Volksbelustigungen und auf Kirchweihfesten kennen. Der Verkehr zwischen ihnen ist ein freier. Der Bursche geht mit dem Mädchen oft zusammen schlafen, und so lernen sie einander genauer kennen. Früher war es Brauch, daß nach der Werbung die Brauteltern die Geschlechtsorgane des Bräutigams besichtigten, um festzustellen, ob er zeugungsfähig war oder nicht. Die „zapoiny" heißen auch mancherorts „mala horelka" und „velika horelka". Mancherorts begeben sich die Werber mit Schnaps, Brot und Salz ins Haus des Mädchens. Im Gouvernement Minsk findet die Werbung am Sonntag, Dienstag, Donnerstag oder Sonnabend statt, wenn der Mond im Abnehmen ist.

Im Kreise Gomel' nehmen die Werber für das Mädchen Schuhe und für die Eltern 10—15 Rubel als Kaufpreis „věno" für die Tochter mit.

Die Gebräuche, die sich an die Werbung anschließen.

Einige Tage nach der Werbung findet die Besprechung der beiderseitigen Eltern statt. Die Braut, begleitet von einer Verwandten, ladet dazu die Verwandten und Nachbarn ein. Die Hauptperson von seiten der Braut ist an diesem Tage der erste Werber, „bol'šij svat". Die Verwandten versammeln sich im Hause der Brauteltern und besprechen mit diesen, was sie von den Bräutigamseltern fordern sollen. Der erste svat bringt der Braut einen Pirog, mit dem sie zu den Freundinnen in die Klete geht und ihn unter sie verteilt. In Anwesenheit des Werbers wird von den Verwandten der Braut die Mitgift derselben besprochen. Nach kurzer Zeit kommt der Bräutigam mit zwei „družby" und drei „svachi", von denen die erste „svacha" seine Taufpatin ist und die beiden anderen seine Schwestern oder andere Verwandtinnen. Der Pate des Bräutigams lenkt den Wagen, auf dem sie ankommen. Die vier Männer treten in die Stube ein, behalten aber die Mützen auf und verneigen sich nicht. Der erste svat der Braut begrüßt sie und setzt sich ebenfalls die Mütze auf. Der Bräutigam setzt sich neben den svat; die „družby" setzen sich neben den Bräutigam. Alle schweigen. Schließlich läßt der svat den Hauswirt holen. Einer von den Männern will ihn hereinführen mit den Worten: „Gott sei Dank, denjenigen, den wir gesucht haben, haben wir gefunden; wir bitten in die Stube einzutreten." Der Hauswirt will nicht hereinkommen, indem er sagt, daß er in der Stube nicht notwendig sein werde. Der Bräutigam und seine Begleiter gehen zu ihm in den Hausflur, nehmen die Mützen herunter, verneigen sich vor ihm und bitten ihn herein. Schließlich fassen ihn die „svachi" unter die Arme und führen ihn in die Stube. Dann holen die „svachi" die Braut, die sich mit ihren Freundinnen in der Klete befindet, und führen sie mit Gesang in die Stube. Die Braut verneigt sich vor allen Anwesenden. Darauf geht sie zu einer verheirateten Frau und bittet sie, ihr während der ganzen Hochzeit Führerin zu sein. Jetzt setzen sich alle

an den Tisch. Der Bräutigam setzt sich auf den Ehrenplatz, ihm gegenüber sitzt die Braut, rechts von ihm der svat, diesem gegenüber die Frau, die sich die Braut als Führerin erwählt hat. Dem ersten „družba“ gegenüber sitzt die „bol'šanka“, dem jüngeren die „pridanka“, d. i. die Freundin, die der Braut die Aussteuer zu nähen hilft. Der Vater der Braut beschließt die Reihe der Männer, die Mutter die Reihe der Frauen. Speisen und Getränke werden aufgetragen. Die Brautmutter füllt ein Glas mit Schnaps und trinkt auf das Wohl des svat. Dann füllt sie wieder das Glas, deckt es mit einem weißen Taschentuche zu und reicht es dem svat. Dieser steckt sich das Taschentuch in die Tasche und trinkt den Schnaps auf das Wohl der Braut. Die Braut deckt das Glas wiederum mit einem roten Tüchel zu und reicht es dem ersten družba des Bräutigams. Dieser nimmt sich das Tüchel und trinkt auf das Wohl der Braut, die ihrerseits auf das Wohl des zweiten družba trinkt und ihm ein volles Glas reicht, das mit einer Borte umbunden ist. Der zweite družba trinkt auf das Wohl der „bol'šanka“. So kreist das Glas um den Tisch herum, bis es zu der Hebamme kommt, die neben der Brautmutter sitzt und dem Brautvater zutrinkt. Dieser trinkt auf das Wohl seines zukünftigen Schwiegersohnes, womit das Zutrinken schließt.

Im Gouvernement Minsk wechseln bei den „velikija propoiny“ Braut und Bräutigam Ringe. Fünf Tage später finden die „sgovory“ (Besprechung) statt, wozu alle Dorfbewohner eingeladen werden. Die Gäste ladet die Braut selbst ein, begleitet von der ältesten „bol'šanka“, d. i. eines von den Mädchen, die die Zeit bis zur Trauung bei der Braut zubringen und ihr die Aussteuer nähen helfen. Bei dem Einladen verneigt sich die Braut vor jedem, auch vor einem Kinde. Schon früh, gegen 8 Uhr, versammeln sich die Gäste im Brauthause. Gegen 10 Uhr erscheint der Bräutigam, begleitet von dem Werber, seinen Eltern, Verwandten und Gefährten. Der „svat“ gibt der Braut einen Pirog, der mit Honig und Mohn gefüllt ist, Käse und gebratenes Fleisch und gießt Schnaps in eine Schüssel. Die beiden Familien besprechen sich über alles, was für die Hochzeit nötig ist.

Mancherorts schenkt der Bräutigam der Braut bei den „sgovory“ Geld.

Im Gouvernement Mohilev schicken Braut und Bräutigam kurz vor der Hochzeit einander Geschenke. Der Bräutigam schickt ihr durch den Vater, die Mutter oder den Werber Schuhe, Strümpfe, ein Tuch, Kringel und Schnaps. Die Braut schenkt dem Bräutigam einen Gürtel, Hosen, ein Hemd und ein Halstuch.

Verlobung.

Bei den Weißrussen fällt die Verlobung oft mit den „sgovory“ zusammen, oder sie wird erst bei dem „děvičnik“ gefeiert. Bei den Katholiken geht an einem festgesetzten Tage der Bräutigam mit seinen Eltern und dem Werber abends ins Brauthaus. Die Braut befindet sich mit ihren

Freundinnen, „bojarki“, in der Kammer. Die Gäste werden freundlich aufgenommen, der Tisch wird gedeckt, und die Gäste stellen Käse, zwei Pirogen und zwei Flaschen Schnaps auf den Tisch. Der Werber bewirtet alle mit dem mitgebrachten Schnaps, dem Käse und den Pirogen. Darauf stellt sich der „nakosnik“, einer von den Brüdern der Braut oder ein naher Verwandter, in die Mitte der Stube und bittet die Gäste um die Erlaubnis, die Braut hereinführen zu dürfen. Er holt die Braut, führt sie an der Hand in die Stube, wo sie sich vor den Bräutigamseltern und dem Werber verneigt. Die Bräutigamseltern reichen ihr eine Flasche Schnaps, ein Stück Käse und einen Pirog mit den Worten: „Nimm dies an und verdiene dir selbst mehr; stehe zeitig auf und verschlafe nicht.“ Die Braut kehrt mit den Geschenken und den „bojarki“ in die Kammer zurück, wo sie dieselben mit den Geschenken bewirtet. Für die Gäste werden Speisen und Getränke aufgetragen; der Bräutigam nimmt an dem Essen nicht teil. Nach dem Essen wendet sich die Braut in Begleitung der „bojarki“ und der Mutter mit einem Teller, auf dem ein Tüchel und ein Gürtel liegt, an den Bräutigam. Die Brautmutter überreicht ihm den Teller mit den Geschenken, und der Bräutigam legt auf den Teller 25 Kopeken oder einen Rubel für die Braut hin; die Mutter nimmt das Geld an sich. Damit ist die Verlobung, „zaručiny“, beendet, und das Paar begibt sich mit den Mädchen in die Kammer, um dort zu essen. Nach dem Essen beginnt der Tanz, den Braut und Bräutigam eröffnen. Nach der Verlobung wird das Paar so angesehen, als wenn es schon getraut wäre, nur daß die Braut bis zur Trauung noch bei ihren Eltern wohnt. Manchmal geht das Paar gleich nach der Verlobung zusammen auf den Speicher schlafen. Nach der Verlobung schläft der Bräutigam fast in jeder Nacht im Brauthause, wo er vor dem Schlafengehen von der Schwiegermutter mit Leckerbissen bewirtet wird. Die Mutter ermahnt das Paar, die Unschuld zu bewahren.

Nach Nosovič findet die Verlobung bei den großen „zapoiny“ statt. Nachdem alle Gäste ein Glas Schnaps getrunken haben, breitet die Braut ein weißes Tuch auf dem Tisch aus, auf welches sie und der Bräutigam den Ring hinlegen. Dann fassen an zwei Enden des Tuches die beiden „družby“, an den beiden anderen die Braut und die „bol'šanka“ an und heben das Tuch mit den Ringen in die Höhe. Der Werber und die Gäste rufen dabei „Vivat“; das geschieht dreimal. Dann nimmt das Mädchen, das sich die Braut als Führerin gewählt hat, den Ring der Braut und steckt ihn dem Bräutigam an den Finger; den Ring des Bräutigams dagegen steckt sie der Braut an den Finger. Nach dem Wechseln der Ringe schickt der Bräutigam durch den Werber der Braut ein Geschenk. Manchmal nimmt die Braut das Geschenk nicht sofort an, sondern wirft es dreimal hinter sich auf die Erde. Nach dem dritten Male nimmt sie erst das Geschenk an und übergibt es der „bol'šanka“. Die Braut läßt jetzt den Kopf sinken und dreht sich zur Seite, gleich als ob sie sich ihrer Handlungsweise schämte. Die Mädchen singen dabei Lieder. Zuletzt stehen alle vom Tisch auf, und der Bräutigam geht an die Braut heran, faßt sie

an der Hand und führt sie in die Mitte des Zimmers, um mit ihr zu tanzen.

Im Kreise Lepel' gießen bei der Verlobung die beiden Väter Schnaps in eine Schüssel. Jedem Gaste wird ein Glas gereicht, mit dem sie den Schnaps aus der Schüssel schöpfen. Der Bräutigam füllt ein Glas mit Schnaps, legt einige Silberstücke hinein und überreicht es der Braut. Diese trinkt ein wenig von dem Schnaps, gießt den Rest auf den Tisch, nimmt die Geldstücke aus dem Glase und überreicht dem Bräutigam ein anderes Glas mit einem Tüchel. Der Bräutigam nimmt sich das Tuch und drückt der Braut ein wenig die Hand. Darauf tanzt die Braut mit den Burschen. In demselben Kreise wird die Verlobung oft sofort bei der Werbung vorgenommen. Die beiden Väter reichen sich die Hände, Braut und Bräutigam legen ihre Hände übers Kreuz auf die Hände der Väter, und die Brautmutter umfaßt die Hände aller vier Personen. Darauf wechseln Braut und Bräutigam die Ringe und verneigen sich mit den Eltern vor den Heiligenbildern. Zuletzt wird gegessen und getrunken.

Im Kreise Borisov wird der Bräutigam mit seinem Gefolge nicht sofort ins Brauthaus hineingelassen. Oft kommt es vor, daß der Bräutigam die Haustür einschlägt. Die Begleiter des Bräutigams geben sich als Händler oder Jäger aus. Beim Eintreten in die Stube wundern sie sich über die große Zahl der Leute, die am Tische sitzen, und bitten, man möchte sie auch sich an den Tisch setzen lassen. Die Verwandten der Braut jedoch wollen es nicht zulassen. Die Werber stellen Schnaps auf den Tisch, worauf die Brautverwandten zusammenrücken und den Werbern in der Ehrenecke Platz machen. Die Braut, die sich mit ihren Freundinnen in einem anderen Zimmer befindet, stellt diese in einer Reihe auf, tritt zwischen sie, worauf sie zu singen anfangen. Der Vater oder die Mutter der Braut macht die Tür auf, und die Mädchen treten ein. Sie bleiben in der Nähe der Türschwelle stehen und singen ein Lied. Nach dem Gesang steht der Bräutigam auf, sucht die Braut unter den Mädchen, faßt sie an der Hand und führt sie in die Mitte des Zimmers. Die Eltern und die Werber gehen an das Paar heran, der Brautvater legt der Braut und dem Bräutigam die Hände zusammen und spricht dabei den Segen über sie, ihnen ein frohes und langes Leben, Gesundheit und viele Kinder wünschend. Der Bräutigam füllt darauf ein Glas mit Schnaps, trinkt ein wenig davon und überreicht den Rest der Braut. Dann wird das Paar an den Tisch zwischen die Werber und Verwandten gesetzt. Beim Weggehen der Gäste geben die Brauteltern dem älteren Werber linnene Hosen und einen Pirog von Weizen- oder Roggenmehl.

Die letzten Tage vor der Trauung.

Am Abend vor der Trauung werden im Brauthause von den Mädchen traurige Lieder gesungen, welche eine „podružka“ leitet. Die Mädchen werden zunächst bewirtet und gehen dann zusammen mit der Braut in die

Kammer, wo sie sich Pelze und Röcke anziehen und sich Tücher über die Schultern legen. Die Braut bedeckt sich das Haupt mit einem Tuch. Unterdessen kommen die Brauteltern ins Zimmer. Die „podružki“ stellen die Braut zwischen sich, die anderen Mädchen stellen sich dahinter auf, und in dieser Ordnung gehen sie in das Zimmer. Die Braut verneigt sich vor dem Vater und bittet ihn, eine Kerze anzuzünden. Dieser zündet vor den Heiligenbildern eine Wachskerze an, worauf sich die Braut vor den Bildern verneigt. In derselben Weise wendet sie sich auch an die Mutter und die übrigen Verwandten. Darauf geht sie mit den družki ins Dorf, um Gäste einzuladen. Lieder singend kehren sie aus dem Dorfe zurück. Die Braut verneigt sich vor ihrer Mutter, umarmt sie und weint mit ihr. Beim Einladen erhält die Braut von den Männern Geld und von den Frauen Leinwand. Hat sich die Braut mit den Mädchen in die Kammer begeben, so wird im Zimmer der Tisch gedeckt und Brot, Salz und ein leerer Teller auf ihn gelegt. Der Taufpate zündet vor dem Heiligenbild eine Kerze an. Darauf geht die Taufpatin mit dem ersten „družko“, der in der Hand eine Peitsche hält, in die Kammer. Hier faßt der „družko“ die erste „podružka“ an der Rechten, diese wiederum reicht der Braut ihre Hand, und beide gehen, von dem „družko“ geführt, begleitet von den Mädchen ins Zimmer. Beim Betreten des Zimmers schlägt der „družko“ mit der Peitsche an die Decke und fordert die Brauteltern zum Segnen auf. Die Braut verneigt sich vor den Eltern. Ebenso ruft der „družko“ die Verwandten und Gäste zum Segen auf. Dann geht er von der rechten Seite her hinter den Tisch, stellt sich auf die Bank und verlangt einen Pelz. Den Pelz legt er auf die Bank mit der Wolle nach oben und schlägt mit einem Stocke zweimal übers Kreuz auf denselben. Dann setzt er sich auf den Pelz und will niemandem den Platz einräumen. Der Brautvater bewirtet ihn mit Schnaps und bittet ihn, den Platz freizugeben. Der „družko“ steht auf und führt die Braut hinter den Tisch, die sich auf den Pelz hinsetzt. Neben sie setzt sich die Taufpatin und die „podružki“. Auf den Tisch wird ein Eimer mit Schnaps und ein Glas gestellt. Der erste družko ruft den Vater der Braut auf, der an den Tisch herantritt. Der zweite družko füllt das Glas mit Schnaps und reicht es dem ersten družko, der den Schnaps auf das Wohl des Brautvaters austrinkt. Dann füllt der zweite družko das Glas mit Wein und reicht es dem Brautvater. Der erste družko schlägt mit der Peitsche an die Decke und ruft alle Anwesenden nach der Reihe auf. Alle bekommen ein Glas Schnaps und legen einige Kopeken auf den Teller. Darauf wird gegessen. Die Braut jedoch nimmt an dem Essen nicht teil. Die Frauen singen während des Essens auf jeden Gast ein Lied, wofür sie mit Geld beschenkt werden. Nach dem Essen führt der družko die Braut vom Tische, die von den Eltern gesegnet wird. Sodann wird die Braut von den podružki in die Kammer geführt, wo sie allein ißt. Nach dem Essen geht sie schlafen, während die podružki noch lange tanzen. Damit endigen die „večeriny“. Im Bräutigamshause finden dieselben Zeremonien statt.

Auch bei den Weißrussen bildet das Backen des korovaj eine der Hauptzeremonien bei der Hochzeit. Es werden gewöhnlich drei Kuchen gebacken; der erste hat die Form eines Halbmondes, der zweite die Form eines größeren runden Brotes, der dritte die Form und Größe eines kleineren Brotes. Alle drei Kuchen sind mit Teigfiguren verziert. Außerdem backen die Frauen ein viertes Brot für sich und je ein kleines Brötchen für die Burschen. Im Gouvernement Vilna sind sieben Frauen und drei Männer bei dem Backen des korovaj beteiligt. Sowohl im Braut- als auch im Bräutigamshause wird der korovaj gebacken. Nach dem Backen wird der Bräutigam auf eine Kiste, die mit Roggen gefüllt ist, gesetzt, und die Taufpatin beschneidet ihm ein wenig das Haar mit den Worten: „Ich beschneide dir, N. N., das Haar, damit du aus dem Jünglingsstand in die Ehre des Mannes übertrittst.“ Die Schwester brennt ihm außerdem mit einer Kerze das Haar ein wenig ab. Darauf setzen sich alle an den Tisch. Der Bräutigam trägt eine Mütze von Schaffell mit einer Kokarde, die aus rotem Band gemacht ist, und ein Halstuch, an dem ebenfalls ein rotes Band befestigt ist. Die Frauen singen zu Ehren des Bräutigams Lieder. Darauf brechen alle mit Brot ins Brauthaus auf, die Burschen zu Pferde, die Mädchen auf Wagen oder Schlitten. Stehen alle zur Abfahrt bereit, so kommt die Bräutigamsmutter in einem umgestülpten Pelz auf den Hof, geht dreimal um den ganzen Zug herum und bestreut ihn mit Hafer. Vor dem Brauthause kommen ihnen alle entgegen, nur die Braut mit einer „podružka“ bleibt im Zimmer. Der Brautbruder geht mit einem Brot, einer Schnapsflasche und einem Birkenzweig zu seiner Schwester, die mit einem Tuche verhüllt ist und mit der „podružka“ in weinerlichem Ton ein Lied singt. Der Bruder faßt die Braut an der Hand und führt sie in den Flur an die Haustür; hier wendet er sich zu den Leuten, die auf dem Hofe stehen, und ruft Gott, den Vater, die Mutter, die Verwandten und alle Gäste dreimal um Segen an zum Setzen der Braut auf den „posad“. Darauf nimmt er eine Kanne mit Wasser und stellt sie auf ein Wandbrett. Die Braut, mit dem Tuche verhüllt, begrüßt weinend die Gäste und bittet die Eltern um Erlaubnis, sich auf den „posad“ zu setzen. Nach dem Segen wird sie von den Eltern und Verwandten in die Stube geleitet, wo unter den Heiligenbildern für sie bereits der Platz bereitet ist, auf dem ein Pelz mit der Wolle nach oben liegt. Der Bruder nimmt die Braut, dreht sich mit ihr dreimal im Kreise herum und setzt sie auf den Pelz. Darauf kommt der družko des Bräutigams in die Stube und wendet sich zu dem svat der Braut mit den Worten, der svat des Bräutigams habe ihn zu ihm geschickt mit der Bitte, ihm das verlobte Mädchen zu übergeben. Er wiederholt dreimal die Bitte. Jetzt erscheint auch der erste družko des Bräutigams in der Stube, der mit einem umgedrehten Pelz bekleidet ist und in der Hand eine Peitsche hält. Er legt ein Brot auf ein Tischchen, das neben dem Ofen steht, ein zweites Brot auf den großen Tisch und neben das Brot drei kleine Geldstücke für die Braut, worauf er die Braut mit sich nehmen will. Die Mädchen geben ihm das Geld zurück und stoßen

ihn von der Braut zurück. Es entsteht danach ein Handel um die Braut. Schließlich stößt der družko die Mädchen zur Seite, hebt die Braut von dem „posad“ und dreht sich mit ihr dreimal im Kreise herum, wobei sich die Braut in einem Lied über die Gewalttätigkeit des družko beklagt. Die Mädchen ihrerseits umkreisen den družko, binden ihm die Hände auf dem Rücken mit einem Handtuch zusammen, reißen ihm die Mütze vom Kopfe, werfen sie in die Höhe und fangen sie wieder auf. Dabei singen sie Spottlieder auf den družko. Plötzlich kommen zwei andere „družby“ in die Stube. Einer von ihnen springt auf die Bank, schlägt mit seiner Peitsche an die Wand, gleich als ob er damit für die Draußenstehenden das Quartier bezeichnete, und verläßt mit dem anderen družba das Zimmer. Die Mädchen sehen durch das Fenster hinaus auf den Hof und singen zu dem draußenstehenden Bräutigam: „Stolz ist die Schwiegermutter, stolz, kam nicht hinaus, den Schwiegersohn zu empfangen.“ Darauf folgt der feierliche Empfang des Bräutigams. Ein Tisch wird herausgetragen und vor die Tür gestellt. Die Brautmutter erscheint in einem umgedrehten Pelz mit Brot und Salz vor der Haustür. Die „družby“ beider Seiten verneigen sich vor einander. Die Brautmutter gießt Schnaps in ein Glas und reicht es dem Bräutigam mit den Worten: „Mein lieber Schwiegersohn, ich überreiche dir ein volles Glas mit ehrlichem Herzen, mit guter Gesundheit; was ich mir wünsche, das wünsche ich auch dir!“ Der Bräutigam gießt den Schnaps hinter den Rücken. Auch ein zweites Glas Schnaps gießt er aus, gleich als wenn er irgendeinen Verrat vermutete. Erst das dritte Glas trinkt er aus, legt in das Glas ein Silbergeldstück, füllt es wieder mit Schnaps und überreicht es der Schwiegermutter. Diese trinkt den Schnaps aus und nimmt sich das Geld. Darauf treten die Taufpaten mit den „korovaje“ an den Tisch, welcher vor der Haustür steht, halten die Kuchen in die Höhe und rufen scherzend: „Meiner ist höher, meiner ist höher!“ Dann werden die beiden Kuchen auf den Tisch so übereinander gelegt, daß der korovaj der Braut unten liegt. Sodann trägt man die beiden Kuchen mit Gesang in die Klete. Der Tisch wird in die Stube zurückgetragen, und die Gäste werden gebeten, einzutreten. In der Stube wird gegessen und getrunken. Nach dem Essen singen die Mädchen Lieder und tanzen zusammen bis in die Nacht hinein.

Am Abend vor der Trauung wird der děvič večer gefeiert. Die bol'šanka, pridanka, podružka und andere Mädchen aus dem Dorfe versammeln sich im Brauthause, wo sie singen und spielen. Eine fremde männliche Person darf an dem Jungfrauenabend nicht zugegen sein. Manchmal kommt auch ein Musikant ins Brauthaus, der den Mädchen zum Tanz aufspielt. Hat die Braut keine Eltern mehr, so geht sie in der Nacht in Begleitung der Freundinnen zum Grabe der Mutter oder des Vaters und bittet sie weinend um Segen zu der Ehe. Die Mädchen singen dabei Trauerlieder. An diesem Abend kämmen die Freundinnen der Braut das Haar und flechten ihr zum letztenmal mehrere Zöpfe. Dabei singt die Braut mit den Mädchen Lieder. Dann legen ihr die Mädchen den Kranz

aufs Haupt und befestigen ihn an das Haar. Die Braut steht auf und verneigt sich vor allen Anwesenden. Die Mädchen fassen sich an die Hände, setzen sich an den Tisch und essen. Nach dem Essen nimmt jedes Mädchen ein Stück Brot, taucht es in Salz ein und steckt es sich hinter das Schnürleibchen.

Im Kreise Vitebsk winden die Mädchen Kränze. Nach einiger Zeit erscheint auch der Bräutigam mit seinem Vater, dem družko, maršalok und anderen Leuten im Brauthause. Der Bräutigam geht nicht sofort in die Stube hinein, sondern bleibt im Hausflur stehen, bis der maršalok die Geschenke der Braut überreicht hat. Die Braut verneigt sich vor dem Bräutigamsvater und empfängt von ihm Geschenke. Dem Bräutigam wird ein Kranz von Rautenzweigen oder von Bändern an die Mütze befestigt, wofür er sich vor den Brauteltern und der svacha verneigt. Bevor sich die Gäste an den Tisch setzen, muß der Bräutigam mit der Braut um den Tisch herumgehen. Wenn der Bräutigam die Braut an der Hand fassen will, umstellen sie die družki und bojarki und wollen ihm die Braut nicht überlassen. Der Bräutigam muß sich von ihnen die Braut erkaufen. Jetzt reichen der maršalok des Bräutigams und der Braut dem Paare die Enden eines Taschentuches und führen dasselbe dreimal um den Tisch herum. Nach jedem Umwandeln verneigen sie sich vor den Anwesenden und empfangen von ihnen den Segen. Dabei spielen die Musikanten, und die Mädchen singen. Braut und Bräutigam setzen sich auf die Ehrenplätze, und ein Mahl wird aufgetragen.

Im Kreise Lepel' heißt der letzte Abend vor der Hochzeit „vianok". Die bojarka setzt der Braut den Galon und den Kranz aufs Haupt, den der „maršalok" gebracht hat.

Im Kreise Borisov wird der korovaj von neun Frauen gebacken.

In manchen Gegenden des Gouvernements Minsk wird die Braut am Abend vor der Trauung auf den Brottrog gesetzt, der mit einem Pelz mit der Wolle nach oben zugedeckt ist. Die Braut wird nur dann auf den Brottrog gesetzt, wenn sie ihre Unschuld bewahrt hat. Sie wird zunächst von der Mutter dreimal um den Brottrog herumgeführt und von ihr nach jedem Umschreiten auf den Brottrog gesetzt. Darauf beginnt man der Braut das Haar aufzuflechten und zu kämmen, wobei die Braut weint, während die Mädchen Lieder singen. Dann steht sie auf, verneigt sich vor allen und dankt für das Kämmen.

Im Kreise Borisov wird der korovaj erst nach der Rückkehr des Paares aus der Kirche gebacken. Er hat eine runde Form und ist mit Teigfiguren besetzt; auf dem korovaj des Bräutigams steht eine Figur, die einen Enterich vorstellt, auf dem der Braut eine Figur, die eine Ente vorstellt. Um die Figuren werden Eier gelegt und einige šiški, Sterne und andere Verzierungen angebracht.

Im Gouvernement Mohilev schmücken am Donnerstag oder Sonnabend vor der Trauung die Mädchen das Haar der Braut mit Bändern und Blumen von Papier und „winden" dann das Hochzeitsbäumchen, „elka"

genannt, das sie ebenfalls mit Papierblumen und mit Kerzen behängen. Die Kerzen werden angezündet, wenn sich das Paar auf den „posad“ setzt. Die „elka“ ist gewöhnlich ein Zweig von einem Kirschbaum.

Im Gouvernement Grodno werden die Teigfiguren von kleinen Mädchen und Knaben gemacht. Der ganze korovaj ist mit solchen Teigfiguren besetzt, von denen eine z. B. die Braut darstellt, welche bis zu den Knien in dem korovaj steht und in der Hand das in die Höhe gehobene Kleid und Hemd hält. Ihr gegenüber steht der Bräutigam und hält in der rechten Hand eine Rübe. Andere Figuren stellen Haustiere und Vögel dar, die alle in Paaren aufgestellt sind, so daß z. B. der Eber auf der Sau liegt, der Gänserich auf der Gans, der Hengst auf der Stute, der Hahn auf der Henne usw. Über diesen Figuren werden die Sonne, der Mond und die Sterne angebracht. Ist der korovaj gebacken, so wird in denselben eine Gabel hineingesteckt, die ungefähr ein Arschin lang ist und folgende Form ⋎ hat; diese Gabel wird mit einem weißen Bettlaken verhüllt und an ihre Zinken werden Rautenzweige gebunden. Außer dem großen korovaj wird ein kleinerer gebacken, in dem ebenfalls eine Gabel von folgender Form ⋁ steckt, an deren Zinken ebenfalls Rautenzweige befestigt werden.

Im Gouvernement Vilna backen die Mädchen des Dorfes die korovaje. Außer dem großen korovaj backen sie einen sogenannten „pětuch“ (Hahn), ein Brot, das in seiner Form etwas Ähnlichkeit mit einem Hahn hat.

Im Gouvernement Smolensk werden am Abend vor der Trauung Braut und Bräutigam in die Badestube geführt. Nach dem Bade geleiten die Mädchen die Braut in die Kammer, um sie dort anzukleiden. Die Braut weint und klagt. Darauf gehen sie in das Zimmer, wo vor den Heiligenbildern Kerzen brennen. Man betet, und die Braut setzt sich an den Tisch. Neben die Braut setzen sich die Mädchen und singen Lieder, während die Braut bis zur Ankunft des Bräutigams weint. Bei der Ankunft des Gefolges des Bräutigams werden die Türen des Brauthauses geschlossen. Der Bräutigam und der družko pochen an die Tür und bitten um Einlaß. Der Brautvater macht die Haustür auf, und der družko bewirtet ihn mit Schnaps. Darauf führt der Brautvater den družko in die Stube. Hier verneigt sich der družko nach den vier Ecken des Zimmers und bittet um Nachtlager. Die Mädchen antworten ihm, daß hier bereits viele Gäste seien, so daß für sie kein Platz mehr vorhanden sei. Der družko wendet sich an die Mädchen und fragt sie, ob sie nicht etwas zu verkaufen und einen Platz für sie frei hätten. Diese entgegnen ihm, sie wollten ihm ihre Ware zeigen, wenn er für die Plätze bezahle. Sie führen ihm darauf ein Mädchen aus ihrer Mitte vor, dann erst die Braut. Der družko holt den Bräutigam und schenkt den Mädchen Pfefferkuchen und Schnaps, worauf diese den Tisch verlassen. Der Bräutigam nimmt die Braut an der Hand und führt sie an einen Eimer mit Dünnbier, der neben dem Tische steht. Sie trinken beide von dem Bier und gießen den Rest hinter sich. Darauf setzt sich der Bräutigam mit der Braut an den

Tisch, und die Mädchen singen Lieder, in denen sie den Bräutigam und sein Gefolge verspotten. Die ganze Nacht hindurch wird gegessen, getrunken und getanzt.

Die Hochzeit.

Früh am Tage der Hochzeit gehen die „podružki“ mit der Braut in die Kammer, wo sie ihr den Zopf aufflechten. Der erste družba kommt in die Kammer, befiehlt den Brottrog aufzustellen und legt einen Pelz über den Brottrog. Die Braut wird auf den Pelz gesetzt, und der družba befiehlt ihr, den rechten Stiefel auszuziehen, in den er Geld hineinlegt, einen Groschen oder einige Kopeken, die in Schafwolle eingewickelt sind. Wenn die Braut den Stiefel wieder angezogen hat, führt sie der družba im aufgelösten Haar mit den podružki in das Zimmer. Die Braut verneigt sich vor den Eltern. Unterdessen wird der Brottrog im Hausflur aufgestellt; der družba legt auf denselben wiederum den Pelz mit der Wolle nach oben, schlägt mit seiner Peitsche dreimal kreuzweise über den Pelz und setzt die Braut darauf. Auf den Schoß legt man ihr einen Teller mit einer Bürste. Der družba legt auf den Teller einige Kopeken, fährt der Braut mit der Bürste durch das Haar und ruft diejenigen auf, die der Braut das Haar kämmen sollen. Alle kommen nach der Reihe heran, legen einen oder zwei Groschen auf den Teller und fahren der Braut mit der Bürste einmal übers Haar. Ist das Haar gekämmt, so singen die podružki: „Flechtet mir den blonden Zopf, verschließet meinen blonden Zopf mit neun Schlössern, damit nicht die Tataren kommen, mein blondes Zöpfchen aufflechten und mir die Jungfräulichkeit nehmen.“ Darauf führt der družba mit den podružki die Braut in die Stube. Hier fordert er alle Anwesenden auf, die Braut zu segnen. Die Braut verneigt sich vor jedem dreimal und erhält den Segen. Dann wird sie von dem družba an den Tisch gesetzt; die Eltern kommen zu ihr, stecken in einen Pirog einen halben oder ganzen Rubel und übergeben ihn der Tochter mit den Worten: „Wir beschenken dich, Kind, mit Brot und Salz, mit Gold und Silber.“ Die Braut nimmt das Geschenk an und verneigt sich vor den Eltern. Bis zur Ankunft des Bräutigams behält die Patin der Braut den Pirog mit dem Gelde und schenkt dann den Pirog dem Vater des Bräutigams. Das Geld gibt sie der Braut bei den „solodki rožki“ (süße Hörnchen). Nach den Eltern schenkt der družba der Braut 5—10 Silberkopeken. Darauf ruft er alle Anwesenden auf, welche die Braut beschenken sollen. Von den Männern erhält sie gewöhnlich Geld, von den Frauen Leinwand. Ein Eimer mit Schnaps steht auf dem Tische, von dem der jüngere družba jedem Aufgerufenen ein Glas einschenkt. Darauf wird gefrühstückt. Nach dem Frühstück führt der družba die Braut vor die Eltern, denen sie zu Füßen fällt. Sie umarmen die Tochter, küssen sie und weinen zugleich mit ihr. Dann stellen sich alle vor die Heiligenbilder und verrichten ein Gebet, worauf der družba mit der Braut und den podružki hinausgeht.

Die Braut setzt sich auf den Wagen und verhüllt sich das Gesicht mit einem Tuche. Neben der Braut sitzt die Taufpatin. Verhüllt und mit aufgelöstem Haare wird die Braut von der Patin an den Altar geführt. Beim Verlassen der Kirche beschüttet die Patin des Bräutigams das Paar mit Gerste. Aus der Kirche geht man zunächst ins Gasthaus, wo getrunken und gegessen wird. Die Patin der Braut bindet den družby schmale Gürtel oder Stücke von Leinwand um. Mancherorts wird die Braut zum Priester geführt, wo die Frauen in einer Kammer oder hinter einem Vorhang der Braut den Kopf nach Frauenart putzen. Sie flechten ihr Zöpfe, winden ihr diese um den Kopf und fordern den Bräutigam oder den družba auf, der Braut Geld auf den Kopf zu legen. Der Bräutigam legt einige Geldstücke hin, und die Frauen legen den „povoj“ (von „povit' = einwickeln) auf das Geld und binden der Braut ein Tuch um. Bevor der Bräutigam der Braut das Geld auf den Kopf legt, zerstört er ihr die Haarfrisur, gleich als ob er damit zeigen wollte, daß für die Braut die Zeit des Schmückens vorüber sei. Nach dem Aufsetzen der Frauenkopfbedeckung küßt der Bräutigam die Braut. Gelingt es einem anderen, die Braut vor dem Bräutigam zu küssen, so wird der Bräutigam verlacht. Darauf trennen sich die beiden Parteien voneinander. Beim Abschied küßt die Braut den Bräutigam. Gegen Abend begibt sich der Bräutigam mit seinem Gefolge ins Brauthaus. Muß der Hochzeitszug bei der Fahrt in und aus der Kirche durch fremde Dörfer fahren, so wird er oft mit Stangen und Anzünden von Feuer aufgehalten. Der Bräutigam bewirtet die Authaltenden mit Schnaps, und die Patin der Braut streut Nüsse unter dieselben. Bei der Rückkehr aus der Kirche wird die Braut von den podružki empfangen, die sie in die Stube führen, wo sie sich vor den Eltern verneigt. Der Bruder oder ein anderer Verwandter nimmt ihr das Tuch vom Kopf und bindet es sich um. Die Braut bleibt mit unbedecktem Kopf und aufgelöstem Haare. Dann nimmt der Bruder einen Teller, legt darauf die „pereviazka“ und die Bänder, die Kopfbedeckung einer Jungfrau, stellt sich den Teller auf den Kopf und geht hinaus. Die Braut und die podružki laufen ihm nach und bitten ihn, der Braut die „Jungfräulichkeit“ zurückzugeben, da sie ihm nicht zukomme. Die Braut fällt ihm zu Füßen; er nimmt den Teller mit dem Kopfschmuck herunter, stellt sich so, als ob er ihn ihr übergeben wollte, stellt ihn aber wieder auf den Kopf und geht weiter. Die Braut geht mit den podružki ins Zimmer und wendet sich an die Mutter mit der Bitte, doch auf die Straße hinauszugehen und ihren Sohn aufzufordern, seiner Schwester die „Jungfräulichkeit“ wiederzugeben. Darauf geht die Braut mit den podružki wiederum hinaus und bittet noch einmal den Bruder. Dieser kommt an die Schwester heran; sie fällt ihm zu Füßen; er aber geht wiederum zum Hofe hinaus. Die Braut geht abermals zu der Mutter in die Stube. Das wiederholt sich viermal. Der Bruder geht jedesmal mit dem Jungfrauenkopfschmuck nach einer anderen Himmelsrichtung. Beim fünften Male übergibt er der Braut den Teller mit dem Kopfschmuck. Sie verneigt sich vor dem

Bruder und geht mit den podružki auf dem Hof und auf der Tenne umher, wobei sie singt: „Ach, meine Schwestern, meine lieben Freundinnen! Wohin soll ich meine ‚Jungfräulichkeit' verstecken? Wenn ich sie auf den Weg lege, so zertreten sie die Menschen; wenn ich sie auf die grünen Wiesen lege, dort laufen Pferde herum; wenn ich sie in den Gemüsegarten lege, so scharren sie die Hühner aus; wenn ich sie in den Obstgarten lege, so rupfen sie die Jungfrauen ab." Dann umarmt sie eine von den podružki, und beide singen: „Meine Schwester, liebe Freundin! Nimm du meine ‚Jungfräulichkeit'. Du wirst bei deinem Vater, du wirst bei deiner lieben Mutter leben. Säe meine ‚Jungfräulichkeit' aus, wirf sie nicht in schwarzen Schmutz!" Dann fällt sie der podružka zu Füßen, umarmt die anderen podružki, und alle weinen und klagen. Und dieses Klagen und Weinen ist nicht nur Schein, nein, es kommt den Jungfrauen aus innerem Seelenschmerz. Unterdessen erscheint der Bräutigam mit seinen Begleitern. Die Braut begibt sich mit den podružki so schnell wie möglich in die Stube, wo sie sich an einen Tisch, der gegenüber dem Ofen aufgestellt ist, hinsetzen. Sie singen ein Lied, in dem sie den Brautvater auffordern, auf die Scharen der Raben, welche die Täubchen zerstreut hätten, nicht zu hören und nicht zu sehen auf ihre Kaftane, die sie sich nur geborgt hätten, und auf die Wagen und Schlitten, die sie gestohlen hätten. Der Bräutigam bleibt mit seinem Gefolge vor dem Hoftore stehen. Der družba klopft an das Tor. Der družba der Braut öffnet es und fragt die Leute des Bräutigams, wer sie seien und woher sie kämen. Der družba des Bräutigams entgegnet, sie seien Reisende und hätten sich verirrt. Nach langen Unterhandlungen bewirtet der Bräutigamsdružko den Brautdružko und seine Genossen mit Schnaps, worauf der Bräutigam mit seinem Gefolge in den Hof einfährt. Im Hofe bewirtet der Brautdružko den Bräutigamsdružko mit Schnaps. Darauf geht der Bräutigam in die Stube und verrichtet vor den Heiligenbildern ein Gebet. Die Braut und die podružki stimmen zum letzten Male ihr Klagelied an. Der Bräutigamsdružko wendet sich an die podružki der Braut mit den Worten: „Wir haben unsere Braut, die junge Fürstin, gefunden, gebet sie uns nun!" Doch die podružki fordern für die Braut Lösegeld. Der družko bewirtet zunächst die podružki mit Schnaps. Aber für den Schnaps allein wollen sie ihm die Braut nicht ausliefern. Der družko muß ihnen 10—20 Silberkopeken schenken. Nach Annahme des Geldes führt die erste podružka die Braut zu ihrem Vater, der sie dem Bräutigam mit folgenden Worten übergibt: „Ich übergebe dir, Schwiegersohn, die Frau, nicht eine krumme, übernimm sie!" Braut und Bräutigam verneigen sich vor den Eltern, und der družko führt sie an den Tisch. Dabei rufen alle Anwesenden: „Was, bojarki! Sie tanzten und tranken und vertranken dabei die junge Fürstin; jetzt sollen sie Schweine hüten, Schweine hüten!" Die podružki springen auf der Bank herum und rufen: „Wir haben den Fürsten betrogen; ein altes Weib haben wir ihm geschenkt!" Haben sich alle an den Tisch gesetzt, so ruft der Brautdružko alle nach der Reihe auf und bittet sie, das

Paar zu beschenken und zu segnen. Darauf wird gegessen. Das Paar nimmt an dem Essen nicht teil. Nach dem Essen wird dem Brautdružko ein Hemd für den Bräutigam gegeben. Dieser bindet das Hemd an den Griff seiner Peitsche, hebt es in die Höhe und ruft aus, wie teuer es sei. Die Gäste bestimmen den Preis, und die Patin des Bräutigams zahlt dafür 15 – 25 Silberkopeken, die der Brautmutter gegeben werden. Wenn die Brautmutter bei dem Mahle Rühreier aufträgt, so wirft ihr die Taufpatin ihren Gürtel zu. Nach dem Mahle führt der Brautdružko das Paar in die Kammer, wo es allein ißt. Nach dem Essen führt es der Brautdružko wiederum in die Stube an den Tisch. Die Brauteltern schenken der Braut und dem Bräutigam je ein Heiligenbild. Das Paar verneigt sich vor ihnen und wird von dem Brautdružko auf den Hof geführt. Unterdessen wird die Aussteuertruhe der Braut auf den Wagen geladen. Der Brautdružko setzt sich auf die Truhe und verlangt für sie Lösegeld. Die Taufpatin des Bräutigams gibt ihm 15—25 Silberkopeken, die wiederum die Brautmutter erhält. Darauf fährt man ins Bräutigamshaus ab. Mancherorts steigt der Bräutigam, wenn er mit der Braut vor sein Haus kommt, vom Wagen herunter, geht hinter die Braut und hebt sie in die Höhe, worauf sie vom Wagen heruntersteigt. Ist die Braut stark und der Wagen hoch, so gelingt es dem Bräutigam oft nicht, sie zu heben. Der družko macht der Braut Vorwürfe, und sie steht selbst auf, was aber den Anschein hat, als ob sie der Bräutigam heben würde. Dabei lachen die Leute. Gelingt es dem Bräutigam, die Braut zu heben, so wird er im Eheleben die Oberhand haben.

Im Bräutigamshause zieht der Bräutigam früh am Tage der Hochzeit den Pelz und den Kaftan an und bedeckt sich den Rücken mit einem Tuche. Der družko führt den Bräutigam in die Kammer, setzt ihn auf den Brottrog und befiehlt ihm, sich den rechten Stiefel auszuziehen. In den Stiefel legt er Geld hinein, das in Schafwolle eingewickelt ist. Dann führt der družko den Bräutigam in die Stube zurück, wo er sich zusammen mit ihm bekreuzt und die Eltern zum Segen aufruft. Nach dem Segen wird der Bräutigam beschenkt. In die Kirche wird der Bräutigam von den Brüdern, den Taufpaten und dem družko begleitet. An den Altar führt ihn die Taufpatin. Bei der Ankunft des Paares im Bräutigamshause breitet man vor der Haustür Stroh aus. Die Bräutigamseltern kommen dem Paare mit brennenden Kienspänen entgegen. Die Mutter hat einen Pelz mit der Wolle nach oben und eine umgestülpte Pelzmütze an. Der Vater bewirtet das Paar mit Schnaps. Braut und Bräutigam fallen den Eltern zu Füßen, und die Braut tauscht mit ihrer Schwiegermutter Pirogen. Sie erhält einen Pirog, der in Schafwolle eingewickelt ist. Beide umarmen sich. Die Taufpatinnen heben ihre Pirogen in die Höhe und rufen: „Meiner ist höher, meiner ist höher!“, worauf sie die Pirogen so aufeinanderlegen, daß der Pirog der Patin der Braut unten liegt. Beide Pirogen werden dann der Bräutigamsmutter übergeben, mit denen sie zugleich mit dem Vater in den Flur geht und die Türe hinter sich zumacht.

Der družko macht mit seiner Peitsche ein Kreuzzeichen über der zugemachten Tür, wobei er spricht: „Seid mild, seid gnädig, laßt uns übernachten!“ Der Bräutigamsvater öffnet die Türe und macht über alle das Kreuzzeichen. Der družko reicht dem Bräutigam und dieser der Braut die Hand, und so gehen sie in die Stube hinein. Die Taufpatin des Bräutigams sucht zuerst die Stube zu betreten. Die Braut wirft beim Eintreten in die Stube ihren Gürtel auf den Ofen. Die Patinnen bestreuen das Paar mit Gerste und Hopfen. In der Stube bekreuzen sich alle vor den Heiligenbildern, und das Paar wird gesegnet. Der družko setzt das Paar auf eine Bank, auf der ein Pelz mit den Haaren nach oben liegt, schlägt dreimal mit seiner Peitsche übers Kreuz auf den Pelz und ruft die Gäste zum Segen auf. Hierauf wird das Paar beschenkt, und das Mahl beginnt. Beim Auftragen der Rühreier wirft die Patin der Braut der Bräutigamsmutter einen Gürtel zu. Das Paar ißt nichts. Nach dem Mahle wird es von dem družko in die Kammer geführt, wo es allein ißt. Nach dem Essen führt der družko das Paar in die Stube zurück, wobei er in der Kammer- und in der Stubentüre mit der Peitsche ein Kreuzzeichen macht. Das Paar bekreuzt sich vor den Heiligenbildern und verneigt sich vor den Eltern und Verwandten. Sodann führt der družko das Paar zum Lager, das auf dem Speicher („kleć“) oder im Schafstall bereitet ist. Alle Gäste begleiten das Paar, um zu sehen, wie es von dem družko hingelegt wird. Der družko legt sich zunächst selber auf das Lager. Unterdessen zieht die Braut dem Bräutigam die Stiefel aus und nimmt sich das Geld aus dem einen Stiefel. Dann zieht sie sich ihre Schuhe aus und nimmt ebenfalls das Geld heraus. Der družko, auf dem Lager liegend, ruft: „Ach, was für ein weiches, schönes Lager! Ich selbst werde darauf schlafen.“ Die Braut wirft ihm einen Gürtel zu, den er sich nimmt und aufsteht. Jetzt legt sich die Braut auf das Lager und fordert den Bräutigam auf, sich neben sie zu legen. Wenn sich beide zugedeckt haben, schlägt der družko mit der Peitsche dreimal auf den Bräutigam und sagt: „Seht einander an, küßt euch, umarmt euch fest; wenn ich euch morgen nicht in Umarmungen antreffe, so wecke ich euch nicht.“ Darauf macht er die Türe zu, und alle gehen in die Stube, wo gesungen und getanzt wird.

Muß der Hochzeitszug bei der Fahrt in die Kirche über einen Mühlendamm, so hält der Müller das Wasser auf; wenn die Braut über das aufgehaltene Wasser geht, so bedeutet das für sie Unglück. Deshalb schenkt sie dem Müller einen Gürtel und bittet ihn, das Wasser fließen zu lassen. In der Kirche stellt sich die Braut, umgeben von den Mädchen, nach der Liturgie an die Kirchwand. Der Bräutigam und die družby kommen zu ihr und wollen sie an das Lesepult führen. Doch die Mädchen lassen die Braut nicht eher gehen, als bis sich der Bräutigam vor jeder von ihnen verneigt hat. Bei der Trauung achtet man auf das Brennen der Kerzen, die das Paar in den Händen hält. Mancherorts fährt der Bräutigam aus der Kirche sofort ins Brauthaus. Nach dem Mahle geht

gewöhnlich die Haubung vor sich. Die Patin der Braut setzt die Braut auf einen Korb mit Roggen, der mit einem Pelz mit der Wolle nach oben zugedeckt ist, nimmt ihr den Jungfrauenkopfschmuck herunter und beschneidet ihr auf vier Seiten ein wenig das Haar. Ebenso beschneidet ihr auch die Schwester des Bräutigams oder eine andere verheiratete Verwandte des Bräutigams das Haar von vier Seiten in Kreuzesform. Die svachi kämmen ihr darauf das Haar und setzen ihr die Haube auf, die die Braut zweimal herunterwirft. Nach der Haubung übergibt der Brautvater die Braut dem Bräutigam. Mancherorts wird der Braut und dem Bräutigam vor der Haubung das Haar ein wenig abgebrannt. Bei der Fahrt ins Bräutigamshaus zünden die Dorfburschen auf dem Wege Stroh an und lassen die Braut nicht eher durch, als bis sie ihnen etwas geschenkt hat. Bei dem Mahle wird dem Paare gewöhnlich Rührei vorgesetzt, das es mit einem Löffel ißt.

Die Bräutigamsmutter empfängt oft das Paar im umgedrehten Pelz mit Brot, Salz, Schnaps und Honig.

Im Kreise Lepel' bringt jeder Gast mindestens zwei Semmeln zur Hochzeitsfeier mit. Zwei Brüder der Braut oder zwei unverheiratete Verwandte flechten der Braut die Zöpfe auf. Sie sind nur mit Hemden bekleidet. Die Braut bedeckt sich das Haupt mit beiden Händen und will die Zöpfe nicht aufflechten lassen. Nach dem Aufflechten müssen die Brüder über den Tisch springen, wobei sie der svat mit einem Stocke schlägt. Bei der Rückkehr aus der Kirche wird vor der Braut ein Pelz ausgebreitet. Auch bei der Ankunft des Paares im Bräutigamshause wird auf die Schwelle ein Pelz gelegt, über den das Paar geführt wird.

Im Kreise Borisov fährt der ganze Hochzeitszug sofort aus der Kirche ins Bräutigamshaus. Die Bräutigamsmutter breitet Leinwand von der Türe bis zum Tisch aus und empfängt die Braut mit Brot und Salz. Beim Eintreten in die Stube streut die Braut Roggen nach allen Seiten aus, bindet den svaty Handtücher um und setzt sich an den Tisch. Nach dem Mahle muß ein svat die Braut für Geld und eine Flasche Schnaps erkaufen. Erst jetzt darf sich der Bräutigam neben die Braut setzen. Nach der Haubung fassen alle ein langes Handtuch an, springen auf Bänken und Schemeln herum und tanzen dreimal um den Tisch, voran die Braut und der Bräutigam.

Mancherorts kommt die Bräutigamsmutter, wenn bei dem Mahle Rüben und Möhren aufgetragen werden, mit zwei Pirogen in die Stube, schlägt die beiden Pirogen zusammen, verneigt sich nach allen Seiten und fragt, ob jemand unter den Gästen sich befindet, der die Hochzeit anfangen kann. Irgendein gewandter Mann von den Gästen oder Zuschauern meldet sich, stellt sich auf den Ofen und hält eine humoristische Rede, in der er sich zum Schlusse darüber beklagt, daß man ihm nicht einmal Wasser gereicht habe, daß seine Zunge vor Durst so steif sei wie ein Stock und die Zähne so hart wie Knochen. Die Bräutigamsmutter reicht ihm ein Glas Schnaps. Er trinkt den Schnaps aus, verneigt sich nach allen Seiten und spricht:

„Erteilt dem jungen Fürsten den Segen zum Beginn des Mahles!“ Alle Anwesenden verneigen sich vor dem Bräutigam und dem Redner, dem man noch Schnaps und zwei Pirogen reicht, worauf er vom Ofen heruntersteigt. Die Musikanten fangen an zu spielen und die „svacci“ singen: „Ei, der Mond verheiratet seinen Sohn, die Morgenröte verheiratet ihre Tochter. Ei, der Mond ist in Freude, die Morgenröte in Trauer. — Ei, die Bräutigamsmutter verheiratet ihren Sohn, ei, die Brautmutter verheiratet ihre Tochter. Ei, die Bräutigamsmutter ist in Freude, ei, die Brautmutter ist in Trauer.“ Damit ist die Hochzeitsfeier begonnen, und ein Hochzeitslied nach dem anderen wird gesungen. Nach den Rüben und Möhren wird Grütze aufgetragen. Der Bräutigam und der „panibraćcia“ nehmen je einen Löffel davon in den Mund, stehen vom Tisch auf, nehmen einen Krug Schnaps, Pfefferkuchen und Konfekt und fahren ins Brauthaus. Im Brauthause finden dieselben Zeremonien wie im Bräutigamshause statt. Mancherorts flicht der Braut ein kleiner Knabe, ihr Bruder oder ein Verwandter, das aufgelöste Haar und erhält von dem panibraćcia ein Geldstück. Hat er ihr die Zöpfe geflochten, so wird sie in die Stube geführt. Hier reichen die svaty des Bräutigams der Braut und die svaćci dem Bräutigam die Hand und stoßen Braut und Bräutigam aneinander. Dann legen sie die Hand der Braut in die des Bräutigams und führen beide an den Tisch.

Im Kreise Vitebsk werden dem Bräutigam zuerst die bojarki vorgeführt. Wenn das Paar in die Schlafkammer geführt worden ist, bringt der družko eine gebratene Henne, die von der Braut mitgebracht worden ist, in die Stube und will allen ein Stück davon geben. Doch man reißt ihm die Henne aus den Händen, zerreißt sie in Stücke und wirft sie auf den Fußboden. Mancherorts ißt das Paar eine gebratene Henne, die sie zur Hälfte verzehren. Die andere Hälfte wickeln sie in ein Tuch ein und nehmen sie in die Schlafkammer mit.

In manchen Gegenden muß der Bräutigam die Brautmutter, die ihm in einem Pelz entgegenkommt, zu fangen suchen, woran er von den Verwandten der Braut gehindert wird. Oft kommt die Brautmutter im umgedrehten Pelz mit einem Eimer voll Wasser entgegen. Sie tränkt mit dem Wasser das Pferd des Bräutigams, der ihr Geld in den Eimer hineinwirft. Nach dieser Zeremonie kommt die Braut mit den Freundinnen auf den Hof, wo sie alle Begleiter des Bräutigams mit Handtüchern binden, indem sie sie ihnen um die Schulter befestigen und an der Seite zusammenbinden. Beim Verlassen des Elternhauses setzt sich die Braut dreimal auf die Türschwelle. Dasselbe tut sie bei der Ankunft im Bräutigamshaus und verneigt sich dreimal vor dem Herd.

Im Kreise Minsk wirft die Braut, wenn sie in den Hof des Bräutigamshauses kommt, vom Wagen nach einer Seite des Hofes einen Pirog, nach der anderen einen Gürtel oder Groschen, damit ihr Eheleben reich wäre. Dann steigt sie vom Wagen herunter, spannt selbst das Pferd aus und wirft das Joch auf das Dach. Die Bräutigamseltern stehen an der Hausschwelle und halten den Deckel vom Brottrog, auf dem der korovaj liegt.

Die Braut legt noch Leinwand oder einige Groschen auf den Deckel, dann heben die Eltern den Deckel in die Höhe, und das Paar geht unter demselben in das Haus. Nach der Haubung setzt sich die Braut mit den Gästen und einer Anzahl von Frauen an den Tisch. Alle decken sich mit Tüchern zu, damit der Bräutigam die Braut nicht erkenne. Dann wird der Bräutigam hereingerufen und alle Lichter werden ausgeblasen. Der Bräutigam steigt über den Tisch und küßt die Braut. Trifft er nicht sofort auf die Braut, so wird er ausgelacht. Nach dem Mahl wird der korovaj verteilt. Der svat setzt sich neben das Paar, nimmt einen Teller, der mit einem Tuch zugedeckt ist, schneidet einige Stücke von dem korovaj ab und ruft zunächst die Brauteltern, darauf alle Gäste nacheinander auf. Jeder Aufgerufene nimmt sich ein Stück korovaj vom Teller und legt Geld auf dasselbe.

Mancherorts darf sich nur eine Braut, die ihre Jungfräulichkeit bewahrt hat, auf den „posad“ setzen. Nach der Haubung kommt der Bräutigam in die Stube, steigt, wenn er seine Keuschheit bewahrt hat, über den Tisch und küßt die Braut, wogegen sie sich sträubt. Ist er nicht keusch, so muß er zu ihr auf Knien gehen.

Im Kreise Gomel' wirft der Bräutigam die Braut auf das Lager. Im Gouvernement Vilna versperren bei der Ankunft des Bräutigams die Dorfburschen das Hoftor des Brauthauses und lassen ihn erst hinein, wenn er ihnen eine Flasche Schnaps gegeben hat. Auch beim Verlassen des Brauthauses sperren die Dorfburschen das Tor zu und lassen die Braut nicht eher aus dem Hof, als bis sie von der svacha eine Flasche Schnaps erhalten haben.

Der zweite Hochzeitstag.

Am folgenden Tage gehen die „svaćci“ in die Schlafkammer, um das Paar zu wecken und die Braut zu besichtigen. Hat sie ihre Jungfräulichkeit bewahrt, so eilen die „svaćci“ auf den Hof, springen herum, klatschen in die Hände und singen Lieder. Darauf führen sie die Braut im Triumph ins Haus, setzen sie auf den Brottrog und binden ihr ein Kopftuch um. Darauf verteilt die Braut Geschenke an die Bräutigamsfamilie: dem Bräutigam schenkt sie ein Hemd, den weiblichen Verwandten je ein Tuch, den männlichen je einen Gürtel. Den Tisch deckt die Braut mit ihrer eigenen Decke zu und hängt Handtücher auf die Heiligenbilder. Darauf lehren die svaty die Braut, wie sie die Wirtschaft führen soll. Einer führt sie auf den Hof, zeigt ihr, wie sie Holz sammeln soll und legt ihr anstatt Holz Stroh und Lappen auf die Arme; ein anderer reicht ihr eine Mütze und sagt ihr, daß man hier damit Wasser hole. Die Braut nimmt Eimer und holt Wasser aus dem Brunnen. Dann legt sie Holz in den Ofen und bittet die Schwiegermutter um eine Bratpfanne zum Backen von Plinsen. Die svaty stören die Braut beim Backen, erteilen ihr falsche Anweisungen, bis der Bräutigam für sie eintritt, auf die Pfanne einige Geldstücke legt und die Mutter bittet, das Backen der Plinsen zu übernehmen. Unterdessen

kommen die Gäste, svaty und svachi der Braut ins Bräutigamshaus. Sie werden mit Speisen und Getränken bewirtet. Früher war es Sitte, daß, wenn die Braut nicht jungfräulich war, der Taufpatin oder der älteren svacha ein Joch um den Hals gehängt wurde, mit dem sie so lange sitzen mußte, bis ihr der Bräutigam ein Glas Schnaps reichte, zum Zeichen, daß er der Braut verzeihe. Auch die Brauteltern und Frauen kommen, welche die junge Frau sehen wollen. Die Frauen stellen sich in eine Ecke und singen Lieder, wofür sie von den Gästen Geld erhalten. Die Gäste werden von der Braut selbst bewirtet. Am dritten Tage fahren die Neuvermählten mit den Gästen ins Brauthaus, wo noch gegessen und getrunken wird.

Im Kreise Vitebsk schicken die Bräutigamseltern den Bräutigam und den svat zu der Brautmutter. Sie nehmen das Brauthemd, roten Schnaps und Pfefferkuchen mit. Die Schnapsflasche ist mit einem roten Band umwickelt. Im Brauthause werden sie aufs beste bewirtet. Der Bräutigam lädt die Brauteltern und Verwandten zu sich ein. Nach der Abfahrt des Bräutigams versammeln sich die Verwandten der Braut, um die Aussteuer der Braut ins Bräutigamshaus zu schaffen. Sie setzen sich an den Tisch, fassen sich an die Hände, gehen so vom Tische weg und fahren mit der Aussteuertruhe, in welche die Brautmutter den korovaj der Braut hineinlegt, ins Bräutigamshaus. Auf die Truhe setzt sich der erste svat und die svat'ja, und von Musik begleitet und Lieder singend fahren sie ab. Die Bräutigamseltern müssen die Truhe von dem svat der Braut für Schnaps erkaufen. Nach dem Essen gehen einige svaty mit der Braut in ein anderes Zimmer. Sie nehmen ihr den Kranz herunter, kämmen sie, binden ihr ein Kopftuch um, verhüllen sie mit einem Tuch und setzen sie auf den Brottrog. Der Bräutigam muß die Braut küssen, ihr das Tuch herunternehmen und sie von dem Brottroge heben. Dann werden beide mit einem großen Tuche bedeckt und in die Stube geführt. Hier verneigen sie sich vor den Bräutigamseltern, nehmen das Tuch herunter und bedecken damit die Bräutigamseltern. Der svat der Braut nimmt den korovaj aus der Aussteuertruhe, legt ihn auf den Deckel des Brottroges, setzt sich den Deckel mit dem korovaj aufs Haupt, geht damit in die Stube und fordert den Bräutigamsvater auf, den korovaj abzukaufen. Sie handeln miteinander, worauf der Vater den korovaj nimmt und ihn der Braut übergibt. Am dritten Tage laden die Bräutigamseltern alle Nachbarn des Dorfes ein. Wenn sich die Gäste versammelt haben, werden Kerzen vor den Heiligenbildern angezündet. Alle beten, worauf man an das Verteilen des korovaj geht. Der Taufpate des Bräutigams zerschneidet den korovaj und gibt je ein Stück den Bräutigamseltern, dem Brautpaar, den Brüdern, Schwestern und Musikanten. Den Rest essen alle Gäste. Mancherorts wird dem svat der Braut ein Joch um den Hals gelegt, wenn die Braut die Jungfräulichkeit nicht bewahrt hat.

In manchen Gegenden verläßt der Bräutigam nach einiger Zeit allein die Schlafkammer, und die „pridanki" und „bojarki" erkundigen sich bei ihm, ob die Braut jungfräulich war. Dann gehen sie in die Kammer zu

der Braut, kleiden sie an und führen sie in die Stube, hinter ihr das Hemd mit den Blutspuren tragend und es allen Anwesenden zeigend. Die Braut und der Bräutigam, die Eltern und die Verwandten setzen sich an den Tisch und trinken Schnaps mit Honig. War die Braut nicht jungfräulich, so wird sie verspottet. Manchmal legt man dem Brautbruder ein Joch um den Hals, mit dem er hinter dem Tisch sitzen muß. Hierauf fangen die „večerniki" einen Hahn, stecken ihm Bast in den Schnabel, führen ihn als Bären von Haus zu Haus und schlagen denjenigen, die an der Hochzeit teilgenommen haben, die Hühner tot. Die Hausfrauen geben ihnen Talg, Schaffleisch u. a. Die gesammelten Hühner und Speisen werden zur Bewirtung der „pridanki" und „snědanki" gebraucht. Die Hochzeit wird oft fünf Tage lang gefeiert. Manchmal verkleiden sich einige Gäste als Zigeuner und gehen in die Häuser der Hochzeitsgäste, wo sie Gaben erhalten, die dann im Hochzeitshause verzehrt werden. In manchen Gegenden werden, wenn die Braut jungfräulich war, an das Tor des Brauthauses rote Bänder befestigt. Die Braut holt aus der nächsten Quelle oder aus dem Flusse Wasser und trägt es zu den Gästen, von denen sie mit Geld beschenkt wird.

4. Kapitel.

Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Polen.

Literatur.

Ciszewski, Lud rolniczo-górniczy S. 41 ff. Krakau 1887. — Gołębiowski, Lud polski, jego zwyczaje, zabobony Lwów 1884. — „Zbiór wiadomości do antropologii krajowej". III Teil 3 S. 3 ff.; IV Teil 3 S. 83 ff.; XIV Teil 3 S. 81 ff.; XIV Teil 3 S. 170 ff.; XII Teil 3 S. 230 ff. u. a. — Kolberg, Lud. Mazowsze I Teil 1 S. 218 Krakau 1885; Poznańskie X Teil 2 S. 223 ff. Krakau 1876; XI Teil 3 S. 52 ff. Krakau 1877; Lubelskie XVI Teil 1 S. 134 ff. Krakau 1883; Krakowskie VI S. 9 ff. u. a. — „Wisła" IV S. 93 ff., S. 799 ff., S. 768 ff., V S. 527 ff. u. a. Warschau. — „Lud" II S. 236 ff.; VIII S. 245 ff.; X S. 59 ff.; XIII S. 313 ff.; XIV S. 253 ff. u. a. — „Materyały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne" I S. 389 ff.; IV S. 151 ff.; VI S. 229 ff.; VII S. 113 ff.; IX S. 119 ff.; X S. 73 ff.

Werbung.

Bei den Polen sieht man bei der Wahl der Braut hauptsächlich auf ihre Mitgift. Haben die Eltern dem Sohn ein Mädchen ausgesucht, so suchen sie durch andere Leute zu erfahren, ob die Eltern des Mädchens geneigt sind, die Tochter an ihren Sohn zu verheiraten, und was sie ihr als Mitgift geben wollen. Zu diesem Zwecke wird ein älterer Bauer oder eine ältere Frau hingeschickt. Erhält dieser eine zustimmende Antwort, so begibt er sich mit dem Bauern oder seinen Eltern zu den Eltern des Mädchens, was man gehen „na zaloty" oder „poseliny" oder „ǫgadziny" nennt. Der Werber fragt die Eltern des Mädchens, ob sie nicht eine Stute oder Kalbe zu verkaufen haben. Bejahen sie es, so zieht er den

mitgebrachten Schnaps hervor und bittet um ein Glas. Man trinkt und bespricht die Mitgift. Auch die nächsten Verwandten des Mädchens sind dabei zugegen. Die Werber heißen bei den Polen ebenfalls „swaty“. Die Braut versteckt sich oft beim Kommen der Werber hinter den Ofen. Nimmt sie von dem Werber ein Glas Schnaps an, so ist dies das Zeichen ihrer Zustimmung zu der Ehe.

Mancherorts geht der Bursche mit seinem Freunde gewöhnlich am Donnerstag zu den Eltern des Mädchens und bewirtet sie mit Schnaps. Die Werbung heißt mancherorts „zmówiny“ (Besprechung).

In der Gegend von Włodawa gehen zunächst zwei Frauen, „swachy“ genannt, mit Brot um das Mädchen werben. Das Brot geben sie den Eltern des Mädchens, von denen sie ein anderes Brot erhalten. An demselben Abend begibt sich der Bursche selbst mit seinem Freunde, „družba“, ins Haus des Mädchens und nimmt Schnaps mit sich. Beim Eintreten bitten sie um Nachtherberge; das Mädchen versteckt sich. Man trinkt einander zu, was „zapitki“ genannt wird.

Mancherorts heißt die Frau, die zunächst mit Brot zu den Eltern des Mädchens ausgeschickt wird, „dziewosłąbka“.

In der Gegend von Puhaczów schickt das Mädchen als Zeichen ihrer Zustimmung dem Burschen durch die Werberinnen einen Ring und ein Tüchel.

In der Gegend von Ostrowiec geht eine Frau, „swatka“ genannt, am Donnerstag oder am Sonnabend um das Mädchen werben. Sie nimmt eine Flasche Schnaps mit, um die ein Rautenkranz befestigt ist. Den Rautenkranz erhält das Mädchen.

Mancherorts fragen die Werber die Eltern des Mädchens, ob ihre verloren gegangene Gans oder ihr Kalb nicht bei ihnen zu finden sei, oder ob ihre Kuh nicht nach einem Stier verlange. Manchmal werden die Werber nicht eher hereingelassen, als bis sie sich durch Vorzeigen eines Stückes Papier ausweisen.

In Liszkowo in Posen nimmt das Mädchen bei der Besprechung ein seidenes Taschentuch und befestigt mit einer Nadel einen Rosmarinkranz daran, den sie zusammen mit dem Tuch auf den Teller legt und vor den Werber hinstellt.

In der Umgegend von Krakau wird, wenn sich im Haus ein heiratsfähiges Mädchen befindet, ein weißes Tuch an das Haus oder an den Zaun befestigt, um dies kundzutun. Findet sich ein Bursche, der das Mädchen heiraten will, so sucht er sich zunächst durch einen Werber die Zustimmung zu erwirken. Gelingt ihm dies, so begibt sich der Bursche am Donnerstag abend mit seinem Vater in das Haus der Eltern des Mädchens. Nimmt das Mädchen von den Werbern Schnaps an und sendet dem Burschen dafür Wasser zurück, so ist dies das Zeichen ihrer Einwilligung zur Ehe.

Mancherorts heißt sie von nun an „Verlobte“, auch wenn die eigentliche Verlobung erst später stattfindet.

Im Gouvernement Radom geht die Mutter des Jünglings mit dem Paten desselben oder der Patin des Mädchens am Dienstag in das Haus der Eltern des Mädchens. Sie nehmen eine Flasche Schnaps mit, an die ein farbiges Band und ein Rautenkranz befestigt ist. Nimmt das Mädchen beides von der Flasche herunter und setzt sich den Rautenkranz auf, so gibt sie dadurch ihre Einwilligung zu der Ehe kund. Sie füllt ein Glas mit Schnaps und trinkt der Mutter des Jünglings zu, diese wiederum dem Vater der Jungfrau. Darauf trinken der Jüngling und die Jungfrau miteinander. Es wird auch Brot und Käse gegessen, wozu einige Gäste geladen werden; diese kleine Feier heißt „zaloty". Die Werber heißen auch „starosty", dziewosłąby" oder „rajki".

Die Gebräuche nach der Werbung.

Bei den Polen besucht der Bräutigam nach den „zaloty" öfter die Braut. Beim ersten Aufgebot geht das Paar im Kreise Wieliczka nicht in die Kirche, denn sie würden das ganze Leben lang Kopfschmerzen haben. Vor einigen Jahren kam die Braut mit ihren „druchny" beim zweiten Aufgebot so wie zur Trauung gekleidet in die Kirche. Nach der Kirche ging man ins Wirtshaus. Acht Tage vor der Hochzeit ladet die Braut die Brautführerinnen und Brautführer zu sich ein. Die Braut und die Brautführerinnen kaufen für den Bräutigam und die Brautführer, „družby", Blumen.

In Rzeszów geht die Braut, wenn sie arm ist, nach dem zweiten Aufgebot mit einer älteren Frau im Dorfe herum, umfaßt jedem, der ihr begegnet, die Knie und bittet ihn um Segen; älteren Leuten küßt sie auch die Hände. Dabei erhält sie Geschenke, die in Getreide und Geld bestehen. Bei den polnischen Bergbewohnern in Ungarn versammeln sich nach den „zmówiny" im Braut- und Bräutigamshause die Verwandten. Abends gegen 9 Uhr geht der Bräutigam mit seinem Vater oder seinen Brüdern und einem Verwandten, der als „starosta" dient, ins Brauthaus. Die Türen des Brauthauses sind geschlossen. Sie klopfen an und werden von innen gefragt, wer sie seien. Einer von ihnen antwortet, sie seien Kaufleute und hätten gehört, daß hier eine Kalbe zu verkaufen sei. Schließlich werden sie hereingelassen, und der „starosta" bewirtet den Vater oder die Mutter oder die Brüder der Braut mit Schnaps. Darauf wünschen sie die Kalbe zu sehen. Die Braut wird in die Stube geführt. Man leuchtet ihr ins Gesicht und sieht nach, ob sie gute Zähne hat. Darauf wird gegessen und getrunken. Am Sonntag des dritten Aufgebots geht der Bräutigam mit zwei Brautführern ins Brauthaus, wo ihnen die Braut Sträußchen an die Hüte befestigt; der Bräutigam bewirtet die Braut mit Schnaps.

Nach dem ersten Aufgebot fährt der Bräutigam in die Stadt und kauft die Trauringe und für die Braut das Hochzeitskleid, den Kranz, ein Tuch und Schuhe. Die Braut dagegen kauft dem Bräutigam ein Hemd für die Trauung, ein Tuch und einen Schal. Am Donnerstag vor dem

dritten Aufgebot kommt der Bräutigam zu der Braut, die ihm in einem Tuch das Hemd, den Schal, Handschuhe und zwei Gürtel, die sie selbst gemacht hat, übergibt.

Nach der Werbung finden gewöhnlich die „zmówiny“ oder „zapoiny“ statt, zu denen die Verwandten und Bekannten eingeladen werden. In Liszkowo in Kujawien nimmt bei den „zmówiny“ die Braut ein seidenes Tuch und steckt mit einer Nadel einen Rosmarinkranz daran. Sie legt das auf einen Teller und stellt ihn vor den „družba“, der die beiderseitigen Eltern fragt, was sie ihren Kindern als Mitgift geben wollen. Der družba steckt dann dem Paar die Ringe an, ruft den Bräutigam zu sich und spricht zu ihm: „Ich übergebe dir, Bräutigam, den Kranz und bitte dich um ein Goldstück.“ Der Bräutigam wirft einige Taler auf einen Teller für die Braut. Der „družba“ schüttet das Geld der Braut in die Schürze und spricht dabei: „Ich gebe dir das Goldstück in die Schürze, auf daß dir der Unterleib wachsen möge.“ Darauf küßt sich das Paar.

Verlobung.

Nicht überall wird die Verlobung gefeiert. In der Gegend von Kielce findet die Verlobung einige Tage nach den „zwiady“ statt. Der Bräutigam kommt mit seinen Verwandten ins Brauthaus. Zum Scherz wirft er der Braut zuerst Topfscherben und Eierschalen in die Schürze. Die Braut ist dadurch beleidigt, und eine Frau fordert den Bräutigam in einem Lied auf, der Braut Geld in die Schürze zu werfen. Der Bräutigam wirft ihr Bänder und ein Tuch in die Schürze und bittet sie zum Tanz. Mancherorts wird die eigentliche Verlobung erst am Morgen des Hochzeitstages begangen, wenn auch diese Zeremonie nicht als Verlobung bezeichnet wird. Beim Frühstück wird auf den Tisch vor das Paar ein Brot gelegt, auf dem Braut und Bräutigam die Hände zusammenhalten. Darauf zerschneidet der „starosta“ das Brot, segnet es und gibt dem Bräutigam das Ränftel und der Braut den übrigen Teil. Die Braut breitet ein Tuch aus, auf das ihr die Werber und Werberinnen Geld hinlegen. Früher gab der „starosta“ dem Bräutigam die obere Kruste und der Braut die untere, während in den weichen Teil des Brotes die Gäste Geld für das Paar hineinsteckten. Dieses Brot wurde mit Zucker in ein Tuch gebunden und von dem Paar in die Kirche mitgenommen, wo es unter die Bettler verteilt wurde. In der Gegend von Łańcut, einer Kreisstadt in Galizien, besprengt der „starosta“ die Braut und den Bräutigam mit Weihwasser, segnet sie und steckt ihnen die Ringe an. Dann reichen sich Braut und Bräutigam die Hände, und der „starosta“ bindet sie ihnen mit einem Tuche zusammen.

In der Gegend von Krakau wird die Verlobung am Donnerstag oder am Sonnabend gefeiert. Der Bräutigam, seine Eltern und der starosta kommen mit Schnaps ins Brauthaus. Die Braut ladet ihre Verwandten ein. Braut und Bräutigam legen ihre Hände auf ein Brot, und der starosta bindet sie ihnen mit einem Tuche zusammen.

Im Kreise Krościeńko, einem Städtchen an der Mündung der Krośnica in den Dunajec, wird die Verlobung ebenfalls früh vor der Trauung begangen. Zwei weiße Tücher, Brot und Käse legt man auf den Tisch. Die Eltern der Braut und des Bräutigams setzen sich an den Tisch. Das Paar fällt den Eltern zu Füßen und bittet diese und die Gäste um Segen. Nach dem Segen treten Braut und Bräutigam an den Tisch, legen die Hände auf das Brot und den Käse, die ihnen der „drużba“ mit den beiden Tüchern zusammenbindet. Die Musikanten spielen, und die Mädchen singen ein Lied. Während das Lied gesungen wird, kommen die Gäste nach der Reihe an den Tisch, legen ihre Hände auf die des Paares und sprechen dabei den Segen über das Paar. Braut und Bräutigam küssen ihnen die Hände. Dann bindet ihnen der drużba die Hände wieder los, zerschneidet das Brot und den Käse in Stücke und verteilt sie zusammen mit den Zapfen von Teig, „szyszki“ genannt, unter die Gäste. Der Bräutigam schenkt in der Gegend von Tarnów der Braut zwei Goldstücke und erhält von ihr einen Ring.

In der Gegend von Puhaczów ist bei der Verlobung die Familie der Braut und des Bräutigams zugegen. Bevor der Bräutigam ins Brauthaus kommt, wird die Braut zusammen mit anderen Mädchen mit einer Decke zugedeckt. Die drużby der Braut reichen dem Bräutigam auf einem Teller ein Tuch und einen Ring. Den Ring steckt sich der Bräutigam an den Finger, das Tuch befestigt er sich an den Gürtel. Darauf muß er unter der Decke die Braut aus den Mädchen herausfinden. Er zieht die Decke weg, umfaßt die Braut und küßt sie. Die Braut schenkt dem Bräutigam und seinen Begleitern Handtücher, die sich diese über die Schultern hängen. Darauf wird getanzt, und der Bräutigam legt Geld auf einen Teller.

In der Gegend von Pińczów bringt der Bräutigam ein Kopftuch zur Verlobung, in dem ein Silbergeldstück eingewickelt ist. Mit diesem Tuche werden dem Paar die Hände zusammengebunden.

Im Kreise Krotoszyn teilen bei der Verlobung die Brauteltern ein Brot in zwei Hälften und geben die eine Hälfte dem Bräutigam, die andere der Braut. Dann reichen sie dem Bräutigam ein Glas Schnaps, der die eine Hälfte davon austrinkt und die andere der Braut reicht.

In Sienno fällt die Verlobung mit den „zmówiny“ zusammen. Die Braut übergibt dem Bräutigam auf einem Teller, der mit einem seidenen Tuche zugedeckt ist, einen Rosmarinzweig. Der Bräutigam wirft ihr dafür einige Taler in die Schürze und küßt sie. Mancherorts werden die Hände des Paares mit einem roten Tuche zusammengebunden.

Die letzten Tage vor der Hochzeit.

Bei den Polen am Dunajec, einem Nebenflusse der Weichsel, schenken die Brauteltern dem Bräutigam vor der Hochzeit das Hochzeitshemd und einen schwarzen Rock. Die Braut muß für die Sträuße für den Bräutigam und die drużby sorgen. Am Abend vor der Trauung kommen bereits

die Musikanten ins Brauthaus und spielen der Braut „na dobra noc“, auf eine gute Nacht, eine Sitte, die fast in ganz Polen verbreitet ist. An diesem Abend wird auch getanzt. In manchen Gegenden versammeln sich an dem Abend auch die Hochzeitsgäste im Brauthause. Der Bräutigam ladet an demselben Abend mit dem družba zu Pferd ebenfalls die Hochzeitsgäste ein. In der Gegend von Rzeszów wird die „rózga“ von der ersten družka geschmückt. Die „rózga“ besteht in einem Fichtenzweig, der fünf oder sechs Abzweigungen hat. Dieser Zweig wird mit Rautenzweigen, Salbei, Sinngrün, künstlichen Blumen, Zapfen und Äpfeln behangen. Vor der Abfahrt in die Kirche holt der „marszałek“ in Begleitung der Braut und der Gäste die „rózga“ mit Musik und Gesang aus dem Hause der ersten družka. Während der Trauung hält sie der „marszałek“ in der Hand. Hier werden auch zwei große Kuchen gebacken, die dem russischen korovaj entsprechen; der eine ist der „Hochzeitskuchen“, der andere dagegen ist für den Geistlichen bestimmt. Den letzteren macht die Mutter des Bräutigams von Weizenmehl auf Butter, mit Eiern, Milch und Zucker; geschmückt ist er mit Myrte, Rosmarin, Immergrün, Äpfeln und Zapfen von Teig. Dieser Kuchen wird von drei swaty in die Kirche gefahren. Mancherorts wird die „rózga“ auch „wiecha“ genannt und wird oft von der Braut selbst geschmückt. In einigen Orten versammeln sich am Abend vor der Trauung die družki bei der „swaszka“. Diese bäckt zwei Kuchen, einen für den Priester und einen für den Kantor. Ist sie reich, so bäckt sie außerdem noch den „korowal“ (russische Entlehnung), d. h. sie macht 16 längliche Brote, legt sie in der Form eines Vierecks hin und schmückt sie mit Äpfeln, „szyszki“ und mit Grün. Die erste družka schmückt die „wiecha“ mit Grün, Äpfeln, Zapfen von Teig, Nüssen und Bändern. Die Kuchen und die „wiecha“ werden in die Kirche mitgenommen.

Braut und Bräutigam laden vor der Hochzeit die „družby“, Kranzeljünglinge, und die „druchny“, Kranzeljungfern, ein. Die beiden ersten družby laden dann die Hochzeitsgäste ein. Sie haben am Hut eine Schleife befestigt und tragen in der Hand ein Tuch; früher war es eine Peitsche.

In Stalów winden am Dienstag abend sieben druchny unter Gesang die „rózga“, worauf sie tanzen. Nach dem Tanze wollen sie die „rózga“ dem starosta verkaufen, der ihnen zuerst Glasscherben, dann Geld dafür bietet. Der starosta muß mit der Braut und den druchny tanzen, worauf man die rózga in die Kammer trägt. In der Gegend von Radoszkowice im Kreise Wilna geht die Braut am Donnerstag vor der Hochzeit zu den Verwandten, Bekannten und Nachbarn, um sie um Segen zu bitten. Am Freitag wird der korowaj gebacken, wobei die Mädchen Lieder singen. Am Sonnabend geht die Braut noch einmal mit der ersten družka ins Dorf und bittet wiederum um Segen; sie erhält dabei von den Leuten Geschenke, die gewöhnlich in Leinwand bestehen. Am Abend desselben Tages — die Trauung findet am Sonntag statt — versammeln sich die Mädchen im Brauthause, wo sie singen und tanzen. Die Braut sitzt

währenddessen in der Ecke und weint. Gegen Morgen winden die Mädchen die Kränze und schmücken die Braut.

Bei den Mazuren ladet der „placmistrz“ (Platzmeister) am Sonntag die Hochzeitsgäste ein. Er ist mit Tüchern und Bändern geschmückt, ist zu Pferd und reitet beim Einladen bis in die Stube hinein.

Am unteren Dniepr, wo Polen neben Kleinrussen und Tataren wohnen, versammeln sich am Tage vor der Trauung alle Gäste im Hause des Bräutigams. Der družba ruft das Brautpaar, bindet die Hände der Braut und des Bräutigams mit einem Handtuche zusammen und führt sie in die Stube. An der Türschwelle bleibt der družba stehen und schlägt mit seinem Stocke dreimal auf die Schwelle ein Kreuzzeichen. Die Gäste wünschen dem Paare Segen, und der družba führt dasselbe auf den Ehrenplatz. Darauf wird die Abendmahlzeit aufgetragen. Die Mädchen singen traurige Lieder, und die erste druchna nimmt der Braut den Kranz vom Kopfe, zerreißt ihn in zwei Teile und steckt dem Bräutigam einen Teil an die Brust, den anderen an den Hut; die Braut weint. Hierauf geht die Braut mit den Mädchen nach Hause.

Im Kreise Opatów flechten die Mädchen am Abend vor der Trauung der Braut das Haar auf, singen Lieder und tanzen während der ganzen Nacht.

Im Kreise Siedlce schmücken die druchny am Abend vor der Trauung den „jałowiec“. Auf die Spitze desselben befestigen sie einen Rautenkranz, Bänder und ein Tuch; unten werden Schuhe für die Braut gehangen. Darauf begibt sich der Bräutigam mit seinem Gefolge ins Brauthaus, wo sie die Türen verschlossen finden. Die Brautmutter macht die Tür auf und wirft auf den Bräutigam dreimal mit Hopfen. Der „dziewosłąb“, der ein Brot in der Hand hält, bittet dann um die Erlaubnis, in das Haus einzutreten. Sie werden in die Stube hineingelassen, und der „dziewosłąb“ überreicht das Brot der Brautmutter und tanzt mit ihr, indem er dabei das Bäumchen in der Hand hält. Sodann tanzt er auch mit dem Brautvater und der Braut. Nach dem Tanze gibt er das Bäumchen („jałowiec“) den druchny. Die Braut tanzt mit dem družba um jeden Gast einmal herum, wobei ihr die Gäste Geschenke in die Schürze für den Kranz werfen. Der družba bringt den Brottrog in die Stube, geht dreimal um denselben herum und fordert die Braut auf, sich auf den Brottrog zu setzen. Wenn sich die Braut hingesetzt hat, löst ihr der Bräutigam das Haar auf und steckt ihr einige Goldstücke hinein. Darauf schmücken die druchny die Braut zur Trauung.

In Hrubieszów am Bug versammeln sich am Sonnabend die druchny, die Burschen und einige Frauen zum Backen des korowaj im Brauthause. Zuerst wird gegessen, worauf die Braut auf den Brottrog, der mitten in der Stube steht, gesetzt wird. Die družki nehmen ihr die Bänder vom Haupte herunter, und die Burschen lösen ihr das Haar auf. Die Frauen backen unterdessen den korowaj. Spät in der Nacht kommt der družba des Bräutigams ins Brauthaus mit Musik und überreicht der Braut den

korowaj des Bräutigams. Mancherorts sendet die Braut dem Bräutigam den korowaj und sogenannte „huski“ (russische Entlehnung) — kleine Brote von Weizenmehl —, außerdem ein Tuch, das sich der Bräutigam an den Gürtel befestigt, ein zweites Tuch, das er in der Hand hält, und ein rotes Band als Schmuck für die Mütze.

Im Kreise Sokal wird am Sonnabend abend der Bräutigam von der swaszka geschmückt. Darauf bittet der „marszałek“ die Frauen, die den korowaj gebacken haben und jetzt am Tische sitzen, dem Bräutigam Platz zu machen. Auf die Bank, die hinter dem Tische steht, wird ein Pelz hingelegt, welcher Platz dann „posag“ genannt wird. Der marszałek segnet dreimal den Tisch und bittet die Eltern um Segen für ihren Sohn, der vor der Schwelle steht. Nach dem Segen reicht der marszałek dem Bräutigam ein Ende von dem Handtuch, das die Braut geschickt hat, er selbst faßt mit der swaszka an dem anderen Ende an, und so führen sie den Bräutigam über die Schwelle ins Zimmer an den Tisch. Der Bräutigam steigt mit der swaszka auf den Tisch, auf dem sie sich einige Male umdrehen, worauf sich der Bräutigam auf den posag setzt. Die Geschenke der Braut werden aus der Kammer geholt, und der korowaj wird verteilt. Darauf schickt der Bräutigam den marszałek und zwei swaty ins Brauthaus mit dem korowaj, einem Ring und einem Stück Leinwand, mit dem das Haupt der Braut verhüllt wird. Im Brauthause finden dieselben Zeremonien statt wie im Bräutigamshause.

In Galizien sieht die rózga folgendermaßen aus. Aus einem Brett wird ein Kreis ausgeschnitten, in dessen Mitte und am Rande man fünf Löcher macht. In die Löcher werden fünf Stöcke hineingesteckt. Der Stock, der in dem mittleren Loch steckt, ist länger als die anderen und wird bis auf die andere Seite hindurchgesteckt, so daß er als Handgriff benutzt werden kann. Auf die Spitzen der fünf Stöcke werden schöne, große Äpfel befestigt, in die wiederum kleine Hölzchen hineingesteckt werden, an die Nüsse angehängt sind. An den mittleren Stock wird oben ein Strauß von künstlichen Blumen befestigt. Außerdem wird die ganze rózga mit Äpfeln behangen und mit natürlichen Blumen und bunten Federn geschmückt. Manchmal werden auch Eier angehangen.

In der Gegend von Pleszew hält der Bräutigam eine rózga in der Hand, die aus drei oder vier Birkenzweigen besteht, und die ihm die Braut geschenkt hat. Die rózga ist mit grünen Bändern geschmückt. Auch der družba hat eine rózga mit roten Bändern. In der Gegend von Gnesen hütet die Jungfrau den Kranz wie ihr eigenes Auge. Wenn sie heiratet, so geht sie zu der ältesten Frau im Dorf und bittet sie, ihr den Zopf abzuschneiden. Die Frau führt die Braut in die Kammer. Die Braut kniet nieder, und die Frau macht über ihr dreimal das Kreuzzeichen, schneidet ihr den Zopf ab und setzt ihr die Kappe auf, welches die Kopfbedeckung der Frauen ist. In Posen finden sich in manchen Gegenden noch die „rozpleciny“, das Flechten der Braut. Zu diesem Zwecke kommen die druchny, die družby und der Bräutigam ins Brauthaus. Die Braut

setzt sich auf einen Stuhl, der mitten in der Stube steht. In ihrem Haare stecken möglichst viele Stecknadeln, die der ältere družba zuerst alle herausnehmen muß, ehe er den Zopf aufflechten kann.

Mancherorts kommt am Abend vor der Trauung der Bräutigam mit dem Fahnenträger, der eine Peitsche am Gürtel befestigt hat, ins Brauthaus. Die Braut versteckt sich bei seinem Erscheinen mit den druchny hinter dem Ofen. Der družba führt zunächst die druchny eine nach der anderen vor den Bräutigam. Zuletzt wird ihm die Braut, mit einem Tuche verhüllt, vorgeführt. Es wird gegessen und getrunken. Die Braut schenkt dem Bräutigam und seinem Fahnenträger Tücher.

In Mazowien besteht der Kranz, „korona" genannt, aus einem Wacholderzweig, der von zwei druchny am Tage vor der Trauung aus dem Walde geholt wird. Die ältere druchna trägt ihn ins Bräutigamshaus, wo er mit bunten Bändern geschmückt wird. Der Zweig hat zwei Abzweigungen, von denen eine, die für die Braut bestimmt ist, mit weißen Bändern, die andere, die für den Bräutigam bestimmt ist, mit roten Bändern geschmückt wird. Außerdem werden an den Zweig vier kleine Kerzen gesteckt und Strümpfe, Schuhe und ein Tuch für die Braut gehangen. Während der Zweig geschmückt wird, singt und tanzt man. Darauf gehen alle mit dem Zweige, den der swat trägt, ins Brauthaus. Hier finden sie Hof und Haus zugeschlossen. Man macht ihnen schließlich auf. Die Braut versteckt sich hinter den Ofen. Wenn sie vor den Bräutigam geführt wird, so verneigt sie sich zusammen mit den druchny vor dem Zweige. Darauf übergibt der swat den Zweig dem ältesten družba, der mit der Braut tanzt, wobei beide an dem Zweige festhalten. Nach dem ältesten družba tanzen auch die anderen družby mit der Braut, und jeder schenkt ihr nach dem Tanz ein Geldstück „für den Zopf". Dann wird der Braut das Haar unter Singen von Liedern aufgeflochten und die „korona" in die Kammer getragen. Hier finden auch die „rozpleciny" — das Aufflechten des Haares der Braut — statt. Gewöhnlich löst der Bruder oder der družba der Braut das Haar auf, worauf der družba mit der Braut tanzt. Während des Tanzes hält er einen Teller in der Hand und die Braut ihre Schürze, um die Geschenke von den Gästen in Empfang zu nehmen. Unterdessen verteilt der swat Brot. Die Mutter reicht der Braut ein Stück Brot, das in ein Tuch gewickelt ist, und Geld. Der Bräutigam schenkt der Braut Schuhe, die sie hinter den Ofen wirft. In der Gegend von Siedlce sitzt die Braut während der „rozpleciny" auf dem Brottrog. In der Umgegend von Radom besteht die „rózga" oder der „wianek" aus sieben, neun oder zwölf Fichtenzweigen, die mit Blumen, Bändern und 14 roten Äpfeln behangen werden. Beim Aufflechten des Haares der Braut legt ihr der družba eine Silbermünze ins Haar. In der Gegend von Płock versammeln sich am Sonnabend die Mädchen im Brauthause, wo der Braut zwei Zöpfe geflochten werden. In einen Zopf werden Dornen und Disteln hineingeflochten, in den anderen Geld. In der Nacht löst der družba der Braut die Zöpfe auf, nachdem er vorher mit ihr getanzt hat.

Die Hochzeit.

Im Kreise Kroścień wird früh am Tage der Trauung die „swaszka“ mit einem vierspännigen Wagen abgeholt. Sie fährt mit der „podswaszka“, den „drużki“ und den Musikanten ins Brauthaus. Voran reiten die „swacia“ auf geschmückten Pferden mit schwarzen Mützen auf dem Kopf, an denen ein Kranz befestigt ist, und mit Peitschen in der Hand. Hinter dem Wagen der swaszka fährt der drużba. Vor dem Brauthause singen sie; die Braut kommt ihnen entgegen und umfaßt der swaszka und dem drużba die Knie. Es versammeln sich die Gäste beider Seiten im Brauthaus, und die Verlobung des Paares wird vorgenommen, deren Hergang wir schon oben beschrieben haben. Nach der Verlobung fährt man in die Kirche, die swacia zu Pferd und die Gäste auf Wagen. Jeder bekommt ein Stück Kuchen und ein Glas Schnaps auf den Weg. Einer von den Gästen besprengt alle mit Weihwasser. Bevor der Kutscher die Pferde zum Abfahren antreibt, wirft die Braut von ihrem Sitze Stroh herunter, damit die Mädchen bald heiraten möchten. Der Bräutigam und der drużba fahren nicht zugleich mit dem Hochzeitszuge. Sie verlieren den Weg, kehren dreimal ins Brauthaus zurück und fragen nach dem Weg. Erst beim drittenmal zeigt man ihnen den Weg. Auf der Fahrt zur Kirche singen die drużki Lieder. Nach der Trauung fährt man zunächst ins Gasthaus, wo der Kutscher den Tanz beginnt. Das Brautpaar geht ins Brauthaus zum Frühstück. Die Hochzeitsfeier spielt sich im Wirtshaus ab; hier wird gegessen, getrunken und getanzt. In der Nacht tanzen zunächst der drużba und der erste swat zusammen. Dann nimmt der drużba die swaszka und übergibt sie dem ersten swat zum Tanz; auch die podswaszka und die Braut tanzen mit den swacia. Nach dem Tanz geht man nach Hause. Donnerstag früh — hier finden die Hochzeiten gewöhnlich am Mittwoch statt — versammeln sich die Gäste im Brauthause, wo bis zum Abend getanzt wird. Abends findet die Haubung der Braut statt. Die swacia bewachen die Braut, damit sie sich nicht versteckt. Alle sind in der Stube und halten brennende Kerzen in den Händen. Die Braut sucht zu entfliehen; gelingt es ihr, so werden die swacia von den drużki in einem Liede verspottet. Die swacia suchen die Braut auf einen Stuhl zu setzen, wogegen sie sich sträubt. Sitzt sie bereits auf dem Stuhle, so stimmen die drużki ein Lied an. Darauf kommt der Bräutigam mit der Haube herein und legt der Braut zunächst ein Stück Leinwand auf den Kopf, was die Braut herunterwirft. Jetzt dreht er die Haube um und setzt sie der Braut verkehrt auf. Die Braut wirft die Haube herunter, erst beim drittenmal behält sie die Haube auf. Die drużki fordern den Bräutigam auf, der Braut etwas zu schenken. Er bringt eine Kartoffel und legt sie der Braut auf die Haube, welche sie herunterwirft. Beim drittenmal legt er ihr einige Gulden auf die Haube. Die drużki singen ein Lied, in dem sie zum Sammeln auf die Haube auffordern. Nach dem Sammeln auf die Haube bitten die drużki den Bräutigam in einem Lied

um Schnaps. Er bringt zwei Flaschen, die eine mit Schnaps, die andere mit Wasser. Er gießt zuerst Wasser in ein Glas und reicht es der Braut. Sie kostet davon und gießt es dem Bräutigam in die Augen. Dann erst bewirtet er die Braut und die družki mit Schnaps. Hierauf eröffnet die swaszka mit der Braut den Tanz. Wenn die Braut vom Stuhl aufsteht, suchen die družki um die Wette sich desselben zu bemächtigen, um bald zu heiraten. Die družki singen während des Tanzes: „Es tanzte Hanusia verwegen, herunter fiel ihr vom Schoße das Kräutchen, und dieses Kraut war sehr teuer, vertrieb vier Ochsen aus dem Stall.“ Nachdem die swaszka mit der Braut einige Male um die Stube herumgetanzt hat, übergibt sie die Braut dem Bräutigam zum Tanze. Doch die Braut ist plötzlich lahm. Zwei als Schmiede verkleidete Männer, in Lumpen gehüllt und mit Stroh umgürtet, kommen auf den Rücken der swacia in die Stube geritten. Einer von ihnen ist der Meister, der andere der Lehrling. Der Meister besprengt zunächst alle mit Wasser. Dann beginnt der Lehrling die Braut zu beschlagen, indem er ihr mit einem Stücke Holz auf die Absätze schlägt. Der Bräutigam versucht wieder mit ihr zu tanzen, aber sie hinkt immer noch. Die Gäste werden auf den Schmied zornig und fordern von ihm einen Ausweis. Er zieht ein Stück Papier hervor und beginnt auf den Lehrling zu schimpfen, daß er die Braut schlecht beschlagen habe, schlägt ihn und treibt ihn hinaus. Dann beschlägt er selber die Braut und übergibt sie dem Bräutigam zum Tanze. Jetzt hinkt sie nicht mehr. Darauf wird das Abendessen aufgetragen. Nach dem Essen gehen die Gäste nach Hause.

Bei den Polen am Bug fährt man aus der Kirche zunächst auch ins Gasthaus, wo man Schnaps trinkt und Pirogen und Brühe von roten Rüben ißt. Nach einiger Zeit begibt sich der Hochzeitszug ins Brauthaus. Die Türen sind geschlossen. Man singt und klopft an die Türe. Der Brautvater kommt mit Brot und Salz heraus. Das Brautpaar wird gesegnet und ins Zimmer geführt. Der Fahnenträger beginnt zu singen, die Musikanten spielen, und die jungen Leute tanzen. Darauf findet das Mittagsmahl statt, wobei Lieder gesungen werden. Abends verteilt der družba den korowaj. Die untere Kruste erhalten die Musikanten. Am Montag wird wiederum getanzt, getrunken und gegessen. Am Abend wird das Paar in die Kammer oder auf den Boden geführt, wo ein Lager aus Stroh bereitet ist. Unter dem Kopfende liegen zwei Brote und eine Flasche Schnaps. Die Braut zieht dem Bräutigam die Stiefel aus. In einem Stiefel liegt Geld, welches sich die Braut beim Ausziehen nimmt. An manchen Orten läßt man das Paar die ganze Nacht allein, an manchen nur kurze Zeit. Der Fahnenträger führt das Paar auf einer Leiter, die mit Stroh bedeckt ist, vom Boden herunter. Dienstag früh wird der Braut die Haube aufgesetzt. Die Braut wird in ein Tuch eingehüllt und auf einen Stuhl gesetzt. Der družba kommt mit einem Stocke herein und ruft: „Vater und Mutter, gestattet mir, das Tier zu sehen.“ Darauf nimmt er mit dem Stocke das Tuch von der Braut herunter und geht

damit zu jedem Gast, die sich alle mit dem Tuche die Nase abwischen. An diesem Tage wird die Braut ins Bräutigamshaus hinübergeführt. Die Truhe mit den Kleidern und der Wäsche, die Betten und Heiligenbilder werden auf einen Wagen geladen und in Begleitung der Gäste ins Bräutigamshaus gefahren.

Bei den Kaschuben tanzt die Braut vor der Haubung mit allen Mädchen und Burschen, nach der Haubung mit den Männern und Frauen. Zuletzt soll sie mit dem Bräutigam tanzen. Da erscheint ein als Jude verkleideter Mann, mit einem Geldsack auf dem Rücken, und fragt, ob sie nicht eine Kuh zu verkaufen hätten. Die Gäste fluchen auf den Juden, stoßen ihn und sagen, daß hier kein Stall sei. Der Jude entgegnet, daß er auch mit Jungfrauen handle. Eine redegewandte Frau führt die Braut vor und beginnt sie zu loben. Der Jude jedoch sagt, sie hätte krumme Beine und keine Zähne. Er bietet 50 Taler für die Braut; der Bräutigam bietet mehr; der Jude will schließlich 200 Taler, den ganzen Inhalt seines Geldsackes, geben; der Bräutigam aber gibt 20 Taler mehr. Zuletzt wird der Jude hinausgeworfen, und der Bräutigam tanzt mit der Braut. Nach dem Tanz wirft der Bräutigam Geld auf einen Teller als Kaufpreis für die Braut. Mancherorts muß der Bräutigam die Braut vor der Haubung von den swacia erkaufen. In Radków haben die družby die Hemdkragen mit roten Bändern zusammengebunden und tragen rote Fähnchen. Die druchny tragen in den Zöpfen rote Bänder. Bei der Rückkehr aus der Kirche wird der Hochzeitszug aufgehalten. Zu diesem Zwecke wird ein Tor auf dem Weg errichtet und mit Blumen geschmückt. Vor dem Tore steht ein Tisch, an dem ein als Schreiber verkleideter Mann sitzt. Dieser fragt die Hochzeitsleute, wer sie sind, woher sie kommen und wohin sie fahren. Dann schreibt er sie in ein Buch ein und fordert Zoll. Man gibt ihm Kuchen, Schnaps und einige Groschen.

Mancherorts kommt der Bräutigam früh mit den družby ins Brauthaus, wo die druchny bereits versammelt sind. Die druchny befestigen den družby Blumensträuße an die Mützen. Die Braut steckt dem Bräutigam einen Myrtenstrauß an. Dann gehen die družki mit der Braut in die Kammer, wo diese zu weinen anfängt. Die erste druchna steht mit einem Zweig, der mit Bändern, Nüssen, Blumen und Apfelsinen behangen ist, in der Türe der Kammer und singt. Der erste družba sucht die Braut aus der Kammer herauszuführen, doch sie will nicht mit ihm gehen. Darauf führt er eine družka nach der anderen vor den starosta und fragt ihn, ob das die richtige sei. Zuletzt führt er die Braut in die Stube. Sodann handelt der starosta mit der ersten družka um den geschmückten Zweig, „wiecha“ genannt.

Im Kreise Wieliczka tanzt der družba vor der Haubung mit der Braut, der Bräutigam nach der Haubung. Die Braut sitzt während der Haubung auf einem Stuhl oder auf dem Brottrog.

In der Gegend von Łańcut kommt die Brautmutter bei der Rückkehr aus der Kirche dem Paare mit zwei Broten entgegen, welche Braut und

Bräutigam unter den Arm nehmen. Dann gibt sie dem Paare je ein Glas Wein, wobei die družki die Braut in einem Lied auffordern, den Wein nicht zu trinken, sondern hinter sich zu gießen, da Gift darin sei. Hierauf wird dem Paar eine Decke über die Köpfe geworfen. Verhüllt gehen sie in das Zimmer und legen die Brote auf den Tisch. Hier sitzt die Braut bei der Haubung auf den Knien des ersten družba. Während der Haubung singen die družki: „Steht auf, ihr Freundinnen, steht auf, rettet meinen Kranz; denn mein Kranz geht zugrunde wie das Blatt auf dem Baume.“ Nach der Haubung kommen der Bräutigam und der družba in die Stube, in umgedrehten Pelzen und mit langen Bärten. Der Bräutigam will den Kranz mit Scherben bezahlen. Der družba nimmt die „wiecha“ und eine Flasche Schnaps und steigt damit auf das Dach des Hauses.

Am Dunajec stellen sich bei der Abfahrt des Hochzeitszuges in die Kirche zwei Frauen in das Hoftor, von denen eine den Hochzeitszug mit Weihwasser besprengt und die andere ihn mit Hafer beschüttet. Wenn die Braut mit der Aussteuer ins Bräutigamshaus hinübergeführt wird, halten sie die Burschen des Dorfes mit Stangen auf. Der Bräutigam muß ihnen bezahlen. Im Bräutigamshause kommt dem Paar die Bräutigamsmutter mit einem Brote, das in ein Tuch gewickelt ist, entgegen und gibt es der Braut. In Rzeszów singen die Mädchen, während die Braut in der Kammer gehaubt wird, Lieder, und die Burschen zerschlagen Töpfe und Schüsseln an der Kammertüre. Wenn die swaszka mit der Braut aus der Schlafkammer kommt, bindet sie der Braut ein wollenes Tuch um den Kopf und tanzt mit ihr. Dann zündet sie eine Kerze an, nimmt einen Krug mit Bier und geht mit der Braut von einem Gast zum anderen und sammelt Geld für die Haube. Die Braut hat dabei das Gesicht mit dem Tuche verhüllt, und die swaty fragen den Bräutigam, welches seine Frau sei. Dieser antwortet: „Ich weiß nicht, welches meine Frau ist, denn ich kann sie nicht erkennen.“ Das gesammelte Geld trägt die Braut in die Kammer, nimmt dort das Tuch herab, kehrt zurück und fragt den Bräutigam: „Mann, ist das deine Frau?“ Hierauf tanzt sie mit den svaty. Gegen Ende der Hochzeitsfeier bringt die Brautmutter den korowaj herein und verteilt ihn unter die Gäste. Am Sonntag nachmittag versammeln sich die Gäste noch einmal im Hochzeitshause. Die rózga holt man aus der Kammer und tanzt mit ihr. Dann gürten sich der „marszałek“ und die erste družka ein Tuch um und nehmen die rózga auseinander. Mancherorts fangen die swaty vor der Haubung die Braut, legen ihr einen Kranz von Stroh aufs Haupt, setzen sie auf ein Pferd und führen sie unter den Klängen alter Blechtöpfe und Krüge in die Stube mit den Worten: „Wir haben ein Tier gefunden.“ Der Bräutigam sagt zu ihnen: „Es wird wahrscheinlich mir gehören, aber ihr habt es vielleicht beschädigt, und es wird nicht trinken und fressen wollen.“ Die swaty heben die Braut vom Pferde, führen sie in der Stube herum und geben ihr zu essen und zu trinken. Der Bräutigam setzt jetzt die Braut auf einen Stuhl, gibt den swaty zu trinken und läuft weg. Nach der Haubung suchen ihn die swaszki und führen ihn in die Stube, denn

ohne seine Anwesenheit darf die Braut nicht vom Stuhl aufstehen. Mancherorts werden der Braut bei der Haubung die Zöpfe abgeschnitten. In manchen Gegenden wird das Paar bei der Rückkehr aus der Kirche von den Brauteltern mit Brot und einem kleinen Kind empfangen. Das Kind reichen sie der Braut, das Brot dem Bräutigam. In der Gegend von Sławków muß der Bräutigam vor der Abfahrt in die Kirche den Kranz der Braut von den drużki für drei oder vier Rubel erkaufen. Hier wird die Braut am zweiten Hochzeitstag ins Bräutigamshaus hinübergeführt. Dabei wird ein Brot vorangetragen. Im Bräutigamshaus ist das Tor mit einer Stange versperrt. Die drużki bitten in einem Lied um Einlaß. Der Bräutigam kommt hinaus, die Stange wird weggenommen, und einer aus dem Bräutigamshause zerschlägt vor der Braut einen Topf mit Asche, wobei er spricht: „Man muß ihr die Füße beschütten, damit sie gut gerate.“ Der Bräutigam bewirtet die Musikanten und die Gäste mit Schnaps und gibt der Braut ein Brot, die ihm wiederum das mitgebrachte Brot überreicht. Dann geht man ins Haus. Die Braut will die Hausschwelle nicht überschreiten; der Bräutigam muß sie mit Gewalt hinüberziehen. In der Stube geht das Paar dreimal um den Tisch herum; manchmal geschieht das auf den Knien. Darauf zerschneiden Braut und Bräutigam die beiden Brote in vier Teile, die später unter die Gäste verteilt werden. Bei den Polen in den Beskiden werden die Türen des Brauthauses bei der Ankunft des Bräutigams und seines Gefolges verschlossen. Die drużby und die Verwandten der Braut stellen sich an die Türe mit Stöcken, Gabeln und Besen und fragen die Leute des Bräutigams, woher sie kommen, was sie wollen und ob sie einen Paß haben. Hier sitzt die Braut bei der Haubung auf einem Eimer mit Wasser. In der Gegend von Babimost legte man früher vor der Abfahrt des Hochzeitszuges in die Kirche in das Hoftor eine Axt mit der scharfen Seite nach dem Hofe hin. Haben sich alle Gäste auf die Wagen gesetzt, so reitet der drużba dreimal um den Hochzeitszug. Dann reitet er durch das Hoftor so, daß er nicht die Axt dabei berührt, denn das bedeutet Unglück für das Paar. Hinter dem Dorfe hält der Hochzeitszug an, und der drużba reitet wiederum dreimal um denselben herum. Dann reitet er mit den Burschen bis zum nächsten Dorf um die Wette, wo sie anhalten und den Zug erwarten. Hier bleibt man wiederum stehen, und der drużba geht abermals um den Zug herum. Bei der Trauung werden Rosmarinkränzchen benutzt, nicht Ringe. Bei der Rückkehr aus der Kirche bleibt man an der Grenze des Brautdorfes stehen. Das Paar steigt vom Wagen. Der drużba reicht dem Bräutigam einen Dreschflegel, damit er die Probe im Dreschen ablege, wozu ein Getreidebündel auf die Straße gelegt wird. Der Braut reicht der drużba einen Spinnrocken und eine Spindel. Bei der Rückkehr aus der Kirche liegt auf der Torschwelle wiederum die Axt, die aber jetzt mit der scharfen Seite nach der Straße hin gerichtet ist. Sie soll den Eintritt böser Geister und böser Menschen ins Hochzeitshaus verhindern. Der drużba empfängt das Paar mit Brot und Salz.

In Luszkow schlägt der Bräutigam bei der letzten Heiligenfigur des Brautdorfes die Braut dreimal mit der Peitsche zum Zeichen, daß sie ihm Gehorsam schuldig ist. Beim Sammeln des Geldes für die Haube hält eine Frau einen Teller, auf dem ein Apfel liegt; auf dem Apfel liegt ein Kränzchen. Mancherorts geht der družba, wenn die Braut nach der Haubung mit den Frauen tanzt, hinter ihr her und hält in der Hand die rózga. Sind die Kerzen, die auf der rózga stecken, abgebrannt, so wirft er die rózga hinaus, und die Leute zertreten sie. Oft setzt man die Braut bei der Rückkehr aus der Kirche auf den Brottrog und reicht ihr ein Kind, Brot, einen Spinnrocken und eine Spindel.

In der Gegend von Chełm werden über den Plätzen, auf denen das Paar sitzt, zwei Holzstücke in die Wand hineingeschlagen, auf welche Getreide gelegt wird. Die Plätze des Paares sind mit einem weißen Handtuche bedeckt. Hier muß der družba den Platz neben der Braut von dem Brautbruder für den Bräutigam erkaufen. Vor der Abfahrt in die Kirche geht das Paar dreimal um den Tisch herum und verneigt sich jedesmal nach einer Ecke der Stube hin. Die Braut schenkt dem Bräutigam und seinen Gefährten Handtücher, die sie hinter den Gürteln tragen. Hat sich die Braut auf den Wagen gesetzt, so kommt ihre Mutter mit Brot und Salz auf den Hof, legt das Brot vor die Pferde und bestreut mit dem Salz das Paar, damit es nicht verhext würde. Nach der Trauung begeben sich Braut und Bräutigam zum Gutsherrn, geben ihm Geschenke und erhalten von ihm Gegengeschenke. Bei dem Hochzeitsmahle wird der korowaj verteilt und ein gebratener Hahn aufgetragen. Nach dem Mahle fährt der Bräutigam nach Hause, läßt jedoch den družba und zwei bojary im Brauthause zur Bewachung der Braut zurück. Abends kehrt der Bräutigam zurück, findet aber das Hoftor des Brauthauses verschlossen. Bei der Abfahrt der Braut ins Bräutigamshaus fordern die Mädchen in Liedern die Brautbrüder auf, den Räubern ihrer Schwester nachzusetzen. Im Bräutigamshause holt die Braut mit ihrem Bruder Wasser und gießt es in den Teig; einen zweiten Eimer Wasser holt sie zum Händewaschen für die bojary. Das Lager des Paares ist aus zwei Garben Roggen bereitet. Unter den Kissen liegt eine Flasche mit Schnaps. Die Braut besteigt nur widerwillig das Lager. Am nächsten Morgen wird der Braut der Zopf abgeschnitten und die Haube aufgesetzt. Mancherorts wird die Braut verhüllt ins Bräutigamshaus hinübergeführt. In der Gegend von Płock versteckt sich bei der Ankunft des Bräutigams die Braut mit den družki hinter dem Ofen oder in der Kammer. Kommt dann die Braut aus ihrem Versteck hervor, so wird sie von den družby ergriffen und mit Gewalt auf den Hof geschleppt. Die Braut weint und ruft, daß sie sich von ihren Eltern verabschieden müsse. Die družby lassen sie los, sie geht in die Stube, wo ihr die Eltern den Segen erteilen. Nach dem Segen ergreifen sie wiederum die družby, setzen sie mit Gewalt auf den Wagen und fahren mit ihr so schnell wie möglich in die Kirche.

5. Kapitel.

Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Sorben.

Literatur.

Haupt und Schmaler, Volkslieder der Wenden in der Ober- und Niederlausitz Grimma 1841. — Adolf Černý, Svatba u Lužických Srbů Prag 1893. — Černý, Lužice a Lužičtí Srbové S. 187—192 Prag.

Werbung.

Nach Haupt und Schmaler geht bei den Sorben der Bursche entweder allein um das Mädchen werben oder in Begleitung eines älteren Freundes. Der Bursche fragt die Eltern des Mädchens, ob sie nicht etwas zu verkaufen haben. Nach der Werbung erscheint der Bursche öfter im Hause der Eltern des Mädchens. Diese begeben sich auch ins Elternhaus des Burschen, um die Wirtschaft zu besichtigen. Nach der Beschreibung von Černý sieht man beim Abschließen einer Ehe hauptsächlich auf die materiellen Vorteile. In einem Volksliede wird berichtet, wie die Tochter ihrer Mutter erzählt, daß drei Werber gekommen seien. Daraufhin schickt die Mutter zu ihnen und läßt sie fragen, wieviel Geld jeder von ihnen habe. Der Jüngling erkundigt sich vor der Werbung genau über die Verhältnisse der Eltern der Jungfrau, ehe er selbst um sie wirbt oder einen Mann als Werber, „braška“ genannt, hinschickt. Kehrt der Werber mit günstiger Nachricht zurück, so geht der Jüngling sofort mit ihm ins Elternhaus zurück „zur Auskundschaftung“, obersorbisch „na wyhlady“, niedersorbisch „na huglědy“. Haben die Eltern des Mädchens die Wirtschaft der Eltern des Burschen besichtigt, so wird ein Tag für die Verlobung festgesetzt.

Verlobung.

Der „družba“ bittet alle Anwesenden für den Bräutigam um Verzeihung und wirbt bei den Eltern noch einmal um ihre Tochter. Dann legt er die Hände der Braut und des Bräutigams ineinander. Nach der Verlobung trägt die Braut keine roten Bänder mehr.

Die letzten Tage vor der Hochzeit.

Unter den Vorbereitungen für die Hochzeit ist die Einladung der Gäste die wichtigste. In der Oberlausitz geschieht die Einladung durch den „braška“, der die wichtigste Person bei der Hochzeit ist. Früher trug der „braška“ einen langen Stock in der Hand, hatte an der linken Seite ein langes Handtuch befestigt, und aus der Tasche hing ihm ein farbiges, seidenes Tuch, ein Geschenk von der Braut, herunter. In der Niederlausitz werden die Gäste von zwei družby, dem „großen“ und dem „kleinen družba“, eingeladen. Sie haben von der rechten Schulter zur linken Seite eine

Schärpe hängen. Reiten sie bei der Einladung, so hat der „große družba“ ein Schwert umgehängt, fahren sie zu Wagen, so hält er einen mit Bändern behangenen Stock in der Hand. Die Einladungsrede, die sich aus Bibelzitaten zusammensetzt, hält der „große družba“. Die Braut kauft vor der Hochzeit Geschenke für den Bräutigam und seine Verwandten, näht für den Bräutigam eine Weste und ein Hemd und stickt ihm ein schwarzes Halstuch. Ebenso kauft auch der Bräutigam Geschenke für die Braut, die in Kleidungsstücken bestehen. Vor der Hochzeit wird auch das Hochzeitsbett bereitet, was eine Frau, „głaźnica“, obersorbisch hładźeŕka genannt, tut. Im Brauthause winden die Mädchen mit der Braut Kränze. Die Braut schmückt das Tor und die Türen mit Girlanden. In der Niederlausitz versammeln sich am Abend vor der Hochzeit vor dem Brauthaus alle Kinder des Dorfes und singen Lieder, wofür sie mit Kuchen beschenkt werden. Je mehr Kinder zusammenkommen, desto größer wird das Glück des jungen Paares sein.

Die Hochzeit.

Früh am Tage der Hochzeit versammeln sich die Gäste im Braut- und Bräutigamshaus. Im Bräutigamshause bittet der družba oder der braška die Eltern und alle Gäste um Verzeihung für den Bräutigam, worauf sich dieser von seinen Eltern verabschiedet und ins Brauthaus aufbricht. In der Nähe des Dorfes der Braut schickt er zwei Boten zum Dorfrichter, die ihn fragen sollen, ob fremde Männer in das Dorf fahren dürfen. Die Burschen des Dorfes halten den Bräutigamszug mit Stangen auf. Die Türen und Fenster des Brauthauses sind geschlossen. Mehrere Male muß der braška anklopfen, ehe der Brautvater herauskommt. Der braška fragt ihn, ob sie Herberge bekommen könnten. Dann geht der braška allein in die Stube und wirbt noch einmal um die Braut. Es wird zuerst ein altes Weib, dann ein hübsches junges Mädchen und zuletzt die Braut dem braška vorgeführt. Auf der Fahrt in die Kirche wird gesungen und gejauchzt, und Pistolen werden abgeschossen. Die Burschen schlagen mit den Stöcken zusammen, gleich als ob sie mit jemandem fechten wollten. Früher trug jeder ein Seitengewehr. Bei den westlichen Sorben geht keine Frauensperson mit zur Trauung. Auf der Rückfahrt wird der Hochzeitszug aufgehalten. Die beiden „towaŕše“ reiten voraus und melden die Ankunft des Zuges im Brauthaus an. Bei dem Mahle teilt der braška jedem Gaste seine Portion zu, von der nichts zurückgegeben werden darf. Vor dem Paare stehen auf dem Tische zwei brennende Kerzen. Der Bräutigam darf am ersten Hochzeitstage nicht tanzen, während es der Braut erlaubt ist. Die Brautdiener entwenden der Braut einen Schuh, die Brautjungfern dem Bräutigam den Hut, was sie auslösen müssen. Das Paar wird zu Bette geführt. Vorher wird der Braut die Haube aufgesetzt. Der braška und die słónka helfen dem Paare beim Auskleiden, und der braška segnet es ein. Am zweiten Tage versammeln sich die Gäste wieder. Beim Mahle

werden für die Braut Geldgeschenke gesammelt. An diesem Tage führt man die Braut mit der Aussteuer ins Bräutigamshaus hinüber. Mit vielen Tränen verabschiedet sich die Braut von den Eltern und Bekannten. Auf dem Wege wird sie von den Mädchen mit Bändern aufgehalten. Im Bräutigamshaus empfängt der Schwiegervater die Braut. Sie verteilt unter die neuen Verwandten Geschenke. Nach dem Mahle bereiten die słónki das Bett und führen das Paar in die Schlafkammer. Am nächsten Sonntag besucht das Paar die Eltern der Braut. Bei den Niedersorben hält der pobratžka vor der Abfahrt des Bräutigams ins Brauthaus die Abbitte für ihn. Die towaríše sind immer zu Pferd und reiten voraus, um den Bräutigam beim Dorfschulzen anzumelden. Im Brauthause geht der pobratřka allein in die Stube, wo die Braut verschleiert am Tische sitzt, das Gesicht auf den Tisch gelehnt, als ob sie in Furcht und Trauer wäre. Er nähert sich dem Tische, schlägt mit dem Schwerte darauf und fragt die erste towariška, wie teuer die Braut sei. Er beginnt, mit der towariška um die Braut zu handeln. Dann wird er von den towariški mit Tüchern und Blumen ausgeputzt. Die erste towariška überbringt dem Bräutigam den Ehrentrunk, einen Kranz mit Rosmarinstengeln und ein weißes Tuch als Geschenk. Zuerst wird dem Bräutigam ein altes vermummtes Weib vorgeführt. Der pobratřka hält dann auch für die Braut die Abbitte und führt sie unverschleiert dem Bräutigam zu. Bei der Trauung ist die Braut verschleiert. Nach der Trauung wird vor dem Kirchhofe der Brauttanz aufgeführt. Aus der Kirche fährt man gewöhnlich auf einem anderen Weg als in die Kirche. Nach der Überführung der Braut und ihrer Aussteuer ins Bräutigamshaus bringt die Brautmutter für die neuen Verwandten Geschenke mit.

Nach Černý sitzt die Braut auf dem Brottrog, wenn sie von den družki zur Trauung angezogen und geschmückt wird. Die Mutter legt der Braut einen Taler in den Schuh, damit sie nie notleide; manchmal legt sich die Braut in den anderen Schuh von jeder Getreideart ein Samenkorn, um in der Wirtschaft Glück zu haben. Mancherorts nimmt sie sich Brot und Salz in die Tasche. In der Gegend von Slepo steigt die Braut, nachdem ihr der Kopfputz aufgesetzt worden ist, in den Brottrog, und die Hochzeitskleidung wird ihr angezogen. Nach dem Ankleiden muß sie mit einem Satz aus dem Brottrog herausspringen; gelingt es ihr nicht, so warten ihrer viele Schmerzen beim Gebären. Bei der Ankunft des Bräutigams versteckt sich die Braut. Die Brautmutter fordert von dem braška für die Braut einen Tisch, der ganz mit Talern bedeckt ist. Der braška legt in die Mitte und an die vier Ecken des Tisches je einen Taler. In der Niederlausitz fordert der družba von der towariška die Braut, für die er ihr bezahlen muß. Darauf überreichen ihm die družki ein Glas Bier mit einem weißen Tuch und mit Sträußen. Die ältere towariška überreicht dem Bräutigam auf einem Teller ein Glas Bier; auf dem Glase liegt ein zweiter Teller mit Tüchern von der Braut und einem Kranze. Bei der Trauung legt man dem Paare grüne Kränzchen aufs Haupt. Nach der Trauung werden die

Kränzchen vertauscht, und die słonki gehen mit den družki um das Paar herum. Regen bei der Rückfahrt aus der Kirche bringt Kindersegen und Segen im Besitztum. Den Brauttanz vor der Kirche eröffnete früher der pobratř. Alle Gäste tanzten mit der Braut, nur der Bräutigam nicht. Heute findet der Brauttanz auf dem Hofe statt. Der Bräutigam muß unterdessen in der Stube sitzen und darf nicht einmal durchs Fenster zusehen. Die Brautmutter empfängt das Paar mit einem neuen Kruge voll Bier. Das Paar trinkt daraus, und der družba zerschlägt den Krug. Die Braut geht zunächst in den Stall, wo eine Kanne mit Wasser steht. Sie stößt die Kanne um, damit die Kühe viel Milch geben. Den Kühen gibt sie Heu und melkt oft eine Kuh. In der Gegend von Slepo (Schleifa) trinkt die Braut im Stalle warme Milch und gibt den Kühen Brot. Beim Mahle sitzt das Paar in der Ecke gegenüber der Türe; neben der Braut sitzt die słonka, die družki, die swaty und ihre Gäste, neben dem Bräutigam seine słonka, seine družki und seine Gäste. In der Gegend von Slepo steht vor dem Paar auf dem Tische ein Schaf aus Butter, das mit Bändern und Rautenblättern geschmückt ist. Dieses Schaf wird aufbewahrt, denn man schreibt ihm geheimnisvolle Kräfte zu. Während des Mahles wird gesungen. Braut und Bräutigam sollen vom Tische nicht aufstehen und möglichst wenig essen und sprechen. Zum Schlusse des Mahles bringt der braška einen Teller mit Salz, einen anderen mit Wasser, mit dem er bei den Gästen Geld für die Köchinnen sammelt. Dann geht ein Handtuch am Tische herum, mit dem sich Männer und Frauen, swaty und družki gegenseitig den Mund abwischen. Nach dem Tischgebet werden für das Paar Geldgeschenke gesammelt. Darauf muß die Braut auf den Tisch steigen, über den ganzen Tisch gehen und dann herunterspringen. Vor dem Schlafengehen wird der Braut die Haube aufgesetzt. Die Mädchen nehmen die Braut, die Burschen den Bräutigam in ihre Mitte und wollen sie den Frauen und Männern nicht herausgeben. Schließlich wird ihnen das Paar genommen. Die Frauen nehmen der Braut die Borta und den Kranz herunter und setzen ihr eine schwarze Haube auf. Mancherorts werden nach der Haubung der Braut die Augen zugebunden, worauf sie mit dem Kranz unter die družki geht und ihn einer von ihnen aufsetzt. Die betreffende družka wird zuerst heiraten. In der Niederlausitz wirft die Braut den Kranz unter die družki. Nach der Haubung führt der braška das Paar zusammen mit der słonka der Braut zum Lager. Hier beten sie, und der braška bittet Gottes Segen auf das Paar herab. Am folgenden Morgen wird die Braut aufgeweckt, wobei man ein Lied singt. Die Hochzeit dauert heute zwei bis drei Tage, früher dauerte sie fünf bis sechs Tage. Nach einigen Tagen wird die Braut mit ihrer Aussteuer ins Bräutigamshaus hinübergeführt. Demjenigen, der ihr zuerst im Bräutigamshause begegnet, schenkt sie ein Stück Brot.

In der Gegend von Muskau hat die Braut noch zu Beginn des XIX. Jahrhunderts am ersten Sonntag nach der Trauung ein Brot in die Kirche gebracht, es an die Kanzel gelegt und nach der Messe unter

die Armen verteilt. Heute geht die Braut am ersten Sonntag nach der Trauung in die Kirche, begleitet von den Verwandten, den słonki, drużki und swachy. Nach der Rückkehr aus der Kirche findet ein gemeinsames Mittagbrot statt, das mit Tanz endet. Dieser Sonntag heißt „młody kwas".

6. Kapitel.

Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Tschechen in Böhmen und Mähren.

Literatur.

Vykoukal, Česká svatba Prag s. a. — Kulda, Svatba v národě česko-slovanském Olmütz 1875. — Vaclavek, Valašska Svatba Telč 1892. — Bartoš, Moravska Svatba Prag 1892. — Vyhlidal, Slezská Svatba Opava 1894. — Kořán, J. J., Český Lid VI 138 ff. 253 ff. — Paulus, Vinc., Český Lid III 103 ff. — Čečetka, F. J., Od kolébky do hrobu Prag 1901.

Werbung.

Bei den Tschechen begleitet der Jüngling, wenn er ein Mädchen liebt, dieses in die Kirche, zum Tanz und zu Hochzeiten. Bei der Wahl der Braut wird oft auf den Besitz gesehen, besonders bei den reichen Bauern. Auch umgekehrt sehen die Mädchen darauf, ob der Bursche, der um sie wirbt, reich ist oder nicht. Oft werden die Ehen durch eine dritte Person vermittelt. Die Eltern beider Teile kommen zusammen, um sich zu besprechen, was „námluvy" genannt wird. In manchen Gegenden war es Sitte, daß von den Eltern des Burschen vor den „námluvy" ein älterer Mann zu den Eltern des Mädchens um das Jawort, „o slovo", oder zur Brautschau, „na ohledy", geschickt wurde. Er fragte die Eltern des Mädchens, ob der Bursche zu den „námluvy" kommen dürfe. Erlaubten es die Eltern, so wurde sofort ein Tag für die Werbung oder die Versprechung, „připověd", festgesetzt. In Polná, an der Grenze von Mähren, schicken die Eltern des Burschen den Taufpaten zu den Eltern des Mädchens, damit er auskundschafte, welche Mitgift sie der Tochter geben wollen. Auch zu der Werbung geht der Taufpate mit dem Vater des Jünglings ins Haus der Eltern des Mädchens. Die Mutter geht nur dann mit, wenn sich die beiden Familien nicht näher kennen, und schenkt dabei der Braut einen Taler. Am Nachmittag oder am Abend geht der Jüngling mit seinem Vater, dem „družba", seinem Freunde und einigen älteren Männern aus der Verwandtschaft zu den „námluvy". Früher war der Jüngling und der „družba", der auch „tlampač" hieß, mit Rosmarin geschmückt. Der družba hält zunächst eine Rede, worauf der Vater des Mädchens die Gäste begrüßt und sie auffordert, sich zu setzen. Der družba führt die Jungfrau an den Jüngling heran und fragt die Eltern, ob sie zu der Heirat ihre Zustimmung geben. Hierauf segnet er das Paar und wünscht ihm Glück. Jetzt verhandelt man über die Mitgift. Sind beide Teile einig geworden,

so reichen sich die beiderseitigen Eltern einerseits und das Paar andererseits die Hände. Der Dorfrichter schreibt auf, welche Mitgift und Aussteuer Braut und Bräutigam bekommen sollen, was dann die Eltern, das Paar und die Zeugen unterschreiben. Früher gab der Bräutigam in manchen Gegenden der Braut einen oder zwei Gulden, während ihm die Braut ein rotes Taschentuch schenkte. Nach der Festsetzung der Mitgift wird gegessen und getrunken. Von den „námluvy" an gilt die Braut schon mehr als ein Glied der Familie des Bräutigams; sie geht öfters vor der Hochzeit in sein Haus arbeiten, wenn seine Mutter schon alt, oder wenn er Witwer ist. Nach Kulda finden die „námluvy" am Donnerstag vor dem ersten Aufgebot statt. Von seiten der Jungfrau erscheinen dazu der Redner, „řečník", zwei Zeugen und der Taufpate. Der Bursche kommt mit seinem Vater, dem Taufpaten, seinem Redner und zwei Zeugen. Die Pferde und Wagen schmücken sie mit Bändern, Tüchern und Glöckchen. Der Redner geht zunächst allein ins Zimmer, während die anderen im Hausflur stehen bleiben. Nach langem Hin- und Herreden geht der „řečník" des Mädchens in die Kammer, wo sich die Jungfrau mit den Freundinnen befindet. Er nimmt eine von den Freundinnen bei der Hand und führt sie vor den řečník des Jünglings. Doch dieser will sie nicht annehmen. Darauf führt ihm der řečník der Jungfrau eine alte Frau, die komische Kleidung trägt, vor. Wenn der Redner des Jünglings die alte Frau von sich weist, so beginnt sie zu weinen und zu jammern und erinnert den Redner an sein Versprechen, sie zu heiraten. Der Bräutigam gibt ihr, um sie los zu werden, ein Geldstück. Es wird Brot, Salz und Wasser auf den Tisch gebracht, was die Brautmutter dem Bräutigam und seinen Begleitern anbietet; aber keiner von ihnen rührt davon etwas an. Nach einiger Zeit holt der Redner der Braut die Braut aus der Kammer, führt sie mit einem Rosmarinkranz ins Zimmer und stellt sie dem Bräutigam gegenüber auf. Darauf fragt er die Braut, ob sie den Jüngling heiraten wolle. Gibt sie ihre Zustimmung, so legt der Taufpate oder der Redner die Hände der Braut und des Bräutigams ineinander und hält eine Ansprache an das Paar. Darauf unterschreibt man das Übereinkommen in betreff der Mitgift. Die Braut überreicht dem Bräutigam auf einem Teller den Rosmarinkranz und ein Tuch. Das Tuch ist nach der Ansicht des Volkes das Zeichen des ewigen Liebesbundes im Ehestande. Der Bräutigam dagegen gibt der Braut einen Silbertaler zum Zeichen, daß er immer für ihre Ernährung sorgen wolle. Speise und Trank werden aufgetragen. Während des Essens werden Lieder gesungen, unter anderen auch folgendes: „Glücklich seid ihr, Eltern, rein ist eure Ehre, da eure Tochter jungfräulich geblieben ist."

Bei den Walachen schicken die Eltern, wenn sie mit der Wahl ihres Sohnes einverstanden sind, den „družba" oder „tlampač" zu den Eltern des Mädchens, der sie über alles ausfragen soll. Manchmal wird auch eine Werberin, „světlá župica" genannt, zu diesem Zweck ausgeschickt. Oft gehen auch beide Eltern oder nur die Mutter zur Werbung. Ist der „družba" von den Eltern des Mädchens freundlich aufgenommen worden,

so geht der Jüngling selbst mit seinem Vater und dem družba ins Haus der Eltern des Mädchens. Beim Eintreten sagen sie zu diesen, sie hätten gehört, daß bei ihnen ein Schaf oder eine Kuh zu verkaufen sei. Der Vater des Mädchens führt sie im Hof, in den Ställen und in der Scheune herum, zeigt ihnen alles und lobt seine Wirtschaft.

Bei den Hanaken werden auch die Verwandten beider Seiten zu den „námluvy" eingeladen. Früher mußte die Erlaubnis vom Gutsherrn zu einer Ehe eingeholt werden. In Österreich-Schlesien geht der „starosta" mit dem Burschen zu den „námluvy".

Nach der Werbung.

An die Werbung schließen sich keine weiteren Zeremonien mehr an. Braut und Bräutigam beschenken sich gegenseitig. Die Braut schenkt dem Bräutigam ein selbstgenähtes gesticktes Hemd und ein seidenes Halstuch, der Bräutigam schenkt ihr Schuhe. In manchen Gegenden schenkt die Braut dem Bräutigam sechs bis acht Hemden, seinen Schwestern je eine Schürze und ein Kopftuch, seiner Mutter ein seidenes Kopftuch und seinem Vater einen großen Kuchen mit einem Rosmarinstrauß in der Mitte. Auch das Paar schenkt sich gegenseitig Kuchen. Früher wurde der Kuchen der Braut von der „družka" mit Musik überbracht. Bei den Walachen geht die Braut in der Woche vor der Trauung zu den verwandten Familien, von denen sie Geschenke für die neue Wirtschaft erhält, die in einem Kopftuch, einer Haube, in Handschuhen, in einem Stück Leinwand oder auch in Geld bestehen. Nicht nur arme Bräute machen diesen Umgang, sondern auch reiche. Diese Sitte besteht auch noch bei den Mähren und war früher auch bei den Tschechen gebräuchlich. In der Gegend von Brod kauft die Braut vor dem ersten Aufgebot einen Rosmarinstrauß und künstliche Blumen für den Bräutigam, was er bis zur Trauung an Sonn- und Feiertagen trägt. Mancherorts geht die Braut bei dem ersten Aufgebot wie zur Trauung gekleidet in die Kirche, nur daß sie den Kranz nicht trägt. Sie wird von dem Bräutigam und dem družba begleitet, die einen Strauß am Hute befestigt haben.

Verlobung.

Eine eigentliche Verlobung gibt es bei den Tschechen nicht. Doch können die Zeremonien, die am Morgen des Hochzeitstages stattfinden, als Verlobung angesehen werden. Der Sprecher legt die Rechte der Braut in die des Bräutigams. Darauf kniet die Braut vor den Eltern nieder, und der Sprecher bittet die Eltern um Segen und um Verzeihung. Nach dem Segen gibt die Braut dem Bräutigam Rosmarin. Mancherorts ist es Brauch, daß der Bräutigam vor der Trauung zur Braut um den Rosmarinkranz als das Zeichen ihrer Jungfräulichkeit schickt. Der Sprecher, „řečník", und ein Bursche, „mládenec", gehen zu diesem Zwecke mit Musik ins Brauthaus.

Der „mládenec“ der Braut geht in die Kammer und bittet die Braut um den Rosmarinzweig. Sie übergibt ihm denselben auf einem Teller, der mit einem weißen Tuche bedeckt ist. Der mládenec der Braut überreicht dann den Teller mit dem Rosmarinkranz dem mládenec des Bräutigams, der ihn dem Bräutigam überbringt. Der Bräutigam hebt sich den Kranz auf. Bei den Walachen gibt der Bräutigam der Braut einen Ring und erhält von ihr ein Tuch. Mancherorts übergibt die Braut dem družba des Bräutigams ein rotes Tuch. Oft schickt die Braut dem Bräutigam durch ihre družka einen Kranz und einen Apfel, in den Geld hineingesteckt ist In Österreich-Schlesien überreicht der „starosta“ dem Bräutigam auf einem Teller einen Zweig, ein gesticktes Taschentuch und einen grünen Kranz. Beim Überreichen des Kranzes fordert er von dem Bräutigam einen Dukaten. Der Bräutigam gibt ihm den Dukaten, den der starosta der Braut in den Schoß wirft mit den Worten: „Auf daß dies nicht abnehme, sondern zunehme!“

Die letzten Tage vor der Hochzeit.

Am Sonntag oder am Freitag vor der Trauung, die gewöhnlich am Dienstag stattfindet, werden die Hochzeitsgäste eingeladen. Die Einladung liegt den „zváči“ ob, die aus dem „družba“ und zwei oder vier Burschen bestehen. In Mähren bekommt der „mluvčí“ (Sprecher) von der „starosvatba“ und der „mládenec“ von der družka zu der Einladung einen Strauß von künstlichen Blumen und weiße oder rote Bänder mit Rosmarin. Oft werden sie von Musikanten begleitet. Die Eingeladenen geben den Einladern ein Stück Brot für die Braut, damit ihr die Hühner gut Eier legten und sie immer genug Brot hätte. Am Montag, dem Tage vor der Trauung, geht das Paar in die Kirche zur Beichte. In Mähren wird die Braut dabei von ihrer besten Freundin begleitet. Die geladenen Gäste schicken an diesem Tage Geschenke ins Brauthaus: Mehl, Butter, Milch, Sahne und Fleisch. In der Gegend von Přibyslav schicken die erste družka und die „stará svatbí“ der Braut je einen großen Kuchen, die nach der Haubung der Braut unter die Gäste verteilt werden. Auf dem Kuchen von der „stará svatbí“ befindet sich eine Figur von Teig, die ein kleines Kind darstellt. An den Rändern des Kuchens von der ersten družka sind Rosmarinzweige hineingesteckt, die mit roten Bändern verziert sind. Früher hat auch jede geladene Frau zu Hause Kuchen gebacken, die am Abend vor der Hochzeit die „mládenci“ ins Brauthaus brachten. War der Bräutigam aus einem fremden Dorfe, so versammelten sich in seinem Hause Frauen, um neben dem gewöhnlichen „věnec“ den „věnec za nevěstu“ — eigentlich Brautkranz — zu backen. Dieser Kuchen war mit Figuren und Zuckerwerk besetzt und wurde „vůz“-Wagen genannt. Diesen Kuchen überbrachten die Frauen am Hochzeitstage der Braut. Sind die Kuchen gebacken, so wird eine Abendmahlzeit aufgetragen. Nach dem Essen werden Kränze von Rosmarin geflochten. Die Braut muß dem družba und dem ersten mládenec den Kranz und die Bänder befestigen. Außerdem muß sie für

jeden zwei Rosmarinzweige besorgen, einen an den Hut und einen an den Rock. Die jüngere družka windet den Kranz für die Braut, die ältere für den Bräutigam. Die anderen družki winden jede einen Kranz für ihren mládenec. Die Braut beginnt während des Windens der Kränze oft zu weinen, denn die Kränze sollen mit ihren Tränen benetzt sein. Um die Braut zu erheitern, kommt der Bräutigam und der družba mit Musik vor das Brauthaus, wo sie ihr aufspielen. Darauf fangen die jungen Leute zu tanzen an.

Bei den Walachen trägt der družba bei der Einladung einen Stock mit einem Rosmarinzweig und einem grünen Band in der Hand. Die mládenci haben die Hüte bekränzt und mit Bändern behangen; auch sie tragen Stöcke mit roten Maschen. Jeder von ihnen hat eine Flasche Schnaps mit sich, um die Einzuladenden damit zu bewirten. Am Montag abend spielen die Musikanten im Wirtshause, wo auch getanzt wird. In Poruba in Schlesien ladet die Köchin die Gäste ein, wobei sie einen Stock zwischen die Beine nimmt und wie auf einem Pferd in der Stube herumreitet. In Mähren kommt mancherorts am Abend vor der Trauung der Bräutigam mit den Musikanten ins Brauthaus und übergibt der Braut Schuhe, während er von der Braut mit einem Hemde beschenkt wird. Im Brauthause wird getanzt und gesungen. In der Gegend von Troppau luden früher die družby die Gäste zu Pferde ein.

Die Hochzeit.

Bei den Tschechen werden früh am Hochzeitstage mancherorts noch einmal die Gäste geladen. Die Burschen, mládenci, holen jeder seine družka und geleiten sie ins Brauthaus. Wie wir oben bereits gesehen haben, schickt der Bräutigam vor der Trauung zur Braut um den Rosmarinkranz. Die Gäste versammeln sich im Bräutigamshause. Der Sprecher hält eine Rede und bittet die Eltern um Segen für den Bräutigam. Darauf fährt man mit Musik ins Brauthaus. Mancherorts wird ein sechsspänniger Wagen für die Braut mitgenommen, auf dem bei der Fahrt ins Brauthaus die družki und mládenci des Bräutigams fahren. Der Bräutigam fährt auf einem vierspännigen Wagen mit dem Vater, dem Taufpaten und den Zeugen. Die Türen des Brauthauses sind geschlossen. Der Sprecher des Bräutigams klopft an und beginnt mit den Gästen des Bräutigams zu singen. In einem Liede bitten sie die Brautmutter, sie möchte ihnen die Tür aufmachen. Die Tür öffnet sich, und die Brauteltern, die Paten und der Sprecher, řečník, der Braut kommen an die Türschwelle. Der řečník der Braut gestattet dem Gefolge des Bräutigams, in die Stube einzutreten, wo der řečník des Bräutigams eine Rede hält. Darauf geht er mit den Gästen an die Kammertür und bittet in einem Liede die družki um Übergabe der Braut. Sind die družki mit dem Anziehen und Schmücken der Braut fertig, so machen sie die Tür auf, und die Braut kommt in der Hochzeitskleidung heraus. Der Sprecher der Braut legt die Rechte der Braut in

die des Bräutigams und hält eine Ansprache. Die Braut kniet vor den Eltern nieder, und der Sprecher bittet für sie um Segen und Verzeihung. Nach dem Segen gibt die Braut dem Bräutigam und die družki den Burschen Rosmarin, den sie sich an den Hut oder an den rechten Ärmel befestigen. In die Kirche geht oder fährt die Braut zwischen den družki, der Bräutigam zwischen den mládenci. Bei der Fahrt in die Kirche und aus der Kirche wird der Zug aufgehalten. Bei der Trauung setzt die ältere družka dem Paare die Kränze aufs Haupt, die sie mit dem älteren družba nach der Trauung wieder herunternimmt. Manchmal begibt man sich aus der Kirche ins Bräutigamshaus. Die Mutter oder die Patin des Bräutigams geht voraus und verschließt das Haus. Der družba klopft an die Türe. Die Bräutigamsmutter macht das Fenster auf und fragt den družba, woher sie kämen, ob sie ihnen trauen könne und ob sie gute oder böse Leute seien. Schließlich macht sie die Tür auf. Vor die Braut legt man, wenn sie ins Haus eintritt, einen Besen. Sie hebt ihn auf, kehrt damit ein wenig aus und stellt ihn in die Ecke. In einigen Gegenden übergibt die Bräutigamsmutter der Braut an der Türschwelle ein Brot mit einem hölzernen Messer. Mit ihrem eigenen Messer zerschneidet die Braut das Brot und verteilt es unter die Armen. Hat sie ihr Messer vergessen, so wird sie nach dem Glauben der Leute geizig sein. Darauf küßt die Braut den Schwiegereltern die Hände, bittet sie, sie als Tochter aufzunehmen, und gelobt ihnen Gehorsam. Die Schwiegereltern küssen ihr die Stirn. Es wird gegessen, getrunken und gesungen. Gegen Abend verkündet der družba oder ein mládenec, daß das Abendmahl im Brauthause fertig sei. Man begibt sich ins Brauthaus. Wohnt der Bräutigam nicht in demselben Dorfe wie die Braut, so geht man aus der Kirche ins Wirtshaus. Vor dem Mahle hält der družba eine Rede, worauf er die Suppe auf den Brauttisch trägt; bei jedem Gange hält er eine neue Rede. Mitten während des Mahles bringt der družba einen lebendigen Hahn auf den Tisch. Früher schnitt er ihm vor den Augen der Gäste den Hals ab; heute wird das in der Küche oder draußen gemacht. Wenn die Grütze aufgetragen wird, sammelt der družba Geld für die Braut auf eine Wiege und auf Windeln. Dabei hält er einen Teller mit Hafer in der Hand. Ist die Braut reich, so wird das gesammelte Geld unter die Armen verteilt. Auch für die Musikanten wird Geld gesammelt. Zum Schlusse des Mahles bringt der družba einen großen Kuchen herein, in dem ein Bäumchen steckt, das mit Bändern, Pfefferkuchen, Zuckerzeug, Nüssen und getrocknetem Obst behangen ist. Er hält eine lange Rede, zieht das Bäumchen aus dem Kuchen heraus und gibt es der Braut. Den Kuchen verteilt er unter die Gäste. Nach dem Verteilen des Kuchens fordert der družba für die Mühe, die ihm der Kuchen bereitet hat, einen Dukaten. Die Braut gibt ihm ein Geldstück. Darauf bringt er eine Schüssel mit Wasser und ein Handtuch und geht damit von einem Gaste zum anderen. Jeder Gast wäscht sich in dem Wasser die Hände und wirft ein Geldstück in die Schüssel. Nach dem Mahl eröffnet die Braut den Tanz. Sie steigt auf einen Tisch, macht auf demselben Bewegungen

nach dem Takte der Musik um einen Hut herum, was sie so lange tut, bis ein mládenec kommt, vor dem Tische tanzt und sie vom Tische herunterhebt. Hat sie einige Male um den Hut herumgetanzt und der mládenec kommt nicht, so muß sie ein Geldstück unter den Hut legen. Nach der Braut steigen die družki nacheinander auf den Tisch, tanzen und legen Geld unter den Hut. Darauf wird der Tanz allgemein. Dauert die Hochzeitsfeier nur einen Tag, so findet die Haubung der Braut an demselben Tage statt. Bei den Walachen wird der Braut erst am folgenden Sonntag die Haube aufgesetzt. Früh versammeln sich die Frauen, die zur Hochzeit eingeladen waren, frühstücken und setzen die Braut auf einen Stuhl mitten in der Stube. Sie flechten der Braut das Haar, nehmen ihr die Bänder herunter und winden ihr das Haar um den Kopf, wie es die Frauen tragen. Dann setzen sie ihr die Haube auf und geben ihr Geschenke. Nach der Haubung führen sie die Braut vor den Bräutigam und ermahnen ihn, die Braut nie zu schlagen und ihre Kopfbedeckung in Unordnung zu bringen. Darauf gehen die Frauen mit dem jungen Ehepaar und zwei družby in die Kirche. Mancherorts findet die Haubung am zweiten oder dritten Tage vor der Überführung der Braut ins Bräutigamshaus statt. Oft wird der Braut erst im Bräutigamshause die Haube aufgesetzt. Nach der Haubung tanzen die Frauen mit der Braut und verkaufen sie an den Bräutigam. In der Gegend von Přibyslav fragt der družba des Bräutigams bei der Ankunft im Brauthause die Gäste der Braut, ob sie hier richtig angetroffen seien; sie kämen von weit her und hätten gehört, daß hier ein Schatz zu kaufen sei, den sie kaufen wollten, aber nicht für Geld, sondern für einen Jüngling. Einer von den Brautgästen antwortet, daß es bei ihnen Brauch sei, ein Drangeld zu zahlen. Die Frauen aus dem Bräutigamsgefolge jedoch rufen, sie wollten das Kleinod vorher sehen. Die Frauen der Braut führen nun zunächst ein altes Weib vor den družba, dann erst die Braut. In Polná versteckt sich die Braut bei der Ankunft des Bräutigams in die Kammer und weint. Erst wenn die Braut erkauft ist, steigen der Bräutigam und die Gäste vom Wagen und gehen ins Zimmer zum Frühstück. Die Frauen des Bräutigams übergeben den Frauen der Braut den mitgebrachten Kuchen, „vůz“ genannt. Der Bräutigam muß oft dem Sprecher der Braut bei seiner Ankunft im Brauthaus einen Gulden geben, außerdem muß er die Braut von den Frauen erkaufen. Die Braut überreicht dem družba ein rotes Tuch, wenn er sie aus der Kammer holen kommt. Mancherorts wird der Bräutigam von der družka empfangen. Sie begrüßt ihn und reicht ihm einen Krug mit Bier. Außerdem überreicht sie ihm ein Tuch und einen Rosmarinzweig von der Braut. Dem družba befestigt sie einen Rosmarinzweig an den Hut. Der Bräutigam und die mládenci reiten gewöhnlich in die Kirche. Die mládenci schießen auf dem Wege aus Pistolen. Mancherorts reitet an der Spitze des Zuges der „plampač“, der in einem Korb eine lebendige Henne als Geschenk für den Pfarrer trägt. Oft fährt man um die Wette zur Kirche. Regen auf dem Wege zur Kirche bedeutet Glück für die Braut. Brennen die Kerzen bei der Trauung ruhig, so wird

das Paar in Eintracht leben. Flackern die Altarkerzen auf einer Seite, so wird derjenige, der auf dieser Seite kniet, eher sterben. Das Aufhalten des Hochzeitszuges bei der Rückfahrt aus der Kirche war früher nicht nur Scherz, sondern Ernst, und der Bräutigam mußte oft den Säbel ziehen und sich Bahn brechen. Mancherorts befindet sich unter den Aufhaltenden ein als Soldat verkleideter Bursche, der auf Wache steht und niemanden ohne Ausweis in das Dorf hineinlassen darf. Bei dem Mahle durfte der Bräutigam nicht am Brauttisch und auch nicht in demselben Zimmer essen; er saß in der Küche.

In der Gegend von Tabor sitzt er auf dem Ehrenplatze; neben ihm sitzt die Braut und die ältere družka. In der Gegend von Sobotka hatte der Bräutigam während der Mahlzeit den Hut auf, den er bis zur Haubung der Braut auf dem Kopfe behält. Nach dem Mahle werden die Kuchen, „věnce“, gebracht. Zuerst trägt der družba auf den Brauttisch einen Kuchen, der mit kleinen Teigfiguren verziert ist. In der Gegend von Tabor bäckt man drei verschiedene Kuchen: den věnec, den großen kolač und die calta. Der věnec ist ein Kuchen so groß wie ein Brot, auf dem Vögelchen, Buketts und Bänder befestigt sind. In der Mitte steckt ein Zweig mit drei oder vier großen Äpfeln. In die Äpfel steckt man kleine Hölzer, und an ihre Spitzen werden wiederum Äpfel, Feigen, Zuckerzeug, Rosen u. a. befestigt. Auf der Spitze des Zweiges hängt ein Kränzchen von Buchsbaum. Der věnec wird zuerst der Braut gegeben und dann unter die Gäste verteilt. Auch der große kolač wurde unter die Gäste verteilt. Es war das ein Kuchen von einem halben Meter Durchmesser, so gebacken wie ein Brot, oben mit Mohn oder Pflaumenmus bedeckt. Die calta war eine Art Babe von länglicher Form, wie ein Zapfen aussehend. Auf jeden Tisch wird ein großer kolač mit einer calta und zwei Baben gelegt. Beim Auftragen der Kuchen erzählt der družba humoristische Geschichten. Manchmal verkleidet sich ein Bursche als Mädchen, kommt zum Bräutigam und wirft ihm Untreue vor. Oder es kommt ein als Jude verkleideter Bursche herein und will den Brautkranz kaufen. Oder die Braut wurde mit Erbsen und Weizen bestreut. Wieviel Körner dabei auf ihr liegen blieben, soviel Kinder sollte sie gebären. Heute wirft man sich gegenseitig mit Zuckerzeug und Mandeln.

In Mähren werfen die Gäste mit Roggen und Zuckerzeug. Die Braut bewahrt sich die Roggenkörner für die Hühner, damit sie gut Eier legen. Der družba macht aus Lumpen ein Kind, legt es in den Brottrog, wiegt es und singt. Die Frauen kommen herbei, um zu sehen, was für Augen, was für eine Nase, welches Haar es habe und wem es ähnlich sei. Dann tragen sie das Kind zum Onkel und zur Brautmutter und bitten um Gaben für eine Wiege. Der družba führt jetzt den Bräutigam herein, der sich während der Scherze in der Kammer versteckt hat, hält eine Ansprache und bittet alle Gäste um Gaben für eine Wiege. Der Bräutigam gibt als erster ein Geldgeschenk. Das gesammelte Geld legt der družba zusammen mit dem Kinde der Braut auf den Schoß. Mancherorts sammelt man vor

dem Mahle für die Braut auf die neue Wirtschaft oder auf die Haube. Früher trug der družba zum Schlusse des Mahles die „Schüssel des Geheimnisses“ auf den Tisch. Zwei Schüsseln waren übereinandergelegt, unter denen sich Gänseeier, eine lebendige Henne oder Hühnchen fanden. Heute ist diese Sitte nur noch in der Gegend von Pardubitz bekannt, dient aber nur zur Belustigung der Gäste. Der družba steckt gewöhnlich eine Katze unter die Schüssel, welche die Neugierigen erschrickt. Nach dem Mahle trinkt der družba der Braut und der älteren družka zu, die mládenci trinken ihren družki zu. Jeder mládenec fordert bei dem Zutrinken den Kranz von seiner družka. Die družka antwortet dem mládenec, daß es nicht gut aussehen würde, wenn seine družka keinen Kranz hätte; sie wolle sich ihn lieber behalten und ihm einen Teller dafür geben. Mancherorts übergibt die družka dem mládenec ein seidenes Tuch, in dem Silber oder Gold eingewickelt ist. In der Gegend von Sobotka beginnt der družba mit dem Zutrinken, hält einen Teller mit Rosmarin und langen Bändern, mit Wein und einem Zweig und trinkt auf das Wohl der starosvatka, der družki und des Brautpaares. Mancherorts tranken die mládenci der Braut zu und erhielten von ihr je zwei rote Äpfel. Nach dem Zutrinken brachte früher der družba das Bäumchen, „strom“ genannt. Es war das ein trockener Zweig mit mehreren Schößlingen oder ein Stock mit Querhölzchen, die mit Zuckerzeug, Nüssen und verschiedenem Obst behangen waren. Dieses Bäumchen war in eine Babe (Kuchen) hineingesteckt. Dabei wurde ein Lied gesungen von dem Sündenfall der ersten Menschen, welches Lied auch bei den Slowenen und Polen bekannt ist. Der „strom“ wurde auf den Tisch vor die Braut gestellt. Die Braut schüttelte ihn ein wenig, und es fiel ihr gewöhnlich eine Wiege von Zucker von dem Baume herunter. Das übrige erhielten die Gäste. Nach dem Mahle geht man mit Musik und Gesang ins Wirtshaus. Der družba nimmt einen Krug Bier und eine Schüssel mit Kuchen mit. Sitzen im Wirtshaus Leute an den Tischen, so muß der družba mit dem mitgebrachten Bier und den Kuchen die Plätze von ihnen erkaufen. Um Mitternacht geht die Braut, begleitet vom Bräutigam, dem družba, den družki und einigen Gästen nach Hause. Hier wurde früher die Braut zum Bräutigam auf das Lager geführt. Auf dem Wege zur Schlafkammer sang man Lieder. Vor der Kammer verabschiedete sich die Braut von den družki, die das Paar auffordern, sich diese Nacht in Reinheit zu erhalten, damit der Teufel über sie keine Macht hätte. Der družba führte die Braut hinter dem Bräutigam in die Kammer, wo er das Paar ermahnte, einander treu zu bleiben. Dann verließ er die Kammer, und vor der verschlossenen Kammertüre wurden Lieder gesungen. Am zweiten Tage versammeln sich zum Mittagessen die Gäste im Brauthause, worauf die Braut ins Bräutigamshaus hinübergeführt wird. Nach dem Essen setzen sich die Eltern auf Stühle, das Paar kniet vor sie hin, und der družba bittet die Eltern um Segen für das Paar. Nach dem Segen führt der družba die Braut zum Wagen, auf dem sie zusammen mit dem Bräutigam fährt. Die Gäste

fahren ebenfalls ins Bräutigamshaus. Den Zug beendet der Wagen mit der Aussteuer und den Betten der Braut, auf dem die Brautmutter mit einigen Frauen sitzt. Bei reichen Hochzeiten führten früher Mädchen, mit Kränzen geschmückt, die Kühe der Braut, und der Schäfer trieb die Schafe. Auf dem Wege wird der Zug oft aufgehalten. Die Braut wird von der Schwiegermutter empfangen, die ihr an den Wagen einen Stuhl zum Heruntersteigen stellt. In der Gegend von Sobotka sind die Türen des Bräutigamshauses verschlossen. In einem Liede wird die Bräutigamsmutter gebeten, ihrer Schwiegertochter, die mit einer Truhe voll Gold komme, aufzumachen. Die Bräutigamsmutter fragt zunächst die Braut, ob sie gehorsam, arbeitsam und sparsam sein werde; dann macht sie die Tür auf. Der družba führt das Paar hinein. Im Hausflur bleibt die Braut stehen und sieht in den Schornstein hinein. Die Aussteuer der Braut wird in die Kammer gebracht, wo sie die Frauen zum Verkauf anbieten. Es erscheint ein als Jude verkleideter Mann und handelt mit den Frauen, bis der Bräutigam kommt und die Aussteuer von den Frauen abkauft. Darauf wird ein Mahl aufgetragen. Nach dem Abendessen wird die Haubung entweder im Wirtshaus oder im Bräutigamshause vorgenommen. Nach der Haubung wird eine Frau als Bettlerin verkleidet vor den Bräutigam geführt, der ihr etwas Geld gibt. Dann erst führen die Frauen die Braut in die Stube, für die der Bräutigam den Frauen bezahlen muß. Darauf tanzt der Bräutigam mit ihr. Um Mitternacht gehen die Frauen mit der Braut ins Wirtshaus. Sie nehmen alte Töpfe mit und zerschlagen sie auf dem Wege. In der Gegend von Sobotka nimmt man dem Bräutigam, wenn er die Braut erkauft hat, den Rosmarin und die Kränze herunter. Mancherorts verkaufen die Frauen nach der Haubung dem Bräutigam den Brautkranz. In der Gegend von Domažlice muß der družba die Braut vor der Abfahrt ins Bräutigamshaus vom Tische wegreißen, an dem sie sich weinend festhält. Im Bräutigamshause bringt der Bräutigam der Braut einen Krug Bier, den er ihr dreimal zum Trinken reicht. Mancherorts geschieht die Überführung der Braut ins Bräutigamshaus erst einige Wochen nach der Trauung. Der junge Mann ritt früher mit einigen Burschen der jungen Frau entgegen, und sie schossen, wenn sie dieselbe erblickten. Mancherorts verkleiden sich einige Männer, wenn im Hochzeitshause keine Speisen mehr vorhanden sind, gehen von Haus zu Haus und nehmen dabei aus jedem Haus etwas weg. Mancherorts versammeln sich am zweiten Hochzeitstage die verheirateten Frauen bei dem jungen Paare. Die älteste von den Frauen macht ein Kind aus Lumpen, reicht es dem Bräutigam und sagt zu ihm, daß es ihm gehöre. Dann nimmt sie ihm die Braut weg und setzt eine Frau neben ihn. Am dritten Tage fand die Zeremonie der Köpfung des Hahnes statt, was heute schon vergessen ist. In der Gegend von Beraun ging diese Zeremonie in folgender Weise vor sich. Einer von den Gästen brachte von den Brauteltern einen schwarzen Hahn, der dem plampač übergeben wurde. Dieser nahm den Hahn und sprach zu den Gästen: „Wir wollen ihn köpfen und mit seinem Blut unter

freiem Himmel diese eheliche Verbindung besiegeln. Wo wollt ihr, daß über ihn das Urteil gefällt werde, auf dem Hofe, im Garten, auf dem Wege, auf der Furt oder auf der Wiese?“ Die Gäste bestimmten einen Ort, und mit Musik begab man sich dorthin. Der Hahn wurde mit Bändern an drei Stangen angebunden; an zwei Stangen waren die Flügel und an die dritte Stange die Beine angebunden. Die Burschen trugen ihn. An dem festgesetzten Orte wurde ein Pfahl in die Erde gehauen, um welchen man mit dem Hahn herumsprang. Dann wurde der Hahn an den Pfahl gebunden, und der plampač, der zugleich Priester, Redner und Henker war, sprach das Urteil über denselben aus. Dann ging er dreimal um den Hahn herum, blieb darauf vor dem Hahne stehen, zog den Säbel, hieb zuerst rechts, dann links in die Luft, und erst beim dritten Hiebe schlug er dem Hahne den Hals ab. Die Gäste schlugen darauf mit Besen und Dreschflegeln auf den Hahn ein. Wenn der plampač beim dritten Hiebe den Hahn nicht traf, so mußte er entfliehen und wurde verspottet. Es vertrat ihn sodann die starasvatbí. Sie trug den Hahn zu der Braut und zeigte ihr, wie sie ihn abrupfen und zubereiten sollte. Dann setzte sich die starasvatbí mit den Frauen die Haube verkehrt auf, sprang mit der Braut herum, jauchzte und sang. Die Brautmutter brachte einen Kuchen, von dem je ein Viertel mit Pfefferkuchen, Quark, Mohn und Pflaumenmus bedeckt war. Den Kuchen nahm die starasvatbí aufs Haupt, tanzte mit ihm dreimal um die Stube herum und übergab ihn dem plampač, der ihn unter die Gäste verteilte. Die starasvatbí erhielt von den Gästen Geld. Am ersten Sonntag nach der Trauung geht das junge Paar zu den Brauteltern zum Mittagsmahle.

Auch bei den Walachen wird dem Bräutigam zuerst anstatt der Braut eine alte Frau in einem umgedrehten Pelz und mit einer Pfeife im Munde vorgeführt. Mancherorts geht man bei den Walachen vor dem Aufbruch in die Kirche dreimal um das Haus herum, voran die Musikanten, dann der Bräutigam, der erste svat und die mládenci, dahinter die Braut, die stara svatka und die družki, zuletzt die Gäste. Nach der Trauung geht man ins Wirtshaus. Aus dem Wirtshause geht der Bräutigam mit seinen Gästen, mit der Braut, den mládenci und den družki in sein Haus, während die Gäste der Braut in das Haus der Brauteltern gehen. Früher empfing die Bräutigamsmutter das Paar mit Honig und Käse, damit es sich liebte und arbeitsam wäre. In beiden Hochzeitshäusern findet ein Mahl statt. Nach dem Mahl im Brauthause laden die Gäste die Betten der Braut auf einen Wagen und fahren damit ins Bräutigamshaus. Auf dem Wagen sitzt die Mutter und die Familie der Braut, außerdem zwei družki und zwei mládenci. Ein mládenec hält ein Fichtenbäumchen in der Hand, das mit buntem Papier und mit roten Äpfeln behangen ist. Im Bräutigamshause handelt ein als Jude verkleideter Mann mit den Brautgästen um die Betten. Er wird jedoch vom Bräutigam überboten. Die Betten und das Fichtenbäumchen werden auf den Boden getragen, wo sofort das Lager für das Paar bereitet wird. In das Bett legt man ein aus

Lumpen gemachtes Kind. Auf reicheren Hochzeiten wird vor der Haubung ein Kuchen, der mit allen möglichen Zutaten gebacken ist, auf den Tisch gebracht. Auf demselben sind verschiedene Figuren und Rosen aus Teig angebracht. In der Mitte des Kuchens ist ein Loch, in das das Geld für die Haube gesammelt wird. In dem Kuchen stecken Fichtenzweige, die mit Zuckerzeug, Nüssen und buntem Papier behangen sind. Oft legt man auf den Kuchen, wenn der družba mit ihm um den Tisch herumgeht, den Brautkranz. Früher wurde dieser Kuchen am Freitag vor der Hochzeit gebacken. Er wird zusammen mit den Betten aus dem Brauthause als Geschenk der Brautmutter für die Tochter gebracht. Der družba der Braut trägt ihn auf dem Kopf in die Stube herein, stellt sich in der Mitte der Stube hin und hält eine Rede, in der er den Kuchen als Zeichen der Jungfräulichkeit der Braut preist. Er fordert alle auf, sich zu freuen, und legt den Kuchen vor die Brautmutter auf den Tisch. Diese nimmt den Brautkranz herunter, zieht die Fichtenzweige heraus, gibt sie der Braut zum Andenken, teilt den Kuchen in zwei Hälften und schickt die eine Hälfte an den Bräutigamstisch. Jeder von den Gästen erhält von dem Kuchen ein Stück. Mancherorts sammelt der družba mit dem Kuchen bei den Gästen Geld für die Braut. Bei der Haubung wird die Braut auf eine Kanne mit Wasser gesetzt. Der Bräutigam legt der Braut seinen Strauß mit den Bändern in den Schoß und nimmt ihr den Kranz ab, der ihr ebenfalls auf den Schoß gelegt wird. Die Braut wirft die Haube einige Male herunter, wozu sie von den družki in Liedern aufgefordert wird. Das Geld, welches für die Haube gesammelt worden ist, wird der Braut ebenfalls in den Schoß geworfen. Bei der Haubung erhebt sich zwischen den družki und den Frauen ein Wechselgesang, während die Braut weint. Der Bräutigam muß nach der Haubung die Braut von den Frauen erkaufen. Die družki und mládenci nehmen ihre Kränze und Sträuße ab und beginnen zu tanzen. Vor ungefähr 50 Jahren wurde auch bei den Walachen am zweiten Tage beim Abendessen der Hahn geköpft. Der družba brachte den Hahn, wie einen Verbrecher gebunden, hinein, schilderte den Gästen seine Übeltaten und schnitt ihm dann den Kopf ab. Die Gebräuche bei den Mähren sind ungefähr dieselben wie bei den Tschechen. In der Gegend von Brod beschüttet die Brautmutter das Paar, die družki und die mládenci mit Weizen und Mohn. Früher war es Sitte, daß die Braut vor der Trauung auf die Pfarrei eine schwarze Henne und einen Rosmarinstrauß trug. Bei der Rückkehr aus der Kirche gibt die Bräutigamsmutter der Braut und dem Bräutigam etwas Honig auf die rechte Hand. Die Braut leckt dem Bräutigam den Honig von der Hand ab. Nach dem Mahle wird die Braut von der älteren družka und dem älteren mládenec auf den Tisch gestellt, auf dem sie mit dem mládenec tanzt. Dabei singen die družki: „Ich verlor den Kranz, den grünen Kranz, und wer fand ihn? — Der ältere mládenec.“ Nach dem Mahle fährt man ins Wirtshaus oder ins Brauthaus. Vor der Türe des Brauthauses steht eine Bank, auf die sich das Paar setzt, worauf beide mit einem Tuche zusammengebunden werden.

Bei der Überführung der Braut ins Bräutigamshaus wird der Bräutigam von den Mädchen seines Dorfes aufgehalten, wenn die Braut aus einem anderen Dorf ist. Der Bräutigam muß den Mädchen Geld zahlen, weil er sich die Braut aus einem fremden Dorfe geholt hat.

7. Kapitel.

Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Slowaken.

Literatur.

Chorvát, Slovenska svadba; „Slovenské pohľady" XV S. 518 ff. 577 ff. 652; XVI S. 39 113 ff. — Božena Němcová, Obrazy ze života slovenského; „Časopis Českého Muzea" (1859) S. 86; Timkova Slovenská svatba, abgedr. Český Lid V S. 243 ff. — Horušická, J., Svatba na Slovensku; ibid. XX 287 ff. 417 ff.

Werbung.

Der Verkehr zwischen den sich liebenden jungen Leuten ist heimlich, weil man die bösen Zungen der Leute fürchtet. Gewöhnlich kommt der Geliebte am Sonntag an das Fenster der Geliebten und unterhält sich manchmal mit ihr bis zum Morgen. Die Geliebte gibt dem Geliebten einen Strauß von roten Rosen und grünem Rosmarin. Mancherorts schickt sie ihm gegen Ostern eine Feder und Rosen als das Symbol der Jungfräulichkeit. Auch ein Handtuch und ein rotes Band erwähnt ein Volkslied, das in manchen Gegenden als Symbol der Freiheit angesehen wird. In Preßburg gibt das Mädchen dem Geliebten Veilchen mit Rosmarin, umwunden mit weißer Seide. Der Jüngling kauft ihr dafür auf dem Jahrmarkt ein Tuch, ein Band oder einen Ring. Manchmal läßt das Mädchen den Geliebten auch in ihre Kammer herein. Nach Dobšinský erlaubte es bis zu seiner Zeit die Sitte des Volkes, daß der Geliebte mit der Geliebten, wenn es die Eltern gestatteten, schlafen durfte. Doch wurde das Mädchen dabei nur selten der Jungfräulichkeit beraubt. Heute verbieten die Eltern das Zusammenschlafen. Verliert das Mädchen die Jungfräulichkeit, so wird es von der ganzen Familie verachtet und darf nicht in der „parta", dem Kopfschmuck der Jungfrauen, und auch nicht mit bloßem Kopfe herumgehen, sondern mit verhülltem Kopfe, so wie eine Frau. Die Dauer der Liebeszeit ist manchmal sehr lang; nach einem Liede dauert sie sogar neun Jahre. Zum Besuch der Geliebten reitet der Burche gewöhnlich, besonders wenn die Geliebte in einem anderen Dorfe wohnt. Oft kommt es zwischen ihm und den Burschen aus dem Dorfe der Geliebten zu Feindseligkeiten, von denen auch in den Liedern öfter die Rede ist. Die Eltern und die nächsten Verwandten bestimmen meist dem Sohne die Braut, wobei sie hauptsächlich auf den Reichtum und den Fleiß des Mädchens sehen. Die Tochter ist für die Eltern eine Ware, die man dem ersten

besten Freier verkauft. Doch auch solche Ehen sind meistenteils glücklich. Die beiderseitigen Eltern kommen zusammen und besprechen die Bedingungen, was „prezvedy“ oder „priepačky“ oder „dovedy“ genannt wird. Gewöhnlich begeben sich die Eltern des Burschen zu den Eltern des Mädchens, um diese zu fragen, ob sie geneigt sind, ihre Tochter an ihren Sohn zu verheiraten. Willigen sie ein, so wird sofort ein Tag für die „smluvy“ festgesetzt, die auch „rukovanky“ oder „šdávanky“ genannt werden. An einem Tage kommen auch die Eltern des Mädchens ins Haus der Eltern des Burschen, um ihre Wirtschaft in Augenschein zu nehmen. Zu den „prezvedy“ geht oft die Mutter oder die Schwester des Burschen.

In der Gegend von Trenčin geht der Bursche selbst mit einigen Freunden hin, in der Gegend von Gemer zwei Frauen oder der Vater des Burschen, in der Gegend von Liptau die Mutter und die Verwandten. Werden sie von den Eltern des Mädchens günstig aufgenommen, so werden die „perezvy“ sofort abgeschlossen. Der zukünftige Schwiegervater, „svokor“, drückt dem Mädchen einen Dukaten oder einen Taler in die Hand. Oft bringen die Personen von seiten des Burschen auch für die Eltern des Mädchens Geschenke mit; nehmen diese die Geschenke an, so ist das ein Zeichen ihrer Zustimmung. Am folgenden Tage schickt die Mutter der Braut ins Haus des Bräutigams Geschenke. Braut und Bräutigam schenken einander Ringe.

Mancherorts schicken die Eltern des Burschen ins Haus der Eltern des Mädchens einen Werber, „pytač“ genannt. Will das Mädchen den Burschen heiraten, so gibt sie dem Werber einen Strauß für den Burschen. Am Donnerstag, Freitag oder Sonnabend nach den „prezvedy“ begibt sich die nächste Verwandtschaft des Burschen ins Haus des Mädchens. Außer den Verwandten muß noch der „pytač“ oder der „družba“ dabei sein. Der „pytač“ ist gewöhnlich ein unverheirateter Verwandter, den sich der Bursche vorher dazu erwählt. In der Gegend von Blatnica hat der „pytač“ oder „starejši“ noch einen „mlčko“ und in Gemer einen „zástavník“ als Gehilfen bei sich. Das Mädchen wählt sich einen „oddavač“ (Übergeber). Die Verwandten des Mädchens versammeln sich mit dem „oddavač“ im Hause der Eltern des Mädchens. Die Verwandten des Burschen brechen ins Haus des Mädchens auf; voran reitet der „zástavník“, d. i. der Fahnenträger, der eine rotweiße Fahne in der Hand hält; hinter ihm reitet der „družba“, der Bursche und seine Freunde, alle mit Sträußen an den Hüten. Die Pferde sind mit Blumen, Bändern und Handtüchern geschmückt. Den Schluß bilden die Musikanten. Wenn sie sich dem Hause der Braut nähern, kommen ihnen die Hausbewohner entgegen und grüßen sie. In Gemer nehmen alle die Hüte ab, nur der Bräutigam behält den seinen auf. Der „starejši“ hält eine Rede, in der er den Verwandten der Braut den Zweck ihres Kommens offenbart. Mancherorts bestreuen die Mädchen die Braut mit Kukuruz oder mit anderen Samenkörnern, wobei sie ihr Segen und Reichtum wünschen. Der „oddavač“ begrüßt das Gefolge des

Bräutigams. Haben sich alle an den Tisch gesetzt, so hält der „pytač“ eine Rede, während der die Braut nicht zugegen ist. Sie befindet sich in der Kammer. Nach der Rede des „pytač“ wird die Braut von dem „družba“ oder einer Tante aus der Kammer geholt. Mancherorts wird zunächst ein altes Weib dem Bräutigam vorgeführt. Der „oddavač“ fragt die Braut, ob sie den Burschen heiraten wolle. Die Braut schenkt dem Bräutigam gleichsam zum Pfand ein Handtuch, oder sie tauschen Ringe miteinander; oder der Bräutigam schenkt der Braut ein Halstuch oder Stoff zu einem Kleide, während sie ihm ein Handtuch und ein Sträußchen schenkt, das er immer am Hute trägt. An jedem Sonntag schenkt sie ihm einen neuen Strauß. Bevor sich der Bräutigam und die Braut die Geschenke geben, reichen sie sich die Hände, die der „pytac“ durchschlägt mit den Worten: „Was Gott vereinigt hat, das soll der Mensch nicht trennen!“ Dabei schenkt der Bräutigam der Braut Geld. Mancherorts wickelt er das Geld in ein Tuch ein. Dann reichen sie sich abermals die Hände. Dabei hat der Bräutigam seine Hand mit einem Handtuch umwickelt, die Braut die ihrige mit einem Taschentuche. Bald darauf geht die Braut hinaus und schüttet das Geld, das sie vom Bräutigam erhalten hat, in ein Gefäß mit Wasser. In manchen Gegenden schenkt die Braut dem Bräutigam ein schwarzes Band, während sie von ihm einen Gulden als Drangeld erhält.

In Arad fordert der „starejši“, nachdem sich das Paar die Hände gereicht hat, ein Handtuch als Drangeld. Die Braut zeigt ihm das Handtuch, und er fordert sie auf, dasselbe dem Bräutigam zu geben. Die Bräutigamsmutter nimmt sodann ihr Handtuch, in welchem Äpfel eingewickelt sind, schüttet die Äpfel für die Braut aus und schenkt ihr für das Handtuch 5—6 Gulden. Darauf wird gegessen und getrunken. Das wird „pytačky“ (Werbung) genannt.

Nach dem zweiten Aufgebot versammeln sich in der Gegend von Trenčin die Verwandten im Brauthause, essen, trinken und setzen den Tag für die Trauung fest. Dann geben sie einander Geschenke; die Braut schenkt dem Bräutigam ein Halstuch, der Bräutigam der Braut 1 – 5 Gulden, wovon sie ihm das Trauhemd kauft.

Eine eigentliche Verlobung findet bei den Slowaken nicht statt. Doch kann das Händereichen des Paares bei den „pytačky“ als Verlobung angesehen werden. In der Gegend von Trenčin versammeln sich die Freunde und Freundinnen des Bräutigams und der Braut an einem Abend vor der Hochzeit im Brauthause, singen Lieder und winden einen Kranz für die Braut. Die älteren Gäste essen unterdessen. Ist der Kranz fertig, so wird er auf den Tisch gelegt. Der Bräutigam wirft Geld in den Kranz hinein, was nach ihm auch die Burschen tun. Nach Božena Němcová schenkt der Bräutigam der Braut ein seidenes Tuch, der Brautmutter Schuhe und dem Brautvater einen Hut, in dem sich einige Silber- und Goldstücke befinden. Die Braut schenkt dem Bräutigam als Verlobungsgeschenk in einem gestickten Tuche Äpfel, Nüsse, Pflaumen und eine Feder.

Die letzten Tage vor der Hochzeit.

Die Einladung der Hochzeitsgäste geschieht durch den „zváč“ oder „družba“. Der „zváč“ trägt einen Stock in der Hand, der mit Bändern und Blumen geschmückt ist. Mancherorts schickt man zu denen, die eingeladen werden sollen, Kuchen. Es wird auch ein großer Kuchen gebacken, „věnec“ (Kranz) oder „calta“ (Zelte) genannt, der in zwei Hälften geteilt wird, von denen die eine Hälfte im Hochzeitshause bleibt und die andere in so viele Teile geteilt wird, als Gäste eingeladen werden sollen. In manchen Gegenden gehen die geladenen Mädchen im Dorfe herum, wobei sie in jedem Hause von der Hauswirtin mit Birnen, Äpfeln und Nüssen beschenkt werden. Auch Blumen werden ihnen geschenkt, aus denen sie dann Sträuße machen. Das Backen der Kuchen ist die wichtigste der Vorbereitungen für die Hochzeit. Fast überall wird ein großer Kuchen gemacht, „radostník“ (Freudenspender) genannt, den mancherorts die Braut selbst bäckt. Am Tage vor der Trauung versammeln sich im Braut- und im Bräutigamshause die Mädchen und Burschen des Dorfes. In manchen Orten wird an diesem Abend nur gesungen und gegessen, oder die Betten der Braut werden ins Bräutigamshaus hinübergeschafft. Auch die Gäste versammeln sich bereits an diesem Abend in den beiden Häusern und bringen Geschenke mit: Hähne, Gänse und Kuchen. Die jungen Leute tanzen. Im Bräutigamshause tanzen zunächst die Burschen und der družba allein ohne Tänzerinnen. Im Brauthause beweinen die Mädchen in Liedern den Verlust der Jungfräulichkeit der Braut. Die Braut sitzt in der Kammer und weint. Haben die Mädchen genug gesungen, so gehen sie in die Kammer zur Braut und erhalten von ihr die Bänder und Tücher, die sie als Jungfrau getragen hat; außerdem werden sie von der Braut mit Obst und Kuchen beschenkt. Darauf fangen die Mädchen zu tanzen an. In Turec versammeln sich in beiden Häusern die nächsten Verwandten und die družby. Nachdem die Gäste im Bräutigamshause gegessen haben, fahren sie auf Wagen unter Gesang ins Brauthaus, wo ein Mahl stattfindet. Nach dem Essen wollen die Verwandten des Bräutigams die Betten und die Aussteuertruhe der Braut mitnehmen und ins Bräutigamshaus bringen. Auf die Truhe setzen sich jedoch die Köchinnen und eine alte Frau oder die „zváčka“, welche die Truhe nicht ausliefern wollen. Der družba des Bräutigams und die „široka“ müssen von diesen die Aussteuer der Braut Stück für Stück erkaufen. Darauf werden die Betten und die Truhe auf einen Wagen geladen, und auf Umwegen fährt der Bräutigam und sein Gefolge mit der Aussteuer nach Hause. Im Bräutigamshause wollen die Frauen das Brautlager bereiten. Doch die družby nehmen die Betten weg und laufen mit ihnen davon, verfolgt von den Frauen. Für einige Kreuzer müssen die Frauen die Betten von den družby erkaufen. Beim Abholen der Betten und der Aussteuer durch den Bräutigam ist die Braut nicht zugegen, sondern befindet sich im Nachbarhaus. In Gemer begibt sich am Abend vor der Trauung der Bräutigam mit den svaty, den svatki, dem družba und den

mládenci ins Brauthaus; der Bräutigam, der družba und die mládenci sind zu Pferde. Vor ihrer Abfahrt gibt die Bräutigamsmutter jedem einen Kuchen. Auf dem Wege schießen sie, singen und bewirten jeden, dem sie begegnen, mit Speise und Trank. Im Brauthause finden sie die Türen verschlossen. Der Bräutigam klopft an, und der „oddávač" der Braut fragt aus dem Hause, wer sie seien, woher sie kämen und was sie wünschten. Der „starejšij" des Bräutigams antwortet ihm, sie seien das Gefolge des Bräutigams, der hier in diesem Hause seine Braut hätte. Darauf wird die Tür aufgemacht, der „oddávač" begrüßt den Bräutigam und sein Gefolge und reicht dem Bräutigam und dem „starejšij" die Hand. Nach der Begrüßung bittet der „pytač" den „oddávač" um die Braut. Dieser führt ihm zunächst ein Mädchen vor, beim drittenmal erst die Braut. Darauf wird bis zum nächsten Morgen getanzt.

Die Hochzeit.

Früh am Tage der Hochzeit versammeln sich im Brauthause die Mädchen und winden unter Gesang Kränze. Einige Zeit später versammeln sich auch die Gäste, die gewöhnlich der družba noch einmal einladet. In die Kirche gehen entweder beide Teile von ihrem Haus aus getrennt, oder der Bräutigam holt mit seinen Gästen die Braut ab. Vorher kommen der „pytač" und der „mlčko" ins Brauthaus um die „ratolest'" und das Taschentuch. „Ratolest'" nennt man ein Taschentuch, das an einer Ecke mit frischen Blumen geschmückt ist. In einer Ecke des Taschentuches ist die Mitgift (veno) eingewickelt, die in einer Silber- oder Goldmünze besteht. Ein zweites Taschentuch ist schwarz; an diesem ist mit einem weißen Band ein Myrtensträußchen befestigt. Die „zwáčka" steckt ihnen die ratolest' in einem Nebenzimmer an die linke Rockseite. Die družki kleiden die Braut an und schmücken sie. Die Braut weint und klagt. Wenn die Braut fertig ist, geht der družba ins Bräutigamshaus und meldet dort, daß man das Gefolge des Bräutigams erwarte. Der Bräutigam und seine Gäste brechen mit Kuchen und Wein ins Brauthaus auf. Voran geht der starejši mit dem družba und dem Bräutigam. In Gemer trägt der družba einen großen, runden Kuchen als Geschenk für den Geistlichen. Wohnt die Braut weit, so fährt man auf Wagen; die Burschen reiten. Die družki der Braut kommen den Gästen des Bräutigams entgegen und führen sie ins Haus. In manchen Gegenden finden sie die Türen verschlossen, und sie müssen sich den Einlaß erkaufen. Nach langen Wechselreden zwischen dem „pytač" und dem „oddávač" wird der družba um die Braut in die Kammer geschickt. Dieser bringt zunächst Geschenke von der Braut, ein Bukett, ein Handtuch und einen Kranz. Dann führt er dem „pytač" ein Mädchen oder ein altes Weib an Stelle der Braut vor. Nach dem Frühstück befestigen die družki den družby Sträuße an die Röcke. Der Bräutigam erhält außer dem Bukett noch ein Tuch. Die Braut schenkt dem Bräutigam ein Handtuch, ein Bukett und einen Ring. Ein zweites

Handtuch befestigt sie ihm mit Bändern zusammen mit einem Apfel und einem Rosmarinzweig an den Säbel. Vor der Abfahrt in die Kirche fragt der „starejši“ Braut und Bräutigam noch einmal, ob sie einander heiraten wollen, und legt ihnen die Hände zusammen. Dann bittet er die Eltern um Segen und um Verzeihung für das Paar. Es werden Lieder gesungen, die sich auf den Verlust der Freiheit der Braut beziehen. Wenn die Braut die Türschwelle überschreiten soll, hält man einen Kuchen vor sie hin, über den sie eine Gänsefeder blasen und sie auf der anderen Seite auffangen muß. In der Gegend von Gemer begibt sich der Bräutigam mit seinem Gefolge schon am Abend vorher ins Brauthaus, wo man die ganze Nacht hindurch tanzt. Früh flicht die Mutter der Braut das Haar in der Kammer, wobei die Mädchen singen. Mancherorts werden der Braut vor dem Aufbruch in die Kirche zwei Kerzen gereicht, mit denen sie um den Tisch herumgeführt wird. Der erste družba und die erste družka machen Kreuzzeichen auf die Tür. In der Gegend von Lupča bricht der Bräutigam mit den Musikanten eine Viertelstunde eher in die Kirche auf und erwartet die Braut auf freiem Felde. Wenn ein gefallenes Mädchen es wagt, zur Trauung mit bloßem Kopfe zu gehen, so werden ihr Kränze von Stroh auf den Kopf geworfen. Trauung bei Vollmond bedeutet Glück. Gehen beide Teile getrennt zur Kirche, so treffen sie vor der Kirche zusammen, und der družba das Bräutigams muß die Braut von den družki für einige Kreuzer erkaufen. In Turec übergibt die „široká“ dem Geistlichen einen Kuchen und manchmal auch eine Henne. Heiratet die Braut in ein fremdes Dorf, so muß sie sich in der Gegend von Preßburg von den Burschen ihres Dorfes loskaufen. Die Burschen stellen vor der Kirche einen Tisch auf, auf dem eine Flasche Wein und ein Glas steht. Einer von den Burschen erzählt, daß ihnen fremde Leute aus ihrem Garten eine schöne Rose abgepflückt hätten, die sie immer besonders pflegten. Doch sie wollen sich mit den Leuten verständigen. Sie verlangen 100 Gulden und handeln so lange, bis ihnen die Braut Geld in das Glas hineinwirft. Auch die Gäste geben den Burschen Geld. Bei der Rückfahrt aus der Kirche wird der Hochzeitszug aufgehalten, was vor allem dann geschieht, wenn die Braut aus einem fremden Dorf ist. Aus der Kirche geht man entweder ins Brauthaus oder ins Bräutigamshaus, oder jeder Teil geht in sein Haus, oder es gehen alle ins Gasthaus. Gewöhnlich gehen die Gäste nach der Trauung nach Hause. Gegen Abend versammeln sie sich im Braut- und im Bräutigamshause. Der Bräutigam begibt sich mit seinen Gästen ins Brauthaus, wo die Türen zugeschlossen sind. Die Gäste des Bräutigams setzen sich an den Tisch. Die Braut wird aus der Kammer geholt und zwischen den Bräutigam und den družba gesetzt. Die Musikanten spielen und die družki singen Lieder, die sich auf den Verlust der Jungfräulichkeit der Braut beziehen. In manchen Gegenden wird die Braut in der Nacht ins Bräutigamshaus hinübergeführt. Auf Umwegen fährt man ins Bräutigamshaus, wo die Türen verschlossen sind. Das Tor wird bald aufgemacht, und der Bräutigam hebt die Braut vom Wagen. In der Haustüre wird die Braut

von den Schwiegereltern empfangen. Mancherorts steigt die Braut nicht eher vom Wagen, als bis sie von der Schwiegermutter begrüßt worden ist. Sie wird von ihr mit Honig bewirtet. Darauf hebt die Mutter den rechten Arm hoch und läßt unter demselben zuerst den Bräutigam und dann die Braut in den Hausflur hinein. Hier gibt sie dem Paare Brot und führt es ins Zimmer. In manchen Gegenden streut die Braut Lein, Hirse und Mohn auf den Hof. Vor die Haustüre wird ein Eimer mit Wasser gestellt, den die Braut mit dem Fuß umstößt. In Turec liegt auf der Schwelle ein Bündel Holz, das die Braut überschreitet und dann an den Ofen wirft. In der Gegend von Zvoleň geht die Braut auf einer Decke in die Stube. Mancherorts wird ihr ein Besen vor die Füße gelegt. Um sich an das neue Haus zu gewöhnen, setzt sich die Braut auf die Ofenbank oder berührt den Ofen oder wärmt sich die Hände am Ofen. Manchmal gibt man ihr ein männliches Kind auf den Schoß. Die Braut gibt dem Kinde Nüsse, Zucker und Äpfel. In einigen Gegenden wird das Paar in der Haustüre mit einem Tuche zusammengebunden. Mancherorts müssen sich alle Gäste vor der Haustüre waschen, ehe sie ins Haus eintreten. In Turec bringt die Braut einen großen Kuchen mit, den sie der Schwiegermutter übergibt. Oft bringt die Braut fünf kleine Brote mit, mit denen sie den Tisch von Osten nach Westen umwandelt. Dabei legt sie auf jede Tischecke ein Brot hin; das fünfte legt sie auf den Ofen. Später nimmt sie die Brote wieder an sich, legt sich dieselben in der Nacht unter das Kopfkissen und verteilt sie am folgenden Tage unter die Bettler. Der starejší verteilt sodann die Geschenke von der Braut an die Verwandten des Bräutigams, die in Hemden, Hauben und Tüchern bestehen. Das Hochzeitsmahl findet gewöhnlich im Bräutigamshause statt. Das Mahl leitet der „starejší“. Vor dem Beginn desselben führt der družba die Braut dreimal an der Hand um den Tisch herum. Das Paar setzt sich dann an den oberen Teil des Tisches, der „pytač“ und „oddávač“ zu beiden Seiten des Bräutigams, der družba, die široká und die mládenci zu beiden Seiten der Braut. In Luka nimmt der starejší den ersten Platz ein. Mancherorts behalten der Bräutigam und der družba während des ganzen Mahles die Hüte auf dem Kopfe. Früher wurden die Speisen von den družby aufgetragen. Die Braut weint während des Mahles, und die družki suchen sie durch Gesang zu erheitern. Braut und Bräutigam essen meistenteils nichts. Die družki singen auf jeden Gast ein Spottlied. In Turec wird während des Mahles ein Pferd verkauft. Das Pferd ist aus Lehm oder aus Holz gemacht und mit Bändern, Obst und Buketten geschmückt. Einer von den Burschen führt das Pferd um den Tisch herum und preist es den Gästen an. Der erste družba will ihm einen Gulden dafür geben; die Gäste bieten je zehn Kreuzer. Der Bursche pflückt dabei die Äpfel und Nüsse von dem Pferd und gibt sie den družki. Das Geld für das Pferd erhält die erste družka. In Liptau wird bei dem Mahle dem Paare die „ratolest'“, ein Fichtenzweig, der mit Bändern, Zuckerzeug, Obst und Geld behangen ist, gebracht. Früher bildeten Honig und Grütze die Hauptspeisen; Grütze wird auch heute noch beim Hochzeits-

mahle gegessen. Während des Mahles sammelt der družba Geld für eine Wiege und für Windeln. Nach dem Mahle beginnt der Tanz. In Gemer tanzen zuerst nur Männer. Mancherorts wird nach dem Mahle der sogenannte Kissentanz aufgeführt. Die Braut nimmt ein Kissen und kniet auf dasselbe vor einem Burschen hin. Der Bursche neigt sich zu ihr hin, sie streichelt ihn, worauf sie zusammen tanzen. Dann nimmt der Bursche das Kissen, kniet auf dasselbe vor ein Mädchen hin, beide streicheln einander und tanzen dann. Den Tanz eröffnet meist der Bräutigam oder der družba mit der Braut. Bis spät in die Nacht hinein wird getanzt. Schließlich ist es Zeit, das Paar in die Schlafkammer zu führen. Der družba ruft die družki, die mládence und Frauen zusammen und bittet beim starejší um die Braut. Darauf wird die Braut von allen Gästen in die Schlafkammer geführt. In Gemer warten an der Kammertüre die Burschen und berühren die Braut mit ihren Hüten, damit sie zuerst einen Knaben gebäre. Manchmal läßt die Braut den družba einen Apfel in zwei Hälften zerschneiden, die sie sich an den Busen legt. Wenn sie dann mit dem Bräutigam allein ist, gibt sie ihm eine Hälfte, damit er in der Ehe mit ihr alles teile. In der Kammer wird die Braut auf einen Stuhl gesetzt, und der družba nimmt ihr den Kranz vom Kopfe. Die široká kämmt dann der Braut das Haar, wobei Lieder gesungen werden. Mancherorts teilen den Brautkranz der družba und die družki untereinander, oder die Braut hebt sich ihn auf. Dem Paare gibt man Kuchen mit Honig und Mohn oder Zucker zu essen, damit die Ehe süß und fröhlich wäre. In die Betten legt man Geld hinein. Auf dem Bette wird ein Knabe herumgewälzt, damit das erste Kind ein Knabe wäre. Die Braut muß dem Bräutigam die Stiefel ausziehen. Sie darf im Bette nicht zu sprechen anfangen. Die Gäste singen Lieder vor der Schlafkammer und machen Lärm. Ein alter Topf wird an die Kammertüre geschleudert. Nach einiger Zeit kommen die Gäste mit einer Kerze in die Kammer, um das Paar zu besichtigen. Mancherorts ist mit dem Hinlegen des Paares auf das Lager die Haubung der Braut verbunden; oft geht die Haubung schon vor dem Mahl oder erst am zweiten Tage vor sich. Die Haubung erfolgt durch die Frauen; mancherorts dürfen auch die družki dabei nicht zugegen sein. Die Braut wird entweder auf einen Brottrog gesetzt, der mit Wasser gefüllt ist, oder auf einen Melkkübel, der mit Schmalz gefüllt ist, damit die Braut fruchtbar wäre. Geht die Haubung am Abend vor sich, so halten die družki brennende Kerzen. Die „starejšia“ kämmt der Braut das Haar und beschneidet es so, daß es sich leicht in einen Knoten zusammenbinden läßt. Währenddessen singen die Frauen und die družki: „Die Sonne geht unter hinter dem Walde, dem mit Zirbelnußkiefern bestandenen, kalter Tau fällt auf meinen neuen Kranz. Du Kränzchen von Immergrün, du fällst herunter von meinem Haupte, du fällst kopfüber herunter, und ich treffe mit dir nicht mehr zusammen.“ In Luka kämmt der družba der Braut das Haar; die Haarbänder behält er sich. Mancherorts muß der družba den „unberührten“ Kranz im Triumph auf einem Säbel dem starejší präsentieren, wobei er ausruft: „Einen guten

Kampf habe ich gekämpft.“ Es gilt als eine große Schande für den družba, wenn ihm die družki dabei den Kranz wegnehmen. Nach Božena Němcová kauft die Braut die Haarbänder von dem družba ab und verteilt sie unter die družki. Nach der Haubung führt man die Braut zum Bräutigam, der mit ihr tanzt. Mancherorts wird die Braut mit der „ratolest'“ zur Haubung in das Haus ihrer Eltern geführt, wo ihr die Parta abgenommen und das Haar aufgeflochten wird. Darauf kehrt sie ins Bräutigamshaus zurück. Der družba führt sie an einem Handtuche vor den „starejší“ und verlangt von ihm Geld für die Braut oder bittet ihn wenigstens um die Erlaubnis, mit der Braut zu tanzen. Die Braut tanzt zuerst mit dem družba. Darauf tanzen mit ihr alle Gäste. Von jedem, der mit ihr tanzt, erhält die Braut Geld. Zuletzt erkauft sich der Bräutigam die Braut und führt sie weg. Manchmal wird dem Bräutigam nach der Haubung eine alte Frau vorgeführt. Am folgenden Tage versammeln sich die Gäste im Bräutigamshaus, um das Paar aufzuwecken. Sie singen vor der Kammer ein frommes Lied und lassen das Paar nicht eher aus der Kammer, als bis es ihnen bezahlt. Die Braut übergibt dem starejší einen Kuchen. In Pravno gehen an diesem Tage die Frauen und družki mit der Braut in die Kirche „na úvod“. Die „starejšia“ nimmt für den Geistlichen eine Henne und einen Kuchen mit. Mancherorts trägt man auf einem Stock eine Ochsenzunge und einen Kuchen für den Pfarrer, und die Braut gibt ihm außerdem noch ein rotes Tuch. In Novohrad bringt man der Braut am zweiten Tag einen Hahn und einen Kuchen als Geschenk. In Gemer kommen am zweiten Tage die Eltern und Verwandten der Braut ins Bräutigamshaus. Der družba empfängt sie in der Türe mit einem Teller, auf den sie Geld legen. Dieses Geld erhält die Braut. An diesem Tage wird auch der „radostnik“, ein großer Kuchen, und die „ratolest'“ unter die Gäste verteilt, wofür diese je 20 Kreuzer zahlen müssen. Am zweiten und dritten Hochzeitstage machen die Burschen verschiedene Scherze. In Gemer z. B. verkleiden sie sich als Bären und Wölfe. Der witzigste von ihnen verkleidet sich als „Strohfürst“. Er zieht sich einen weißen Frauenrock an, umgürtet sich mit einem Strohbund, schwärzt sich das Gesicht und trägt einen langen Bart. Mit einem Rad, an dem eine männliche und eine weibliche Strohpuppe befestigt ist, ziehen sie im Dorfe herum, knallen mit Peitschen und schießen. Mitten unter den družki und den Frauen geht die Braut, die halb sonntäglich angezogen ist und eine weiße Haube trägt. Der Bräutigam trägt in jeder Hand einen Krug. So ziehen sie bis hinter das Dorf an den Bach oder an den Brunnen, aus dem alle Dorfbewohner Wasser holen. Die Braut schöpft Wasser in die Krüge und trägt sie ins Bräutigamshaus. Mancherorts verkleiden sich die Burschen als Zigeuner, gehen von Haus zu Haus und verlangen Speisen. In der Gegend von Preßburg geht man am zweiten Tage zum „Begießen“. Der Bräutigam und die Braut werden von den verkleideten Gästen und den Musikanten an einen bestimmten Ort hingeführt. Einige von den Gästen stehen hier mit Kannen voll Wasser und begießen das Paar. Das Köpfen des Hahnes ist auch bei den Slowaken bekannt. Mancherorts wird

eine Henne oder ein Hahn so in die Erde vergraben, daß nur der Kopf herausragt. Jeder, der nach dem Hahne schlagen will, muß einen Kreuzer bezahlen. Das gesammelte Geld wird dem Hahn in den Hals gesteckt. Später nimmt sich die Köchin das Geld. Manchmal werden dem Bräutigam die Augen verbunden, worauf er den Hahn mit einem Dreschflegel töten soll. Trifft er ihn nicht nach drei Schlägen, so muß er Geld zahlen. In Gemer versammeln sich am letzten Tage die Gäste, die als Mäher, Drescher und Drahtflechter verkleidet sind und Arbeit verlangen.

8. Kapitel.

Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Slowenen.

Literatur.

Fr. Jos. Remec, Ženitvanjski običaji na Gorenjskem. Letopis Matice Slovenske (1885) S. 94 ff. — M. Obalovič, Ženitvanjski običaji v Tržaški okolici, ibid. — Janko, B., Ženitvanjski običaji Belih Kranjcev. Letopis Matice Slovenske (1889) S. 64—84. — Krauß, Sitte und Brauch der Südslawen Wien 1885.

Werbung.

Bei den Slowenen in Krain fragt der Bursche zunächst seine Eltern, um welches Mädchen er werben solle. Außerdem muß der Bursche auch die Verwandten um ihre Einwilligung fragen. Sind diese mit der getroffenen Wahl einverstanden, so sucht der Bursche zunächst auszukundschaften, ob die Eltern des erwählten Mädchens und das Mädchen selbst seine Werbung annehmen werden. Zu diesem Zwecke begibt sich die Mutter des Burschen oder die Tante oder eine andere nahe Verwandte mit einer zweiten Frau abends ins Haus der Eltern des Mädchens. Das Mädchen wird zur Ehe nicht gezwungen, sondern die Eltern lassen ihr vollständige Freiheit. Nach der Auskundschaftung findet erst die eigentliche Werbung statt. Zur Werbung — „na prosce“ — geht der Bursche mit dem Vater und einem oder zwei Verwandten. Im Hause des Mädchens, wo sich auch einige Verwandte versammeln, bitten sie um Nachtherberge und geben sich als Händler aus. Das Mädchen trägt für die Gäste Speisen auf und verläßt dann das Zimmer. Nach einiger Zeit gibt der Vater des Burschen den Zweck ihres Kommens zu erkennen und bittet die Eltern des Mädchens für seinen Sohn um die Hand ihrer Tochter. Der Vater des Mädchens will die Tochter selbst fragen, ob sie in die Ehe einwilligt. Sie wird ins Zimmer gerufen und vom Vater gefragt, ob sie den Jüngling heiraten will. Nach kurzer Überlegung erklärt sie sich dazu bereit und reicht dem Jüngling zum Zeichen ihrer Zustimmung die Hand. Damit ist die Werbung beendet. Hierauf verhandelt man noch über die Mitgift. Vor dem Weggehen der Werber schenkt die Braut dem Bräutigam einige

rote Äpfel als Zeichen ihrer Liebe und erhält vom Bräutigam Geld als Gegengeschenk, und das Paar gilt als verlobt.

In der Gegend von Triest geht der Bursche, wenn er ein Mädchen liebt, abends in das Haus der Eltern desselben. Beim Eintreten bittet der Bursche um Feuer, zündet sich seine Zigarre an und unterhält sich mit dem Mädchen. Wird seine Liebe von dem Mädchen erwidert, so gibt er ihr ein Geschenk. Früher waren die jungen Leute in der Wahl ihrer Bräute frei; heute jedoch ist es Sitte, daß die Eltern dem Sohne das Mädchen auswählen.

Nach Remec werden im Oberlande gewöhnlich keine Werber ins Haus des Mädchens geschickt, sondern der Bursche verständigt sich selber mit den Eltern des Mädchens.

Bei den steirischen Slowenen im Pettauer Feld wird das Haus der Braut angestrichen und bunt bemalt. In die Fenster werden Blumen gestellt. Kommen die Werber an das Haus des Mädchens, so werfen sie, bevor sie in dasselbe eintreten, einen Kukuruzstritzel aufs Dach. Bleibt derselbe auf dem Dache, so gilt das als ein gutes Zeichen. Das geworbene Mädchen wird mit einem roten Apfel und mit einem Geldbetrage von 5 bis 100 Gulden beschenkt.

Verlobung.

Bei den Slowenen in Steiermark, Krain und Kärnten übergibt am Verlobungstage der Bräutigam der Braut einen Ring und einige Taler als Handgeld oder Drangabe. Das geschieht beim Nachtmahl in Gegenwart der beiderseitigen Eltern, der Verwandten und Nachbarn. In Pojko legt sich der Bräutigam mit der Braut auf eine ausgebreitete Decke hin, worauf sie von den Zeugen mit der Decke zugedeckt werden. Nach einer Weile stehen sie auf. Der Bräutigam nimmt die Braut an der rechten Hand und dreht sie dreimal um sich herum. Darauf trinkt das Paar dreimal auf das gegenseitige Wohl und reicht sich die Hände, während ihnen einige von den Gästen Wein über die Hände gießen. Schließlich wirft der Bräutigam der Braut einige Geldstücke in den Schoß. Für gewöhnlich jedoch wird die Verlobung bei den Slowenen nicht besonders gefeiert.

Die Gebräuche vor der Hochzeit.

Nach der Werbung wählt sich der Bräutigam aus seiner Verwandtschaft die Amtspersonen für die Hochzeit: den „drug“ (Freund) und den „starejšina“ (Ältesten); die Braut ihrerseits wählt sich die „družica“ (Freundin) und die „teta“ (Tante). Der drug und die družica müssen unverheiratet sein; sie sind die Begleiter des Brautpaares. Der starejšina ist der Leiter der Hochzeit; ihm zur Seite steht die teta. In der Zeit zwischen Werbung und Trauung werden die Hochzeitsgäste eingeladen. Die Einladung geschieht in feierlicher Weise durch den Bräutigam und die Braut. Der

Bräutigam ist dabei von dem drug begleitet. Beide sind mit Blumensträußen geschmückt und sonntäglich gekleidet und tragen weiße, seidene Bänder am Hute. Sie fahren gewöhnlich zu Wagen. Die Braut wird von ihrer družica begleitet.

Bei den Slowenen in Krain ladet der Bräutigam acht Tage vor der Trauung mit seinem Vater und, wenn dieser gestorben ist, mit dem Onkel die Gäste ein; auch von seiten der Braut geschieht die Einladung der Gäste durch den Vater oder einen nahen Verwandten.

Eine Woche vor der Hochzeit kommt die Köchin, um die Speisen für das Fest zu bereiten. Am Tage vor der Hochzeit wird die Aussteuer (bala) der Braut aus dem Brauthause geholt. Im Bräutigamshause versammeln sich die Verwandten und Amtspersonen und begeben sich mit dem Bräutigam und mit einigen Musikanten ins Brauthaus. Ist die Aussteuertruhe aufgeladen und das Bräutigamsgefolge zur Abfahrt bereit, so öffnet sich das Hoftor und die Dorfburschen strömen herein und begrüßen den Bräutigam und den starejšina. Dem Bräutigam überreichen sie sodann einen versiegelten Brief, der den Zahlungsauftrag für die Braut enthält.

Manchmal dauern die Unterhandlungen mit den Burschen wegen des Kaufpreises, den sie für die Braut von dem Bräutigam verlangen, sehr lange. Erst wenn der Bräutigam den Burschen die geforderte Geldsumme für die Braut gezahlt hat, gewähren sie ihm und seinen Begleitern freien Abzug.

Bei den Slowenen in Krain versperren dem Bräutigamsgefolge, wenn es sich bereits mit der Aussteuer der Braut auf der Rückfahrt befindet, die Dorfburschen einige Schritte vor dem Brauthause den Weg mit Stangen, Leitern und Brettern und lassen es nur gegen eine Geldzahlung weiterfahren. Bevor die Aussteuertruhe auf den Wagen geladen wird, setzt sich die Schwester der Braut oder ein anderes Mädchen auf die Truhe und will sie nicht herausgeben. Erst wenn ihr der Bräutigam Geld schenkt, steigt sie von der Truhe herunter. Vor der Abfahrt nehmen die Begleiter des Bräutigams im Brauthaus alles weg, was ihnen unter die Hände kommt, selbst Hühner und Hähne suchen sie zu fangen. Schließlich ist alles zur Abfahrt bereit, doch das Pferd, das den Wagen mit der Aussteuertruhe fährt, kann nicht von der Stelle. Man denkt nach, wie dem abzuhelfen sei, und kommt endlich auf den Gedanken, daß an dem Wagen das fünfte Rad fehlt. Ein Siebrahmen oder ein großer Teller wird gebracht und an allen Seiten des Wagens anprobiert. Doch das „Rad“ will nicht passen. Nun wird ein großes Weizenbrot gebracht und auf die Truhe gelegt. Auf das Brot legt man noch einen großen Pfannkuchen und steckt beides mit einem Messer an die Truhe fest. Jetzt kann das Pferd den Wagen leicht von der Stelle bewegen. Auf der Fahrt muß aufgepaßt werden, daß das „fünfte Rad“ nicht verloren geht. Hinter dem Aussteuerwagen wird eine Kuh mit geschmückten Hörnern geführt, die ebenfalls zur Aussteuer der Braut gehört. Am Abend findet im Bräutigamshause der „děvičnik“ oder

der Kränzelabend statt. Die Verwandten und Nachbarn kommen im Bräutigamshause zusammen, und es wird getrunken und getanzt. Im Brauthause dagegen herrscht Trauer und Ruhe.

Die Hochzeit.

Der Trauungstag ist gewöhnlich der Mittwoch. Die Gäste, „svati" genannt, versammeln sich früh im Bräutigamshaus und begeben sich auf Wagen oder zu Pferde mit dem Bräutigam ins Brauthaus. Im ersten Wagen sitzt der Bräutigam und der starejšina, im zweiten der drug und die družica; man fährt so schnell wie möglich. Im Brauthause finden sie die Türen verschlossen; das Haus ist wie ausgestorben. Der starejšina geht an das Tor und pocht an. Aus dem Innern des Brauthauses wird das Bräutigamsgefolge gefragt, wer sie seien und was sie wünschen. Nach langen Unterhandlungen wird schließlich das Tor aufgemacht und das Bräutigamsgefolge hereingelassen. Die Braut befestigt den Gästen Sträuße an die Hüte, dem Bräutigam näht sie bunte Seide oder ein weißes seidenes Band an den Hut. Darauf schmückt sie sich für die Trauung, wobei ihr die družica und die teta behilflich sind. Vor der Abfahrt in die Kirche kniet das Paar vor die Eltern hin, die es segnen und dreimal mit Weihwasser besprengen. Aus der Kirche begibt sich der Hochzeitszug ins Bräutigamshaus, das wie das Brauthaus verschlossen ist. Im Bräutigamshause wird zunächst getanzt. Den Tanz eröffnet der starejšina mit der teta, worauf auch das Brautpaar tanzt. Unterdessen kommt die Brautmutter, die Frau vom starejšina und die „pogaćarica" mit einem Kuchen (pogač) ins Bräutigamshaus. Das Hochzeitsmahl beginnt; Braut und Bräutigam müssen ohne Löffel essen. An diesem Tage finden keine weiteren Gebräuche mehr statt.

In der Gegend von Triest wird dem Bräutigam, wenn er mit seinen Gästen früh am Hochzeitstage ins Brauthaus kommt, zuerst eine Verwandte und die Schwester der Braut vorgeführt; dann erst wird ihm die Braut übergeben. Die Brautschwester verteilt hier unter die Gäste Rautenzweige, an denen künstliche Blumen befestigt sind. Sie erhält dafür von den Gästen Geldgeschenke. Die Hauptrolle spielt hier der Bräutigamsbruder, „uočina" genannt.

Am folgenden Tag ist die Freude noch größer. Während des Essens wird eine kleine Wiege gemacht und auf den Tisch gestellt. Burschen verkleiden sich als Händler oder als alte Frauen. Gegen Abend, beim Sonnenuntergang, wird der Kuchen (pogač), der mit buntem Papier geschmückt ist, auf den Tisch gebracht. Auf dem Kuchen sind Papierfiguren angebracht, die kleine Mädchen und Knaben vorstellen. In der Mitte steckt ein künstlicher Blumenstrauß. Man sucht zunächst den pogač dem starejšina zu verkaufen und handelt lange mit ihm. Da er ihn nicht kaufen will, wird der Kuchen den Gästen zum Kauf angeboten. Niemand will ihn kaufen, worauf er mit Musik im Dorfe herumgetragen wird. Nach einiger

Zeit wird der Kuchen wieder ins Hochzeitshaus gebracht und noch einmal dem starejšina zum Kauf angeboten. Nach langem Handeln kauft er ihn schließlich um einen Becher Wein. Man legt den Kuchen auf den Tisch vor den starejšina, der ihn zerteilen soll. Er hat aber kein Messer zum Zerschneiden. Verschiedene Dinge, die einem Messer ähnlich sind, werden ihm zuerst gereicht. Schließlich bringt man ihm ein richtiges Messer, mit dem er den Kuchen in zwei Hälften schneidet. Die eine Hälfte verteilt er unter die Gäste, die andere erhält die teta. Mit der Verteilung des pogač ist der Hochzeitsschmaus beendet.

Bei den Slowenen in Krain versammeln sich die Gäste des Bräutigams im Hause seiner Eltern und begeben sich mit ihm ins Brauthaus. Die Braut befestigt den Gästen Sträuße an die Hüte. Ist die Braut für die Trauung angezogen und geschmückt, so führt sie der starejšina in die Stube vor den Bräutigam. Der Bräutigam stellt sich neben die Braut, und der Brautvater trinkt auf das Wohl des Paares. Zur Trauung nimmt sich das Paar Geld in die Kirche. Die Braut steckt sich außerdem Getreidekörner in die Tasche. Es herrscht nämlich der Glaube, daß die junge Frau ebenso viele Jahre fruchtbar bleiben wird, als sie sich Körner zu der Trauung eingesteckt hat. Während der Trauung sucht die Braut dem Bräutigam auf den Rockschoß zu knien, damit sie im Eheleben die Oberhand habe. Aus der Kirche begibt sich der Hochzeitszug wieder ins Brauthaus. Der Bräutigam trägt die Braut über die Türschwelle, damit ihr niemand etwas Böses antun könnte. Nach einiger Zeit begibt sich der Bräutigam mit seinen Gästen nach Hause. Am Abend kehren sie ins Brauthaus zurück, um die Braut ins Bräutigamshaus überzuführen. Bei der Ankunft des Bräutigamsgefolges stehen die Gäste der Braut vor dem Hause. Beide Teile geben zunächst einige Schüsse ab, worauf der starejšina des Bräutigams um Übernachtung bittet. Lange dauern die Unterhandlungen, bis schließlich der starejšina um die Übergabe der Braut bittet. Einige Frauen werden ihm zunächst einzeln vorgeführt. Endlich erscheint die Braut mit einem Becher Wein in der Hand, verhüllt mit einem roten Tuche. Der starejšina führt die Braut vor den Bräutigam. Sie überreicht ihm das Tuch, und der starejšina führt sie dreimal um den Bräutigam herum. Sodann stellt sie sich vor den Bräutigam hin, trinkt ein wenig von dem Wein und reicht den Becher dem Bräutigam, der den Wein schnell austrinkt und den Becher gegen die Wand wirft. Zerschlägt dabei der Becher nicht, so gilt das als eine große Schande für den Bräutigam. Unterdessen geht die starejšinka (die Frau des starejšina) in die Küche, wo sie die Speisen umrührt. Darauf kommt sie ins Zimmer zurück und geht dreimal um den Tisch herum, damit keiner von den Gästen auf dem Wege zurückbleibt. Bei dem Mahle nimmt der starejšina des Bräutigams den ersten Platz ein. Während des Essens wird für die Musikanten, die Köchin und die Braut Geld gesammelt. Zum Schlusse des Mahles bringt der „tovariš“ (Begleiter des Bräutigams) ein großes Brot, „vrtánj“ genannt, das während des Mahles an ein Handtuch gebunden über der Braut gehangen hat. Er nimmt das

Brot auf die Schulter und trägt es ins Bräutigamshaus. Nach dem Mahle verabschiedet sich die Braut von ihren Eltern und Verwandten. Hierauf bricht man ins Bräutigamshaus auf. Hier setzt sich die Braut an den Tisch, und ein männliches Kind wird ihr auf den Schoß gesetzt. Die Braut schenkt dem Kind ein kleines Brot, das sie aus ihrem Elternhause mitgebracht hatte; das Brot ist mit einem Tüchlein bedeckt. Inzwischen stellt eine Frau zwei Gläser auf den Tisch, aus welchen die Braut und die Schwiegermutter zusammen trinken. Die Braut läßt dabei Geld ins Glas fallen als Geschenk für die Schwiegermutter. Bei der Ankunft der Braut reicht man ihr vor dem Haus ein Brot, welches sie ins Zimmer trägt. Nach dem Abendessen begibt sich das Brautpaar in die Schlafkammer. Am folgenden Tage spielen die Musikanten früh vor der Schlafkammer des Paares das Morgenlied. Die Braut beschenkt die Musikanten mit Geld. Ist das Paar aufgestanden, so setzt die starejšinka des Bräutigams der Braut die Haube (jalbica) auf. Am Abend des dritten Tages versammeln sich die Hochzeitsgäste noch einmal im Bräutigamshause, wo ein Mahl stattfindet. Auch die Gäste der Braut erscheinen zu diesem Mahl und bringen für die Eltern und Verwandten des Bräutigams Geschenke mit. Bevor die Gäste sich auf den Heimweg machen, nimmt der starejšina das Brot, welches der tovariš wiederum über der Braut aufgehangen hat, herunter und verteilt es. Zwei Drittel des Brotes erhält die Braut, das dritte Drittel wird unter die Brautgäste verteilt. Am Freitag kommen die Gäste noch einmal ins Hochzeitshaus und vollführen verschiedene Scherze. So nimmt z. B. ein Musikant einen rohen Schinken oder Schweinsfuß, hängt sich ihn um den Hals und tut, als ob er das Fleisch essen würde. Von den Gästen des Bräutigams wird er ins Brauthaus geführt.

9. Kapitel.

Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei Kroaten und Serben.

Literatur.

Ilić, Narodni slavonski običaji S. 33 ff. Zagreb 1846. — Klarić und Carić, „Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegovina“ VI S. 633 ff. Wien 1899. — Lilek, „Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegovina“ VII S. 291 ff. — Palunko, „Zbornik za narodni život i običaji južnih Slavena“ XIII S. 233 ff. — Ivan Ujević, ibid. I S. 159 ff. — Zorić, ibid. I S. 184; Kurjaković, I S. 152 ff. — Kulinović, ibid. III S. 140 ff. — Križe, ibid. VIII S. 124 ff. — Ivanišević, ibid. X S. 63 ff. — Rožić, ibid. XIII S. 48 ff.; Filakovac, XI S. 111 ff. — Horvat, ibid. I S. 171 ff.; Lovretić, II 421 ff. — Cajnko, ibid. I S. 179 ff. — Bujanović, ibid. I S. 188 ff. — Medjumarac, ibid. I S. 190 ff. — Berezin, Chorvatija, Slavonija, Dalmatija i Vojennaja Granica St. Petersburg 1879. — Vuk Karadžić, Život i običaji naroda srpskoga S. 97 ff. Beći 1867. — Miličević, Život Srba seljaka; „Srpski Etnografski Zbornik“ (1894). — Rajaczich, Das Leben, die Sitten und Gebräuche der im Kaisertume Österreich lebenden Südslawen Wien 1873. — Mijatović,

„Srpski Etnografski Zbornik“ VII S. 270 ff. — Debeljković, „Srpski Etnografski Zbornik“ VII S. 185 ff. — Petrović, ibid. S. 457 ff. — Petrović, „Zbornik za nar. živ. etc.“ V S. 287 ff. — Ami Boué, Die europäische Türkei I S. 636 ff. — Erdeljanović, „Srpski Etnografski Zbornik“ VII S. 270 ff. — Rovinskij, Černogorija v jeja prošlom i nastojaščem II T. 2 S. 268 ff.; „Sbornik otdělenija russkago jazyka i slovesnosti Imperatorskoj Akademii nauk“ LXIX.

Werbung.

In Bosnien bestimmen bei den Katholiken in Varcar-Vakuf die Eltern über die Heirat ihrer Kinder. Wenn die Eltern ihre Einwilligung nicht geben wollen, so steckt der Bursche dem Mädchen den Verlobungsring an und bringt sie bei seinen Verwandten unter, bis ihr die Eltern ihre Einwilligung geben. Sind die Eltern beider Teile bereit, ihre Kinder miteinander zu verehelichen, so wird ein älterer Mann mit einem Ring, etwas Geld und einer halben Oka Schnaps ins Haus des Mädchens geschickt. Wird ihm das Mädchen zugesagt, so bewirtet er die Eltern mit Schnaps. Vor dem Weggehen überreicht er dem Mädchen den Verlobungsring und das mitgebrachte Geld und erhält von ihr ein Hemd und ein Tuch; das wird „obilježje“ — Zeichen — genannt, weil das Mädchen durch den Ring bezeichnet ist und weiß, wem es angehören wird. Von nun an darf der Bursche im Hause des Mädchens frei aus- und eingehen. Die Verlobung findet gewöhnlich im Herbste statt. Nach Weihnachten schicken dann die Eltern des Burschen abermals einen Boten mit Branntwein ins Haus des Mädchens. Er wird bewirtet und erhält von der Braut ein Stück Leinwand, wofür er ihr Geld schenkt. Diese Zeremonie heißt „ugovor“ (Vertrag). Am ersten Sonntag nach dem „ugovor“ findet die eigentliche Brautwerbung statt. Der Vater des Burschen begibt sich mit drei oder vier männlichen Verwandten ins Haus des Mädchens. Sie nehmen einen Kuchen, zehn Oka Schnaps und vier Oka Fleisch mit. Der Vater der Braut versammelt die Verwandten, und alle werden bewirtet. Wenn die Suppe aufgetragen wird, deckt der Vater des Burschen die Suppenschüssel mit dem mitgebrachten Werbekuchen zu und spricht: „Ich darf nicht essen, bevor ich nicht weiß, woran ich bin.“ Der Vater des Mädchens stellt einige Bedingungen, die der Vater des Burschen erfüllen soll. Auf den Werbekuchen legt dieser einen Apfel, in dem eine kleine Geldmünze steckt. Nimmt das Mädchen das Angebinde („amanet“) an, so küßt sie die Werber und die Eltern und verläßt die Stube. Der Vater des Bräutigams bricht den Kuchen in Stücke und verteilt sie. Darauf wird gegessen. Nach dem Essen bringen die Freundinnen der Braut Wasser in einem Becken und ein Handtuch, damit sich die Gäste die Hände waschen könnten. Dabei bekommen die Mädchen Geschenke. Dann verteilt die Braut Geschenke an die Werber, die in Unterhosen, Hemden, Hosenbändern, gestickten Tüchern, Hand- und Taschentüchern bestehen.

In der Gemeinde Bogomolje auf der Insel Hvar findet die Verlobung gewöhnlich am Silvestertage statt. Der Bursche erscheint mit dem Vater

oder dem Bruder im Hause des Mädchens und bringt einen Hammelschenkel, Wein und Goldschmuck mit. Nach dem Mahle tritt der Vater des Burschen an das Mädchen und steckt ihm den mitgebrachten Verlobungsring an. Der Bursche tritt vor die Haustür und feuert einige Revolverschüsse ab.

In Ljubovo, einem Dorf im Bezirke Trebinje, benachrichtigt bei den Orthodoxen der Bursche, wenn er ein Mädchen liebgewonnen hat, seine Eltern davon. Darauf halten alle Familienmitglieder Rat darüber, ob sie das Mädchen in ihren Kreis aufnehmen sollen. Entscheiden sie sich für die Aufnahme, so geht der Vater des Burschen, dessen Bruder oder sonst ein naher Verwandter oder Freund zur Werbung. Der Werber nimmt Geld, einen Apfel und einen Ring mit. Ist der Familienälteste geneigt, das Mädchen dem Burschen zu geben, so fordert er den Werber auf, an einem bestimmten Tage wiederzukommen. Der Werber kommt an diesem Tage mit einem oder zwei Begleitern. Der Hauptwerber, „stari svat", wünscht das Mädchen zu sehen. In ihrem schönsten Kleide wird sie hereingeführt. Der „stari svat" küßt ihr die Stirn und übergibt ihr den Apfel, den Ring und das Geld, gewöhnlich einen Dukaten. Das Mädchen küßt ihm die Hand, verneigt sich vor ihm und geht fort. Darauf besprechen die Werber mit dem Familienvorstande die Zeit der Hochzeit, die Zahl der einzuladenden Gäste und die Geschenke, die der Familienvorstand des Bräutigamshauses ins Brauthaus liefern muß. Im Dorfe Bartaši im Bezirk Petrovac ist es üblich, daß der Bursche mit seinem Vater auf Beschau („na zagled") ins Haus des erwählten Mädchens geht, wenn man das Mädchen und seine Familie nicht näher kennt. Im Bezirke Prijedor findet zwischen dem „zagled" (Schau) und der Hochzeit die Werbung („prošnja") und die „jabuka" (Apfel, Geschenk) statt. Bei der Werbung überreicht der Vater des Burschen dem Mädchen das „obilježje" (Unterpfand, Leihkauf); zugleich bestimmt das Mädchen, wieviel er ihr zum Geschenke („jabuka") bringen soll. Nachdem sich der Vater des Burschen für das Geschenk vorbereitet hat, überbringt er dem Mädchen die geforderte Summe, die 20—100 Gulden beträgt. Die Werber begeben sich schon am Abend vorher ins Brauthaus und verbleiben hier bis zum nächsten Sonnenaufgang. Am Morgen sagt der Hausälteste zu dem Vater des Bräutigams: „Mit der Sonne komme uns jegliches Glück! Sie geht schon auf, die Werber bereiten sich schon zum Abmarsch vor, und wir haben uns immer noch nicht ausgeglichen." „Nun, wieviel verlangst du?" fragt der Vater des Bräutigams. Der Vater der Braut verlangt als „mir" (Friedensgeld) ebensoviel, als die Tochter sub titulo „jabuka" genommen hat. Sobald das Friedensgeld gezahlt ist, stehen beide Väter auf, küssen sich und nennen sich von nun an Freunde. In Serajevo findet eine kleine und eine öffentliche Werbung statt. Bei der öffentlichen Werbung, „prsten" (Ring) genannt, treten die beiden Väter unter die Heiligenbilder, beten, küssen die Bilder und sich gegenseitig. Darauf holt der Vater des Burschen den Ring und andere Geschenke (früher 11—51 Dukaten) hervor

und gibt das dem Vater des Mädchens, damit er es seiner Tochter überreiche.

Bei den Mohammedanern in den Bezirken Višegrad und Čajnica werben nicht nur Männer, sondern auch Frauen. Das Unterpfand, das an das Mädchen gezahlt wird, heißt hier „biljeg“ oder „amanet“. Der Werber erhält von dem Mädchen als Gegengeschenk einen „boščàluk“ — ein Geschenk, bestehend in Hemd, Hosen und Strümpfen.

In Popovo in der Herzegowina suchen die Eltern oft dem Sohn ein Mädchen aus, das er gar nicht kennt. Will der Bursche heiraten, so geht sein Bruder oder ein Verwandter für ihn um das Mädchen werben. Der Werber („stari svat“) nimmt eine Flasche Schnaps und ein Weizenbrot mit. Will der Vater des Mädchens seine Tochter an den Burschen verheiraten, so fragt er auch die Mutter, die Brüder, die Schwestern, die ganze Familie und zuletzt die Tochter selbst, ob sie zu der Ehe ihre Einwilligung geben. Sind alle damit einverstanden, so zieht der „stari svat“ einen Ring und einen Apfel aus einem Tuche hervor und reicht das dem Mädchen. In dem Apfel steckt ein Taler oder ein Dukaten oder manchmal auch der Ring. Das Mädchen küßt ihm die Hand, nimmt die Geschenke an, verneigt sich vor ihm und verläßt die Stube. Der Werber nimmt die Schnapsflasche und bewirtet alle Familienmitglieder. Darauf zieht er auch das mitgebrachte Weizenbrot hervor, teilt es in Stücke und legt sie auf den Tisch. Der Werber bleibt über Nacht im Hause des Mädchens. Am Morgen füllt der Vater der Braut die Flasche des Werbers mit Schnaps und steckt sie ihm in die Tasche. Die Braut schenkt ihm Strümpfe, die er sich hinter den Gürtel steckt. Beim Weggehen schießt der Werber zweimal aus seiner Pistole.

Bei den Morlaken in Dalmatien erscheint der Werber immer zu Pferd und hat an der Mütze eine Pfauenfeder befestigt.

In Visočane in Dalmatien geben die Werber dem Mädchen als Unterpfand einige Taler und Brusttücher, dem Vater und der Mutter einige Paar Schuhe. Bei den Mohammedanern in Bosnien besucht der Bursche gewöhnlich am Freitag abend die Geliebte. Der Bursche schenkt dem Mädchen ein Kopftuch, während sie ihm ein Blumensträußchen oder einen Apfel schenkt. Der Bursche schickt seine Mutter oder eine verheiratete Schwester oder irgendeine Frau, „svatica“ genannt, ins Haus des Mädchens. Sie nimmt einen Ring und 10—15 Mag'arijen mit. Die Werberin wendet sich an die Mutter des Mädchens, nur selten an den Vater, beginnt vor ihr den Burschen zu loben und bietet ihr die Geschenke an. Nehmen die Eltern des Mädchens den Ring an, so reichen sie der „svatica“ Met zum Trinken.

In Poljica wurde früher die ganze Verwandtschaft zusammengerufen und gefragt, ob sie zu der Heirat ihre Einwilligung gibt.

In Prigorje gehen die Werber, wenn die Eltern dem Sohn ein Mädchen ausgesucht haben, an einem Tag in der Frühe ins Haus des Mädchens. Als Werber geht gewöhnlich der Pate des Burschen und der

Bruder oder auch der Onkel. Bei ihrem Erscheinen versteckt sich das Mädchen. Einer von den Werbern erzählt, sie hätten eine schwierige Reise hinter sich; auf dem Wege hätten sie ein Reh erblickt, welches in dieses Haus geflohen sei; ihr Bursche lasse das Reh grüßen und bitte um dasselbe als Gefährtin. Der Vater oder die Mutter des Mädchens antwortet ihnen, daß sie sich geirrt haben müßten, da in ihr Haus kein Reh gekommen sei. Einer von den Werbern bittet die Mutter, so gut zu sein und nachzusehen. Sie verläßt das Zimmer, kommt nach einiger Zeit zurück und antwortet auf die Frage, ob sie das Reh gefunden habe, den Werbern: „Wir werden es finden, wenn es unter unser Dach gekommen ist.“ Sie bringt eine Decke, deckt damit den Tisch zu, stellt Äpfel, Käse, Schnaps u. a. auf den Tisch und fordert die Werber zum Essen auf. Der Vater des Mädchens holt Wein. Die Mutter trägt noch Fleisch auf den Tisch, worauf gegessen und getrunken wird. Sind die Werber aus einem anderen Dorfe, so geben ihnen die Eltern des Mädchens gleich bei ihrem ersten Kommen eine bestimmte Antwort. Sind sie aus demselben Dorfe, so erhalten sie keine bestimmte Antwort, können aber aus der Unterhaltung ersehen, ob die Eltern zu der Ehe geneigt sind oder nicht. Wenn die Eltern des Mädchens keine verneinende Antwort gegeben haben, so begeben sich die Werber noch an demselben Tag ins Haus des Mädchens. Mit den Werbern geht auch der Bursche und sein Freund, manchmal auch eine oder zwei Frauen. Die Mutter bereitet den Werbern ein Abendessen. Ist das Mädchen bereit, den Burschen zu heiraten, so kommt sie in die Stube und deckt den Tisch. Speisen werden aufgetragen, aber die Werber wollen sie nicht eher anrühren, als bis sie von dem Mädchen eine bestimmte Antwort erhalten haben. Der Vater fragt die Tochter, was ihr Wunsch sei. Diese gibt gewöhnlich keine bestimmte Antwort, sondern sie will sich dem Willen der Eltern fügen. Hierauf begrüßt sie die Eltern und die Werber. Beim Weggehen grüßen das Mädchen und der Bursche einander und geben sich auch manchmal einen Kuß. Am folgenden Tage geht das Mädchen zu den Verwandten, um sie zu fragen, ob sie zu der Ehe ihre Einwilligung geben. In Pitomača in Kroatien bewirten die Werber zunächst die Familie des Mädchens mit Wein und Schnaps. Dann ruft der Vater des Burschen das Mädchen zu sich heran und schenkt ihr 10 Gulden als Drangeld, die ihr der Bursche in die Schürze wirft. Das Mädchen legt für den Burschen ein Tüchel auf den Tisch. Dann legen beide ihre Ringe auf einen Teller und vertauschen sie. Mancherorts findet die Werbung niemals am Dienstag und Freitag statt.

Nach Berezin sucht sich der Bursche das Mädchen im Herbst oder im Winter aus. Im Herbste versammeln sich die Burschen und Mädchen eines Ortes abends in einem Haus, um den Mais von den Blättern und Stengeln zu reinigen. Im Winter spinnen die Mädchen abends gemeinsam, und die Burschen flechten Besen und Körbe. Dabei wird auch getanzt. Bei diesen Versammlungen wählt sich der Bursche das Mädchen. Findet der Bursche bei dem erwählten Mädchen Gegenliebe, so bittet er seine

Mutter, zu den Eltern des Mädchens zu gehen und die Geschenke mitzunehmen, die in Geld, Kuchen, Äpfeln und anderen Früchten bestehen. Nach der Begrüßung und einer kurzen Unterhaltung übergibt die Mutter dem Mädchen die Geschenke. Nimmt sie dieselben an, so begibt sich die Mutter freudig nach Hause. Der Vater des Burschen bittet jetzt einige Verwandte, das Amt der Werber auf sich zu nehmen. Am folgenden Tage gehen die Werber und der Vater des Burschen mit Wein, Kuchen und Geld ins Haus des Mädchens. Der Vater des Burschen klopft an die Haustür und erzählt dem Vater des Mädchens, sie seien Kaufleute und hätten gehört, daß hier etwas zu verkaufen sei. Im Zimmer überreicht der Vater des Burschen dem Mädchen in Gegenwart der ganzen Familie die Geschenke. Beim Weggehen der Werber befestigt ihnen das Mädchen Tücher an die Brust.

Bei den Serben und den Montenegrinern war es Brauch, daß man schon Kinder in der Wiege verlobte. Heute ist diese Sitte schon sehr selten, ebenso wie es auch schon selten vorkommt, daß der Vater dem Sohne die Braut auswählt. Heute sucht sich der Bursche das Mädchen meist selber aus, und sein Vater geht um dasselbe werben. Die Werbung heißt „vjeridba". Der Vater des Burschen gibt dem Vater des Mädchens einen Ring. Die Werber bekommen von der Braut jeder ein Tuch, das sie ihnen an ein Knopfloch bindet und über die Achsel legt, während sie von ihnen Geld erhält. Eine Mitgift bekommt die Braut nicht, sondern wird vielmehr von dem Bräutigam reich beschenkt.

Bei den Serben auf dem Amselfelde geht ebenfalls ein Werber („navodacija") ins Haus des Mädchens. Er bringt von dem Burschen für das Mädchen 2 Dukaten zum „kleinen Schnaps" und baumwollenes Garn, an dem ein Zwanziger angehängt ist. Das wird „kaparisanje" genannt. Das Mädchen gibt dem Werber Strümpfe und schickt für den Burschen und seine Eltern Geschenke. Zu dem großen Schnaps („velika rakija"), was als die eigentliche Werbung angesehen wird, schickt der Bursche ins Haus des Mädchens einen Becher und drei Maß Schnaps. An dem Becher sind 60—90 Groschen, ein Goldstück, Garn und ein Basilikumstengel angehangen. Außerdem schickt er noch 300—500, manchmal sogar bis 1000 Groschen für die Vorratskammer der Braut.

In Montenegro wählen meist die Eltern dem Sohne das Mädchen aus. Ein Mann, „strojnik" genannt, vermittelt dann zwischen ihnen und den Eltern des Mädchens. Darauf laden die Eltern des Burschen die Eltern des Mädchens zu einem Mahl ein. Dabei gibt der Vater des Burschen dem Vater des Mädchens 3—4 Goldlire als Angeld („kapara"). Nach dem Mahle schicken die Eltern des Burschen dem Mädchen einen silbernen Ring, Schuhe, drei seidene oder wollene Kopftücher, Braten, trockene Weintrauben, Zucker und Seife. Darauf wird die Geldsumme festgesetzt, welche die Eltern des Burschen den Eltern des Mädchens für die Vorratskammer, die Kleider und die Geschenke geben müssen. Für die Braut zahlt der Vater des Burschen bis zu 15 Goldlire.

Nach Ami Boué hängt bei den Serben die Ehe nicht so sehr von den jungen Leuten als von den Eltern ab, die sich mehr von dem Ansehen und den Verbindungen der Familie als von den persönlichen Wünschen der ersteren leiten lassen. So beschließt man Ehen, ohne daß sich Braut und Bräutigam vorher gesehen haben. Von dem Freier wird eine Mitgift für die Braut und Geschenke für die Eltern derselben gefordert. Im Anfang des XIX. Jahrhunderts war in Serbien der Preis für ein Mädchen derart gestiegen, daß ein armer Mann nicht mehr heiraten konnte. Dies veranlaßte den Fürsten Kara-G'org'e zu der Bestimmung, daß fortan nicht mehr als ein Dukaten für ein Mädchen gefordert werden dürfe. Als Werber begibt sich der Vater oder der Bruder des Burschen mit einer Flasche voll Branntwein oder Wein und einem Geldstück aus Gold oder Silber oder auch mit einem Ringe, der im Falle der Annahme für die Braut bestimmt ist, ins Haus des Mädchens. Nimmt der Vater des Mädchens die Flasche von dem Werber an, so bedeutet das seine Zustimmung. Nach den montenegrinischen Volksliedern betrug die Zahl der Werber mehrere hundert, die, wenn sie auf dem Weg einer anderen Schar von Werbern begegneten, die ihnen nicht ausweichen wollten, oft in Kampf gerieten. In Montenegro werden die Ehen gewöhnlich zwischen fremden Familien abgeschlossen, die dadurch miteinander in Verbindung treten und sich gegenseitig in Zeiten der Not unterstützen.

Die Gebräuche nach der Werbung.

In Bosnien und Dalmatien geht am Tage nach dem ersten Aufgebot die Mutter des Bräutigams zur Braut mit Geschenken. Nach dem dritten Aufgebot kommen die Frauen aus der Verwandtschaft des Bräutigams ebenfalls mit Geschenken ins Brauthaus. In der Gemeinde Bogomolje auf der Insel Hvar besucht der Bräutigam die Braut nach der Werbung sooft er kann. Am Tage nach der Werbung findet im Brauthaus ein Festmahl statt, wobei die Braut den zukünftigen Schwiegervater mit einem Hemd und mit Strümpfen beschenkt. Der Bräutigam erhält von ihr einige Seidentücher.

In Serajevo wird am Sonntag vor der Trauung im Brauthaus ein Weiberfest abgehalten, „bokaruše“ genannt, von „bokara“ = Kanne. Vor 20 bis 30 Jahren war es Brauch, daß eine jede an dieser Unterhaltung teilnehmende Frau Wein und Schnaps mitbrachte und dieses in eigens hierfür bestimmte Kannen eingoß, aus denen kredenzt wurde. Jede Frau hat für die Braut ein Geschenk mitzubringen, auch die „djeveri“ (Brautführer) kommen mit Geschenken. Vor ihnen trägt der „čauš“ auf einer mit einem dünnen Schleier verdeckten Tasse eine Papiertüte mit Zucker und einen Dukaten, ferner schön gestickte Brautschuhe und Pomeranzen. Der Bruder holt seine Brautschwester und führt sie vor die „djeveri“, von denen sie mit Brautschuhen und einem Dukaten beschenkt wird. Das Zuckerwerk und die Pomeranzen werden unter die Kinder verteilt.

In Dalmatien gehen kurz vor der Hochzeit die Eltern des Bräutigams ins Brauthaus und nehmen einen Truthahn, einen Kuchen und eine Henne für die Braut mit. Der Bräutigamsvater nimmt außerdem einen Apfel, in den Geld hineingesteckt ist, und einen Ring mit, was die Braut erhält. Das wird „prstenovanje“ (Verlobung) genannt. In Poljica findet am Sonntag nach der Werbung der „ugovor“ oder die „jabuka“ statt. Zwei Personen von seiten des Bräutigams begeben sich mit Speisen, einem Weizenbrot, mit Getränken und einem Apfel mit Geld ins Brauthaus. Die beiden Männer übernachten im Brauthaus. Am Morgen legt ihnen der Brautvater ein Weizenbrot, Fleisch und Kuchen in die Tasche. Die Braut schenkt ihnen je ein Hemd. In Pitomača in Kroatien werden nach der Werbung im Brauthause die „veliki zapojki“ (das große Trinken) begangen. Vom Bräutigamshause nimmt man dazu Schweinefleisch mit, einen Eimer Wein und mehrere Flaschen Schnaps. Nach der Begrüßung zahlt der Bräutigamsvater noch den Rest des Kaufpreises für die Braut. Dann wird gegessen und getrunken.

Nach Berezin wird von den Eltern beider Teile ein Tag für die „mala reč“ (kleine Besprechung) festgesetzt. Die Bräutigamseltern gehen in Begleitung von zwei Nachbarn ins Brauthaus. Hier wird über die Mitgift der Braut verhandelt, die in Wäsche und Kleidern, einer Kuh und einem Schweine besteht. Die Braut schenkt den Männern je ein Taschentuch, den Frauen je ein Handtuch. Vor der Hochzeit geht die Braut im Dorfe herum und erhält Gerste, Roggen und andere Geschenke. Der Bräutigam besucht täglich die Braut. Das erstemal geht er in Begleitung aller seiner Verwandten ins Brauthaus und bringt Geschenke mit: für die Brautmutter ein Tuch und Schuhe, für die Braut ein Kleid, Wäsche und Schuhe, für ihren älteren Bruder Geld oder einen Anzug. Der Bräutigam erhält von der Braut ein Handtuch und Hosen. Die Braut klagt und macht ihrem Bruder Vorwürfe darüber, daß er sie um Geld verkauft habe.

Am Sonntag vor der Hochzeit bereitet der Bräutigam ein Mahl, zu dem alle Verwandten kommen. Ebenso versammeln sich auch im Brauthause die Verwandten; dieses Mahl wird „zapoj“ oder „jabuka“ genannt. Nach dem Mahle geht der Bräutigam mit seinen Eltern, dem „kum“ und dem „stari svat“ ins Brauthaus. Bei dem Mahle wechselt das Paar die Ringe. Die Ringe sind aus Kupfer. Bei der Rückkehr nimmt der Bräutigam die Aussteuer der Braut mit, die er von dem Burschen, der die Aussteuer gehütet hat, erkaufen muß. Am folgenden Tage versammeln sich die Verwandten wiederum im Bräutigamshause und begeben sich ins Brauthaus. Vor dem Brauthause müssen sie einen Apfel, der an einem Baume befestigt ist, herunterschlagen. Dann gehen sie vor die Haustüre, die zugeschlossen ist. Von innen werden sie gefragt, was sie wünschen. Sie antworten dreimal, daß sie die Braut suchen. Vor die Türe wird ein Wassertrog gestellt, über den jeder hinüberschreiten und einen Kreuzer hineinwerfen muß. Im Zimmer verteilt die „svatica“ Taschentücher an die

Männer und befestigt ihnen Blumen an die Mützen. Der „kum“ bringt der Braut Schuhe, in die er Geldstücke hineinlegt.

In Serbien geht der Bräutigamsvater nach der Werbung mit Geschenken ins Brauthaus; der Braut schenkt er ein Kleid und ein seidenes Tuch, den Frauen aus ihrer Verwandtschaft je ein Stück Seife. Die Frauen wiederum schenken ihm ein Hemd und dem „djevar“ ein Handtuch und Strümpfe. Die Braut schenkt dem Bräutigamsvater beim Weggehen ein Handtuch, wofür er ihr einen Dukaten gibt; dem „djevar“ schenkt sie einen Tabaksbeutel und erhält von ihm einen Taler. Am zweiten oder dritten Tage geht der Bräutigam mit seinem Oheim ins Brauthaus und bringt der Brautmutter ein seidenes Tuch und ein Stück Seife, in der ein Dukaten steckt, dem Brautvater neue Stiefel, den Brüdern Schuhe, den Schwestern Schuhe und je ein seidenes Tuch. Auch die anderen Verwandten der Braut werden von ihm beschenkt. Es ist Brauch, daß die Braut sich vor dem Bräutigam bis zur Trauung nicht sehen läßt. Doch der Bräutigam bittet so lange, bis man ihm erlaubt, sie zu sehen. Er umarmt die Braut und küßt sie gleichsam mit Gewalt. Dann drückt er ihr einen Dukaten in die Hand und steckt ihr den Ring an den Finger, wogegen sie sich sträubt. Manchmal entreißt sie sich dem Bräutigam, und seine Geschenke fallen auf die Erde. Beim Weggehen schenkt die Schwiegermutter dem Bräutigam ein Hemd und Hosen, in einem seidenen Tuch eingewickelt. Am Sonntag vor der Hochzeit bewirtet der Bräutigamsvater den Vater und die Verwandten der Braut. Er nimmt eine Flasche Schnaps in die rechte Hand, worauf ein Apfel mit einem Dukaten liegt, und übergibt das dem Brautvater. Dieser nimmt sich den Apfel mit dem Dukaten und reicht die Schnapsflasche dem angesehensten von den Anwesenden, der ein wenig trinkt und sie dann dem Nachbar reicht. An demselben Tage schickt der Bräutigam ins Brauthaus eine Flasche Schnaps, die er gefüllt mit einem Granatapfel und einem Blumenstrauß zurückerhält.

Nach Rajacsich wird die „jabuka“ folgendermaßen gefeiert. Die Schwiegermutter und die künftigen Schwägerinnen der Braut begeben sich mit dem Bräutigamsvater und noch einem Verwandten zur Braut. Die Schwiegermutter bäckt dazu ein Brot („kolač“) und nimmt ein Kopftuch und ein anderes Kleidungsstück und einen ihrer Ringe für die Braut mit; ähnliche Geschenke nehmen auch die Schwägerinnen mit. Der Hausvater läßt ein oder zwei Lämmer braten, besorgt Wein und Brot, und abends begibt man sich mit dem „kum“ (Taufpate) und einem oder mehreren Männern aus dem Hause oder der Nachbarschaft ins Brauthaus. Sie werden freundlich empfangen und ins Haus geführt, wo man sich küßt. Der Tisch wird gedeckt und die mitgebrachten Geschenke ausgepackt. Der Schwiegervater fordert vom Brautvater die Braut. Der Bruder holt sie, wofür er einen Silberzwanziger im Weinglas erhält. Sie küßt den Schwiegervater, ihre Eltern und alle Gäste, dem „kum“ die Hand und empfängt den Apfel mit dem Geld und dem Ringe nebst einem Glase

Wein. Dann übernimmt sie den „kolač“ und die übrigen Geschenke und setzt sich zwischen den Schwiegervater und den kum. Der Vater des Bräutigams muß alle bis zum Tagesanbruch bewirten. Am folgenden Tage bewirtet der Brautvater die Gäste; er ladet die Verwandten und Nachbarn zum Mittagessen ein, wobei Toaste auf die neue Verwandtschaft und das Brautpaar ausgebracht werden. Die Mutter des Bräutigams geht mit der Braut in die Kammer, besichtigt ihre Aussteuer und sonstiges Vermögen, gibt die Geschenke, welche die Braut mitbringen soll, an und schenkt ihr etwas Geld zum Ankaufen von Kleidern. Der Bräutigamsvater bespricht sich mit dem Brautvater über die Zahl der Personen, welche die Braut abholen sollen. Gegen Abend, nachdem die Braut die „jabučare“ mit Tüchern und diese sie mit Geld beschenkt haben, besteigen die Gäste ihre Pferde und begeben sich unter Singen und Schießen nach Hause. Bei den Serben in Syrmien gibt der Bräutigam bei der „jabuka“ der Braut zwei, drei oder auch mehr Dukaten, die Braut ihm Hosen und ein Hemd. Im Banate bringen die Bräutigamseltern einen gebratenen Widder, der mit Blumen, Äpfeln und Bändern geschmückt ist und einen Kranz um den Kopf hat. Bei den Serben in Montenegro findet nach dem „pienje“ der „zgovor“ statt, an dem auch das „prstenovanje“ (Verlobung) (von prsten = Ring) vor sich geht. Die Bräutigamseltern und Verwandten begeben sich mit Geschenken ins Brauthaus. Der „ručan dever“, der die Braut bei der Hochzeit führt, gießt etwas Wein in die Schuhe, die für die Braut gebracht worden sind, gießt den Wein dreimal aus einem Schuh in den anderen und trinkt der Braut zu. Dann wirft er die Schuhe auf die Erde und zieht sie der Braut an. In den Wein legt er ein Geldstück, das sich die Braut herausnimmt. Darauf faßt er die Braut an der Hand und führt sie in der Stube umher zum Zeichen, daß sie mit ihm gehen will. Dann gürtet er ihr einen Gürtel um, legt ihr einen Riemen um den Hals, steckt ihr den Ring an und läßt ihr ein Tuch über die Schultern herunterhängen. Die Braut bewirtet die Gäste mit Schnaps und gibt jedem ein Geschenk, wofür sie Geld erhält. Vor der Hochzeit gibt der Bräutigamsvater dem Brautvater 3—4 Lire in Gold. Die beiden Väter stehen bei der Mahlzeit auf, küssen sich und zerbrechen ein Weizenbrot in zwei Teile, die wiederum in mehrere Teile geteilt und unter die Gäste verteilt werden. Am Tage vor der Hochzeit geht der kum mit drei oder vier Nachbarn ins Brauthaus mit den Geschenken für die Braut, dem Reste von dem Kaufpreise, mit Speisen und Getränken, was „prid“ genannt wird.

Die Verlobung.

Wie wir oben gesehen haben, findet die Verlobung meist gleich bei der „jabuka“ statt. In Poljica liegt bei der Verlobung auf dem Tisch ein Ring, ein Rasiermesser und ein Spiegel. Die Braut tritt an den Tisch heran, der Bräutigamsvater faßt sie an der Hand, führt sie dreimal um den Tisch herum und steckt ihr den Ring an. Der Bräutigam steht unter-

dessen vor der Tür und geht erst in die Stube, wenn er den Schuß hört, der die Beendigung der Verlobung verkündet. Bei den Mohammedanern in den Bezirken Višegrad und Čajnica findet das Ringanstecken erst nach der Trauung statt. Zu diesem Zwecke wird in einem kupfernen Wassergefäße frisches Wasser gebracht. Einer von den Brautführern hält das Becken, der andere wirft einige Ringe ins Wasser, die von der Braut herausgeholt und an die Finger gesteckt werden. Darauf beschüttet der eine „djever" das Paar mit Zuckerwerk und Geldmünzen. In Bosnien und der Herzegowina ist das Anstecken der Verlobungsringe bei Orthodoxen, Mohammedanern und Katholiken gebräuchlich, geschieht aber zu ganz verschiedenen Zeiten. Bei den Katholiken wird die Verlobung beim Pfarrer begangen, bei den Orthodoxen leitet die Verlobung meist der Brautführer, ebenso auch bei den Mohammedanern. Besonders feierlich wird die Verlobung bei den Orthodoxen in Livno in Bosnien begangen. Der Bräutigamsvater, der Brautführer und der kum kommen ins Brauthaus. Die Braut macht vor ihnen Verbeugungen und Bekreuzungen. Der Brautführer löst ihr das Haar auf und bindet ihr dann mit einem roten oder goldenen Seidenfaden eine Haarflechte in der Mitte. Hierauf faßt er sie unter den Armen und dreht sie unter zwitschernden Lauten dreimal nach Osten. Schließlich schüttet er über ihrem Kopfe Zuckerwerk und Geldmünzen aus und beschenkt sie mit einem Ring und einem mit Geldmünzen bespickten Apfel. Die Braut küßt allen älteren Anwesenden die Hände. Die Griechisch-Orientalen und Mohammedaner lustrieren vorher die Hände der Braut und den Ring in einem Glase Wasser, bevor sie ihn der Braut anstecken. Bei den ersteren wirft der rechte Brautführer den Ring ins Wasser, faltet die Hände der Braut und taucht sie ins Wasser, holt dann den Ring heraus, bekreuzt damit dreimal die Hände der Braut oder läßt ihn dreimal um dieselben kreisen und steckt ihn ihr an. In Kroatien wird die Verlobung nach dem zweiten Aufgebote gefeiert. Am Abend kommt der Bräutigam mit dem „djever", der „podsnehalja" und manchmal auch mit den Eltern ins Brauthaus. Die Brautmutter reicht der „podsnehalja" einen Teller, und das Paar legt auf denselben die Ringe. Die „podsnehalja" vertauscht die Ringe und gibt der Braut den Ring des Bräutigams und dem Bräutigam den der Braut. Darauf gibt die Braut dem Bräutigam vier seidene Tücher, wofür sie von ihm Geld erhält.

In Montenegro findet die Verlobung oft erst am Tage der Hochzeit vor dem Aufbruch in die Kirche statt. Nach dem Mittagmahle geht der dever in die Kammer, wo sich die Braut mit ihrem Bruder befindet. Die Braut ist vom Kopfe bis zu den Füßen mit einer weißen, dünnen Decke verhüllt und hat das Haar nach Frauenart frisiert. Der dever nimmt das Gewehr, legt ein Ende desselben auf das Haupt der Braut und läßt das andere Ende herunterhängen. Darauf zieht er ein Messer aus der Scheide und legt es der Braut vor die Füße, mit der scharfen Seite nach der Braut zu. Sie tritt mit dem rechten Fuß auf das Messer, und der dever beginnt, ihr aufs Haupt kleine Silbermünzen zu schütten. Die Braut sammelt die

Geldstücke auf und gibt sie ihrem Bruder. Dann hebt sie das Messer auf und steckt es wiederum dem dever in die Scheide. Darauf beginnt die Verlobung. Die Braut legt die Hände mit den Handflächen nach innen zusammen, der dever nimmt den Ring, berührt mit ihm jeden Finger der Braut und führt ihn dann um die Hände herum. Dasselbe wiederholt er dreimal und steckt ihr dann erst den Ring an. Hierauf geht er hinaus und schießt. Der Braut wird jetzt die Decke zugenäht, die bis jetzt vorn geöffnet war, und nur ein kleiner Ritz vor dem Gesicht wird offen gelassen.

Die letzten Tage vor der Hochzeit.

In Bosnien und der Herzegowina werden die Gäste acht Tage vor der Hochzeit von dem Bräutigam oder einem seiner Verwandten eingeladen. Am Abend vor der Hochzeit erscheinen die svati im Bräutigamshause, jeder mit einem Beitrag („prilog"), der eine mit einem Rinde, der andere mit einem Schafe, der dritte mit einem Faß Wein usw. Wenn sie sich alle versammelt haben, hißt der Hausherr die Fahne, und die svati verteilen unter sich die Hochzeitsämter. Bei den Katholiken in Varkar-Vakuf versammeln sich am vierten Sonntage nach dem ersten Aufgebot die Mädchen bei der Braut mit Geschenken zum Abschiedsbesuch. Nach Berezin versammeln sich die Mädchen am Dienstagabend, dem Tage vor der Hochzeit, im Brauthause. Sie winden Kränze und singen Hochzeitslieder. An diesem Tage tanzt die Braut zum letztenmal im Reigen der Jungfrauen mit. Sie ist den ganzen Abend fröhlich. An diesem Tage werden auch die Gäste von dem dever eingeladen, der dabei von Musikanten begleitet wird. Bei der Einladung gibt er jedem aus einem hölzernen Weingefäß zu trinken. Am Abend versammeln sich die Gäste im Bräutigamshause, wo gesungen, getanzt und getrunken wird.

In Kroatien findet am Tage vor der Hochzeit im Braut- und im Bräutigamshaus ein Mahl statt. Nach dem Mahle geht der Bräutigam mit dem „zastavnik" (Fahnenträger) ins Brauthaus, wo ihnen die Braut Kränze an die Hüte näht. Sie erhält von ihnen dafür Geld. Mancherorts gehen auch Musikanten mit ins Brauthaus. Einem von ihnen wird ans Bein ein Hahn angebunden, den er einige Schritte mit sich zieht. Dann hebt man den Hahn auf und nimmt ihn für die Brautmutter mit. Vor dem Hause werden sie von einem Mädchenreigen empfangen, in dessen Mitte die Braut, junge Henne genannt, ist. Sie trägt auf dem Kopf ein Sieb mit den Blumen, die dem Bräutigam an den Hut befestigt werden sollen. Die Begleiter des Bräutigams übergeben den Mädchen eine Flasche Schnaps und ein Weizenbrot. Darauf geht die „podsnehalja" zu der Braut, nimmt ihr die Blumen und näht sie dem Bräutigam an den Hut.

Bei den Serben in der Karlstädter Militärgrenze werden am Tage vor der Hochzeit zwei Reiter, mit der „čutura" (Schnapsflasche) versehen, von seiten des Bräutigams abgeschickt, um die Hochzeitsgäste einzuladen und ihnen ihre Titel in dem Chor der svati bekanntzumachen. Bei dem

Einladen singen sie und reichen jedem, der ihnen begegnet, die čutura zum Trunk. Über die čutura ist oft ein Kranz gelegt, der aus Rosmarin, Buchsbaumzweigen oder anderen Zweigen geflochten ist. Um den Hals der čutura wird ein Handtuch befestigt. Mancherorts ist die čutura mit Gold- und Silbermünzen behangen, und jeder, der eingeladen wird, hängt ein Tüchel oder ein Geldstück daran.

Nach Karadžić beginnen die Hochzeitsvorbereitungen bei den Serben gleich nach der Werbung. Im Brauthause spielen und singen die Mädchen. Zunächst werden Burschen in die Kirche um die Fahne geschickt, und die Mädchen aus der Verwandtschaft des Bräutigams singen, spielen und tanzen. Wenn die Burschen mit der Fahne zurückkehren, so tanzen sie zwei und zwei vor dem Mädchenreigen, den die Mutter oder die Schwester des Bräutigams leitet. Dann wird die Fahne in einem Fenster, das am höchsten gelegen ist, ausgesteckt. Einige Tage vor der Hochzeit geht der Bruder des Bräutigams mit seiner Schwester oder sonst einem Mädchen mit Geschenken ins Brauthaus, um die Aussteuer der Braut zu holen. Die Aussteuer muß von dem Bruder der Braut für einen Taler erkauft werden. Der Bräutigamsbruder erhält ein Handtuch, die Schwester ein weißes Tuch. Beim Fortgehen gibt der Bruder der Braut einen Gulden und erhält von ihr Strümpfe. Die Gäste schicken ins Bräutigamshaus ein gebratenes Schaf, in dessen Maul ein Lorbeerzweig steckt, ferner Brot, das mit Blumen und Fähnchen geschmückt ist, und je zwei Flaschen Wein. Am Tage vor der Hochzeit werden im Braut- und Bräutigamshause die Ehrenpersonen bestimmt.

Bei den Serben des Amselfeldes laden die Verwandten des Bräutigams drei oder vier Tage vor der Hochzeit ein Mädchen ein. Das Mädchen kommt ins Bräutigamshaus, zieht sich männliche Kleider an, gürtet sich einen Gürtel um, befestigt an den Gürtel ein Gewehr und setzt sich einen Fes aufs Haupt. Dann siebt sie etwas Mehl durch, knetet Teig für ein Weizenbrot und bäckt es. Ist das Brot ausgebacken, so nimmt sie es aus dem Ofen, reibt es ab, bindet es in ein Tuch ein und hängt es über der Haustür auf, worauf sie einen oder zwei Schüsse abgibt. Am Abend vor der Hochzeit werden die Ehrenpersonen bestimmt. Darauf wird der Bräutigam in die Stube gerufen, und man wäscht ihm den Kopf mit Wein. Dann halten ihm zwei Personen das Kinn und ein Dritter rasiert ihn, wobei gesungen wird. An demselben Tage versammeln sich im Brauthause die Freundinnen der Braut und die Frauen aus der Verwandtschaft. Sie besichtigen die Geschenke, welche die Braut erhalten hat. Vor jeder Jungfrau und Frau, die hereinkommt, klagt die Braut über ihre Eltern, daß sie sie verheiraten. Auch die Gäste versammeln sich im Brauthaus. Alle Geschenke, die vom Bräutigamshause gebracht worden sind, werden auf den Tisch gelegt, und der Brautvater sieht nach, ob auch alles, was bei der Werbung festgesetzt worden ist, vorhanden ist. Fehlt irgend etwas, so muß es der Bräutigamsvater durch Geld ersetzen, denn sonst gibt der Vater die Tochter nicht heraus. Darauf wird gegessen und getrunken. Während

des ganzen Abends weint die Braut, und die Mädchen und Frauen suchen sie zu trösten. Nach dem Essen wird das Wasser warm gemacht, in welchem die Braut gebadet werden soll. In dieses Wasser werden die Spunde aus den Fässern, die vom Bräutigamshause gebracht worden sind, und Blumen, unter denen sich Basilikum befinden muß, hineingeworfen. Beim Baden begießt man die Braut mit Wasser aus Schnapsgefäßen und singt: „Du Morgenstern, erwärme mich nicht zu früh; du Stojan (Name des Bräutigams), komme nicht zu früh; noch ist deine Andza (Name der Braut) in der Mädchenkleidung."

In Montenegro werden die Hochzeitsgäste von 15—20 Mädchen eingeladen. Am Tage vor der Hochzeit winden im Bräutigamshause die Mädchen den Kranz für die Braut aus Basilikum auf Kirschbaumrinde. Nach dem Abendessen wird bis zum Morgen getanzt. Am folgenden Morgen bereiten die Mädchen den Bräutigamskolač. Eines von den Mädchen knetet den Teig, während die anderen Lieder singen. Wenn die Mädchen den Teig zu dem „kolač" geformt haben, wird er auf eine Bank gelegt, die mitten in der Stube steht. Die Mädchen bilden einen Kreis, gehen dreimal um den kolač herum und singen dabei ein Lied. Darauf tanzen sie. Nach dem Backen des kolač wird der „kum" und der „dever" geholt. Sie bringen zwei Kränze aus Blättern vom Weinstock, mit denen das Paar bekränzt wird. Der Bräutigam wird dann rasiert. Zur selben Zeit wird auch im Brauthause der kolač gebacken.

In Levač und Temnić wird der kolač am Sonnabend von einer schwangeren Frau gebacken, damit die Ehe mit Kindern gesegnet wäre.

Nach Rovinskij herrscht im Brauthaus am Abend vor der Trauung keine Freude. Die Braut sitzt in der Kammer, umgeben von ihren Freundinnen, die ihr während des ganzen Abends Lieder singen, welche sich auf die Lage der Braut beziehen. Auch die Männer und Frauen singen. Schließlich beginnt man zu tanzen, und von Zeit zu Zeit wird auch gelacht, wodurch die Gäste die Brauteltern erheitern wollen. In einer ganz anderen Weise wird der Abend im Bräutigamshause zugebracht. Hier herrscht die größte Fröhlichkeit und hält während der ganzen Nacht an.

Die Hochzeit.

Nach der Beschreibung von Berezin versammeln sich am Morgen des Hochzeitstages die Verwandten im Bräutigamshause. Der djever begibt sich mit einem Musikanten ins Brauthaus. Er pocht dreimal an die verschlossene Tür, doch niemand öffnet ihm. Er kehrt ins Bräutigamshaus zurück. Der Bräutigam schickt ihn zum zweitenmal ins Brauthaus, aber auch jetzt wird die Tür nicht aufgemacht. Der Bräutigam legt unterdessen den Hochzeitsanzug an und schmückt seine Mütze mit einem Rosmarinzweig. Darauf begibt er sich mit seinem Gefolge ins Brauthaus. Auf dem Wege schießen sie mancherorts aus Flinten. Die Braut befindet sich im Kreise der Mädchen. Sie legt sich ein Stück Zwiebel unter den Busen als Mittel

gegen Unheil, das ihr böse Menschen wünschen könnten, und geht damit in die Kirche und ins Bräutigamshaus. Bei der Ankunft des Bräutigams ist die Tür des Brauthauses geschlossen, und der kum muß den Einlaß erkaufen. Die Braut mit dem djever und der družka empfängt den Bräutigam und seine Gäste und führt sie ins Zimmer. Die Verwandten der Braut und die Freundinnen verteilen an die Angekommenen die am Vorabend geflochtenen Kränze. In der Militärgrenze werden die Begleiter des Bräutigams vom Brautvater, während die Tür noch geschlossen ist, gefragt, was für Leute sie sind, woher sie kommen und was sie wollen. Diese entgegnen, sie hätten ein Schaf verloren, das sie suchten. Sie werden hereingelassen und suchen so lange, bis sie die Braut finden. Der Bräutigam küßt ihr die Stirn und schüttelt ihr das Haupt, um in der Ehe die Herrschaft über sie zu haben. Haben sich alle Gäste versammelt, so wird die Suppe auf den Tisch getragen. Nach dem Segen durch die Eltern tanzt die Braut zum letzten Male mit ihren Freundinnen. Einer von den Freundinnen gibt die Braut ein Tuch, das sie dem vojvoda verkauft. Vor der Abfahrt in die Kirche muß die Braut durch die Küche gehen, wo ein Topf mit Quark und Milch steht, den sie mit dem Fuß umstößt. Die „svatica" wirft einen Kuchen über das Haus. Die Spitze des Hochzeitszuges bildet der čauš; hinter ihm geht die svatica mit einer Flasche Wein und einem Apfel. Darauf folgen die Musikanten, dann die Braut, vom kum geführt und umgeben von den Verwandten; dahinter der Bräutigam, sein Vater und die Verwandten. Der kum führt die Braut dreimal um die Kirche herum. Beim Überschreiten der Kirchenschwelle darf die Braut die Schwelle mit dem Fuße nicht berühren, damit sie ohne große Schmerzen gebären könnte. Während der Trauung steht hinter dem Bräutigam der kum und hinter der Braut der stari svat, welche dem Paare Wolle oder Zitz auf die Schultern legen. In Dalmatien verteilt die Braut nach der Trauung Äpfel unter die Gäste. Aus der Kirche geht man auf einem anderen Weg ins Brauthaus als in die Kirche. Die Braut sitzt während des Mahles am Ende des Tisches; hinter ihr hängen Handtücher und über ihr hängt an einem Band ein Apfel. Sie ißt und spricht während des Mahles sehr wenig. Am Tische des Paares sitzen nur Männer; die Frauen sitzen in der Küche. Wird das Kraut aufgetragen, so hält der djever eine Rede und trinkt auf das Wohl des Paares. Die Braut steht auf und küßt alle Anwesenden, die ebenfalls auf ihr Wohl trinken. Während des Mahles wird vor dem Hause geschossen. Zum Schlusse des Mahles kommt ein Mädchen in die Stube mit einem Korb auf dem Kopf, in dem sich der Hochzeitskuchen befindet, und tanzt. Die Gäste tanzen dann mit dem Mädchen. Nach dem Abendessen wird die Braut von den Eltern gesegnet und vom kum, der kuma, dem stari svat und čauš in die Schlafkammer geführt. Die kuma nimmt ihr den Kopfschmuck herunter, löst ihr die Zöpfe auf, und der Bräutigam nimmt ihr den Kranz vom Haupte. Die Braut zieht dem Bräutigam die Stiefel aus. Einen Topf mit Milch und zwei Löffel bringt man in die Kammer, damit das Paar hübsche Kinder

bekäme. Dann führt der djever und der kum die Braut ins Bett, worauf man das Paar allein läßt. Am folgenden Morgen setzt die kuma der Braut die Frauenhaube auf und führt sie ins Zimmer. Die Hausgenossen schießen bei dem Erscheinen der gehaubten Braut. Die Braut geht zuerst in die Küche, kehrt sie aus und legt Feuer im Herd an. Darauf holt sie Wasser, mit dem sie den Gästen die Hände begießt. Dabei gibt der djever oder der kum jedem Gast einen Apfel, die wiederum Geld in die Wasserschüssel werfen. Die Braut bleibt gewöhnlich drei Tage im Elternhause. Mancherorts geht sie schon am zweiten Tag ins Bräutigamshaus. An diesem Tage kommen die Verwandten des Bräutigams ins Brauthaus, wo ein Mahl stattfindet. Der Hochzeitskuchen bildet bei dem Mahle die Hauptsache. Während des Essens sammelt der čauš Geld für das Paar. Zum Schlusse des Mahles wird ein Brot zum Verkaufen angeboten. Das Geld dafür erhält der Brautvater. In manchen Gegenden werden Rosen in einen Apfel gesteckt, worauf derselbe verkauft wird. Das Geld, das für den Apfel gezahlt wird, erhält die Braut. Vor dem Verlassen des Elternhauses wird der Braut ein Topf mit Suppe gereicht, wovon sie ein wenig ißt. Dann wird sie vom Bruder und dem djever an der Hand gefaßt und zum Herdfeuer geführt. Die Brauteltern kommen mit einem Kuchen herbei, auf dem ein Glas Wein steht. Der Bruder und der djever bitten die Eltern um Segen für die Braut. Nach dem Segen setzt der Bräutigam der Braut die Mütze auf und zerschlägt alles Küchengeschirr. Das Paar wird gewöhnlich nur von einem reitenden Burschen ins Bräutigamshaus begleitet. Ist der Bräutigam aus einem fremden Dorfe, so fahren sie auf Wagen, auf den zugleich die Betten der Braut geladen werden. Beim Verlassen des Brautdorfes wird der Bräutigam von den Dorfleuten aufgehalten, die ihm die Braut nicht überlassen wollen. Mit Kuchen und Geld muß er die Braut von den Leuten erkaufen. Im Bräutigamsdorfe verteilt die Braut Kuchen unter die Kinder. Die Haustür ist im Bräutigamshause verschlossen. Die Eltern fragen den Bräutigam, was er ihnen mitbringe. Vor dem Eintreten ins Bräutigamshaus nimmt die Braut aus der Busentasche einen Apfel heraus und wirft ihn über das Dach. Die Eltern besprengen das Paar mit Weihwasser. Dann reichen sie der Braut ein Sieb mit Getreide, das sie ein wenig durchsiebt und den Vögeln streut. In der Stube muß die Braut das Herdfeuer mit einer Zange dreimal umrühren, so daß es in Flammen brennt. Dann verneigt sich das Paar bis zur Erde und küßt die Erde neben dem Herde. Darauf wird der Braut ein kleiner Knabe auf den Schoß gesetzt, mit dem sie in der Militärgrenze dreimal das Herdfeuer umschreitet. Der Schwiegervater reicht der Braut Wein, den sie auf das Wohl der Anwesenden austrinkt. Jeder wirft ein Geldstück in das Weinglas. Dieses Geld erhält der Bräutigamsvater. Die junge Frau darf ihre neuen Verwandten nicht beim Namen rufen. Am folgenden Sonntag kommen die Eltern der Braut und die Ehrenpersonen ins Bräutigamshaus, wo ein Mahl stattfindet. In Bosnien und der Herzegowina hat sich der Bräutigamsvater vor der Abfahrt in die Kirche mit dem Brautvater

auszugleichen und ihm den verabredeten Kaufpreis, 15—20 Gulden, zu erlegen. Desgleichen hat er jedes Mitglied des Brauthauses zu beschenken und die Aussteuertruhe, auf die sich der Brautbruder gesetzt hat, von diesem zu erkaufen. Die Braut wird auf das Pferd des djever gesetzt. Regnet es, so wird sie in einen roten Mantel gehüllt. Zur Kirche fährt man in der Richtung nach Osten. Die Verwandtschaft begleitet die Braut ein Stück, der Bruder noch etwas weiter und empfiehlt sie den svati. Der Bräutigam empfängt die Braut vor der Kirche. Aus der Kirche geht er allein mit seiner Begleitung nach Hause. Sind die Gäste nahe dem Hause, so eilt der vojvoda voraus, sie anzumelden. Er wird mit einer Flasche Wein empfangen und mit einem Hemd bedeckt. Der Braut reicht man ein männliches Kind und ein Sieb mit Getreide. Dann wird sie vom Pferde gehoben; sie schreitet zu dem vor dem Bräutigamshause stehenden Wasserfasse, zieht mit den Zähnen den Seitenpfropfen heraus, daß das Wasser bis zu dem Seitenloch ausfließen kann, und opfert dann aufs Faß einen Silbergroschen. Vor der Hausschwelle macht sie drei Verbeugungen und legt auf die Türschwelle und die Türpfosten kreuzweise einige Geldstücke oder schlägt nur auf den rechten Türpfosten und die obere Türschwelle. Dann tritt sie ins Haus und geht zu allererst zum Hausherd, wo sie ebenfalls ein Geldstück opfert. Hierauf küßt sie den Schwiegereltern und den älteren Hausgenossen die Hände, den jüngeren Leuten das Gesicht. Das Hochzeitsmahl dauert gewöhnlich drei Tage. Am zweiten Tage führen die Brautführer vor dem Mittagessen die Braut zu den svati und den Gästen, damit sie ihnen Wasser über die Hände gieße und diese sie dafür beschenken; jeder wirft ihr ein Geldstück ins Waschbecken. Am dritten Tage beschenkt die Braut, wenn sich die svati nach Hause begeben, diese mit Hemden, Hosen, Strümpfen und Tüchern, wobei sie jedem die Hand küßt und ein Geldgeschenk erhält. Die verschwägerten Familien besuchen einander einige Tage nach der Hochzeit und beschenken einander. Der Bräutigam jedoch darf erst nach einem Jahr ins Haus der Schwiegereltern kommen und hat bei dieser Gelegenheit alle zu beschenken, besonders die Schwiegermutter. In Medna und Umgebung reitet am Morgen des Hochzeitstages der Vater des Bräutigams mit den svati um die Braut. Der älteste Bruder führt die Braut den svati zu und erhält dafür 5—10 Gulden. Die Aussteuer muß von der Schwester der Braut losgekauft werden. Die Schwiegermutter küßt am Herde die Braut und gibt ihr einige Geldstücke aus dem Mund.

Im Dorfe Bartaši im Bezirk Petrovac wird die Braut beim Hinüberführen ins Bräutigamshaus in einen Mantel gehüllt. Bei der Ankunft im Bräutigamshause wird ihr auch eine Feuerschaufel aufs Pferd gereicht, die sie über das Haus wirft. Ins Haus trachtet sie zuerst mit dem rechten Fuße zu schreiten. Bei der dreimaligen Umgehung des Herdes verneigt sie sich fortwährend gegen denselben. Während des Hochzeitsschmauses schlachten die svati nach ihrem Belieben vom Geflügel und den Haustieren des Bräutigamshauses. Werden die Brautleute in die Schlafkammer geführt, so

beginnt die Dorfjugend auf dem Dache herumzuschlagen, lärmt und heult um das Schlafgemach. Am nächsten Morgen kämmt die Braut alle Anwesenden der Reihe nach, wofür sie Geldgeschenke erhält. Die Trauung findet meist im Bräutigamshause statt. Vierzehn Tage nach der Hochzeit kommt die Brautfamilie ins Bräutigamshaus zu Besuch. Bis zum Sonnenaufgang ißt man von des Bräutigamshauses Speisen und trinkt von seinen Getränken. Bei Sonnenaufgang werden alle Speisen vom Tische geschafft und darauf die Speisen und Getränke der Brautfamilie aufgestellt. Die Braut muß sich 40 Tage nach der Trauung vor jedem verneigen, älteren Männern und Frauen zugleich die Hände küssen. In den Bezirken Maglaj und Gračanica wird die Braut vor der Heimführung vom Brautführer dreimal um den Elternherd geführt und opfert hier einige Geldstücke. Zur Trauung werden Kränze von Zwetschgenzweigen genommen.

In Serajevo findet die Trauung manchmal noch in der Nacht statt. Um 2 Uhr stellt sich der djever vor die Braut, faltet ihr die Hände, nimmt den Trauring und bekreuzt ihr damit dreimal die Hände. Dann schüttet er über sie aus einer Papiertüte Bonbons und Geldstücke. Dann geht man in die Kirche, die Braut geht gegen Osten, der Bräutigam gegen Westen.

Bei den Katholiken an der dalmatinischen Grenze wird den svati im Brauthause zuerst ein altes Weib an Stelle der Braut vorgeführt. Nach der Trauung begibt man sich ins Brauthaus; nur der Bräutigam kehrt in sein Haus zurück und holt später die Braut. Im Brauthause wird er von einem svat mit Wein empfangen, von dem er etwas nippt und das übrige über sich schüttet. Dann geht er zur Schwiegermutter, küßt ihr die Hand, dankt ihr für die Tochter und überreicht ihr einen mit Geldstücken besteckten Apfel, wofür sie ihn mit einem roten Gürtel oder einem Handtuche beschenkt. Die Schwägerinnen und Freundinnen der Braut bestreuen ihn mit Blumen, er sie mit Geldstücken. Der kum und der djever geleiten das Paar in die Schlafkammer. Der čauš verkriecht sich dort vorher mit einem Blechstück und macht Lärm. Erst wenn er vom Bräutigamsvater ein Lösegeld erhält, macht er die Schlafkammer auf.

In Varkar-Vakuf werden den svati beim Holen der Braut ebenfalls zuerst Frauen und Mädchen vorgeführt. Hier singen während des Beilagers die Mädchen vor der Türe der Schlafkammer, die Burschen vor dem Hause. Den nächsten Morgen sucht die „jenga“ (Brautführerin) das Zeichen der Jungfernschaft.

In Dolac bei Travnik muß die Braut das Lager vom djever abkaufen. In Vareš führt am zweiten Tage der djever die Braut ans Wasser, und der Bräutigam geht mit einem Likör zur Schwiegermutter. In Krešavo bindet die Jugend, wenn die Brautleute in der Frühe die Schlafkammer verlassen wollen, einen Brottrog an die Tür und läßt sie nicht früher heraus, bis sie einige Geldstücke auf den Trog gelegt haben. Der Bräutigam geht zu seinen Schwiegereltern und küßt ihnen die Hände. Von der Schwiegermutter bekommt er bei dieser Gelegenheit einen mit Blumen und Schmuck gezierten Hahn.

Bei den Mohammedanern in den Bezirken Višegrad und Čajnica sind die svati, welche die Braut holen, bewaffnet. Die Braut ist mit einem roten Schleier verhüllt. Am Mittwochabend versammeln sich die Mädchen und Frauen im Hochzeitshaus. Um Mitternacht wird eine Matratze ausgebreitet, darauf zuerst ein Knabe gewälzt und dann die Braut darauf gelegt. Vier Mädchen lösen nun Hennaerde auf und schmieren der Braut Hände und Füße ein. Der erste djever nimmt einen Dukaten und reibt damit der Braut die rechte Handfläche. Dabei halten zwei Kinder je eine Kerze über der Braut, und die umstehenden Mädchen singen. Darauf werden ihr Hände und Füße mit Wolle eingehüllt und die Kerzen ausgelöscht. Sie wird auf dem Lager allein gelassen, damit die Hennaerde eintrockne. Der Bräutigam küßt seinem Vater und älteren Bruder die Hand und geht in die Schlafkammer. Sobald die Brautführer die Braut bringen, hebt er den rechten Arm über der Türe, so daß die Braut unter seinem Arm ins Schlafzimmer schreitet. Hier wird bei der Hochzeit auch ein Wettrennen veranstaltet. Nach der Hochzeit geht der Bräutigam zu den Schwiegereltern, küßt ihnen die Hände und gibt der Schwiegermutter einen Dukaten.

Bei den Mohammedanern im Bezirke Foča wird bei der Heimführung der Braut Kaffee vor ihr ausgegossen. Im Bräutigamshause wird sie von der Schwiegermutter mit dem Koran und mit Brot empfangen. Ein Kind schüttet Wasser vor ihr aus. Der Bräutigam erwartet sie mit aufgehobenem Arm am Haustore. Die Braut küßt zuerst die Schwelle und schreitet unter dem rechten Arme des Bräutigams ins Haus ein. Im Hause küßt sie den Herd und opfert. Dann küßt sie der Schwiegermutter die Hand und das Knie, während die Schwiegermutter ihr den Mund küßt. Der čauš sucht sich einen Hahn aus und geht damit zum Spieß. Im Bezirke Foča gießt ein Kind beim Verlassen des Elternhauses zwei Kübel Wasser nach der Braut aus.

In den Bezirken Glasinac, Vlasenica und Foča muß die Braut, sobald der Hochzeitszug an einer Quelle oder an einem Fluß angelangt ist, von ihrer Ausstattung ein Opfer ins Wasser werfen. Auf einer Brücke muß sie ein Tüchel und einen Apfel opfern. In den katholischen Dörfern bei Dolnja-Tuzla ist es Brauch, daß der čauš mit einem Hahn und einer Hacke vor dem Hochzeitszug einherläuft. Bei der Ankunft im Bräutigamshause schlägt er dem Hahn an der Hausschwelle den Kopf ab, bevor noch die Braut über die Schwelle tritt. In Serajevo geht das Paar zum Herd und ißt dort aus einem Gefäß Honig, vermengt mit Rinderschmalz. In Cazin pflegt die orthodoxe Braut, nachdem sie dreimal um den Herd geschritten ist, Kohlenstücke in die Hand zu nehmen und gegen die neben dem Feuer sitzende Schwiegermutter zu werfen. Beim Hochzeitsmahle wird zum Schluß eine bestimmte Speise aufgetragen, wofür die Gäste Trinkgelder zahlen. Bei den Mohammedanern und Katholiken ist es gewöhnlich ein Schafschwanz, bei den Katholiken in Dolac gekochter Reis, bei den Orthodoxen eine Henne. Vor oder nach dem Mahle gießt die Braut in Be-

gleitung des djever den svaten und Gästen Wasser auf die Hände und Füße, wobei sie jeder beschenkt. Am Morgen nach der Brautnacht wird die Braut an den Brunnen geführt, wo sie sich mit Wasser über den Kopf und die Achseln besprengt. Das gleiche tun auch ihre Begleiter. Bei den Katholiken in Varkar-Vakuf legt man vor dem Mittagessen den „kujruk", einen in einen Apfel gesteckten Dornenzweig, auf den Tisch; er wird unter die Gäste versteigert. Es ist eine große Ehre, ihn zu erwerben. Gewöhnlich fällt er dem kum oder dem stari svat zu. Den Kaufpreis bekommt die Frau, welche ihn hergerichtet hat. Vor der Abfahrt ins Bräutigamshaus wird eine Bettdecke auf den Boden ausgebreitet. Die Braut stellt sich auf die Decke, und der kum schüttet kleine Geldmünzen über sie, welche die singenden Mädchen unter sich teilen. Ein zweites Mal schüttet der kum kleine Münzen und Mandelkerne über die Braut, und zwar wenn sie den Hof verlassen; zum dritten Male bestreut er sie vor dem Hause des Bräutigams. Am zweiten Tage zieht sich der Bräutigam die Kleider von der Braut an, begibt sich zu der Schwiegermutter und küßt ihr die Hand. Der junge Ehemann und seine Begleiter werden beim Betreten des Brauthauses mit Hanfstricken gebunden und müssen sich loskaufen. In der Gemeinde Bogomolje auf der Insel Hvar küßt die Braut bei der Ankunft im Bräutigamshaus alle Hausleute, tritt an die Schwelle, nimmt eine Handvoll trockener Feigen, Weizen- und Reiskörner und wirft diese kreuzweise aufs Dach und auf die im Hofe stehenden Leute. Damit wird der Wunsch ausgedrückt, die Frau möge dem neuen Heim Glück bringen und es möge diesem niemals an den ausgestreuten Dingen fehlen.

Bei den Morlaken in Dalmatien kommen im Bräutigamshause der Braut die Bräutigamseltern mit einem Kind und Leinwand entgegen. Aufs Pferd reichen sie ihr das Kind, das sie mit einem roten Gürtel umgürtet. Die Leinwand wird von der Türschwelle bis zum Pferde der Braut ausgebreitet, und die Braut schreitet auf der Leinwand bis zur Türschwelle und küßt sie.

In Bosnien muß der djever die Braut von zwei Frauen erkaufen. Darauf umgürtet er die Braut mit einem seidenen Gürtel, bedeckt ihr den Kopf mit dem Schleier und wirft den Ring in das Wasser, welches er mit sich gebracht hat. Dann fordert er die Braut auf, den Ring aus dem Wasser herauszunehmen. Die Braut übergibt ihm den Ring. Er steckt ihn der Braut an alle Finger, anfangend beim großen Finger der rechten Hand, und läßt ihn schließlich auf dem kleinen Finger stecken. Dann wendet er die Braut gegen die Sonne und beschüttet sie mit Münzen.

In Kroatien führt der djever das Paar in die Schlafkammer. In der Kammer sagt er zu dem Brautpaare: „Du, zieh ihr den linken Schuh aus, und sie soll dir den rechten ausziehen." Wenn das geschehen ist, wendet sich der djever an die Braut: „Und jetzt schlage ihn mit dem Schuh auf den Kopf!" Hierauf nimmt der Bräutigam der Braut den Kranz ab, und der djever verläßt die Kammer. Am folgenden Morgen geht die podsnehalja in die Schlafkammer, kämmt der Braut das Haar und setzt ihr die

„poculica“ (ein Kopfschmuck aus verschiedenfarbigen seidenen Bändern, den verheiratete Frauen tragen) auf.

In Primorje empfangen die Brauteltern den Bräutigam mit Wein. Die Braut wirft kleine Geldmünzen in den Wein hinein, trinkt etwas und bespritzt den Bräutigam. Dann nehmen die Brauteltern einen Mantel von Leinwand, bedecken damit das Paar und führen es ins Haus hinein. In Hlebine in Kroatien nimmt der djever in der Schlafkammer den Kranz der Braut mit einem Messer vom Haupte; in der Militärgrenze geschieht es mit einem Säbel. Auch in Kroatien geht die Braut am zweiten Tage früh zum Brunnen, wo sie sich zugleich mit dem Bräutigam wäscht.

Bei den Serben in der Karlstädter Militärgrenze werden früh am Tage der Hochzeit ein oder zwei deveri mit einem oder drei Pferden und einer čutura vom Bräutigamshause zur Braut geschickt, die sich in ihrer Gegenwart ankleiden muß. Diese flechten ihr die Haarzöpfe auseinander, binden dieselben in der Nähe der Ohren mit roter Seide oder roten Seidenbändern, lassen sie so ungeflochten über die Brust (zum Zeichen der Trauer um die Jungfrauschaft) herabhängen, und führen sie dann in Begleitung ihrer anverwandten Frauen in die Kirche. Hier wird sie von den svati erwartet, die singend und schießend zu Pferde bereits vor der Kirche angekommen sind. Der Tag der Trauung ist gewöhnlich der Sonntag nach dem Michaelistage, bei den Katholiken auch der Montag, acht Tage früher. Aus der Kirche fährt man ins Brauthaus. Die Braut und die djeveri essen in einer besonderen Kammer. Der Bräutigam wird von den Frauen mit Tüchern beschenkt.

In einigen Gegenden der oberen Militärgrenze schmücken die Mädchen, gewöhnlich die nächste Schwester der Braut, einen Ast, von dem die Ruten zur Hälfte abgeschnitten sind; auf die Spitzen werden Äpfel gesteckt und Bänder befestigt. Diesen Ast übergeben sie dem Bräutigam, wofür sie Geld bekommen. Die Brautmutter macht zum Schluß eine Eierspeise mit ungesäuertem Weizenbrot und reicht das als letzte und beste Speise dem Bräutigam, der ihr einige Silberzwanziger in einem mit Wein gefüllten Glase gibt. In der Schlafkammer legt sich der kum auf das Bett in die Mitte zwischen das Paar und verbleibt so eine Weile, indem er dadurch ihre gegenseitige Verschämtheit aufzuheben und ihnen Zutrauen einzuflößen sucht. Es herrscht der Aberglaube, daß, so viele Nächte das Paar, ohne sich zu berühren, zubringt, es ebenso viele Jahre keine Kinder erzeugen wird. In Syrmien muß der djever die Braut von ihrem Bruder erkaufen. Im Zimmer, wo die Gäste sind, beschreitet die Braut den Teppich so, daß sie dem Bräutigam gegenüber zu stehen kommt. Auf einem daneben liegenden Teller liegt ihr Schleier. Neben der Braut steht links ihr Bruder, rechts der Brautführer; die „endze“ (zwei Frauen oder Mädchen) steigen auf die Bänke und singen: „Wende dich vom Bruder weg und wende dich dem djever zu.“ Die Braut wendet sich dreimal vor dem Bruder, wobei sie ihn jedesmal küßt. Dann wendet sie sich zum Brautführer, dreht sich abermals dreimal vor ihm und küßt ihn jedesmal. Der Bräutigam wirft

ihr den Schleier zu, den sie ihm dreimal zurückwirft. Beim dritten Male fängt ihn die djeveruša auf und legt ihn der Braut um den Hals. Dann setzt ihr der Brautführer den Kranz auf. In einigen Ortschaften versteckt sich der Bräutigam bei der Ankunft der Braut mit einem brennenden Holzscheit hinter die Haustür, womit er die Braut beim Eintreten schlägt zum Zeichen, daß sie vor ihm wie vor dem Feuer Respekt haben solle. Darauf läuft er weg und versteckt sich in der Scheune ins Stroh oder in Spreu. Der vojvoda führt die Braut ins Schlafzimmer, wo er ein Glas Wein auf ihr Wohl trinkt und das Glas gegen die Tür wirft. Das gilt als ein Symbol der demnächst zu verlierenden Jungfräulichkeit. Dann pflegt man dem vojvoda ein rohes Ei in den Sack zu schieben, wobei die Gäste danach trachten, es in demselben als Zeichen der vollzogenen Ehe zu zerschlagen. Während das Paar schläft, trinkt man weiter, macht Späße, zerschlägt Töpfe, Gläser u. a. Am folgenden Tage kommen gegen Abend die kuma, starosvatica und djeveruša ins Bräutigamshaus und bringen den Ehrenbraten, kravaj, čast oder kravalj genannt, mit. Es ist das ein Braten, mit Kuchen aus Weizenmehl geschmückt. Beim Nachtmahle wird der Braut der Schleier abgenommen, worauf sie mit jedem tanzen muß. Im Banate geht die Braut mit dem dever zu Bett, der meist ein kleines Kind aus der Verwandtschaft ist. Erst in der zweiten Nacht schläft das Paar zusammen. Nach Vuk werden die svatovi des Bräutigams im Brauthause mit einem Böllerschuß empfangen, worauf sie mit Flintenschüssen antworten. Der djever geht zur Braut, nimmt sie an der Hand und führt sie dreimal von Osten nach Westen um den Tisch herum. Die Braut verneigt sich vor dem djever und küßt ihn. Früher band er ihr dabei einen Mannesgurt um die Hand, damit sie zuerst einen Knaben gebäre. Die Braut wird von ihren Eltern mit Kuchen und Wein gesegnet. Im Bräutigamshause wird die Braut von der Schwiegermutter empfangen, die ihr dreimal mit einem Löffel Honig in den Mund steckt. Wenn beim Mahle der Braten aufgetragen wird, fordert der stari svat die djeveri auf, die Braut an den Tisch zu führen. Braut und Bräutigam stellen sich nebeneinander vor den Tisch; ein Tuch wird ihnen über die Köpfe gedeckt, und so bleiben sie stehen, bis ihnen alle Gäste den Segen erteilt haben. Früher war es in Risan Brauch, daß die djeveri drei Nächte lang mit der Braut schliefen. In Levač und Temnić müssen die svatovi des Bräutigams, bevor ihnen das Brauthaus geöffnet wird, einen Apfel oder ein Gefäß mit Pistolen von einer Stange herunterschießen. Manchmal schickt der Brautvater einen von seinen Leuten vor das Tor, der mit einem von den svati des Bräutigams ringt. Erst wenn ihn der svat zu Boden wirft, läßt der Brautvater die Leute des Bräutigams in den Hof hinein. Haben sich die Gäste an den Tisch gesetzt, so trägt der Bräutigamsvater ein Weizenbrot auf den Tisch. Auf das Brot wird etwas Weizen und Salz gelegt, und die beiden Väter legen noch Geld darauf. Der Bräutigamsvater muß bei weitem mehr Geld hinlegen als der Brautvater. Auch der kum, der stari svat und die anderen svatovi legen Geld auf das Brot. Dieses Geld übergibt dann der stari svat der Braut.

Darauf brechen die beiden Väter das Brot und küssen sich. Der Brautbruder übergibt die Braut dem dever, der ihr Schuhe und einen Ring schenkt. Dann breitet er ein Tuch aus, auf das sich die Braut stellt und sich die Schuhe vom dever anzieht. Der dever nimmt den Ring, bittet für die Braut dreimal um Segen, wobei er jedesmal den Ring um ihre Finger herumführt und beim drittenmal ihn ihr an einen Finger der rechten Hand steckt. Die Braut schenkt dem dever Handschuhe und ein großes Tuch. Vor dem Aufbruch in die Kirche stellt der Hausherr einige Burschen vor das Hoftor mit dem Befehl, keinen svat eher durchzulassen, als bis er ein Glas Wein getrunken hätte. Es entsteht an dem Tor ein förmliches Ringen der Burschen mit den svati, denn die svati wollen den Wein nicht trinken, und die Burschen jagen sie und gießen ihnen den Wein hinter den Kragen. Bei der Rückkehr aus der Kirche fährt der Brautwagen nicht durch das Tor, sondern über einen umgestürzten Zaun, weil die Leute glauben, daß man im Tor am besten behexen könne. Auf dem Amselfelde holt der Bräutigam bei der Fahrt in sein Elternhaus die Braut, welche von den deveri begleitet wird, hinter dem Brautdorf ein und schlägt sie mit einem Stock auf den Rücken. Vor dem Hofe des Bräutigamshauses wirft die Braut einen Basilikumzweig über das Tor in den Hof. Im Hofe reicht man ihr ein Kind, ein Sieb mit Weizen und Basilikum. Ein Tisch wird im Hof aufgestellt und mit einer schafwollenen Decke zugedeckt. Die Braut und der Bräutigam steigen auf den Tisch und stellen sich einander gegenüber auf. Der dever nimmt ein Weizenbrot, legt darauf eine Schüssel mit Butter, hebt das Brot über die Köpfe des Paares und zerbricht es. Am zweiten Tage bringen die Gäste Speisen und Getränke ins Hochzeitshaus. Die Frauen kämmen und flechten der Braut das Haar, und der Bräutigam schlägt die Braut mit der Hand. Darauf führt der dever die Braut an den Tisch vor den kum und den starojka; sie steht an einer Seite des Tisches und der Bräutigam ihr gegenüber. Ein Bursche reicht dem Bräutigam einen Becher mit Wein, der dever einen zweiten der Braut. Der Bräutigam trinkt der Braut dreimal zu und gießt ihr den Rest vor die Füße. Dann trinkt die Braut dem Bräutigam zu und reicht den Rest dem kum, der den Wein austrinkt und den Becher unter die svati wirft. Darauf wird ein Weizenbrot, auf dem Geld liegt, dem Paare gebracht, welches das Brot zusammen zerbricht. Der Bräutigam bekreuzt sich und reißt der Braut den Schleier vom Kopf. Am dritten Tage geht die Braut früh mit einem Knaben an den Brunnen, wo sie den Knaben mit Wasser besprengt und ihm ein neues Tuch gibt. Dann küßt sie ihm die Hand und den Mund.

In Konavlje steht auf dem Tische vor der Braut ein geschmücktes Gefäß, in dem ein Ölzweig steckt, der mit Zuckerzeug und buntem Papier geschmückt ist. Beim Mahle trägt die Köchin ein gebratenes Ferkel, das im Maul einen Apfel hält, auf den Tisch. Es wird eine Kerze angezündet, und alle stehen auf und beten zu den Ahnen der Familie. Der Brautvater schenkt jedem svât ein Handtuch. Der kum und der pobratim legen die

Ringe auf den Ölzweig, die sich die Braut an die Finger steckt. Der stari svat gibt der Brautmutter einen Apfel, in dem ein Taler steckt.

In Montenegro erzählen die svati des Bräutigams bei der Ankunft im Brauthause, sie seien auf der Jagd gewesen, hätten einen Marder verfolgt, den sie schließlich aus den Augen verloren, seine Spuren gingen aber in dieses Haus, wo sie den Marder suchen und ein Lösegeld für ihn zahlen wollten. Es entsteht nun zwischen dem stari svat des Bräutigams und dem der Braut ein Handeln um die Braut. Der erstere legt schließlich einige Dukaten auf ein Weizenbrot, welches Geld der Bruder der Braut erhält.

In Montenegro schlafen in der ersten Nacht die deveri mit der Braut, ohne sich auszuziehen. Bei der Rückkehr aus der Kirche bestreut der Bräutigam die Braut mit Gerste, Mandeln und Münzen. Eine Frau reicht der Braut ein Weizenbrot und einen Krug mit Wein. Während des Mahles wird mit einem Brote Geld für die Braut gesammelt, und die Frauen singen an jeden Gast ein Lied. In manchen Gegenden, besonders im alten Montenegro, dürfen Braut und Bräutigam drei Nächte lang miteinander nicht schlafen.

10. Kapitel.

Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien bei den Bulgaren.

Literatur.

Majnov, Juridičeskij byt Bolgar; „Zapiski Imperatorskago Russkago Geografičeskago Obščestva po otděleniju Etnografii“ IV S. 583 ff. — Šapkarev, „Sbornik ot bъlgarski narodni umotvorenija“ Teil 7 S. 54 ff. — Hubad, Svatovski običaji pri Bolgarih; „Letopis Matice Slovenske“ (1880) S. 280 ff. — Bojev, Kъ bračnomu pravu Bolgar; „Sbornik materialov po Etnografii“ (1885) S. 11 ff. — Šiškov, Rodopski Starini S. 14 ff. Plovdiv 1887. — Miladinovci, Bạlgarski narodni pěsni S. 515 ff. Sofia 1891. — Grabowski, Bulgarya i Bulgarowie. Warschau 1889. — Volkov, Svadbarskitě obredi na slavjanskitě narodi. Sbornik Narodn. Umotv. 8, 216 ff.; 11, 472 ff.

Werbung.

Bei den Bulgaren heiraten die Brüder nach dem Alter. Der jüngere Bruder muß seinen älteren Bruder, wenn er heiraten will, um Erlaubnis bitten und darf ohne dessen Zustimmung nicht heiraten, auch wenn die Eltern für die Ehe stimmten. Erst wenn sich der Bursche und das Mädchen kennen gelernt haben, fragen sie die Eltern, ob sie die Erlaubnis zur Ehe geben. Bei den Bulgaren in Bessarabien haben die Eltern einen größeren Einfluß auf die Wahl ihres Sohnes oder ihrer Tochter. Ehen in der Verwandtschaft kommen selten vor, weil man sie für unglücklich hält. In der Gegend von Ochrida, Struga und Kukuš bitten die Eltern, wenn der Sohn heiraten will, für ihn um ein Mädchen, das ihnen passend zu sein scheint. Sind die Eltern nicht mehr am Leben, so tut es der Bursche

selbst. Durch Vermittlung anderer Personen verhandeln die beiden Familien miteinander. Sind beide Teile einig geworden, so begeben sich an einem Abend ins Haus der Eltern des Mädchens die Werber, „strojnici“ genannt; es sind das zwei oder drei Männer aus der Verwandtschaft des Burschen und eine oder zwei Frauen unter der Führung des Vaters des Burschen oder, wenn dieser nicht mehr lebt, unter der Führung des älteren Bruders. Im Hause des Mädchens versammeln sich die Verwandten. Die Werber werden freundlich empfangen und mit Speise und Trank bewirtet. Nachdem sie miteinander getrunken haben, wendet sich der Vater des Burschen oder sein Stellvertreter an die Verwandten des Mädchens und fragt sie über die Bedingungen. Kommt man überein, so umarmen sich die beiden Väter und küssen sich dreimal. Der Vater des Burschen gibt dem Vater des Mädchens einen Dukaten als Geschenk von dem Burschen, und der Vater des Mädchens gibt dem Vater des Burschen ein seidenes Tuch, in dem Zuckerzeug eingewickelt ist, als Geschenk von dem Mädchen. Das wird „mal-nišan“ („nišan“ aus dem Osm. „marque, signe; fiançailles“) genannt. Beim Weggehen erhalten die Werber noch einen Teller mit Honig, der ebenfalls in einem Tuch eingewickelt ist. Früher wurde von seiten der Eltern des Mädchens für den Burschen den Werbern ein gesticktes Tuch gegeben. Die Werber geben den Verwandten des Mädchens ebenfalls Geschenke, den Männern je ein weißes langes Tuch, das mit bunter Wolle durchstickt ist und früher mit Gold- und Silberfäden durchwebt war; dieses Tuch wurde als Kopfbedeckung gebraucht und „kulakl'k“ genannt. Der Tag für die Ehe wird festgesetzt, und die Werber gehen Lieder singend ins Haus des Burschen, wo sie noch bewirtet werden. Dies wird „mal-stroj“ genannt. Nach Hubad versammelt sich die Jugend an den Feiertagen vor der Kirche und führt den Reigentanz auf. Hier lernen sich die jungen Leute kennen. Der Bursche schenkt dem Mädchen, welches er liebt, zum Zeichen seiner Liebe einen Apfel. Wird er von dem Mädchen wieder geliebt, so schenkt sie ihm einen Blumenstrauß. Darauf offenbaren beide den Eltern die gegenseitige Liebe. Der Bursche schickt in das Haus der Eltern des Mädchens einen Werber oder eine Werberin. Der Werber bringt für das Mädchen einen Strauß und Geld mit und fragt die Eltern, ob der Bursche um ihre Tochter werben dürfe. Ein Tag wird festgesetzt, an dem die Eltern des Burschen zur Werbung kommen sollen. An diesem Tage versammeln sich die Verwandten im Hause des Burschen, der seinem Vater die Hand küßt und ihm ein Tuch und Geld als Geschenk für das Mädchen gibt. In der Gegend von Leskovac geht der Vater mit dem Sohn auf Werbung. In Kukuš gehen auch einige Verwandte mit. Die Werbung wird hier „mali armas“, in der Gegend von Leskovac „odumvanje“ genannt. Die beiden Parteien besprechen miteinander die Geschenke, die der Bräutigam dem Vater der Braut geben muß. Der Wert der Geschenke beläuft sich manchmal bis auf 1000 Piaster. Nach der Werbung besuchen einander die beiden Familien und bewirten sich gegenseitig. Nach Bojev lernen die jungen Leute einander auf gemeinsamen Versammlungen

kennen, bei denen Reigentänze aufgeführt werden. Zu diesen Tänzen kommen auch die Eltern, sehen zu, beobachten die Mädchen und suchen eines von ihnen als Braut für ihren Sohn aus. Haben sie ein geeignetes Mädchen gefunden, so schicken sie einen entfernteren Verwandten ins Haus der Eltern des Mädchens zur Besichtigung des Besitzes. Gewöhnlich heiratet der Bursche ein Mädchen aus demselben Dorf, in dem er wohnt. Früher wurden meist Mädchen aus fremden Dörfern geheiratet. In den Liedern ist immer von Bräuten die Rede, die aus fremden Dörfern stammen. In fast jedem Hochzeitsliede wird erzählt, wie der Bursche sich aufmacht, irgendwo in weiter Ferne die Braut zu suchen. Bei der Wahl der Braut wird nur in den Städten auf die Mitgift, die das Mädchen bekommen soll, gesehen. Gewöhnlich wird die Braut als eine Arbeitskraft angesehen, und je arbeitsamer sie ist, desto mehr gefällt sie. Ein Lied charakterisiert diese Anschauung sehr deutlich. Einen Burschen wollen drei Mädchen heiraten; die eine ist eine Rumänin, die zweite eine Griechin, die dritte eine Bulgarin. Alle versprechen ihm eine reiche Mitgift. Der Jüngling jedoch erklärt, er wolle diejenige heiraten, die ihn über die Donau tragen kann. Als die Stärkste erweist sich dabei die Bulgarin, die des Jünglings Braut wird. Gewöhnlich erhalten die Werber erst beim dritten Kommen von den Eltern des Mädchens eine bestimmte Antwort. Geben sie zu der Ehe ihre Einwilligung, so kommt das Mädchen in die Stube, küßt den Werbern die Hände und erhält von ihnen den „zalog“ (Unterpfand), der in einem Goldstück besteht. Sie schenkt den Werbern ein Tuch. Hierauf kommen die Eltern des Burschen mit den Werbern ins Haus des Mädchens. Sie bringen für das Mädchen einige Goldstücke mit und erhalten von ihr drei Tücher und zwei Blumensträuße. Damit ist der „kleine gladežъ“ beendet. So geht die Werbung in Mazedonien vor sich. In anderen Gegenden wird gleich nach den Unterhandlungen ein Tag für den „gladežъ“ oder „godežъ“ festgesetzt. An diesem Tage bringt der Vater des Burschen oder ein anderer naher Verwandter als „zalog“ (Pfand) ein Goldstück mit, das oft an einem Blumenstrauß befestigt ist, und erhält von der Braut als Gegengeschenk ein kleineres Geldstück. Das wird in manchen Gegenden „měna“ (Tausch) genannt. In Mazedonien wird die erfolgte Werbung durch Aushängen von Tüchern bekanntgemacht. In Panagiurište in Rumelien schmückt man die Braut nach erfolgter Werbung mit Blumen und führt sie zum Reigentanz. In Donau-Bulgarien hängt die Braut alle Geschenke, die sie vom Bräutigam erhalten hat, an ihre Kleidung und geht damit durchs Dorf am Tage der Werbung und an jedem Feiertage bis zur Hochzeit. Bei den Bulgaren im Rhodopegebirge geht der Vater des Burschen und ein Verwandter mit Schnaps zur Werbung.

Die Gebräuche nach der Werbung.

Bei dem kleinen „zgovor“ (Besprechung) wird sofort ein Tag für den großen zgovor festgesetzt. Zwischen dem kleinen und dem großen „zgovor“

liegen mancherorts drei bis vier Monate. In Kukuš findet der große „zgovor“ zwei Wochen vor der Hochzeit statt, mancherorts zwei Tage vor der Hochzeit oder auch am Tage der Hochzeit selbst. In Prilep findet am Sonntag früh die Verlobung und der sogenannte „stroj“ statt, d. h. es werden die Geschenke übergeben, welche die beiden Familien einander versprochen haben. An dem festgesetzten Tage kommen ins Brauthaus der Geistliche und die Nachbarn oder ältere Männer als Vertreter der Gemeindeverwaltung und 15—20 Personen von seiten des Bräutigams. Die letzteren bringen für die Braut Geschenke mit, unter denen der Ring und einige Goldstücke, 15—30 Rubel, die Hauptrolle spielen; oft sind die Geldstücke an einem Blumenstrauß angehangen. Das Geld dient gewöhnlich zur Ausschmückung der Frauen. Sobald sich alle versammelt haben, wird über die Aussteuer und die Summe, die der Bräutigamsvater dem Brautvater zahlen muß, verhandelt. Darauf wird die Braut ins Zimmer geführt, um die Geschenke in Empfang zu nehmen. Sie küßt allen Anwesenden die Hände, sogar den kleinen Kindern, wobei sie mit Geld beschenkt wird. In manchen Orten küssen auch die jüngeren Schwestern und die Freundinnen der Braut den Gästen die Hände. Wenn die Braut den Strauß mit den Geldstücken erhalten hat, überreicht sie ihn dem Vater, der sich die Geschenke ansieht und der Tochter Segen wünscht. Vom Tage des großen „zgovor“ oder auch schon vom kleinen „zgovor“ an schickt sich das Paar Geschenke. Die Braut schenkt dem Bräutigam ein Tuch oder einen Strauß. In der Stadt Drama tauschen außerdem die beiden Familien miteinander Brot. Wenn z. B. im Bräutigamshause Brot gebacken wird, schickt man ins Brauthaus ein halbes Brot. An größeren Feiertagen wird auch Wein und ein Viertel von einem Schaf aus dem Bräutigamshaus ins Brauthaus getragen. Der Bräutigam darf nicht überall in der Zeit vor der Trauung der Braut Besuche machen. In der Gegend von Тъrnovo jedoch kann er auch in der Nacht bei der Braut bleiben. In Kotel wurde früher von den Eltern der Braut Strafe erhoben, wenn sie dem Bräutigam den Besuch gestatteten. Mancherorts heißen die Versammlungen im Brauthause „sastanki“. Nach den ersten „sastanki“ kommen die Verwandten des Bräutigams öfters ins Brauthaus zu Besuch. Bei den zweiten „sastanki“ trinkt jeder ein Glas Schnaps. Bei den dritten „sastanki“ wechselt die Brautmutter die Ringe, womit die Verlobung abgeschlossen ist. Die letzte und wichtigste Versammlung ist der „godež“ oder der „veliki armas“, wozu alle Verwandten ins Brauthaus kommen. Am folgenden Tage bringt die Bräutigamsschwester oder eine andere Verwandte der Braut Geschenke, die hauptsächlich in Geld bestehen. In Kukuš versammeln sich nach der ersten Versammlung die Dorfkinder im Bräutigamshause, wo sie bewirtet werden; dann werden sie mit Geschenken ins Brauthaus geschickt. Auch die Verwandtinnen des Bräutigams bringen für die Braut Geschenke: Obst, Blumensträuße, Schuhe, Leinwand und Seide. Die Braut bewirtet sie mit Speisen und Getränken. Dies wird „veliki armas“ genannt. Sieben Tage vor der Trauung schickt die Braut Geschenke ins Bräutigamshaus, bestehend

in Kleidungsstücken. In der Gegend von Leskovac kommen am Donnerstag vor der Trauung aus dem Bräutigamshause Frauen ins Brauthaus, um die Geschenke der Braut zu besichtigen. Beim Weggehen gibt ihnen die Braut als Geschenk für den Bräutigam ein Tüchlein, in dem ein Goldstück eingewickelt ist.

Die letzten Tage vor der Hochzeit.

Die Hochzeit dauert bei den Bulgaren beinahe eine Woche; sie beginnt gewöhnlich am Donnerstag und endet am Dienstag oder Mittwoch. An jedem Tage finden bestimmte Zeremonien statt. In Mazedonien beginnt die Hochzeit mit dem Einladen der Mädchen, der Bekannten und der Frauen aus der Verwandtschaft, welche „zъlvitě“ genannt werden. Das Einladen heißt „kaleska“ und geht folgendermaßen vor sich. Einige Personen begeben sich mit Wein und Blumen unter Gesang und manchmal auch mit Musik zu demjenigen, den sie einladen wollen. Der Geladene nimmt die Blumen an, trinkt von dem Wein und nimmt die Einladenden aufs freundlichste auf. Die eingeladenen Amtspersonen gehen mit den Einladern sofort mit. Wenn man sich im Bräutigamshause versammelt hat, machen sich die Jungfrauen an das Kneten des Teiges, den „zames“. Drei von den Mädchen, deren Eltern am Leben sein müssen, nehmen drei Brottröge, in denen der Teig für das Brot gemacht wird, und drei Siebe. Darauf schütten sie in jedes Sieb etwas Mehl und beginnen das Mehl der Reihe nach durch alle drei Siebe zugleich zu sieben. Die Verwandten werfen dabei Geld und griechische Nüsse in das Mehl. Dann wird ein Reigentanz aufgeführt. In Kukuš schüttet, wenn das Mehl durchgesiebt ist, ein Knabe, dessen Eltern noch leben müssen, Salz in das Mehl und gießt Wasser hinein, worauf er mit einem Stock, an dessen einem Ende sich eine kleine Kugel befindet und „kukudavka“ heißt, das Mehl mit dem Wasser vermischt. Dann schlägt der Knabe mit dem Stock an einen Deckenbalken und spricht dabei dreimal: „Sohn und Tochter!“ In anderen Gegenden, z. B. in Kotel, heißt diese Zeremonie „zasěvki“ deshalb, weil man Weizen durchsiebt, aus dem eine besondere Hochzeitsbrühe gemacht wird, „bulguf“ genannt, ohne die eine Hochzeit in diesen Gegenden nicht denkbar ist. Bei den „zasěvki“ werden Lieder gesungen. Am Donnerstag abend versammeln sich im Bräutigamshause die Verwandten und hauptsächlich diejenigen, welche bei der Hochzeit ein Amt bekleiden, die „deveri“, der „kum“ und der „stari svat“, die der Bräutigam bewirtet. In Struga wird an diesem Abend die Fahne geweiht. Es ist das ein langer Stock, der manchmal bemalt ist und an dessen Spitze ein vergoldeter Apfel steckt; außerdem ist oben ein Tuch angebunden. Diese Fahne, in Mazedonien „fruglica“ genannt, wird in Struga von den Mädchen zurechtgemacht. Ein Mädchen verkleidet sich als Bursche, nimmt die Fahne und leitet den Reigentanz. In Struga gehen die „deveri“ mit einem Koffer, in den geröstete Erbsen, Gerste und drei Äpfel hineingelegt werden,

zur Braut, den sie ihr aber erst übergeben, nachdem sie von ihr Geschenke erhalten haben. Am Freitag wird das Notwendigste für die Hochzeit besorgt. In manchen Gegenden findet an diesem Tage ein größeres Fest statt. In Drama werden an diesem Tage die Gäste eingeladen, welche dann aus dem Walde Holz für das Hochzeitshaus holen. In Sliven gehen abends der Bräutigam, seine Gefährten und die Schwägerinnen ins Brauthaus, wo die Braut in ihrer Gegenwart das Brot bäckt. Am Sonnabend wird in manchen Gegenden der „děvišnik“ (Jungfrauenabend) gefeiert. Die Eltern und Verwandten des Bräutigams gehen ins Brauthaus, wo sich die Freundinnen der Braut versammeln und wo ein Mahl stattfindet. Die Gäste bringen Speisen und zwei Eimer Wein mit. Mancherorts wie in Kotel, Sliven und Struga dauert das Mahl bis zum Sonntag und wird im Braut- und Bräutigamshaus abgehalten. In der Gegend von Bělogradčik bewirtet an diesem Tage der Bräutigam nur seine Freunde, wofür ihm jeder einen Piaster schenkt. In Leskovac schickt der Bräutigam abends den Hochzeitsschmuck ins Brauthaus. Auf größeren Messingtellern trägt man die Kleidung für die Braut, Pantoffeln, die Kopfbedeckung, ein Armband, einen Gürtel, einen Spiegel und mancherorts auch ein Hemd. In anderen Gegenden wird an diesem Abend das Geld, welches der Brautvater vom Bräutigam gefordert hat, ins Brauthaus getragen. In vielen Gegenden wird diese Geldsumme durch Geschenke an die Eltern und Geschwister der Braut ersetzt. Am Sonnabend werden auch Hochzeitslieder gesungen. In Struga wird z. B. bei der Bereitung des Brotes, das hier „svakia“ und in anderen Orten „blagata pita“ oder „medianik“ heißt, folgendes Lied gesungen: „Es wand sich eine Weinrebe um den Garten. Nicht eine Weinrebe ist's, die sich windet, sondern die Schwester bittet den Bruder: ‚Kaufe mich los, mein lieber Bruder; nicht teuer bin ich ja eingeschätzt, im ganzen nur 200—300 Piaster‘“. Nach dem Mahl führen die Mädchen Reigentänze auf, bei denen sie in Liedern das Brautpaar preisen. Wenn die Gäste nach Hause gegangen sind, beginnt man im Bräutigamshause den Bräutigam zu rasieren. In Kotel geht das Rasieren in folgender Weise vor sich. Alle Verwandten, die im Bräutigamshause zurückgeblieben sind, versammeln sich in dem Zimmer, in dem der Bräutigam zur Trauung angekleidet und geschmückt wird. Der Bräutigam setzt sich auf einen Stuhl, zu beiden Seiten stehen zwei Knaben mit Kerzen in den Händen, und der Barbier beginnt mit dem Rasieren. Es entsteht eine tiefe Stille, die während der ganzen Zeremonie innegehalten wird. Nur das Trauermotiv des Liedes, das von den Mädchen, die sich in Gruppen um den Bräutigam herumgestellt haben, gesungen wird, und in dem der Verlust der Freiheit betrauert wird, ertönt in der Stille und preßt dem Bräutigam manchen Seufzer aus. Ist die Zeremonie beendet, so begibt sich der Bräutigam mit seinen Gefährten und den Mädchen ins Brauthaus, um die zukünftigen Verwandten zu begrüßen. Die Braut versteckt sich bei der Ankunft des Bräutigams, kommt aber bald aus ihrem Verstecke hervor und begrüßt den Bräutigam und seine Begleitung. Wenn die Gäste fortgegangen sind,

beginnen die Mädchen, der Braut den Zopf aufzuflechten, wobei sie folgendes Lied singen: „Nur diese Nacht noch, Jungfrau Ganka, bleibst du zu Hause bei deiner lieben Mutter, bei deinem teuren Vater. Morgen schon bist du bei fremden Leuten, unter Fremden wirst du eine Fremde sein: einen fremden Vater wirst du Vater nennen, eine fremde Mutter wird dir Mutter sein. Betrauerst du nicht deinen lieben Vater, deine teure Mutter, die lieben Brüder und Schwestern und deine treuen Freundinnen? Trauere um dein Gärtchen. Wer wird es abends begießen, wer früh morgens besprengen?“ Ganka entgegnet darauf: „Wie sollte ich nicht trauern! Das Herz blutet mir, aber es läßt sich nichts dagegen tun: Denn es sagte die Mutter von Stojan: ‚Kommen soll möglichst bald Ganka, mir frisches Brot backen, mir eine schmackhafte Speise bereiten.‘“ Während des Liedes vergießt die Braut Tränen. Mancherorts geht die Zeremonie des Rasierens erst am Sonntag vor sich, wobei die Mädchen Reigentänze aufführen. Nach der Zeremonie nehmen zwei von den Mädchen die abrasierten Haare auf ein Tuch und legen es in den Koffer der Braut. Auch das Wasser, in dem sich der Bräutigam wäscht, wird bis zur Ankunft der Braut aufgehoben. Nach Hubad wird das Mehl für das Brot mancherorts in sieben Sieben durchgesiebt. In eines von den Sieben legt man den Ring des Bräutigams und einige Nüsse hinein. Beim Sieben müssen das Sieb zwei Knaben halten, von denen der eine ein Erstgeborener, der andere ein Letztgeborener sein muß. Dabei werden Lieder gesungen. Ist der „mědenik“ ausgebacken, so wird er über dem Haupte des Bräutigams gebrochen, wobei man dem Bräutigam den Mund mit Honig bestreicht. Den gebrochenen „mědenik“ legt man auf ein Sieb und verteilt ihn unter die Gäste. Mancherorts versammeln sich am Freitag im Brauthause die Mädchen, um der Braut das Haar zu kämmen. Ein Kind, dessen Eltern am Leben sein müssen, macht mit dem Kämmen den Anfang und singt dabei. Die Mädchen setzen das Kämmen fort und flechten der Braut das Haar. Wenn sie damit fertig sind, küßt ihnen die Braut die Hände und setzt sich den Fes und den Schleier, den ihr der Bräutigam beim „armas“ geschenkt hat, aufs Haupt. Darauf tanzt man. An diesem Tage bewirtet der Bräutigam in seinem Hause die Verwandten. In Leskovac ladet der Bräutigam seine Freunde ein, damit sie ihn auf Pferden in die Kirche begleiteten. Am Sonnabend vor der Trauung tragen Knaben und Mädchen aus dem Bräutigamshause die Kleider für die Braut ins Brauthaus und bringen von der Braut Geschenke zurück. Ein Freund des Bräutigams geht mit einer bekränzten Flasche, einem Tuch um die Schulter und mit einem Stock in der Hand zur Braut und überbringt ihr Grüße vom Bräutigamshause. Die Braut trinkt aus der Flasche, hängt ihm ein Tuch um die Schulter, worauf er sich zu den Hochzeitsgästen begibt, um sie noch einmal einzuladen. An diesem Tage winden die Mädchen unter Gesang den Kranz. Nach Majnov wird außer dem Brot ein Kuchen gebacken, der mit Honig bestrichen ist. Sind die Frauen mit dem Backen fertig, so setzen sie den Bräutigam auf eine Bank, lösen ihm den

Gürtel auf und legen ihm denselben übers Gesicht und über den Kopf. Eine von den Frauen zerbricht den Kuchen über dem Haupte des Bräutigams und bestreicht ihm das Gesicht mit Honig, wobei sie spricht: „Liebet euch und habet einander gern, wie die Biene den Honig gern hat.“ Darauf wird der Kuchen unter die Gäste verteilt, und alle trinken Wein aus einem silbernen Becher, der in einem Gefäß auf dem Tische steht. Einen solchen Becher besitzt jede Familie; er wird nur bei besonderen Festen gebraucht und vererbt sich vom Vater auf die Kinder. Nach der „zasěvka“ findet am Abend eine Abschiedsmahlzeit statt, wobei sich der Bräutigam von seinen Gefährten verabschiedet. An diesem Mahle nehmen weder verheiratete Männer, noch Frauen oder alte Leute teil. Nach dem Mahle machen sich die Burschen daran, den Teig für das Brot zu kneten. Die Burschen müssen das Brot allein backen, wobei ihnen die Mädchen die Ofengabel und die Brotschaufel verstecken. Die Burschen bekleben sich die Hände mit Teig, breiten das Feuer mit Händen auseinander und legen den Kuchen darauf. Ist der Kuchen ausgebacken, so nehmen sie ihn wieder mit den Händen heraus. Zu derselben Zeit findet auch im Brauthause ein Abschiedsmahl statt, an dem die Freundinnen der Braut teilnehmen. Verheiratete Männer, Frauen und Burschen werden nicht zugelassen. Die Mädchen singen dabei Lieder. Am Sonnabend wird im Bräutigamshause ein Ochse geschlachtet. Die Hörner und der Kopf des Ochsen werden mit Blumen und Zweigen geschmückt, und während des Schlachtens und des Abziehens des Felles werden Lieder gesungen.

Die Hochzeit.

Am Tage der Hochzeit wird der Braut der Zopf aufgeflochten und das Haupt mit einem Schleier bedeckt. Dabei verschließt sich die Braut mit den Freundinnen in einer Kammer, und der „založnik“ muß sie von den Mädchen dreimal erkaufen. Außerdem folgt noch ein symbolisches Erkaufen der Braut. Der „založnik“, der den Bräutigam vertritt, kauft von den Mädchen auch den Kranz der Braut, der „iloja“ genannt wird und das Symbol für die Jungfräulichkeit der Braut ist. Vor dem Aufbruch in die Kirche werden Braut und Bräutigam von den Eltern gesegnet. Die Eltern reichen dem Paare Brot und Wein und fordern es auf, davon zu kosten. Der „dever“, der Bräutigam und die Braut halten sich an den Gürteln, und die Frauen haben brennende Kerzen in den Händen. Darauf brechen alle in die Kirche auf. Wenn die Braut aus dem Hause tritt, werfen die Frauen Getreide und kleine Geldmünzen auf sie. Der „založnik“ trägt Wein, die „iloja“ und eine Flasche. Die Eltern gehen nicht in die Kirche. Aus der Kirche geht man ins Bräutigamshaus, wo die Bräugamseltern das Paar mit Brot und Salz empfangen. Braut und Bräutigam verneigen sich vor den Eltern und werden von ihnen beschenkt. Der Vater gibt oder verspricht ihnen Schafe, Kühe, Pferde u. a. und die Mutter irgendeinen Schmuck. Wenn die Braut auf der ausgebreiteten

Leinwand bis an die Türschwelle kommt, überreicht man ihr ein Gefäß mit Honig und einen Kranz von Blumen. Mit dem Honig bestreicht die Braut alle Schwellen, über die sie bis in die Stube schreiten muß, damit sie die neuen Verwandten lieben. Beim Eintreten in die Stube reichen die Eltern dem Bräutigam ein männliches Kind, der Braut ein weibliches und segnen das Paar. In der Schlafkammer finden keine Zeremonien statt. Am folgenden Morgen muß die Braut Wasser holen. Darauf folgt das Entschleiern der Braut. Der „dever“ nimmt zwei grüne Zweige, nimmt damit der Braut den Schleier herunter und wirft ihn auf einen Baum. Jetzt erst beginnt die Braut mit den neuen Verwandten zu sprechen. Früher soll die Braut den Schleier bis zur Geburt des ersten Kindes getragen und während der Zeit mit den Schwiegereltern kein Wort gesprochen haben. In Търnovo empfängt die Schwiegermutter die Braut mit Wein, Brot, Salz und einem silbernen oder goldenen Schmuck. Nach der Ansicht des Volkes bedeutet der Empfang der Braut mit Wein, Brot und Salz Überfluß, Liebe, Treue und die Übergabe der Verpflichtungen der Hauswirtschaft an die Braut. Am folgenden Sonntag kauft die Schwiegermutter der Braut einen Spinnrocken, Flachs und eine Spindel.

In Kukuš begibt sich der Bräutigam mit seinem Gefolge am Sonntag ins Brauthaus, um die Braut zur Trauung abzuholen. Hier finden sie die Braut, umgeben von ihrer Familie, in einem Zimmer verschlossen. In einer Hand hält sie ein Sieb mit Samenkörnern. In einem Liede werden die „deveri“ aufgefordert, die Braut zu kaufen. Die deveri, die vor dem Hoftore stehen, geben dem Manne, der am Tore Wache hält, einige Geldstücke und gehen in den Hof hinein. Die Braut streut die Samenkörner auf den Hof, und die Gäste werfen sie übers Haus. Darauf setzt eine Frau der Braut den Kranz von Blumen auf, und die Schwiegermutter legt ihr einen silbernen Schmuck aufs Haupt. Beim Segen werden Bräut und Bräutigam mit Wein begossen und küssen den svati die Hände. Bei der Ankunft der Braut im Bräutigamshause werden ihr zwei männliche Kinder gereicht, die sie streichelt, küßt und mit Früchten beschenkt. Die Schwiegermutter bestreut sie mit kleinen Geldmünzen und hilft ihr vom Pferde steigen. Darauf gibt man der Braut zwei Brote und ein Gefäß mit Wasser, mit dem sich der Bräutigam vorher das Gesicht wäscht. Die Braut geht in die Stube, wo sich der Bräutigam hinter der Türe versteckt hat. Wenn sie das Zimmer betritt, schlägt sie der Bräutigam dreimal leicht auf den Rücken und läuft auf den Hof. Die Braut stellt die beiden Brote und das Wassergefäß in eine Ecke des Zimmers. Am Montag finden keine Zeremonien statt. Am Dienstag wird die Braut aufgefordert, das Haus auszukehren, das Geschirr zu waschen und Brot zu backen. Dabei wird sie von den Gästen verspottet. Am Mittwoch geht die Braut zum Brunnen, um Wasser zu holen. Auf dem Wege dahin muß sie jedem, dem sie begegnet, Wein oder Schnaps reichen und die Hand küssen. Wenn sie an den Brunnen kommt, geht sie zunächst um denselben herum, streut dabei Hirse aus dem Ärmel auf die Erde und wirft in das Wasser ein Geldstück

hinein, das sie vom Hause bis an den Brunnen im Munde trägt. Mancherorts ißt das Paar nach der Trauung in der Kirche Brot und trinkt Wein, was die Begleiter des Bräutigams aus seinem Elternhause mitbringen. Bei den Bulgaren in Bessarabien beschüttet man das Paar in der Kirche mit Nüssen und Zuckerzeug. Die stellvertretende Mutter und der stellvertretende Vater binden dem Paare die Hände zusammen. Bei der Rückkehr aus der Kirche halten die Dorfburschen den Bräutigam, wenn er aus einem fremden Dorfe ist, auf und verlangen von ihm für die Braut Lösegeld. In manchen Gegenden sitzen während des Mahles im Bräutigamshause Braut und Bräutigam an einem besonderen Tisch und halten auf den Knien kleine Kinder, der Bräutigam ein männliches, die Braut ein weibliches. Wenn die Begleiter des Bräutigams die Aussteuer der Braut holen, verlangt von ihnen die Brautschwester oder ein anderes Mädchen aus der Verwandtschaft Lösegeld. Beim Beginn des Mahles reicht der Bräutigam dem stellvertretenden Vater Wasser zum Waschen der Hände. Dieser gibt ihm seinerseits das Geld, welches er während der Hochzeit gesammelt hat. Am zweiten Tage schickt der Bräutigam dem Schwiegervater einen geschmückten Ziegenbock oder Widder. Die Aussteuer der Braut wird am ersten Hochzeitstag ins Bräutigamshaus gefahren. In der Gegend von Търnovo besteht die Aussteuer aus Kleidern, einem silbernen oder goldenen Schmuck und aus einigen Haustieren. Bei der Verlobung schenken die Bräutigamseltern der Braut einige Goldstücke. In manchen Gegenden gibt der Bräutigam der Braut Geld. Das Geld, welches die Braut bei der Hochzeit erhält, heißt „Bezahlung für die Jungfrauschaft". Ist die Braut eine Witwe, so muß sie den Bräutigam beschenken.

Nach Hubad beschenkt der Bräutigam die Brauteltern, wenn er ins Brauthaus kommt. Die Braut wird von den Mädchen angekleidet und geschmückt. In der Hand hält sie ein Sieb mit Weizen und drei brennende Holzspäne. Die Mädchen lassen niemanden zu der Braut. Nach langen Verhandlungen geben ihnen die Begleiter des Bräutigams Geschenke, worauf sie zur Braut hineingelassen werden. Der erste dever gibt der Braut Strümpfe, von denen einer mit Obst gefüllt ist, und stellt Schuhe vor sie hin. Die Taufpatin legt der Braut den Kranz aufs Haupt, steckt ihr ein leinenes Tuch an die Schulter und verhüllt sie mit dem Schleier. Der Bräutigam geht mit dem barjaktar (Fahnenträger) in ein anderes Zimmer, wo der Tisch gedeckt ist. Mit drei Fingern nimmt er ein wenig von den Speisen, legt das vor sich hin und ißt. Dann kommt die Brautmutter herein und gibt dem Bräutigam einen Ring und ein weißes Tuch. Der Bräutigam küßt ihr die Hand und geht zu seinen Gefährten. Jetzt kommt die Braut in das Zimmer, setzt sich auf den Platz des Bräutigams und ißt ebenfalls. Ein Gefährte des Bräutigams tritt an sie heran mit einem weißen Tuche, nimmt einen Becher mit Wein, in dem ein Stück Brot schwimmt, segnet die Braut und schüttet den Wein über sie. Die Braut küßt ihm die Hand. Dann nimmt eine Freundin die Braut bei der Hand und führt sie hinaus. Die Braut sträubt sich dagegen und will lange die

Schwelle nicht überschreiten. Draußen verabschiedet sie sich von den Eltern, bekreuzt sich und wird auf den Wagen oder aufs Pferd gesetzt. Auf dem Weg in die Kirche kommen dem Hochzeitszuge Leute entgegen, bewirten das Paar und bestreuen die Braut mit Hirse. In der Gegend von Tatar Pazardžik empfängt die Schwiegermutter die Braut mit Brot, Salz und Wein, umgürtet sie mit einem roten Gürtel, wie er von Männern getragen wird, und zieht sie an dem Gürtel in die Stube hinein. Die Braut will nicht eher hineingehen, als bis sie ein Geschenk erhält, für das sie sich siebenmal verneigt. Die Bräutigamsmutter führt die Braut in ein besonderes Zimmer, wo sie während des Mahles der Gäste bleibt. Der Bräutigam kommt zu ihr, um mit ihr zu speisen. In der Gegend von Leskovac trinkt das Paar Wein mit schwarzem Pfeffer und Honig. Hier wird das Paar in die Schlafkammer geführt. Die älteren Frauen und der dever halten vor der Kammer Wache. Nach einer Stunde steht der Bräutigam auf und verkündet, ob die Braut jungfräulich war oder nicht. Ist es nicht der Fall, so wird die Hochzeitsfeier sofort beendet. Der Brautvater muß dem Bräutigam zur Entschädigung Geld zahlen, damit er ihm die Tochter nicht zurückschickt; auch einen Teil des Kaufpreises („ogorlok") verliert der Brautvater dadurch. In der Gegend von Tatar Pazardžik wird die Nichtjungfräulichkeit der Braut öffentlich bekanntgemacht. Eine alte Frau steigt auf einen Hügel und verkündet es. Hat die Braut ihre Jungfräulichkeit bewahrt, so ist die Freude groß. Man ißt und trinkt und beschenkt die Braut mit Geld. Der Bräutigam geht mit einigen Gästen zu den Brauteltern, um ihnen zu verkünden, daß die Tochter ihnen Ehre bereitet habe. Sie bringen ein Fäßchen Schnaps mit, bewirten die Brautfamilie und zahlen den Kaufpreis für die Braut. Die Brauteltern versammeln ihre Verwandten, schmücken einem Widder die Hörner mit Goldpapier und stecken an die Spitzen der Hörner Äpfel. Der Bräutigam nimmt den Widder auf die Schultern und trägt ihn vor der Brautfamilie und den Verwandten in sein Elternhaus. Im Bräutigamshause wird die Braut enthüllt, und man ißt und trinkt bis in die Nacht hinein. Mancherorts wird der Braut erst am zweiten Tage der Schleier abgenommen. In Leskovac kommt die „kuma" mit 10—20 Frauen zur Braut, um ihr den Schleier abzunehmen. In feierlichem Zuge wird die Braut in den Garten unter einen Apfelbaum geführt. Unter den Baum wird ein Eimer mit Wasser gestellt und Geld in das Wasser geworfen. Die Frauen nehmen der Braut den Schleier herunter, fassen sich an den Händen und umschreiten dreimal den Baum. Die Braut stößt den Eimer mit dem Wasser um, und die Kinder sammeln sich das Geld. Am zweiten Tag ist die Fröhlichkeit am größten. Die Gäste bringen Speisen und Getränke mit sich. Jedem Gaste gießt die Braut Wasser über die Hände, wofür sie mit Geld beschenkt wird. In der Gegend von Leskovac muß das Paar um Mitternacht aufstehen und darf vor dem nächsten Dienstag nicht wieder zusammenschlafen. Wohnen die Brauteltern nicht weit entfernt, so gehen die Bräutigamsverwandten zu ihnen, singen und bezeugen besonders der

Brautmutter Ehre. Am Mittwoch wird die Braut zum Brunnen geführt, den sie dreimal umschreitet. Dabei streut sie an jede Ecke des Brunnens eine Handvoll Hirse. Der dever schöpft mit einem Eimer Wasser aus dem Brunnen, wirft Geld in das Wasser, und die Braut stößt den Eimer um. Dann wird der Eimer zum zweitenmal gefüllt, und die Braut trägt ihn ins Bräutigamshaus. Auf dem Wege von und zum Brunnen beschenkt die Braut jeden, dem sie begegnet, mit Süßigkeiten. In Kukuš trägt man Wein und Schnaps zum Brunnen. Die Braut trägt im rechten Ärmel Hirse und unter der Zunge eine alte Geldmünze. Dreimal geht sie um den Brunnen herum, schüttet die Hirse ins Wasser, verneigt sich nach allen vier Himmelsrichtungen, wirft das Geldstück in den Brunnen und schöpft Wasser. Damit ist die eigentliche Hochzeit beendet. Am Freitag oder am Sonnabend ladet der dever das Paar zu sich ein. Der dever bringt eine Schüssel mit getrockneten Weintrauben, Werg und einen Spinnrocken. Die Braut verneigt sich dreimal vor ihm. Der dever gibt ihr den Spinnrocken und das Werg, und die Braut muß so viel spinnen, daß man damit die Spindel dreimal umwickeln kann. Die Braut beschenkt den dever. In Tatar Pazardžik geht die junge Frau am 7. Januar, dem Ivantage, an einen Fluß, um sich zu waschen. Ist kein Fluß in der Nähe, so führt sie der dever an einen Brunnen und gießt einen Eimer Wasser über sie. Der dever nennt die junge Frau von dieser Zeit an Schwiegertochter („snaha“) und wird von ihr Bruder genannt. Es kommt manchmal vor, daß der Mann sich noch bei Lebzeiten seiner ersten Frau eine zweite Frau nimmt. Die erste Frau bleibt aber trotzdem im Haus und wird von dem Manne Schwester und von der zweiten Frau Mutter genannt. In Drama geht das Gefolge des Bräutigams zunächst zum kum und fährt dann mit dem kum ins Brauthaus. Die Männer sind alle bewaffnet. Wenn sich der Zug dem Brauthause nähert, wird das Hoftor geschlossen und erst dann aufgemacht, wenn der Bräutigam Lösegeld bezahlt. Während die einen bewirtet, die anderen beschenkt werden, führen die Schwestern des Bräutigams einen Reigentanz um ein mitgebrachtes Brot auf, während die Burschen sich auf das Brot stürzen und es in Stücke zu reißen suchen. In Prilep suchen die Begleiter des Bräutigams im Brauthaus irgend etwas heimlich wegzunehmen. Wenn der Bräutigam an die Brautkammer herankommt, wird die Türe vor ihm zugemacht, und er muß sich den Eintritt erkaufen. Mancherorts führt der Brautbruder dem Bräutigam die Braut zu. In der Gegend von Chaskovo werden zwei Fahnen gemacht; die Fahne des Bräutigams ist rot, die der Braut weiß. In der Gegend von Kotel muß der kum von den Freundinnen der Braut einen großen Myrtenstrauß erkaufen, in dem in der Mitte ein vergoldeter Apfel steckt. Dieser Strauß heißt „iloja“; der kum nimmt ihn ins Bräutigamshaus mit, wo er 40 Tage aufbewahrt wird. In der Gegend von Bolgrad führt der Bruder die Braut aus der Kammer, doch der Bräutigam muß sich so stellen, als ob er mit Gewalt in die Kammer eindringen wollte. Braut und Bräutigam stellen sich nebeneinander, und der kum und die kuma treten an sie heran, um die Braut

zu verhüllen. Die kuma nimmt den Schleier, zieht ihn dreimal von oben nach unten hinter dem Gürtel der Braut durch und verhüllt ihr dann das Gesicht. Darauf nimmt die kuma ein hölzernes Gefäß mit Wein vom kum und gießt dem Paar etwas Wein vor die Füße. Der Bräutigam schlägt die Braut dreimal mit einem kleinen Stock und wirft ihn hinter sich zum Zeichen, daß er den Stock nicht mehr gebrauchen wird. Von nun an ist die Braut stets von den deveri bis zum Führen in die Schlafkammer umgeben. In Panagiurište binden die deveri der Braut an die kleinen Finger die Enden zweier Tücher und führen sie an den anderen Enden. In der Gegend von Drama verneigt sich das Paar auf dem Wege zur Kirche vor jedem Wasser, vor Eichen und auf Kreuzwegen. Wenn bei der Trauung das Paar um das Evangelienpult geht, wirft man ihm Gerste, Hirse und Zucker unter die Füße. In der Gegend von Bolgrad bleiben Braut und Bräutigam bei der Rückkehr aus der Kirche so lange vor dem Bräutigamshause stehen, bis ein Strick um sie gebunden wird, an dem sie in das Haus hineingezogen werden. Vor dem Eintreten ins Haus beschenken die Schwiegereltern die Braut entweder mit Haustieren oder mit Acker oder mit einem Weingarten. In der Gegend von Chaskovo geschieht das in folgender Weise: Der Musikant nimmt eine Axt, wendet sich an den kum und fragt ihn, was er geben will. Der kum verspricht eine Kuh, ein Kalb, ein Schaf, ein Schwein u. a. Der Musikant schlägt darauf mit der Axt auf die Schwelle und schreibt das versprochene Geschenk auf. Ebenso fragt er die Eltern und Verwandten. Nach der Trauung findet im Bräutigamshause das Mahl statt. Während des Mahles wird für das Paar Geld gesammelt. In Kotel schneidet der Geistliche von dem Brot, welches auf dem Tische liegt, zwei Stücke ab und beginnt das Geld zu sammeln. Die Goldstücke, welche die Verwandten des Bräutigams geben, steckt er in das eine Stück Brot und die von den Brautverwandten in das andere. Dann übergibt er das Geld mit dem Brote, mit Käse und Wein dem Bräutigam, der in das Zimmer hereinkommt und allen die Hände küßt. Am Abend findet ein Mahl zu Ehren des kum statt. Während des Mahles muß das Paar alles tun, was ihm der kum befiehlt. In der Gegend von Bělogradčik versammeln sich am Abend die Burschen, die einen Reigentanz um einen Scheiterhaufen aufführen. Nach dem Reigentanz wird der „založnik“ herbeigeführt, dem man einen Eimer mit Wein reicht. Er stellt sich den Eimer auf die Knie, und das Paar kommt an ihn heran, um zum letztenmal gesegnet zu werden. Der „založnik“ trinkt auf das Wohl des Paares dreimal von dem Wein, erteilt dem Paare den Segen und reicht ihm die Hand zum Kusse. Nach dem dritten Zutrinken beginnt das Trinken „des süßen Bechers für einen Denar“. Alle gehen weg, nur der „založnik“ und das Paar bleiben. Mancherorts vertritt den „založnik“ eine ältere Frau, die auf einem Siebe das Brauthemd sofort nach dem Beischlafe zu den Gästen bringt. In manchen Gegenden wird das Paar während des Beischlafs vom dever bewacht, der früher dabei einen Säbel gehalten haben soll. Am folgenden Morgen geht man zur Brautmutter, zum kum und zum stari svat.

Hat die Braut ihre Jungfräulichkeit bewahrt, so nimmt man für die Brautmutter süßen oder roten Schnaps und Blumen mit. War die Braut nicht jungfräulich, so bringen die deveri der Brautmutter weißen Schnaps mit Sand vermengt. In Bolgrad reicht man ihr Schnaps in einem Glase, dem der Boden ausgeschlagen wird. In der Gegend von Bělogradčik wird die Braut, wenn sie ihre Jungfräulichkeit nicht bewahrt hat, an einen Fluß geführt und gebadet. Die Stellung einer solchen jungen Frau ist eine sehr schwierige. Sie wird von allen verachtet und schlecht behandelt. Am Montag kommen die Freundinnen zu der jungen Frau, um sie zu bewirten. An den folgenden Tagen besucht das junge Ehepaar den kum, stari svat, den dever und die Musikanten.

Betrachtung und Erklärung der Zeremonien.

1. Kapitel.

Zeremonien, die an die Kaufehe erinnern.

Wie wir aus der Betrachtung der Brautwerbungszeremonien bei den einzelnen Slawenvölkern ersehen können, spielt die Mitgift der Braut eine sehr geringe Rolle. Sie ist hauptsächlich nur bei den Westslawen bekannt und wird als eine spätere Entwicklung angesehen werden müssen. Ursprünglich bekam die Braut keine Mitgift. Der Ausdruck für Mitgift „věno", polnisch „wiano", bedeutete ursprünglich den Kaufpreis, den der Bräutigam oder sein Vater für die Braut zu zahlen hatte. Aus den älteren polnischen und tschechischen Rechtsdenkmälern kann man diese Wandlung des Ausdrucks ersehen. Überall ist es bei den Slawen Brauch, daß sich die Werber als Kaufleute ausgeben und eine Kuh, eine Kalbe, ein Schaf u. a. kaufen wollen. Auch das Suchen von Tieren, die nach der Aussage der Werber ihnen verloren gegangen seien, trägt denselben Charakter. Aber nicht nur diese formellen Redewendungen, mit denen die Werbung eingeleitet wird, zeigen, daß das Mädchen lediglich als Kaufobjekt betrachtet wird, sondern hauptsächlich die Sitte, die heute noch vor allem bei den Russen und den Südslawen existiert, daß nämlich die Familie des Bräutigams der Familie der Braut für die Braut Geld zahlen muß. Bei der Werbung wird gewöhnlich zunächst nur ein Angeld gezahlt wie bei jedem gewöhnlichen Kauf, und die eigentliche Summe wird erst festgesetzt. Wie wir gesehen haben, beträgt diese Geldsumme mehrere Rubel oder Dukaten, ja oft steigt sie bis in die Hunderte, und zu Anfang des vorigen Jahrhunderts betrug sie in Serbien so viel, daß ein armer Bursche gar nicht heiraten konnte. Wo diese Sitte des Kaufpreises für die Braut nicht mehr in der ursprünglichen Form existiert, wie bei den Russen und den Südslawen, dort weisen doch die Geschenke, welche die Werber der Braut und ihrer Familie überbringen, auf ein früheres Bestehen des Kaufpreises hin, denn die Geschenke können als ein Überrest der Geldsumme, die für die Braut gezahlt werden mußte, angesehen werden. Das Mitbringen von Schnaps durch die Werber und das Trinken desselben, nachdem die beiden Seiten miteinander

einig geworden sind, deutet auf das Abschließen eines Kaufes hin. Wie beim Abschließen eines Geschäfts oder Handels der Vertrag mit einem Trunk Schnaps besiegelt wird, so wird auch nach erfolgter Zustimmung und Übereinkunft die Werbung mit Trinken von Schnaps beendet. Noch deutlicher zeigt uns den Charakter der Werbung als Abschließen eines Kaufes die in Rußland herrschende Sitte des Handschlags „rukobit'je". Nach erfolgtem Übereinkommen reichen sich die beiden Väter die Hände, und eine dritte Person schlägt sie durch, ein Brauch, der auch nach dem Abschluß eines Geschäfts geübt wird. Die Sitte, daß in das Glas, welches der Braut zum Trunke gereicht wird, ein Geldstück vom Vater des Bräutigams oder vom Werber hineingeworfen wird, zeigt den Sinn des Trinkens noch klarer. Dieses Geldstück ist offenbar ein Rest des Kaufpreises für die Braut, der aber nicht mehr dem Vater der Braut, sondern ihr selbst gegeben wird. Dieses Trinken wird auch direkt „Vertrinken" genannt und ist bei allen Slawen bekannt. Ähnliche Gebräuche finden auch bei der Hochzeit statt. So muß der Bräutigam bei der Ankunft im Brauthause die Braut von den Mädchen oder von ihrem Bruder erkaufen, oder er muß den Gästen der Braut für den Einlaß ins Brauthaus bezahlen, oder er zahlt bei der Überführung der Braut in sein Elternhaus den Burschen des Brautdorfes ein Lösegeld für die Braut. Alle diese Zeremonien tragen den Charakter der Kaufehe. Das Mädchen wird als Eigentum des Vaters angesehen oder desjenigen, in dessen Obhut es steht; von ihm wird es ernährt, so daß er das Recht hat, sich dafür bei der Übergabe des Mädchens in die Macht eines anderen entschädigen zu lassen. Er allein besitzt das Verfügungsrecht über sie, das er bei ihrer Verheiratung an einen anderen abtritt, der sich aber dasselbe von ihm erst erkaufen muß. Ist der Vater oder der Herr des Mädchens nicht mehr am Leben, so steht dasselbe bei den Slawen gewöhnlich unter der Macht des Oheims und, wenn ein solcher nicht vorhanden ist, unter der Macht des älteren Bruders.

Noch eine Sitte soll hier angeführt werden, die mit der Kaufehe aufs engste zusammenhängt. In Rußland, namentlich im Norden, ist es Sitte, daß alljährlich zu bestimmter Zeit die jungen heiratslustigen Mädchen und Burschen zu einer Art Brautschau sich an einen bestimmten Ort begeben. So kommen jährlich eine Menge ehelustiger Mädchen auf Kähnen, Barken und Flößen vom Jug und der Suchona her nach Ustjug. Sie haben ihr Brautgut bei sich und stellen sich mit demselben in Reihen auf den Marktplatz. Dann finden sich auch die heiratslustigen Männer ein und wählen aus den Fremden nach Ansehen und Beschaffenheit der Habe die künftige Lebensgefährtin[1].

Dasselbe berichtet Božena Němcová von den ungarischen Kleinrussen und spricht von Mädchenbasaren, an denen man sich im vorigen Jahrhundert Bräute holte. Ein solcher Mädchenbasar ist zweimal im Jahr

[1] Krek, Analecta Graeciensia (1893) S. 189.

in Krasnyj Brod, in der Nähe des Basilianerklosters, woselbst die heiratslustigen Mädchen und Witwen sowie heiratslustige Männer beiderseits mit ihren Angehörigen sich zusammenfanden, abgehalten worden. Mitunter wußte der junge Mann schon vorher, welche Wahl er treffen werde, und ebenso das Mädchen, wer um sie werben werde, aber es waren auch viele darunter, die sich zum ersten Male sahen. Gewöhnlich trat der junge Mann an das Mädchen, an dem er Gefallen gefunden, heran, demselben die Hand reichend. Schlug sie ein, so schloß er mit ihren Angehörigen sofort den Ehevertrag, welchem sogleich die Trauung in der Klosterkirche folgte.

Mitunter kam es zu Streitigkeiten, so wenn der Mann dem Mädchen nicht gefiel und deren Angehörige auf ihrer Seite waren. War der Bräutigam reich, so ist die Braut von ihren Angehörigen in der Regel gezwungen worden, ihn wider Willen zu heiraten. Es kam auch vor, daß zwar die jungen Leute übereingekommen waren, einander zur Ehe zu nehmen, ihre Angehörigen aber dagegen Einspruch erhoben; in diesem Fall ist die Trauung gewöhnlich durch Entführung der Braut erzwungen worden[1].

Diese Bräuche, die als Überreste der Kaufehe angesehen werden können, lassen darauf schließen, daß die Kaufehe einst bei den Slawen allgemeine Sitte war. Diese Annahme finden wir bestätigt durch die historische Ueberlieferung. So findet sich bei dem Araber Al-Bekri ein interessantes Zeugnis, das sich auf die alte Form der Kaufehe bei den Slawen bezieht. Al-Bekri sagt darüber[2]: „I kogda ono dostignet soveršennolětija, to on ženit jego, jesli ono mužeskago pola, i platit za nego svadebnyj podarok. Svadebnyj podarok u Slavian veśma značitelen i običaji ich na etot sčet podobny obyčajam Berberov. I kogda rod'atsia u kogolibo dvě dočeri ili tri, to ony stanoviatsia pričinoj jego obogaščenija; ježeli že rod'atsia dvoje synovej, to oni pričina jego obědnenija.“ „Und wenn es (das Kind) mündig geworden ist, so verheiratet er es, wenn es männlichen Geschlechts ist, und zahlt für dasselbe die Hochzeitsgabe. Die Hochzeitsgabe ist bei den Slawen sehr wichtig, und ihre Bräuche sind in dieser Hinsicht ähnlich denen der Berber. Und wenn jemandem zwei oder drei Töchter geboren werden, so sind sie der Grund zu seiner Bereicherung, wenn aber zwei Söhne geboren werden, so bilden sie den Grund zu seiner Verarmung.“ Der Vater des Burschen mußte also dem Vater des Mädchens eine Hochzeitsgabe entrichten, wenn er seinen Sohn verheiraten wollte. Ein anderes Zeugnis findet sich bei Saxo-Grammaticus, wo es heißt, daß der König Frotho III. den Ruthenen die Vorschrift gab, es sollte jeder nur eine gekaufte Frau heiraten, weil eine solche Ehe fester und unauflösbarer sei. „Frotho (III.) praecepit, ne quis uxorem nisi emptitiam duceret. Venalia si quidem connubia plus stabilitatis habitura censebat, tuciorem matrimonii

[1] Božena Němcová, Časopis Českého Muzea XXXIII S. 101.
[2] Al-Bekri in russischer Übertragung von Rozen S. 50 f.

fidem existimans, quod precio firmaretur[1].“ Und in einer Urkunde aus dem Jahre 1249 findet sich eine Nachricht, die von dem päpstlichen Legaten Jakobus stammt und das Bestehen der Kaufehe bestätigt. Diese Nachricht bezieht sich nicht allein auf die baltischen Slawen, sondern sie ist hauptsächlich gegen die Preußen gerichtet, aber da Jakobus päpstlicher Legat „in Polonia, Prussia et Pomerania“ war, kann man dieselbe auch auf die Slawen dieser Gegenden beziehen. Die Stelle lautet in der Urkunde: „Promiserunt (neophiti), quod nullus eorum de cetero filiam suam vendet alteri matrimonio copulandam et quod nullus uxorem filio emet vel sibi . . . Cum enim pater aliquam uxorem de communi pecunia sibi et filio emerat, sibi pater hactenus servavit, ut mortuo patre uxor eius devolveretur ad filium sicut alia hereditas de bonis communibus comparata. Et ne aliquis hac de causa novercam suam possit sibi vendicare alterius in uxorem, uxores nec vendere nec emere promiserunt. Si tamen a sponso patri vel matri sponse vel e converso vestes et alia clenodia data fuerint, vel promissa, vel si dos viro vel donatio propter nuptias uxori data fuerit vel promissa secundum quod iura permittunt, hoc nullatenus prohibemus. Unde promiserunt dicti neophiti, quod nullus ex eis quacunque de causa novercam suam ducet de cetero in uxorem, nec uxorem fratris sui, nec etiam aliam sibi in primo, secundo, tertio vel quarto consanguinitatis vel affinitatis gradu attinentem[2].“

Was können wir aus dieser Nachricht schließen? Zunächst ersehen wir daraus, daß die Ehe durch Kauf und Verkauf abgeschlossen wurde. Der Vater kaufte für sich oder für seinen Sohn ein Mädchen von den Eltern oder der Familie desselben. Diese gekaufte Frau wurde als Familiengut angesehen und ging nach dem Tode des Familienvaters wie alles andere Gut auf den Sohn über.

Vergleichen wir diese nichtslawischen Nachrichten glaubwürdiger Chronisten mit der Nachricht des Verfassers der russischen Nestorchronik, so müssen wir wohl die Stelle — „ne choždaše ziat' po nevěstu, nъ privoždachu večer, a za utra prinošachu po nej čьto vъdadušče“[3] — so auffassen, daß bei den Poljanen der Bräutigam an den Vater und die Familie der Braut für dieselbe einen Kaufpreis entrichten mußte[4]. In der Nestorchronik finden sich auch Beispiele für die Entrichtung des Kaufpreises. So berichtet der Chronist zum Jahre 988, daß Vladimir den Griechen als Kaufpreis (věno) für die Kaiserin Cher'son gab. Und zum Jahre 1043 heißt es, daß Jaroslav seine Schwester an Kazimir verheiratete, und daß dieser ihm als Kaufpreis (za věno) 800 Gefangene gab.

---

[1] Saxo-Grammaticus ed. Holder S. 156.

[2] Dreger, Codex diplomaticus S. 290 f.

[3] Polnoje sobranije russkich lětopisej I S. 6.

[4] Vgl. Kowalewsky, Folk-Lore (1890) S. 465. Anders erklärt die Stelle Krek, Analecta Graeciensia S. 186 f.

2. Kapitel.

Spuren der Raubehe bei den heutigen Slawen, die Raubsymbole und die ältesten Nachrichten über die Raubehe.

Neben der Eheform, die auf Kauf beruht, existiert bei den Slawen auch heute noch die Raubehe. In Rußland kommt es vor, daß das Mädchen, wenn die Eltern zu der Ehe ihre Zustimmung nicht geben wollen, selbst in das Haus des Burschen entflieht. Solche Ehen werden „běglyja“ (Ehen durch Entfliehen) oder „tajnyja“ (geheime Ehen) oder „samokrutka“ [1] genannt. Die Ehe durch Entfliehen des Mädchens wird von der Familie des Burschen für gültig und rechtlich gehalten. Nach der Trauung begibt sich das Paar zu den Eltern der Braut, fällt diesen zu Füßen und bittet um Segen und Verzeihung. In einigen Gouvernements an der Wolga schlägt der Vater das Paar mit einer Peitsche auf den Rücken, befiehlt ihm aufzustehen, verzeiht ihm und segnet es mit einem Heiligenbild und mit Brot und Salz. Hat die Braut bei ihrer Flucht von der Aussteuer nichts mitgenommen, so wird sie ihr jetzt von den Eltern übergeben [2].

Im Gouvernement Bessarabien wird das Mädchen „geraubt“, d. h. sie entflieht, wenn die Eltern ihre Zustimmung zu der Ehe nicht geben wollen, in das Haus des Bräutigams; manchmal wird auch das Mädchen mit Einwilligung der Eltern geraubt, die auf diese Weise von den Ausgaben für die Hochzeitsfeier befreit werden [3].

Sonst kommt eigentliche Raubehe in Rußland nicht vor, und auch die Ehen durch Entfliehen des Mädchens sind wahrscheinlich nicht russischen Ursprungs, sondern durch tatarischen Einfluß entstanden. Denn bei den Tataren und Hyperboreern ist heute noch Raubehe erhalten. Bei den Kamčadalen z. B. begibt sich der Bursche, wenn er ein Mädchen liebt, zu den Eltern desselben und bittet sie um Erlaubnis, einige Zeit bei ihnen zu leben. Er dient eine Zeitlang bei ihnen und fordert dann als Belohnung für den Dienst die Tochter. Gefällt der Bursche den Eltern, so geben sie ihm die Erlaubnis, sich die Tochter zu fangen. Der Bursche sucht von nun an nach einer Gelegenheit, das Mädchen zu rauben. Die Frauen und Mädchen des Dorfes aber suchen das Mädchen auf alle Weise vor dem Raube zu schützen. Sie verlassen das Mädchen nicht, ziehen es in zwei oder drei Pelze an und umwickeln es mit Netzen und mit Riemen. Das tun sie deshalb, um zu verhindern, daß der Bursche beim Überfall das Mädchen am bloßen Körper berührt, denn dann ist sie die Seinige. Der Bursche sucht die Netze und die Riemen zu zerreißen; die Braut und die Mädchen erheben ein Geschrei, fassen den Burschen an den Haaren,

---

[1] Dal', Wörterbuch IV S. 19.

[2] Zabělin, Russkij narod etc. S. 158.

[3] Kazimir, Etnografičeskoje obozrěnije (1906) LXXI.

schlagen ihn und suchen ihn auf alle mögliche Weise fortzutreiben. Selten gelingt es dem Burschen, beim ersten Male die Braut zu erobern[1].

Bei den Čuvašen schreitet der Bursche, wenn er nicht genug Geld hat, um den „kalym" für die Braut zu bezahlen, zum Raube, der von altersher bei den Čuvašen geübt worden ist. Der Raub geschieht nie ohne die Erlaubnis der Eltern des Burschen und gewöhnlich auch mit Zustimmung des Mädchens. Meist wird das Mädchen im Sommer geraubt, wenn es auf dem Feld arbeitet. Wenn sich das Mädchen zufällig von der Arbeit ins Dickicht begibt, so erscheint vor ihr eine Frau, die von dem Besitz und dem Vermögen des Burschen zu erzählen beginnt; sie sucht das Mädchen zu überzeugen, wie gut es für sie wäre, wenn sie sich mit einem Jüngling, dessen Familie so reich sei, verheiratete. Das Mädchen ist meist damit einverstanden, und die Frau bestimmt Zeit und Ort, wo der Bursche sie treffen würde. Zur festgesetzten Zeit kommt der Bursche mit seinen Kameraden an den bestimmten Ort, wo sie das Mädchen rauben, zu einem versteckt gehaltenen Wagen führen und sofort in die Kirche fahren, um sich trauen zu lassen[2].

Bei den Westslawen sind keine Spuren der Raubehe vorhanden; nur in manchen Volksliedern der Slowaken ist vom Rauben des Mädchens die Rede[3]. Dagegen kommt die Raubehe bei den Südslawen noch heute sehr oft vor. Bei den Kuči in Montenegro geschieht die „otmica" meist mit der Einwilligung des Mädchens. Wenn z. B. die Eltern die Tochter einem Burschen versprechen, den sie nicht liebt, so läßt sie sich von ihrem Geliebten rauben. Oft kommt der Raub nach der Werbung vor. Wollen die Eltern die Tochter an einen Burschen verheiraten, den sie nicht heiraten will, so besprechen sich die Eltern des Mädchens mit der Familie des Burschen, worauf der Bursche das Mädchen entführt und zur Trauung zwingt. Oder wenn die beiden Parteien bei der Werbung nicht einig geworden sind, so entführt der Bursche mit seinen Gefährten das Mädchen. Manchmal wird die Werbung von den Eltern geheim gehalten, und der Bursche entführt das Mädchen, um sich die Geschenke für die Hochzeitsgäste zu sparen.

Auch bei den Serben ist es Sitte, daß die Braut aus Sparsamkeitsrücksichten ins Haus des Bräutigams flieht, und zwar mit Einwilligung ihrer Eltern. In der Herzegowina war es noch um die Mitte des XIX. Jahrhunderts Brauch, daß die Braut entweder mit Gewalt oder mit ihrer Einwilligung entführt wurde.

Man kann also zwei Arten der Entführung unterscheiden: die echte, eigentliche „otmica", wo der Jüngling das Mädchen gegen dessen Willen und gegen den Willen der Eltern oder Vormünder raubt, und die „otmica",

---

[1] Zabělin, op. cit. S. 170 f.

[2] Sbojev, Čuvaši v bytovom, istoričeskom i religioznom otnošenijach S. 26 ff. Moskau 1865.

[3] Chorvát, Slovenské pohľady XV S. 524.

wobei das Mädchen mit ihrem Einverständnis, aber gegen den Willen ihrer Eltern oder Vormünder entführt wird.

Nach Lilek ereignete sich im Bezirke Foča im Jahre 1893 eine „otmica“ folgendermaßen. Ein mohammedanisches Mädchen war mit ihrem Bruder auf dem Felde mit dem Getreideschnitte beschäftigt. Ein Bursche lauerte, bis sich der Bruder entfernt hatte; dann ging er zu ihr und redete ihr zu, sie möchte mit ihm gehen. Da sie nicht wollte, so verband er ihr den Mund und zog sie in den nächsten Wald, wo ihn seine Genossen erwarteten. Der Bruder, sobald er davon erfahren, lief den Entführern nach, aber vergeblich, denn der Bursche hatte das Mädchen noch rechtzeitig in seinem Hause geborgen. In einem Dorf in der Krajina verliebte sich ein Bursche in ein Mädchen; er entdeckte seine Neigung einem Neffen und dieser seiner Mutter. Nun versuchten es die Verwandten zuerst bei dem Mädchen, fanden aber taube Ohren; dann wandten sie sich an die Verwandtschaft des Mädchens, die sich aber auch weigerte. Der Bursche verabredete sich nun mit seinen Freunden und Genossen, sie abends, wenn das Mädchen in der Viehhürde Schafe und Ziegen melken würde, zu entführen. Sobald sie das Mädchen mit ihrer Schwägerin merkten, sprangen fünf hervor und entführten es. Die Schwägerin schlägt Lärm, die Hausgenossen eilen den Entführern nach und, als sie sie eingeholt hatten, entstand ein regelrechter Kampf mit Steinen und Flinten. Als die Verfolger merkten, daß einer von ihnen schon schwer verletzt und daß sie gegen die Entführer zu schwach seien, kehrten sie zurück, um Sukkurs zu suchen. Inzwischen brachten die Entführer ihre Beute in einer Waldhütte in Sicherheit; der Bursche hatte ihr schon unterwegs Gewalt angetan; in der Waldhütte brachte das Mädchen drei Tage zu, bis die Gendarmerie den Burschen und seine Helfershelfer gefangen und gebunden abführte. Vor Gericht gestellt, behauptete der Bursche, daß ihm das Mädchen auf einer Versammlung vor der Kirche das Versprechen gegeben und ihm den Tag bestimmt habe, an dem er sie wegführen dürfe. In einem anderen Dorf entführte ein mohammedanischer Beamter ein Mädchen gegen ihren Willen, die von ihren Eltern mit Gewalt zurückgeführt wurde. Lilek führt noch eine Anzahl anderer Beispiele an, die er amtlichen Verzeichnissen entnommen hat.

Die Entführung mit Einwilligung des Mädchens ist besonders bei den Orientalisch-Orthodoxen und Mohammedanern üblich; am meisten kommt sie im Višegrader Bezirke vor, wo die diesseitigen Bewohner der Drina Bošnjaci, die jenseitigen Onostranci heißen. Da sie sich miteinander nicht vertragen, so wollen sie auch ihre Töchter nicht gegenseitig verheiraten. Deshalb kommt es bei der großen Versammlung zu Dobrun sehr oft zu Entführungen. Es schließen sich mehrere Bošnjaken zusammen und entführen den Onostranci das ihnen gefallende Mädchen. Des Mädchens Verwandte verfolgen die Entführer, aber sie erreichen sie meist nicht. Hernach trachten die Geistlichen, die verfeindeten Familien miteinander auszusöhnen, oder sie einigen sich selbst untereinander. Solche Entführungen

waren bis in die neueste Zeit üblich, oft sogar drei an einer Versammlung. Die Entführung geschieht auf folgende Weise. Hat ein Bursche die Absicht, zu heiraten, so geht er bei der Versammlung von einem „kolo“ (Reigen) zum anderen und sucht sich ein Mädchen. Gefällt ihm irgendeine, so eröffnet er dies den Frauen seiner Verwandtschaft und gibt ihnen zugleich für die Auserkorene eine Schachtel mit dem Unterpfand. Die Frauen umkreisen nun die ihnen vom Burschen bezeichnete Jungfrau und bemühen sich, sie zu bereden, die Schachtel mit dem Unterpfand anzunehmen. Gefällt dem Mädchen der Werber, so nimmt sie es an, worauf die Weiber sie sofort in ihre Mitte nehmen. Inzwischen hat der Bursche bereits das Pferd bereitet, um mit dem Mädchen zu entfliehen. Ihre Verwandten verfolgen ihn wohl, aber selten bringen sie das Mädchen zurück. Zwei oder drei Tage später begibt sich der Entführer zum Geistlichen und meldet ihm, daß er ein Mädchen entführt habe und mit demselben getraut sein wolle. Da jetzt der Geistliche nicht eher trauen kann, bis er vom Geistlichen aus des Mädchens Pfarrei die schriftliche Verständigung erhalten hat, daß des Mädchens Eltern damit einverstanden sind, so gibt er dem Burschen den Rat, sich zuerst mit diesen zu vergleichen. In den meisten Fällen kommt es zu einem Ausgleich. Manchmal wird das Mädchen, wenn es sich weigert, das Unterpfand anzunehmen, mit Gewalt entführt.

Ein ähnlicher Gebrauch herrscht auch im Fočaner Bezirke, wo es zwischen den Drinjanci und den Završani zu Entführungen kommt. Hierbei kommt es oft zu argen Schlägereien. Ein halbes oder ein ganzes Jahr nach der Hochzeit vergleicht sich der Entführer mit der Blutsverwandtschaft der Entführten um zwei oder drei Ochsen. Manchmal bringen die Eltern ihre entführte Tochter wieder mit Gewalt zurück, bevor sie noch getraut worden ist.

Im Bezirke Vlasenica gibt der Bursche, wenn er auf der Versammlung vor der Kirche irgendein Mädchen in sein Herz geschlossen hat und dieses ihm zu erkennen gegeben hat, daß es seine Neigung erwidere, dem Mädchen einige Tage darauf an einem verabredeten Ort einen Ring und wenigstens 3 Dukaten als Unterpfand der Treue. In der festgesetzten Zeit holt er es dann mit den zwei nächsten männlichen Verwandten ab. Das nennt man „ukrade je“ — er stiehlt es. Bald darauf erfolgt die Hochzeit. Zwei oder drei Wochen später schickt der junge Ehemann seine Leute in das Haus seiner Gattin, damit sie ihn mit demselben aussöhnen und ausgleichen. Diese Leute heißen Friedensleute „mirdžije“. Sie müssen viel Geld, Speise und Trank mitnehmen, ferner haben sie noch ein Pferd, einen Ochsen, eine Kuh oder sonst ein Haustier mitzunehmen. Der Älteste des Hauses des Bräutigams redet den Ältesten des Hauses der Braut folgendermaßen an: „Freund! Wir sind gekommen, um uns mit dir zu versöhnen und zu vergleichen! Wähle, was du willst; da hast du Gold, da ein Pferd usw.!“ Daraufhin antwortet der Vater der Braut: „Weshalb sollen wir uns aussöhnen? Es war ja keine Blutfehde zwischen uns. Gib mir soundso viel und ich will dir dann die Aussteuer meiner Tochter übergeben.“

Es kommt auch manchmal vor, daß das Mädchen selbst zum Burschen entflieht, ohne von ihm abgeholt worden zu sein. Sieht sie z. B. den Burschen am Wasser, so kommt sie zu ihm und ersucht ihn, er möge sie sofort heimführen. Der Bursche ruft einen seiner Genossen zu Hilfe, wirft über das Mädchen ein Kleid oder einen Mantel, damit sie ihre Hausgenossen nicht erkennen, und führt sie weg. Solch ein Mädchen heißt „bjegunica", im Burschenhause „dobjeglica" (die Zugeflohene) oder „samodošlica" (die Selbstgekommene).

In Leskovac in Serbien kommt es ebenfalls vor, daß das Mädchen zu dem Burschen entflieht. Das Mädchen küßt dabei den Eltern des Burschen die Hände, die es nur dann zulassen, wenn sie das Mädchen als Schwiegertochter annehmen wollen. Der Vater des Bräutigams meldet dem Vater der Braut, daß seine Tochter zu ihm übergegangen sei. Der Vater des Mädchens kommt an das Haus des Burschen und fragt seine Tochter durch die Tür, ob sie aus freiem Willen zu dem Burschen geflohen sei. Auch gewaltsame Entführungen kommen hier noch vor.

Bei den Bulgaren existiert ebenfalls noch die Entführung. Kann der Bursche den geforderten „ogorlok" nicht bezahlen, so entführt er das Mädchen. Meist geschieht die Entführung mit dem Willen des Mädchens, oder das Mädchen entflieht auch selbt zum Burschen. Die Entführung, die bei den Russen unter dem Namen „umyčka", in Montenegro unter dem Namen „otmica" bekannt ist, heißt bei den Bulgaren „zavličanije" oder „zasurnuvanije". Das „zasurnuvanije" war früher in fast ganz Bulgarien üblich. Es wurde auch dann ausgeübt, wenn gar kein Grund dazu vorlag. In Westbulgarien wird selten bis zu dem Tage der Trauung gewartet. Gewöhnlich wird die Braut schon vorher entführt, auch wenn gar kein Hindernis weder von seiten der Eltern des Bräutigams noch von seiten der Eltern der Braut der Heirat in den Weg gelegt wird. Sind die Eltern der Braut gegen die Ehe, so überfällt der Bursche mit seinen Gefährten in der Nacht das Haus der Eltern des Mädchens und raubt das Mädchen mit Gewalt, falls sie nicht freiwillig an den Zaun herauskommt, wo sie der Bursche erwartet. Wenn der Entführer sich fürchtet, daß der Vater oder die Brüder des Mädchens sein Haus überfallen möchten, so begibt er sich mit dem Mädchen in die Berge, wo er einige Wochen bleibt, um dann in sein Haus zurückzukehren. Die Eltern müssen wohl oder übel ihre Einwilligung zu der Ehe geben. Oft kommt es vor, daß das Mädchen, wenn sie mit dem Entführer von den Bergen ins Dorf zurückkehrt, demselben entflieht und die Ehe aufgelöst wird. In Drama schickt der Vater des Mädchens dem Entführer Verfolger nach, und es kommt öfters zum Blutvergießen zwischen beiden Parteien. Heute ist der Raub nicht mehr sehr verbreitet, am häufigsten kommt er noch in Mazedonien vor.

Auch der Brauch, daß das Mädchen selbst, wenn die Eltern nicht zulassen, daß sie ihren Geliebten heiratet, ins Haus des Burschen entflieht, kommt in Bulgarien vor. Diese Art der Eheschließung wird „pristavan'e", „pristanka" oder „preterovanije" genannt und kommt nur sehr selten vor.

Das Mädchen sucht dabei von ihrer Aussteuer möglichst viel mitzunehmen. Im Hause des Burschen wird sie in der Weise empfangen, daß Feuer auf dem Herd angezündet und sie aufgefordert wird, sich an den Herd zu setzen. Wollen die Eltern des Burschen das Mädchen nicht annehmen, so begibt sich der Bursche mit ihr zu irgendeinem von seinen Verwandten, wo sie so lange bleiben, bis die Eltern sich entschließen, sie aufzunehmen. Früher bekam ein solches Mädchen von den Eltern keine Aussteuer, heute wird sie aber auch der Überläuferin von den Eltern nach einigen Unterhandlungen übergeben. Bei einer solchen Ehe fallen die Zeremonien weg, und es werden auch keine Geschenke getauscht.

Aus den angeführten Beispielen ersehen wir, daß die Jungfrau nur dann geraubt wird, wenn ihre Eltern die Einwilligung zu der Ehe nicht geben wollen, oder wenn die Jungfrau selbst den Burschen nicht heiraten will, oder wenn es sich um Ehen zwischen zwei feindlichen Stämmen handelt, oder wenn man den Hochzeitskosten entgehen will.

Es gibt viele Zeremonien, die als Raubsymbole angesehen werden können, doch läßt sich eine große Anzahl derselben auch anders erklären. Gelehrte, besonders sind es Ethnologen, welche die Raubehe als die Urform der Eheschließung ansehen, gehen darauf aus, solche Raubsymbole in den Hochzeitszeremonien zu finden, um dadurch ihre Hypothese zu stützen[1]. Von den slawischen Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien scheinen mir folgende mit der Raubehe im Zusammenhange zu stehen. Wie wir oben gesehen haben, nimmt bei den Großrussen die Mutter des Mädchens während der Werbung zwei Handtücher und bindet sie den beiden Werbern um mit den Worten: „Wer weiß, was ihr für Leute seid; man muß euch binden und zu dem Dorfältesten schicken!“ Dieses Binden läßt sich wohl nur dadurch erklären, daß die Werber, die das Mädchen rauben wollten, von den Angehörigen des Mädchens überwunden und dann gebunden wurden. Ebenso wird auch der Brauch zu erklären sein, daß bei den Weißrussen die Mädchen dem družko des Bräutigams, der ihnen mit Gewalt die Braut entreißt, die Hände mit einem Handtuch auf dem Rücken zusammenbinden und ihm die Mütze vom Kopfe herunterreißen. An die Raubehe erinnert ferner das Lied, das in Lolina, einem Dorfe des Kreises Stryj, vor der Abfahrt des Bräutigams ins Brauthaus von den svachi gesungen wird: „Lieber ‚starosta‘, wollen wir uns aufmachen in die Ferne, in die weite Ferne, hinter das tiefe Meer, hinter die tiefen Flüsse, hinter die finsteren Wälder. Vergiß nicht, lieber starosta, den blanken Säbel mitzunehmen, denn wir werden Wälder abhauen, Brücken über das Meer legen, das Meer werden wir überschreiten und Ołeńka wegnehmen.“ Vor dem Brauthause singen die Begleiter des Bräutigams ein Lied, in dem sie die Hausbewohner auffordern, ihnen aufzumachen, widrigenfalls sie das Dach vom Hause herunterreißen. Beim Betreten des Brauthauses sucht dann der Bräutigam die Braut mit Gewalt vom Tisch an sich zu reißen. Bei den Großrussen

[1] Vgl. Starcke, Die primitive Familie S. 230.

schwören die Begleiter des Bräutigams vor dem Aufbruch ins Brauthaus feierlich, füreinander einzustehen, als wenn sie zu einem harten Kampf auszögen. Bei den Russen dringen die Begleiter des Bräutigams auf die Brautbrüder, welche ihre Schwester nicht ausliefern wollen, mit Stöcken ein und wollen ihnen die Braut mit Gewalt entreißen. Bei den Slowenen stehen die Brautgäste bei der Ankunft des Bräutigamsgefolges vor dem Hoftor, und beide Parteien schießen. Ebenso wird bei den Serben das Bräutigamsgefolge bei seiner Ankunft im Brauthause mit einem Kanonenschuß empfangen, worauf die Begleiter des Bräutigams mit Flintenschüssen antworten. Die meisten der anderen Gebräuche, die von vielen Gelehrten als Raubsymbole angesehen werden, lassen sich auch anders erklären. So scheint mir die Sitte, daß das Hoftor und die Haustüren bei der Ankunft des Bräutigamsgefolges zugeschlossen werden, an eine Zeit zu erinnern, in der das Land von Räuberbanden unsicher gemacht wurde, so daß sich die Bevölkerung vor ihnen schützen mußte. Diese Annahme wird noch durch den Umstand gestützt, daß erstens die Hausbewohner sofort das Hoftor und die Haustüren öffnen, sobald sie sich vergewissert haben, daß die Begleiter des Bräutigams keine bösen Leute sind, und zweitens, daß das Brauthaus nicht nur vor dem Bräutigamsgefolge verschlossen wird, sondern auch vor dem Hochzeitszuge, wenn er aus der Kirche zurückkehrt; ebenso wird auch das Bräutigamshaus verschlossen, wenn der Bräutigam die Braut heimführt. Auch das Aufhalten des Hochzeitszuges wird vielfach als ein Überrest des Brautraubes angesehen[1]. Wahrscheinlicher aber klingt die Erklärung, die E. H. Meyer in seiner „Deutschen Volkskunde“ gegeben hat. Er meint, die Gemeinde lasse ein Mädchen nicht ohne weiteres von sich ziehen, noch gewähre sie einer fremden Braut ohne weiteres Zulaß, deshalb werde die Schnur über die Straße gespannt, wenn sie auf ihrem Brautwagen hinaus oder hinein will; durch das zur Aufhebung der Sperre gegebene Geschenk werde sie ihrer Gemeinde abgekauft und in die neue eingekauft[2]. Wie wir gesehen haben, wird der Zug bei der Heimführung der Braut durch den Bräutigam von den Dorfburschen aufgehalten, die von dem Bräutigam ein Lösegeld für die Braut fordern. Diese Sitte wird wohl ebenfalls nicht als ein Überrest des Brautraubes aufzufassen sein, sondern ist jedenfalls so zu erklären, daß die Dorfburschen, die das nächste Anrecht auf das Mädchen haben, es einem Burschen aus einem fremden Dorfe nicht ohne weiteres ausliefern wollen. Die Sitte, daß das Gefolge des Bräutigams kriegsmäßig ausgerüstet ist, hängt damit zusammen, daß sich der Bursche früher gewöhnlich die Braut aus einer fernen Gegend holte, wie in den Liedern erzählt wird; wegen der Unsicherheit, mit der früher eine weite Reise verbunden war, mußte sich das Bräutigamsgefolge bewaffnen. So gibt es noch viele Gebräuche, die von manchen Gelehrten als Raub-

---

[1] Winternitz, Das altindische Hochzeitsrituell. „Denkschrift der Akademie zu Wien.“ Philos.-hist. Kl. XL S. 23 67.

[2] E. H. Meyer, Deutsche Volkskunde S. 169 174 Straßburg 1898.

symbole angesehen werden, z. B. die Sitte, daß die Braut bei der Ankunft des Bräutigams sich versteckt und sich sträubt, mit ihm zu gehen, ferner die Sitte, daß der Bräutigam die Braut über die Schwelle hebt, oder daß die Brautmutter den Bräutigam mit einem umgedrehten Pelz und einer umgestülpten Pelzmütze empfängt. Was die erstere Sitte anbetrifft, so wird dadurch, wie mir scheint, nur die Trauer der Braut, ihr elterliches Haus zu verlassen und ihre Freiheit und Jungfräulichkeit zu verlieren, symbolisiert[1]. Der Bräutigam trägt die Braut deshalb über die Schwelle, um sie vor bösen Geistern zu schützen, da nach der Ansicht des Volkes besonders die Hausschwelle ein beliebter Ort für die bösen Geister ist. Die Brautmutter empfängt den Bräutigam nicht deshalb in einem umgedrehten Pelze, weil sie ihn dadurch erschrecken will, sondern der Pelz gilt als ein Symbol des Reichtums. Die Brautmutter drückt dadurch den Wunsch aus, daß ihr Schwiegersohn möglichst reich sein möchte.

Wir sehen also, daß es nur wenige Zeremonien gibt, welche mit Sicherheit als Überreste der Raubehe angesehen werden können. Zum Schlusse wollen wir noch die Nachrichten betrachten, bei denen es sich um Raubehe bei den alten Slawen handelt. Der Verfasser der russischen Nestorchronik sagt von den Drevljanen, daß sie wie Tiere lebten, einander töteten, alles Unreine äßen, und daß es Hochzeitsbräuche bei ihnen nicht gäbe, sondern daß sie die Mädchen am Wasser raubten. In derselben Weise lebten auch die Radimičen und Vjatičen. Sie hielten sich wie wilde Tiere im Walde auf, aßen alles Unreine und sprachen obszöne Worte vor den Vätern und Schnuren. Hochzeitsbräuche gab es bei ihnen nicht, sondern Spiele zwischen den Dörfern; zu diesen Spielen kamen sie zusammen, tanzten hier, sangen teuflische Lieder und raubten sich Frauen, mit denen sie sich vorher darüber verständigt hatten. „Drevljańe živiachu zvěrińskom obrazom, živušče skot'sku: ubivachu drug druga, i jadiachu vьse nečisto, i braka u nich ne byvaše, nъ umykachu u vody děvica. i Radimiči i Vjatiči i Sěver jedin obyčaj imiachu: živiachu v lěsěch jakože i vьsiak zvěŕ, jadušče vьse nečisto, i sramoslovije v nich pŕed otьci i pŕed snъchami, i braci ne byvachu v nich, nъ igrišča meždu sely, i sъchoždachu sia na igrišča i na pl'asanije i na vьsia lěsovьskaja igrišča i tu umykachu ženy sebě, s nejuže kъto sъvěščavašesia[2].“ Aus dieser Nachricht ersehen wir zunächst, daß bei den Drevljanen, Radimičen, Vjatičen und Severjanen die Form der Raubehe bekannt war. Die Drevljanen raubten sich die Frauen am Wasser, d. h. wohl, wenn diese Wasser holten, wurden sie von den heiratslustigen Männern gefangen und fortgeschleppt. Bis fast zu unserer Zeit hat sich die Sitte erhalten, daß, wo die Raubehe noch vorkommt, das Mädchen gewöhnlich beim Wasserholen von dem Burschen und seinen Genossen entführt wird. Der spätere Chronist ergänzt diese Nachricht in folgender Weise: „Ehen existieren bei ihnen (den Drevljanen)

[1] Starcke, Die primitive Familie S. 231.

[2] Polnoje Sobranije russkich lětopisej I S. 6.

nicht; die Räuber reiten an andere Behausungen heran, und wo sie am Wasser Mädchen oder junge Frauen erblicken, rauben sie dieselben und leben mit ihnen zusammen[1].“ Auch die Art und Weise, wie sich die Radimičen, Vjatičen und Severjanen ihrer Frauen bemächtigen, erinnert sehr an die Nachricht von Božena Němcova über die Mädchenbasare bei den ungrischen Kleinrussen.

Außer der Nachricht des russischen Chronisten gibt es nur gesetzliche Verbote, die sich gegen die Raubehe wenden. So verordnet das Statut von Jaroslav, daß für eine geraubte Frau als Strafe Geld zu zahlen und außerdem noch dem Bischof eine Geldbuße zu entrichten sei. In einer Urkunde aus dem Jahre 1156, die an den Bischof von Smolensk gerichtet ist, wird unter den Angelegenheiten, die der Gerichtsbarkeit des Bischofs unterstehen, auch die Bestrafung der Raubehe genannt[2].

Bei den Tschechen verordnete der Bischof von Prag in seinem Homiliar aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts den Priestern, die Raubehe auf alle mögliche Weise zu verhindern. „Omnibus denuntiate, ut nullus uxorem accipiat nisi publice celebratis nuptiis. Raptum omnibus prohibete, et nullus ad proximam sanguinis sui accedat[3].“

Ein polnisches Statut vom Jahre 1496 bestraft den Entführer mit Ehrverlust[4]. Und ein Statut vom Jahre 1532 löst den Entführer von dem Verlust seiner Ehre, wenn das entführte Mädchen die Erklärung gibt, daß die Entführung mit ihrer Erlaubnis geschah[5]. Lange Zeit kam die Entführung der Mädchen in Polen vor, sogar noch im XVII. Jahrhundert. Deshalb wendet sich im Jahre 1631 die Verfassung des Warschauer Reichstages gegen die Entführung und verschärft das Statut vom Jahre 1532 in der Weise, daß auch dann der Verführer bestraft werden sollte, wenn das Mädchen erklärt, daß die Entführung mit ihrer Einwilligung geschah[6].

Nach dem Recht von Poljica aus dem Jahre 1605 stand es der ganzen Gemeinde frei, an dem Entführer Rache zu nehmen[7].

Aus dem XVI. Jahrhundert ist uns eine Nachricht von Lassicius erhalten, welcher berichtet, daß bei den Russen, wenn die ausgesandten Werber von den Eltern des Mädchens abgewiesen werden, der Bursche das Mädchen mit Gewalt entführt. „Sponsus tali spe frustratus, alia rem via aggreditur, tempusque et occasionem venandae virginis diligentissime observat. Illa vero si forte domo paterna egreditur, ministri in insidiis collocati incautam et nihil tale timentem in casses sponsi venatoris coniiciunt[8].“

---

[1] Opisanije russkich i slavianskich rukopisej Rumiancovsk. muzeuma, Vostokov S. 357.

[2] Dopolnenija kъ aktom istoričeskim I. S. 9.

[3] Beiträge zur Gesch. Böhmens. Abteilg. I. Quellensammlung I S. 22 Prag 1863.

[4] Volumina legum I S. 126; cit. Špilevskij, Semejnyja vlasti u drevnich Slavian i Germancev Kap. II.

[5] ibid. I S. 249.

[6] ibid. III S. 326.

[7] Leontovič, Kroatisch-dalmatin. Gesetzgebung S. 133; cit. Špilevskij. ibid.

[8] Lassicius, De Russorum religione etc. S. 241.

In der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts berichtet der Franzose Beauplan über den Raub bei den Ukrainern: „Les paysans de l'Ukraine ont, d'ancienneté, ce droit et privilège d'enleuer dans ceste occasion, s'ils peuuent, dans l'assemblée de la dance une damoiselle quand mesme elle seroit fille de leur seigneur, pourveu qu'il le fist avec telle dexterité et adresse que cela lui réussit bien (car autrement il seroit perdu) et qu'il se puisse enfuir dans les bois taillis . . ., ou s'il se peut tenir 24 heures caché sans pouvoir estre decouvert. Alors il est absous du rapt qu'il a fait et si la fille, qui a été enlevée le veut espouser il ne la peut réfuser sans perdre la teste . . . enleuer une fille par force, puis s'enfuir à la face d'une compagnie avec elle sans estre atteint il faudroit avoir de bonnes jambes, ce qui seroit bien difficile sans avoir le mot et intelligence avec la fille[1]."

Aus den angeführten Nachrichten ersehen wir, daß bei den Slawen in der heidnischen Zeit und auch später noch die Raubehe vorkam. Doch wir sind keineswegs berechtigt, daraus zu schließen, daß diese Form der Eheschließung bei den Slawen allgemein geherrscht hat, vielmehr ist es wahrscheinlicher, daß die Raubehe nur gelegentlich vorkam, so wenn die Eltern des Mädchens zu der Ehe ihre Einwilligung nicht gaben, oder wenn es sich um Ehen zwischen zwei feindlichen Stämmen handelte, welches auch heute noch die Gründe für die Raubehe sind. Jedenfalls wird das für unsere historische Zeit anzunehmen sein, denn aus den Verboten, die sich gegen die Raubehe richten, kann man durchaus nicht schließen, daß die Raubehe allgemein ausgeübt wurde, da ja Gesetze sich niemals gegen allgemein bestehende Sitten, auch wenn es Unsitten wären, richten, sondern immer nur gegen einzeln vorkommende, die nicht in den Rahmen der allgemein herrschenden Sitten passen. Außerdem haben wir gesehen, daß aus derselben Zeit uns mehrere Nachrichten vorliegen, die von der Form der Kaufehe sprechen. Deshalb sind wir nur berechtigt, zu sagen, daß neben der Kaufehe gelegentlich auch die Raubehe vorkam. Ferner muß auch der Umstand in Betracht gezogen werden, daß es eine große Anzahl religiöser Zeremonien gibt, die als alt angesehen werden müssen. Wenn aber die Raubehe einst allgemeine Sitte gewesen sein soll, dann ist es unbegreiflich, wie sich die tiefen, religiös-kultlichen Zeremonien entwickeln konnten, da ja bei einer Raubehe, die mit Gewalt geschieht, für diese Zeremonien kein Platz bleibt, weil die Ehe mit dem Raube bereits abgeschlossen ist.

3. Kapitel.

Vergleichende Darstellung der slawischen Brautwerbungs- und Hochzeitszeremonien.

Wenn wir uns den äußeren Verlauf einer slawischen Hochzeit ansehen, so können wir fünf Hauptakte bei derselben unterscheiden, die uns

[1] Beauplan, Description de l'Ukraine S. 120 f.; cit. Volkov, Rites et usages nuptiaux en Ukraine Kap. I Paris 1893.

bei allen slawischen Völkern entgegentreten und folglich als alt angesehen werden müssen. Es sind das: 1. Die Werbung, 2. die Verlobung, 3. die Heimführung der Braut, 4. der Beischlaf, 5. die Haubung. Diese fünf Hauptakte des slawischen Hochzeitsdramas sind begleitet und belebt von vielen mythisch-religiösen Zeremonien, die aber nicht so verteilt sind, daß einem jeden von den Hauptakten bestimmte Zeremonien zugeschrieben werden könnten, sondern dieselbe Zeremonie begleitet meistens mehrere von den Hauptakten. Deshalb ist es schwer und gar nicht durchführbar, die Zeremonien nach diesen fünf Gesichtspunkten zu betrachten, vielmehr wird es ratsam sein, die einzelnen Zeremonien ihrem Charakter und ihrer inneren Bedeutung nach in Gruppen zu teilen und sie so zu betrachten.

Doch wird es zunächst noch erforderlich sein, die fünf Hauptakte kurz zu betrachten, um festzustellen, daß sie wirklich allen Slawen gemeinsam sind und als alt angesehen werden können. Dabei wird nicht zu vermeiden sein, daß auch einzelne wichtige Zeremonien, die den betreffenden Hauptpunkt begleiten, herangezogen und erklärt werden. Denn vielfach läßt sich erst durch die Erklärung einer Zeremonie das Alter des betreffenden Hauptaktes beweisen oder doch wenigstens sicherstellen.

Werbung.

Bei der Werbung können wir uns kurz fassen, da wir schon bei der Betrachtung der Zeremonien, die an die Kaufehe erinnern, davon sprachen. Sie kommt bei allen Slawen vor und trägt überall denselben Charakter, so daß sie als eine alte, allen Slawen gemeinsame Sitte aufgefaßt werden muß, deren Zweck es war, über den Kaufpreis, den der Bräutigam oder seine Familie der Braut oder ihrer Familie zu zahlen hatte, zu verhandeln. Wo sich der Kaufpreis nicht mehr in seiner ursprünglichen Form erhalten hat, sind dafür die Symbole eingetreten. Die Zeremonien, welche nicht mit der Kaufehe zu vereinbaren sind, so das Mitbringen von Brot, welches die Brauteltern übernehmen und für das sie den Werbern eigenes Brot mitgeben, ebenso die Sitte, daß die Brauteltern den Werbern vor dem Weggehen Schnaps in die Flasche gießen, ferner das Mitbringen eines Apfels und das Beschenken der Werber durch die Braut mit Tüchern, von denen oft eines für den Bräutigam bestimmt ist, haben eine symbolische Bedeutung. Durch sie wird die Vereinigung der beiden Familien und des Paares versinnbildlicht. Diese symbolischen Zeremonien sollen noch später im Zusammenhang behandelt werden.

Verlobung.

Den zweiten Hauptakt in der slawischen Hochzeit bildet die Verlobung, die, wie wir aus der Darstellung der slawischen Hochzeitszeremonien ersehen können, bei allen Slawen bekannt ist. Sie findet teils an einem Tage zwischen der Werbung und der Trauung, teils erst am Tage

der Trauung vor dem Aufbruch des Paares in die Kirche statt. Bei der Betrachtung der Verlobung können wir nicht umhin, auch die wichtigsten Zeremonien, welche die Verlobung eigentlich erst ausmachen, näher ins Auge zu fassen und zu erklären, um so mehr, als gerade über diese Zeremonien die Gelehrten sehr verschiedener Ansicht sind.

Als die wichtigste Zeremonie erscheint bei der Verlobung das Zusammenlegen der Hände des Paares und das Zusammenbinden mit einem Tuch, ein Brauch, der auch sonst sehr verbreitet ist. So hieß bei den alten Indern die Ehe selbst „karagraha", „pāṇigraha", „hastekarana" und „pāṇāukarana", welche Ausdrücke mit „Handergreifen" übersetzt werden können. Bei ihnen war der Akt der Ergreifung der Rechten der Braut durch den Bräutigam sehr wichtig[1]. Wie bei den Slawen, speziell bei den Südslawen, die Hände des Paares beim Zusammenbinden mit Wein begossen werden, so wurden bei den Indern dem Paare die Hände durch den Vater mit heiligem Wasser begossen und mit heiligen Kräutern zusammengebunden[2]. Man könnte noch viele Beispiele von der Sitte der Handergreifung und des Zusammenlegens der Hände des Paares anführen, doch ist es bei den beschränkten Raumverhältnissen nicht möglich[3].

Zapol'skij sieht nun mit mehreren anderen Gelehrten das Zusammenlegen der Hände des Paares für einen Überrest der Raubehe an und meint, daß die Ergreifung der Hand der Braut durch den Bräutigam das Ursprünglichere war. Er stützt sich bei seiner Erklärung hauptsächlich auf einen Brauch bei den Mordwinen, bei denen die Braut, wenn der Bräutigam vor der Abfahrt in die Kirche an sie herankommt und sie an der Hand fassen will, ihn wegstößt, schreit und schimpft[4]. Wie mir scheint, sträubt sich die Braut gegen das Ergreifen der Hand deshalb, weil dadurch der Bräutigam die Macht und Gewalt über sie erhält und somit das Recht hat, ihr die Jungfräulichkeit zu nehmen. Bei den Weißrussen gilt es z. B. als eine große Beleidigung und Schmach für ein Mädchen, wenn ihr ein Bursche öffentlich das Tuch vom Kopfe reißt und sie am Zopf oder an der Brust faßt. Zapol'skij führt dafür ein Beispiel an, das er von einem Freunde gehört hat. Dieser war in einer Gegend von Weißrußland mit Ausgrabungen beschäftigt. Während der Arbeit hörte er plötzlich ein herzzerreißendes, weibliches Geschrei. Ein Hirt und eine Hirtin gerieten über irgend etwas in Streit. Der Bursche riß dabei dem Mädchen das Tuch vom Kopfe und zerriß es. Das Mädchen weinte laut, das zerrissene Tuch in den Händen haltend. Durch das Geschrei wurden Burschen herbeigelockt, die beim Anblick des Mädchens entrüstet sagten: „Sie ist im jungfräulichen Stande, und er riß ihr das Tuch vom Kopfe!"

---

[1] Haas, Ind. Stud. I S. 317; Winternitz, op. cit. S. 22 48; Kohler, „Zeitschrift f. vergl. Rechtswissensch." III S. 347.

[2] Kohler, op. et loc. cit. S. 348; Roßbach, Untersuchungen über die römische Ehe S. 203 Stuttgart 1853.

[3] Vgl. z. B. Geiger, Ostiran. Kultur S. 242; Roßbach, op. cit. S. 308.

[4] Majnov, Očerki juridičeskago byta Mordvy S. 94.

Das Zusammenlegen der Hände des Paares und das Ergreifen der Rechten der Braut durch den Bräutigam kann also von rein rechtlichem Gesichtspunkte betrachtet werden, indem der Bräutigam dadurch die Gewalt und Macht über die Braut erhält. Diese Bedeutung ist unverkennbar in den Fällen, wo der Brautvater oder sein Stellvertreter die Hand der Braut in die des Bräutigams legt. Neben dieser rechtlichen Bedeutung hat das Zusammenlegen der Hände noch eine symbolische. Es wird nämlich dadurch das Bündnis, das Braut und Bräutigam miteinander für ihr Leben eingehen, äußerlich gekennzeichnet wie bei der Trauung in der christlichen Kirche, die diese Sitte jedenfalls von den Heiden übernommen hat. Durch das Zusammenbinden der Hände mit einem Tuche wird dieser symbolische Charakter der Zeremonie noch weiter bestätigt.

Unverkennbar ist die Zeremonie des Zusammenlegens und Zusammenbindens der Hände des Paares eine alte. Wie wir gesehen haben, war sie schon bei den alten Indern gebräuchlich, wo an Stelle des Tuches heilige Kräuter zum Zusammenbinden der Hände genommen wurden, und nach Weinhold scheint es auch bei den Nordgermanen früher Sitte gewesen zu sein, daß die Hände der Verlobten mit einem Band oder einem Faden zusammengebunden wurden[1].

Es wird anzunehmen sein, daß in der heidnischen Zeit diese Zeremonien den eigentlichen Akt der Eheschließung bildeten, an den sich dann nur noch Opfer und andere weniger wichtige Zeremonien anschlossen, und was wir heute Verlobung nennen, war früher die eigentliche Trauung. Deshalb haben wir auch gesehen, daß die Verlobung bei den Slawen oft erst am Tage der Trauung kurz vor dem Aufbruch in die Kirche stattfindet, und zwar wird sie immer von derjenigen Person geleitet, die auch die übrigen Zeremonien ausführt und den heidnischen Priester vertritt.

Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Braut bei der Verlobung dem Bräutigam die Symbole der Jungfräulichkeit übergibt, einen Rosmarinkranz, einen Rautenkranz oder einen Blumenstrauß, ein Tuch und einen Gürtel. Daß auch das Tuch als Symbol der Jungfräulichkeit gelten kann, ersehen wir aus dem vorhin angeführten Beispiel, wo das Herabreißen des Tuches vom Kopfe des Mädchens den Verlust ihrer Jungfräulichkeit bedeutete. Aus der Übergabe der Symbole der Jungfräulichkeit durch die Braut an den Bräutigam können wir schließen, daß mit der Verlobung in der Tat eine geschlechtliche Vereinigung des Paares zusammenhing, ja noch mehr, daß die Verlobung nichts anderes ist als eine symbolische Darstellung der geschlechtlichen Vereinigung. Wenn wir das annehmen, so läßt sich leicht der Brauch erklären, daß bei den Slowenen in Pojko Braut und Bräutigam sich vor den Gästen auf eine ausgebreitete Decke hinlegen und von Zeugen mit der Decke zugedeckt werden, was nichts anderes ist als eine wirkliche Darstellung der geschlechtlichen Vereinigung des Paares in Gegenwart von Zeugen. Nach einer Weile steht das Paar

[1] Weinhold, Altnordisches Leben S. 243.

auf, und die Verlobung findet statt, indem sich das Paar die Hände reicht und einige Gäste Wein über die Hände gießen.

Wir sehen an diesem Beispiel aus der Aufeinanderfolge der Zeremonien, wie die ursprüngliche geschlechtliche Vereinigung des Paares, die durch das Zusammenliegen des Paares noch deutlich gekennzeichnet ist, dann durch die Vereinigung der Hände symbolisch dargestellt wird, kurz, wir sehen das Symbol und zugleich auch seinen Ursprung. Und nun können wir auch noch die Annahme befestigen, daß das Ergreifen der Hand eines Mädchens durch einen Burschen als entehrend für dasselbe angesehen wird, ja gleichbedeutend mit der Beraubung der Jungfräulichkeit ist. Denn, wenn einmal das Berühren der Hand als Symbol für die geschlechtliche Vereinigung gilt, so ist es selbstverständlich, daß auch sonst die Berührung der Hand eines Mädchens durch einen Burschen dieselbe Bedeutung hat, nämlich die der geschlechtlichen Vereinigung und damit der Beraubung der Jungfräulichkeit. Das Sträuben des Mädchens gegen diese Berührung erklärt sich dann nicht aus Angst davor, daß sie der Bursche rauben will, sondern daraus, daß sie ihre Jungfräulichkeit nicht verlieren will.

Wir sehen also, daß die Verlobung mit ihren Zeremonien einen sehr alten Akt in der Feier der Hochzeit darstellt, vielleicht den ältesten, der sich bei den Slawen in den Symbolen besonders lebendig erhalten hat.

Noch einen Brauch haben wir hier zu erklären, nämlich den des Tanzes, der gleich nach der Verlobung stattfindet und den gewöhnlich die Neuverlobten eröffnen; oft findet dieser Tanz erst nach dem ersten Beischlaf oder nach der Haubung statt. Wie bereits Kulischer gezeigt hat, kann man den Tanz als Mittel zum symbolischen Darstellen der Paarung ansehen[1]. Ich erinnere hier nur an eine Sitte in der Oberpfalz, wo nach dem Hochzeitsmahl der „Brautkranz herabgetanzt“ wird. Der Bräutigam tanzt mit der Braut drei Reihen und führt sie dann heim oder in die Kammer, wo sie den Kranz abnimmt und dann als Frau wiederkehrt[2]. Somit wäre der Tanz des Paares nach der Verlobung ein weiterer Beweis für unsere Ansicht, daß die geschlechtliche Vereinigung bei der Verlobung die Hauptsache war.

Den zweiten wichtigen Teil bei der Verlobung bildet das Wechseln der Ringe, das, wie wir aus der Beschreibung der Verlobung ersehen, bei allen Slawen gebräuchlich ist. Es tritt nun an uns die Frage heran, ob das Wechseln der Ringe einen alten Brauch darstellt. Wenn wir zum Vergleiche andere Völker heranziehen, so sehen wir, daß schon die alten Inder den Ring kannten[3]. Der römischen Braut wurde ein eiserner Ring angesteckt[4]. Bei den Germanen steckte der Bräutigam der Braut einen

---

[1] Kulischer, Zeitschr. f. Ethnologie VIII S. 140 ff.

[2] Bavaria II 1 S. 289.

[3] Weber, Ind. Stud. V S. 299.

[4] Giachi, Amori et costumi latini S. 169; cit. Zapol'skij, op. et loc. cit. Kap. II.

Ring an, der von einem Zweige geflochten war[1]. Bei den Nordgermanen steckte der Bräutigam unter einem Spruche seinen Ring an den Finger der Braut und empfing dagegen den ihren[2].

Die Ansicht über die Bedeutung des Ringes ist bei den Gelehrten sehr verschieden. Die Mythologen sehen den Ring als Symbol der Sonne, der ehelichen Vereinigung der Sonne mit dem Mond oder mit der Erde an[3]. Die Ethnologen dagegen sehen in dem Ring ein Zeichen der Sklaverei, das dann die Bedeutung für die Verbindung von Mann und Frau angenommen hat[4]. Die zweite Erklärung stimmt überein mit dem Gebrauche des Ringes bei der Ehe der Germanen. Die Braut und damit auch die Mundschaft über sie wurde dem Bräutigam von dem Vormund übergeben, wobei er ihm Schwert und Ring überreichte.

Die Erklärung der Ethnologen scheint die glaubwürdigere zu sein, um so mehr als wohl ursprünglich nur der Bräutigam der Braut einen Ring gab, wie es auch bei den Südslawen noch heute oft der Fall ist. Die Braut wurde gleichsam symbolisch durch den Ring an den Bräutigam gebunden, und zwar als dem Bräutigam untergeordnet und seiner Macht unterstellt. Einige Beispiele werden diese Ansicht noch klarer machen. Snegirev[5] berichtet, daß nach der Kirchenverordnung dem Bräutigam ein goldener und der Braut bei den Russen ein eiserner Ring gegeben wurde, und nach Tereščenko[6] wurde dem Bräutigam ein goldener und der Braut ein silberner Ring gereicht. Daraus, daß die Braut einen minderwertigeren Ring erhält als der Bräutigam, kann man schließen, daß das ein Symbol für die untergeordnete Stellung der Braut gegenüber dem Bräutigam ist.

Mit dieser Erklärung können wir uns begnügen und nicht wie Kulischer den Ring für einen Überrest aus der alten Zeit der Raubehe halten. Die Erklärung Kulischers erscheint sehr gesucht und unwahrscheinlich, denn den Ring als „das einzelne Glied einer Kette, die bei der Gefangennahme der Frau in alter Zeit gewiß Anwendung gefunden hat“[7], zu halten, geht doch wohl nicht an. Soviel steht jedenfalls fest, daß die Verwendung des Ringes bei der slawischen Ehe allgemein bekannt ist und daß diese Sitte eine alte ist, wie wir aus der Vergleichung mit anderen Völkern schließen können.

Die Heimführung der Braut.

Bei den slawischen Völkern ist es noch heute fast überall Sitte, daß die Braut in das Haus des Bräutigams einheiratet und nicht der Bräutigam

[1] Kulischer, Zeitschr. f. Ethnologie X S. 208 f.

[2] Weinhold, Altnordisches Leben S. 243.

[3] Gubernatis, Storia comparata degli usi nuzziali S. 147; Snegirev, Russkije v svoich poslovicach II S. 118.

[4] Kulischer, op. et loc. cit. Post, Studien zur Gesch. des Familienrechts S. 236.

[5] Snegirev, op. cit. II S. 118.

[6] Tereščenko, Byt russkago naroda II S. 40 41.

[7] Kulischer, Zeitschr. f. Ethnologie X S. 208 f.

in das Haus der Braut. Diese Sitte ist alt und hängt mit den Verhältnissen der Familiengemeinschaft zusammen. Die Braut wurde durch die Heirat ein Glied der Familie des Bräutigams, in die sie von dem Bräutigam aus ihrer Familie feierlich hinübergeführt wurde. Die Heimführung der Braut kennen alle indogermanischen Völker des Altertums, so daß dieser Brauch nicht nur allgemein slawisch, sondern indogermanisch ist.

Durch das Verlassen ihrer Familie und den Eintritt in die Familie des Bräutigams verläßt die Braut den Kreis der Haus- und Herdgötter ihrer Familie und tritt in den Kreis der Götter der Bräutigamsfamilie ein. Daraus ergibt sich, daß die Braut einerseits von den Göttern ihrer Familie vor der Heimführung Abschied nehmen und andererseits sich den Schutz der Götter der Bräutigamsfamilie bei ihrer Ankunft im Bräutigamshaus erflehen muß. Nun sind es wiederum die slawischen Völker, die in ihren Zeremonien wie kein zweites Volk das Altertümliche bewahrt haben. Es finden sich noch bei allen Slawen Zeremonien, die mit der Verehrung der Haus- und Herdgötter zusammenhängen. So wird die Braut bei den Großrussen bei der Ankunft im Bräutigamshause zuerst um den Tisch herumgeführt, der hier die wichtige Bedeutung des Herdes übernommen hat. Bei den Kleinrussen wird das Paar vor der Abfahrt ins Bräutigamshaus dreimal um einen Brottrog herumgeführt, der auf dem Hofe steht und mit einer Decke zugedeckt ist, auf der Brot und Salz liegt. Bei der Ankunft im Bräutigamshause dreht sich das Paar in der Stube dreimal im Kreise herum. Bei den Weißrussen setzt sich die Braut beim Verlassen ihres Hauses dreimal auf die Türschwelle. Dasselbe tut sie bei der Ankunft im Bräutigamshaus und verneigt sich dreimal vor dem Herde. Bei den Polen umwandelt das Paar im Bräutigamshause dreimal den Tisch. Bei den Slowaken bringt die Braut fünf kleine Brote ins Bräutigamshaus mit, mit denen sie den Tisch von Osten nach Westen umwandelt. Dabei legt sie auf jede Ecke des Tisches ein Brot und das fünfte in die Mitte. Bei den Slowenen geht die Braut bei der Ankunft im Bräutigamshause zunächst in die Küche und setzt sich dem Schwiegervater auf die Knie, der am Herdfeuer sitzt. Bei den Serben muß die Braut das Herdfeuer im Bräutigamshause dreimal mit einer Zange umrühren, worauf sie sich zusammen mit dem Bräutigam bis zur Erde verneigt und die Erde neben dem Herdfeuer küßt. In der Militärgrenze umschreitet die Braut dreimal das Herdfeuer. Mancherorts macht die Braut vor der Schwelle des Bräutigamshauses drei Verbeugungen und legt Geld auf die Schwelle. Ebenso opfert sie auch am Herdfeuer ein Geldstück. In Foča küßt die Braut die Hausschwelle und den Herd und opfert Geld. In Serajevo geht das Paar an den Herd und ißt dort aus einem Gefäße Honig, vermengt mit Rinderschmalz. Bei den Bulgaren bestreicht die Braut alle Türschwellen des Bräutigamshauses mit Honig, der ihr von der Schwiegermutter gereicht wird.

Neben diesen kultlichen Zeremonien, die in derselben Form auch sonst noch während der Hochzeit vorkommen, so z. B. wird das Paar vor der Abfahrt in die Kirche dreimal um den Tisch geführt oder das

Paar verneigt sich nach den vier Ecken der Stube hin, finden sich bei der Heimführung noch Zeremonien, durch die der Eintritt der Braut in die Bräutigamsfamilie symbolisiert wird. Auch diese Zeremonien sind bei allen Slawen in derselben Form erhalten und müssen deshalb auch als alt angesehen werden. Die Bräutigamseltern empfangen die Braut bei den Russen mit Brot und Salz und mit einem Heiligenbilde. Gewöhnlich gibt die Bräutigamsmutter der Braut bei ihrer Ankunft an der Hausschwelle Brot, mit dem die Braut in die Stube hineingeht, wie es bei allen Slawen Sitte ist. Bei den Südslawen, Tschechen und Slowaken ist es außerdem noch Brauch, daß die Braut bei der Ankunft im Bräutigamshause von der Schwiegermutter Honig erhält. Der Empfang der Braut mit Brot ist bei allen slawischen Völkern bekannt.

Die Heimführung der Braut ins Bräutigamshaus scheint auch mit Zeremonien verbunden gewesen zu sein, die mit dem Feuer- und Wasserkultus zusammenhängen. Solche Zeremonien finden wir bei den Russen und namentlich bei den Südslawen. So muß das Paar bei den Russen vor der Abfahrt ins Bräutigamshaus über brennendes Feuer fahren, das gewöhnlich im Tore des Brauthauses von Stroh angezündet wird. Ebenso wird auch vor dem Bräutigamshaus ein Bündel Stroh angezündet, und das Paar muß durch das Feuer hindurchfahren. Öfters zünden die Dorfburschen auch auf der Dorfstraße Stroh an, wenn die Braut ins Bräutigamshaus hinübergefahren wird. Bei den Weißrussen wird die Braut mit brennenden Kienspänen empfangen. Eine ähnliche Sitte findet sich auch bei den Serben. In Serajevo versteckt sich der Bräutigam bei der Ankunft der Braut mit einem brennenden Holzscheite hinter der Haustür.

An den Wasserkultus erinnern nur verhältnismäßig wenige Zeremonien, was damit zusammenhängen wird, daß für diese Zeremonien in der christlichen Zeit das Besprengen mit Weihwasser eintrat. Nur bei den Südslawen finden sich noch Zeremonien, die mit dem Wasserkultus in Zusammenhang stehen werden. In Bosnien z. B. steht bei der Ankunft der Braut im Bräutigamshause vor dem Haus ein Wasserfaß. Die Braut kommt an das Wasserfaß heran, zieht mit den Zähnen den Seitenpfropfen heraus, daß das Wasser bis zu dem Seitenloch ausfließen kann, und opfert dann auf das Faß einen Silbergroschen. In Foča schüttet ein Kind vor der Braut Wasser aus. Gewöhnlich wird der Braut bei den Südslawen ein Gefäß mit Wasser gereicht, wenn sie im Bräutigamshaus ankommt. Hierher wird auch die Sitte gehören, daß die Brautmutter bei der Rückkehr der Braut aus der Kirche ein Gefäß mit Wasser vor die Türe stellt, welches die Braut mit dem Fuß umstößt; ferner auch der Brauch, daß ein Trog mit Wasser vor die Türschwelle gestellt wird, in den alle, welche ins Haus eintreten wollen, ein Geldstück hineinwerfen müssen.

Bevor wir an die Erklärung dieser Feuer- und Wasserzeremonien herantreten, wollen wir noch eine andere Zeremonie betrachten, die mit der Heimführung nichts zu tun hat, nämlich den Gang der Braut zum Brunnen oder zum Flusse. Diese Sitte ist bei allen Slawen außer den

Großrussen bekannt. Bei den Großrussen wird das Paar dafür in die Badestube geführt, wo die Braut gewöhnlich von der Schwiegermutter mit kaltem Wasser begossen wird. Die Sitte des Ganges der Braut zum Brunnen oder zu einem Fluß ist schon im XIII. Jahrhundert bei den Russen bekannt gewesen. Der Metropolit Cyrill berichtet, daß man in der Gegend von Novgorod die Bräute zum Wasser führe, wogegen er sich wendet und es verbietet: „i se slyšachom v predělěch novgorodskich nevěsty vodiat kъ vodě, i nyně-ne velim tomu tako byti ili to proklinati povelěvajem[1].“ Der Metropolit Johannes spricht ebenfalls von Wasser, das beim Abschließen von Ehen gebraucht wurde: „ože ne byvajut na prostych l'udech blagoslovenije věnčanija, no bojare tokmo i kn'azi věnčajutsia, prostym že l'udem jako iměnijem i pleskanijem[2].“ Wir können daraus schließen, daß die Wasserzeremonien bei den Slawen alt sind.

Wasser- und Feuerzeremonien waren auch den indogermanischen Völkern des Altertums bekannt. Bei den alten Indern bestand ein besonders wichtiger Teil der Hochzeitszeremonie darin, daß die Braut dreimal um das Feuer herumgeführt wurde, wobei sie ein bestimmtes Opfer von gerösteten Körnern, mit Mimosablüten untermischt und mit Opferschmalz besprengt, in dasselbe hineinwarf[3]. Bei der Fahrt ins Bräutigamshaus wurde bei den Indern das Hochzeitsfeuer an der Spitze des Zuges geführt[4]. Während der indischen Hochzeit wurde das Brautpaar mehrfach mit Wasser besprengt[5]. Vor der Hauptzeremonie wurde bei den Indern durch den Âcârya oder Lehrer ein neues Wassergefäß angefüllt und Kuçagras, Saft und Blätter eines männlich benannten Baumes und nach einigen auch Gold da hineingeworfen. Dieses Wassergefäß gibt der Lehrer einem Brahmanenschüler, der dasselbe so aufstellt, daß es rechts von dem Brautpaare bleibt[6].

Bei der römischen confarreatio wurde im Hause der Braut ein Farbrot im Feuer geopfert. Vorher umwandelten die Teilnehmer in Prozession den Altar von links nach rechts, wobei ein Knabe das Hochzeitswasser und die Hochzeitsfackel trug[7]. Im Bräutigamshause wurde die Braut mit Feuer und Wasser empfangen. Die Braut brachte das Feuer an einer Fackel, die an dem Herde des Braut- oder Bräutigamshauses angezündet war, herbei. Das Wasser wurde in einem aquale herbeigebracht und die Braut damit besprengt. Nach Plutarch berührte sie Feuer und Wasser[8].

Bei den Griechen schritt bei der Heimführung der Braut die Mutter hinter dem Brautwagen mit Fackeln her. An der Türe des Bräutigams-

[1] Opisanije russkich i slavianskich rukopisej S. 321; cit. Špilevski, op. cit. Kap. II.

[2] Russkije dostopamiatnosti I S. 101.

[3] Haas, Ind. Stud. V S. 318.

[4] ibid. S. 367.

[5] ibid. S. 342 367 373 399.

[6] ibid. S. 340 f.

[7] Roßbach, op. cit. S. 108 ff.

[8] ibid. S. 115 361 ff.

hauses scheint die Mutter des Bräutigams den Zug ebenfalls mit Fackeln erwartet zu haben, um die Braut in ihr Gemach zu geleiten[1].

Bei den Germanen wurde die junge Frau in dem neuen Haus über ein Gefäß mit Wasser zum Herde geführt, den sie dann dreimal umschritt[2].

Um den eigentlichen Sinn dieser Feuer- und Wasserzeremonien zu finden, müssen wir auf die alten heidnischen Sommersonnenwendfeste zurückgehen, für die Feuer und Wasser ebenso charakteristisch ist wie für die Hochzeit. In Russland finden derartige Feste noch heute, besonders zu Ehren des Ivan Kupalo und Jarilo statt. Im Gouvernement Charkov z. B. versammelt sich die Jugend am Abend vor dem Tage des Ivan Kupalo, stellt an irgendeinem Ort einen Nesselstrauch auf, zündet Feuer an und springt über dasselbe, dabei Lieder singend. Am Kupalotage selbst fällen die Mädchen einen Marenabaum, stellen ihn an irgendeinem Ort auf und hängen ihre Kränze an den Baum, die aus verschiedenen Blumen gewunden sind. Unter den Baum stellen sie ein Kind oder eine Puppe und einen Tisch mit Speisen. Darauf fassen sie sich an den Händen, gehen um den Baum herum und singen. Dann trägt ein Mädchen den Baum zum Flusse, die anderen Mädchen gehen hinter ihm her, singen und verzehren die Speisen. In dem Flusse baden sich alle und versenken den Marenabaum[3].

Deutlicher tritt die Bedeutung von Feuer und Wasser bei dem indischen Mahâvratafeste, d. i. das Sommersonnen-, später das Wintersonnenwendfest, entgegen. Unter Trommelschlägen ziehen Frauen, gefüllte Wasserkrüge tragend, um ein Feuer, zuerst von rechts nach links, dann von links nach rechts, wobei sie ein Lied singen mit dem Refrain: „Das ist Honig." Nachdem sie zum letztenmal das Feuer umkreist haben, gießen sie das Wasser in das Feuer und machen es erlöschen[4]. Von Mythologen wird dieser Brauch als Regen- oder Fruchtbarkeitszauber angesehen. Durch das Gießen des Wassers in das Feuer wird nachgeahmt, wie der Regen die dörrende Hitze lischt und Fruchtbarkeit hervorruft. Durch diese Nachahmung glaubte man den nachgeahmten Vorgang selbst hervorrufen zu können. Wenn wir diese Bedeutung auf die Feuer- und Wasserzeremonien bei der Hochzeit übertragen dürfen, so müssen wir annehmen, daß dadurch der Wunsch ausgedrückt wurde, daß die junge Frau fruchtbar sein möchte. Dieser Wunsch wird noch durch weitere Gebräuche zum Ausdruck gebracht, so durch das Bestreuen der Braut mit Getreidekörnern oder mit Hopfen und durch das Überreichen des Kindes an die Braut, welche Gebräuche auch bei allen Slawen bekannt sind.

---

[1] Hermann, Lehrbuch der griechischen Privataltertümer S. 274 f. Freiburg und Tübingen 1882.

[2] Weinhold, Die deutschen Frauen I S. 408.

[3] Snegirev, Russkije prostonarodnyje prazdniki i sujevěrnyje obfady IV S. 45 47 50; s. auch Mannhardt, Wald- und Feldkulte II S. 265 Berlin 1875.

[4] Schrader, Die Indogermanen, Sammlung „Wissenschaft und Bildung" S. 88 Leipzig 1911.

Das Beilager.

Die geschlechtliche Vereinigung des Paares war wohl ursprünglich der wichtigste Akt bei der Hochzeit, wie wir schon bei der Besprechung der Verlobung bemerkt haben. Der Beischlaf mag daher früher den Höhepunkt bei der Feier der Hochzeit gebildet haben, durch den der eigentliche Zweck der Ehe erfüllt wurde. Bei den Slawen spielt noch heute der Beischlaf eine so wichtige Rolle, wie es wohl bei keinem anderen Volke mehr der Fall ist. Welches Gewicht man bei den Russen z. B. auf die Ausübung des Beischlafes legt, zeigt das Beispiel, daß, wenn der Bräutigam nicht imstande ist, den Beischlaf auszuführen, er von einem seiner Freunde vertreten wird.

Das Beilager ist wiederum von einigen Gebräuchen begleitet, die sich bei allen Slawen wiederfinden. So ist der Brauch, daß das Paar feierlich in die Schlafkammer geführt wird, bei allen Slawen üblich, und wir sind wohl genötigt, anzunehmen, daß diese Sitte alt ist. Ferner besteigt das Paar fast bei allen slawischen Stämmen das Brautbett vor Zeugen; bei den Russen ist es gewöhnlich die svacha und der družko, bei den Südslawen der kum, die kuma oder der djever. Auch diese Sitte ist offenbar eine alte, die nicht nur bei den Slawen, sondern auch bei anderen indogermanischen und nichtindogermanischen Völkern bekannt ist. Schon bei den alten Indern war das Besteigen des torus eine der wichtigsten Hochzeitszeremonien. Dabei war ein Priester zugegen, der eine Anzahl auf die geschlechtliche Vereinigung bezügliche Sprüche und Anweisungen zu rezitieren hatte[1]. Bei den Römern führte die pronuba das Paar in die Schlafkammer und gab der Braut die nötige Anleitung für die Vollziehung des Beischlafs. Bei den Griechen war diese Sitte ebenfalls bekannt[2]. Bei den alten Germanen fand das Besteigen des Brautbettes in feierlicher Weise vor Zeugen statt, welche Sitte noch während des ganzen Mittelalters bestand. Erst dann war die Ehe völlig rechtsgültig, wenn bezeugt werden konnte, daß eine Decke das Paar beschlagen hatte[3].

Auf den Beischlaf folgt bei den Russen und den Südslawen eine wichtige Zeremonie, die Besichtigung des Brauthemdes. Diese Sitte ist speziell slawisch und auch nicht bei allen Slawen bekannt, sondern nur bei den Groß-, Klein- und Weißrussen, bei den Serben und den Bulgaren. Bei diesen Völkern sucht man gleich nach der Vollziehung des Beischlafs oder erst am folgenden Morgen nach den Spuren der Jungfräulichkeit der Braut. Hat die Braut ihre Jungfräulichkeit bewahrt, so herrscht unter den Gästen große Freude, und die Spuren der Jungfräulichkeit werden öffentlich vorgezeigt. Hat die Braut dagegen ihre Jungfräulichkeit nicht bewahrt, so wird sie und ihre Familie verspottet, und in Bulgarien kann der Bräutigam sogar die Braut in ihr Elternhaus zurückschicken. Es ist klar, daß sich

[1] Haas, Ind. Stud. V S. 209 278 f. 401 404.
[2] ibid. S. 209 279.
[3] Weinhold, Die deutschen Frauen S. 268.

eine derartige Sitte nur bei einem Volk entwickeln kann, das auf die Keuschheit und Reinheit der Jungfrauen großen Wert legt. Nun erhebt sich die Frage, ob die Wertschätzung der Keuschheit bei den Slawen in alter Zeit schon bekannt war oder ob sich diese Anschauung erst in neuerer Zeit entwickelt hat. Der Umstand, daß der Brauch der Forderung der Jungfräulichkeit der Braut heute bei allen Russen, Serben und Bulgaren bekannt ist, also bei Völkern, welche die alten Gebräuche am vollständigsten und reinsten bewahrt haben, läßt darauf schließen, daß diese Sitte alt ist und aus der urslawischen Zeit stammt. Bei den Westslawen und Slowenen könnte diese Sitte durch den Einfluß fremder Kulturen, dem sie am meisten ausgesetzt waren, verloren gegangen sein. Bei der slawischen Hochzeit treten uns auch sonst noch Gebräuche entgegen, aus denen die Wertschätzung der Jungfräulichkeit erhellt. So darf sich bei den Russen mancherorts nur eine jungfräuliche Braut auf den „posad“ oder den Brottrog setzen.

Hier soll auch der Brauch erwähnt werden, daß die Braut vor dem Besteigen des Brautbettes dem Bräutigam die Stiefel ausziehen muß. Bei den Russen schlug früher der Bräutigam die Braut mit dem Schaft an den Kopf zum Zeichen, daß sie unter seiner Macht stehe und ihm gehorchen müsse. Bei den Slovenen schlägt heute umgekehrt die Braut den Bräutigam mit dem Stiefelschaft zum Zeichen, daß der Bräutigam nicht denken solle, sie werde ihm immer die Stiefel ausziehen. Dieser Brauch kommt heute noch bei allen Slawen vor und war schon in alten Zeiten bekannt. Rogněda, die den Fürsten Wladimir nicht heiraten wollte, ließ ihrem Vater, der die Heirat wünschte, sagen: „Ne choču rozuti robičiča“ [1] („ich will dem Sklavensproß nicht die Stiefel ausziehen“). Auch Kalinovski kennt in seiner Beschreibung der ukrainischen Hochzeitsgebräuche diese Sitte [2]. Wir können daher annehmen, daß dieser Brauch bis in die urslawische Zeit zurückreicht und sich bis auf den heutigen Tag bei allen Slawen erhalten hat.

Während des Beischlafes werden vor der Türe der Schlafkammer Lieder gesungen oder es wird gelärmt, die Gäste trinken, tanzen und springen herum, oder es werden Töpfe und Gläser zerschlagen. In Bulgarien bewacht der dever mancherorts das Paar während des Beischlafs, welche Sitte schon zu Anfang des XVI. Jahrhunderts bei den Russen bekannt war. Bei der Vermählung des Großfürsten Wassilij Ivanovič mit der Fürstin Helene Glinskaja im Jahre 1526 mußte der Stallmeister des Großfürsten die ganze Nacht auf einem Hengste mit entblößtem Schwerte vor dem Fenster des Hochzeitsgemaches die Wacht halten. Durch das Lärmen und Singen und auch durch die Bewachung sollen wohl die bösen Geister verscheucht werden, welche bei dem wichtigen Akte das Paar besonders bedrohen [3]. Ob diese Bräuche alt sind oder nicht, läßt sich sehr

---

[1] Polnoje sobranije russk. lětopisej I S. 32.

[2] Kalinovski, op. et loc. cit. S. 84.

[3] Vgl. Samter, Geburt, Hochzeit, Tod S. 41 ff.

schwer entscheiden; ihr häufiges Vorkommen bei den Slawen und auch bei anderen Völkern läßt auf ein hohes Alter derselben schließen.

Die Haubung.

Durch die geschlechtliche Vereinigung des Paares verliert die Braut ihre Jungfräulichkeit und tritt aus dem Jungfrauenstand in den Frauenstand über. Dieser Wechsel des Standes wird nun auch äußerlich gekennzeichnet, indem der Braut der Kranz abgenommen und die Frauenhaube oder ein Kopftuch umgetan wird. Dort, wo sich die Haarfrisur der Jungfrauen von der der Frauen unterscheidet, wird der Braut vor der Aufsetzung der Haube oder dem Umbinden des Kopftuches die Frisur geändert. Da bei den Slawen die Jungfrau das Haar gewöhnlich in Zöpfen trägt, die am Rücken herunterhängen, die Frau dagegen die Zöpfe um den Kopf gewickelt hat, so werden die Zöpfe der Braut vor der Haubung um den Kopf gewickelt. Früher scheint die slawische Jungfrau das Haar aufgelöst getragen zu haben, während der Frau das Haar abgeschnitten wurde. Noch heute ist es mancherorts Sitte, daß der Braut vor der Haubung das Haar abgeschnitten wird. Die Haubung wurde wohl ursprünglich gleich nach dem Beischlafe vorgenommen, wie es auch heute meist Sitte ist. Nur selten wird der Braut die Haube vor dem Beischlaf aufgesetzt.

Was die Verbreitung dieser Sitte anbetrifft, so findet sie sich bei allen Slawen, und zwar geht sie besonders feierlich bei denjenigen Völkern vor sich, bei denen das Beilager keine große Rolle spielt, so bei den Polen und Tschechen. Die Haubung ist also eine gemeinslawische Sitte, die aber nicht nur in die slawische Urzeit, sondern in die indogermanische zurückreichen wird. Schon bei den alten Indern kannte man die Änderung der Haartracht, die nach dem Kauçikasûtra am Morgen nach der Brautnacht vorgenommen wurde, während sie nach den anderen Grihyasûtras erst nach eingetretener Schwangerschaft eintrat[1]. Bei den Römern war die Verhüllung des Haares ebenfalls das Zeichen der verheirateten Frau. Das Beschneiden und die Scheitelung des Haares sowie die Bedeckung desselben mit dem roten Kopftuche (flammeum) erfolgte bei den Römern durch die pronuba schon am Tage vor der Hochzeit[2]. Nach altgermanischer Sitte durfte die verheiratete Frau das Haar nicht mehr lose tragen, sondern mußte die Frauenbinde, „daz gebende", anlegen. Sie tat es gewöhnlich am Morgen nach der Brautnacht selbst oder es geschah auch durch die Mutter[3]. Auch bei nichtindogermanischen Völkern ist die Haubung bekannt[4].

---

[1] Haas, Ind. Stud. V S. 405 f.

[2] Roßbach, op. cit. S. 280 ff.

[3] Weinhold, op. cit. S. 269.

[4] Vgl. Schröder, Festschrift der Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat (1888) S. 294 ff.

Im Anschluß an die Haubung möchte ich noch eine alte Nachricht erwähnen, aus der die Bedeutung der Kopfverdeckung bei den Slawen hervorgeht. Kazwini, der im Jahre 1283 gestorben ist, berichtet von den Slawen, daß bei ihnen die Jungfrauen mit unbedecktem Haupte herumgingen, so daß sie jeder sehen konnte. Liebte ein Jüngling ein Mädchen, so warf er ihr einen Schleier um das Haupt, und das Mädchen wurde ohne jeden Widerstand seine Gattin[1].

Eine ähnliche Sitte existiert noch heute bei den bosnischen Moslimen. Wenn der Bursche merkt, daß das Mädchen ihn liebt, so wartet er auf eine günstige Gelegenheit, um ein Sacktuch oder ein Kleidungsstück auf sie zu werfen. Wirft das Mädchen das Tüchel nicht von sich und ergreift nicht die Flucht, sondern läßt sich sogar fangen, so ist sie die Seine.

Wie fast alle Hauptakte der Hochzeitsfeier ist auch die Haubung mit Zeremonien verbunden, die den Wunsch der Fruchtbarkeit ausdrücken. So sitzt die Braut während der Haubung entweder auf einem Brottrog oder auf einer Kanne mit Wasser oder auf einem Gefäß mit Getreide oder auf dem Schoße des Bräutigams.

Damit hätten wir die Hauptmomente der slawischen Hochzeitsfeier betrachtet. Wie wir sehen konnten, sind diese Hauptmomente nicht nur für die slawische Hochzeit charakteristisch, sondern auch für die indogermanische, ja mehr oder weniger für die Hochzeit überhaupt. Im folgenden sollen nun diejenigen Zeremonien behandelt werden, die speziell slawisch sind und hauptsächlich nur bei den Slawen bekannt sind. Wir beginnen mit der Betrachtung der Zeremonien, die am Tage vor der Hochzeit stattfinden.

Der Jungfrauen- und Jünglingsabend.

Allen Slawen ist die wichtige Rolle gemeinsam, welche die Jungfrauen und in zweiter Linie auch die Jünglinge in den letzten Tagen vor der Hochzeit spielen, was sich aus dem engen Zusammenhange, der zwischen den jungen Leuten eines Dorfes besteht, erklärt. In Kleinrußland bilden die Mädchen eines Dorfes eine Gemeinschaft ebenso wie die Burschen; die Genossenschaft der Mädchen heißt „divocka hromada", die der Burschen „parubocka hromada"[2]. Weil eines der Mitglieder aus der Gemeinschaft austreten soll, versammeln sich alle anderen bei demselben, um sich noch einmal mit ihm entweder zu freuen oder um mit ihm zu trauern. Die Braut geht durch die Heirat nicht nur ihren Eltern verloren, sondern auch der Jungfrauengemeinschaft, weil sie ihren Stand verändert und gewöhnlich auch das Heimatsdorf verläßt. Bei den Großrussen heißt der letzte Abend vor der Trauung im Brauthause „děvičnik" — Jungfrauenabend. Dieselbe

[1] Charmoy, Rélations de Massoudy et d'autres Arabes; Mémoires de l'Académie de St.-Petersbourg VI Teil 2 S. 343.

[2] Vgl. Kowalewski, op. et loc. cit. S. 468.

Bezeichnung haben auch die Weiß- und Kleinrussen, die Slowenen und Bulgaren. Es ist dies das letzte Zusammensein der Braut als Jungfrau mit ihren Freundinnen, der Abschied von dem Jungfrauenstande. Deshalb ist die Stimmung an diesem Abend eine traurige. Die Braut beweint den Verlust ihrer Freiheit, die sie als Jungfrau genoß. Neben der Klage um den Verlust der Mädchenfreiheit beweint die Braut auch den Verlust der jungfräulichen Keuschheit, wie aus vielen Liedern hervorgeht.

Wie nun die Braut von der Gemeinschaft der Jungfrauen Abschied nimmt, so verabschiedet sich auch der Bräutigam von den Jünglingen seines Dorfes, die sich in seinem Hause versammeln. Bei den Großrussen wird deshalb der Abend vor der Trauung im Bräutigamshause „parničnik" — Jünglingsabend — genannt. Außer bei den Großrussen spielt auch bei den Bulgaren der Abschied des Bräutigams von seinen Gefährten eine Rolle. Die Jünglinge versammeln sich, wie wir gesehen haben, im Bräutigamshause, wo ihnen der Bräutigam ein Abschiedsmahl gibt, an dem weder verheiratete Männer noch Frauen und alte Leute teilnehmen dürfen. Da diese Jungfrauen- und Jünglingsabende bei Russen und Bulgaren stattfinden, glaube ich, diese Sitte als alt ansehen zu müssen, um so mehr als auch die Jugendgemeinschaften eine alte Sitte darstellen.

Das Führen der Braut in die Badestube.

Unter die Zeremonien, die am Tage vor der Hochzeit vorgenommen werden, gehört das Führen der Braut in die Badestube. Diese Sitte ist hauptsächlich bei den Großrussen verbreitet, ist aber auch bei den Weißrussen, Serben und Bulgaren[1] bekannt. In Serbien werden Spunde aus den Fässern, die aus dem Bräutigamshause gebracht worden sind, und Blumen, unter denen sich Basilikum befinden muß, in das Badewasser hineingeworfen. Die Braut wird mit Wasser aus Schnapsgefäßen begossen. In einigen Dörfern wirft ihr dabei ein Mädchen Farbe auf das Haupt. Das Baden und Waschen der Braut vor der Hochzeit hat jedenfalls den Zweck der Reinigung für die bevorstehende Feier.

Solche Reinigungszeremonien finden sich schon bei den alten Indern. Schon im Atharvaveda ist das Schöpfen von Wasser zum Bade erwähnt, das nach der Anschauung der Inder einerseits den Zweck der Reinigung zur bevorstehenden Feier hatte, andererseits auch gegen Zauber schützen sollte[2]. Bei den Griechen wurden vor der Feier ebenfalls Waschungen und Bäder vorgenommen. Zu dem Bade wurde das Wasser von einem dem Bräutigam oder der Braut verwandten Knaben aus einer Quelle oder aus einem Flusse geholt, der an dem Orte der Hochzeit als besonders heilig galt — in Athen war es die Quelle Kallirrhoe[3].

---

[1] Šapkaref, op. cit. S. 59.

[2] Haas, Ind. Stud. V S. 278.

[3] Hermann, Lehrbuch der griechischen Privataltertümer S. 270.

Offenbar hatte diese Reinigung der Braut eine rituelle Bedeutung, was wir daraus schließen können, daß das Badewasser mit verschiedenen Zutaten versehen ist. Wie bei den Serben in das Badewasser Blumen und Basilikum geworfen und Wasser aus Schnapsflaschen über die Braut gegossen wird, so wurde auch bei den Indern die Braut am Morgen des Hochzeitstages vom Kopf ab mit Wasser begossen aus Gefäßen, in denen sich allerlei Kräuter und ausgezeichnete Früchte, vermischt mit wohlriechenden Stoffen, befanden[1].

Aus der Vergleichung der slawischen Sitte mit der altindischen und altgriechischen sind wir wohl berechtigt zu schließen, daß diese Sitte eine alte ist.

Der Hochzeitskuchen.

Eine der wichtigsten Zeremonien am Tage vor der Hochzeit bildet das Backen des korovaj. Die älteste Nachricht über diese Sitte habe ich bei Sacharov gefunden, welcher berichtet, daß bei der Hochzeit des Fürsten Vasilij Ivanovič mit der Fürstin Helena Glinskaja, die im Jahre 1526 stattfand, zwei korovaje, einer der Fürstin und einer dem Fürsten, gebacken wurden. Sie wurden bei der Hochzeit, wie es auch heute noch geschieht, hinter dem Fürsten und der Fürstin zusammen mit brennenden Kerzen in die Kirche und später in das Schlafgemach getragen[2].

In Großrußland ist der Brauch des Backens des korovaj wenig bekannt; er kommt nur in den Gebieten vor, die Kleinrußland benachbart sind, z. B. im Gouvernement Kaluga und Podol'sk. Außerdem kennt man den korovaj auch im Gouvernement Kazań, wo er zusammen mit einem Schweinskopf am Tage vor der Trauung geschmückt wird. Unter dem Namen korovaj, kravaj, kravalj ist der Hochzeitskuchen bei den Russen, Polen, Serben und Bulgaren bekannt. Bei den Serben wird der Kuchen, den die Hochzeitsgäste dem Paare bringen, kravalj genannt. Außerdem kommt bei ihnen der Name vor als Bezeichnung für den Ehrenbraten, den die kuma, die starosvatica und djeveruša zur Hochzeit bringen. Bei den Slowenen in Otok wird bei dem Hochzeitsmahl ein Schweinskopf und ein großer Kuchen auf den Tisch gebracht. In dem Kuchen steckt ein Zweig, „kravalj" genannt, der mit Nüssen, Äpfeln und Blumensträußen behangen ist. Soviel über die Verbreitung des Namens.

Wenn auch der Name nicht bei allen slawischen Völkern bekannt ist, so ist doch die Sitte, einen besonders großen und besonders zubereiteten Hochzeitskuchen zu backen, bei allen Slawen verbreitet, nur daß das Backen des Kuchens nicht überall mit der Feierlichkeit vor sich geht und von so vielen Zeremonien begleitet ist wie bei den Kleinrussen, Weißrussen, Polen und Bulgaren. Wir haben gesehen, wie bei den Tschechen die stará svatbí und die družka der Braut große Kuchen schicken, von denen auf einem

[1] Haas, ibid. S. 294 f.

[2] Sacharov, Skazanija russkago naroda III S. 25 28.

eine Figur von Teig, die ein kleines Kind darstellt, befestigt ist; der andere dagegen ist mit Rosmarinzweigen besteckt; oder es schenkt die Braut dem Bräutigam einen großen Kuchen, in dessen Mitte ein Rosmarinstrauß steht. Zum Schlusse des Hochzeitsmahles bringt bei den Tschechen der družba einen großen Kuchen herein, in dem ein Bäumchen steckt, das mit Bändern, Pfefferkuchen, Zuckerzeug, Nüssen und getrocknetem Obst behangen ist. In der Gegend von Tabor werden drei verschiedene Kuchen gebacken: der věnec, der große kolač und die calta. Der věnec ist ein Kuchen von der Größe eines Brotes, auf dem Vögel aus Teig, Sträuße und Bänder befestigt sind. In der Mitte desselben steckt ein Zweig mit drei oder vier Äpfeln. In die Äpfel werden kleine Hölzchen und an diese wiederum Äpfel, Feigen, Zuckerzeug und Rosen gesteckt. An der Spitze des Zweiges hängt ein Bukett. Mancherorts hat der Kuchen die Form eines Brotes und wird auf einem Sieb in den Ofen gesetzt. Früher wurden in den Kuchen in zwei Reihen Zweige hineingesteckt, die mit Goldpapier umhüllt waren. An den Zweigen waren verschiedene Figuren von Teig befestigt. Ebenso wird auch bei den Slowaken, Slowenen und Serben zu der Hochzeit ein besonders großer Kuchen gebacken, in Montenegro mit fast denselben Zeremonien wie in Rußland.

Was ist nun der eigentliche Sinn des korovaj? Sumcov sieht in ihm vier verschiedene religiös-mythische Symbole: erstens sieht er ihn als Gegenstand eines Götteropfers an, zweitens als Symbol der Ehegemeinschaft zwischen Sonne und Mond, drittens als Symbol des Bräutigams und der Braut, viertens als Symbol eines segensreichen Wirtschaftslebens. Weiter hält Sumcov den korovaj für einen Überrest und einen Ersatz des arischen Kuhopfers. Bei den Indern wurde bei der Hochzeit eine Kuh geopfert, auf deren Fell die Braut und der Bräutigam hingesetzt wurden. Sumcov meint, daß die Armut den Menschen dazu führte, nicht eine wirkliche Kuh zu opfern, sondern nur ein Symbol, eine Nachbildung von ihr aus Teig. Überreste, die auf die Nachbildung einer Kuh bei dem korovaj hinweisen, sind die Hörner, welche in Kleinrußland an ihn geklebt werden; auch in den Liedern wird er als „mit Hörnern versehen“ bezeichnet. Bei den Bulgaren hat die „bogovica“ eine längliche Form und ist mit Kringeln, die in Hörnern endigen, besetzt. In Kleinrußland heißt „den korovaj backen“ „korovaj bgati“; „bgati“ entstand durch Metathesis aus „hbati“ und heißt „biegen, flechten“. Dem Volke selbst scheint dieser Ausdruck unverständlich zu sein, weshalb er auch in „gbati“, „gibati“ umgeformt oder durch „vit'“ und „gaftovat'“ ersetzt wird. Die „bogovica“ (Gottesbrot) wird in Bulgarien am Tage des hl. Georg, am 23. April, gebacken. Dieses Brot hat die Form einer Halbkugel und ist mit Teigfiguren besetzt, die Schafe, Pferde, Hörner und Schwänze darstellen. An demselben Tage gehen die Jungfrauen in die Wälder und auf die Felder, um Kräuter zu pflücken, welche geweiht werden. Sumcov ist ferner der Ansicht, daß das Opfer mit dem Sonnenkultus in Verbindung stand. Zum Beweise führt er einen Brauch an, der uns an den Sonnenkultus erinnert. Im Gouvernement

Poltava wird neben dem korovaj, selten an Stelle des korovaj, ein Brot, „diveń“ genannt, gebacken, das die Form eines Kringels hat. Durch dieses Brot schaut die Braut nach Osten, nach dem Sonnenaufgang hin. Aus der runden Form und aus der Sitte, daß die Braut durch das Brot nach dem Sonnenaufgang schaut, kann man schließen, daß das Brot das Symbol der Sonne ist. Nach Sumcov ist der „diveń“ eine spätere Ergänzung des korovaj, die hervorgerufen wurde durch das Epitheton „divnyj“ korovaj (wunderbarer korovaj), mit dem der korovaj oft in den Liedern versehen wird[1].

Daß es sich ursprünglich um ein Opfer gehandelt hat, welches durch den korovaj ersetzt wurde, ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen. Das scheint vor allem dadurch erwiesen zu sein, daß der korovaj zusammen mit dem Schweinskopf, mit einem Hahn oder einer Henne beim Hochzeitsmahl auf den Tisch getragen wird. Noch heute geschieht ja das Schlachten des Hochzeitsochsen bei den Bulgaren in einer feierlichen Weise. Dem Ochsen werden die Hörner und der Kopf mit Blumen und grünen Zweigen geschmückt, und während des Schlachtens und Abziehens des Felles singt man Lieder. Ein Opfer stellte jedenfalls auch das feierliche Köpfen des Hahnes bei den Tschechen und Slowaken dar.

Daß der korovaj ferner auch als Symbol der Ehegemeinschaft zwischen Mond und Sonne angesehen werden kann, scheinen mir die Teigfiguren, die unter anderem auch den Mond und die Sonne darstellen, zu erweisen. Außerdem ist in den Liedern, die beim Backen des korovaj gesungen werden, oft vom Monde, von der Sonne, von Sternen und der Morgenröte die Rede. In den Liedern wird der korovaj ferner als „strahlend“, „schön wie der Mond“ und „glänzend wie die Sonne“ bezeichnet. Auch die Kerzen, die um den korovaj herumgestellt werden, weisen darauf hin, daß es sich um einen Sonnenkultus handelt. Aus der Anschauung, daß der Bräutigam oft mit der Sonne und die Braut mit dem Mond identifiziert wird, erklärt sich weiter auch die Anschauung, daß der korovaj das Symbol des Bräutigams und der Braut ist. Diese Identifizierung ist auch bei den Litauern bekannt, wo aber der Bräutigam den Mond und die Braut die Sonne vertritt. Schon in den Veden wird der Mythus von der Hochzeit der Sûryâ (Sonne) und des Soma, der den wirklichen Mond bezeichnet, erwähnt; auch hier finden wir, wie bei den Litauern, die Sonne als die Gattin und den Mond als den Gatten; später aber wurde bei den Indern die Sonne männlich und der Mond weiblich[2].

Manchmal wird in den slawischen Volksliedern der Bräutigam auch mit dem Mond und die Braut mit dem Morgenstern identifiziert. So wird der korovaj, wenn er aus dem Ofen gesetzt worden ist, gefragt, wo er denn gewesen sei; darauf antwortet er, er sei im Himmel gewesen und habe dort

---

[1] Sumcov, Religiozno-mifičeskoje značenije malorusskoj svadby; Kijevskaja Starina (1883) II S. 368 ff.

[2] Weber, Indische Studien V S. 269 ff.

vom Mond und dem Sterne, d. h. von dem Bräutigam und der Braut, sprechen hören.

Weiter kann der korovaj als Symbol eines glücklichen Wirtschaftslebens des Paares und überhaupt des Segens und der Fruchtbarkeit angesehen werden. Darauf weisen verschiedene Einzelheiten hin, die während des Backens beobachtet werden, so z. B., daß der korovaj meist nur von jungen Frauen, deren Männer am Leben sein müssen, bereitet wird, daß in Bulgarien kleine Knaben das Mehl für den korovaj durchsieben, Wasser in das Mehl hineingießen und den Anfang mit dem Kneten machen, daß Eier, die, wie es scheint, als Symbol der Zeugungskraft gelten, und Geld hineingebacken werden. Noch deutlicher tritt diese Bedeutung des korovaj in den Teigfiguren, die auf demselben befestigt werden, zutage; wir haben gesehen, daß diese Teigfiguren immer ein Männchen und ein Weibchen darstellen, und zwar in der Stellung der Begattung.

Als ein Symbol der Zeugungskraft müssen auch angesehen werden die „šyški", welche die Form eines Tannenzapfens besitzen und oft noch mit roter Farbe bestrichen sind. Die Gestalt und die rote Farbe der „šyški" erinnert an die Form des Phallus, des Symbols der Zeugungskraft in der Natur[1].

Der Hochzeitskuchen war auch bei den Griechen gebräuchlich, dessen Bestandteile, vornehmlich Sesam, sich auf die zukünftige Fruchtbarkeit der Ehe bezogen zu haben scheinen[2].

Doch diese symbolische Bedeutung des Hochzeitskuchens wird sich jedenfalls erst später entwickelt haben. Ursprünglich hat wohl der korovaj ein Opfer vertreten, was mir schon die feierliche Art und Weise, in der der korovaj gebacken wird, zu beweisen scheint. Vor und nach dem Bereiten des korovaj waschen sich die Frauen die Hände; immer ist es eine bestimmte Anzahl von Frauen, die mit dem Backen beschäftigt sind; gewöhnlich sind es sieben Frauen, seltener neun oder dreizehn. Volkov erinnert dabei vielleicht mit Recht an die sieben Priesterinnen, die bei der Bereitung des Somatrankes in Indien beschäftigt waren. Wahrscheinlich war das Opfer und später auch das Bereiten des korovaj verbunden mit Spielen erotischer Art zu Ehren des Sonnengottes, woran uns noch das Umherspringen und Tanzen der Frauen erinnert[3].

Das Hochzeitsbäumchen.

Eine zweite wichtige Zeremonie am Tage vor der Hochzeit bildet das Schmücken des Hochzeitsbäumchens, russisch „gil'ce, gyl'ce, vil'ce, rizga, elka, ilce, derevce", polnisch „rózga, wiecha", tschechisch „stromek", bulgarisch „iloja" genannt. Hauptsächlich ist dieser Brauch wiederum bei den Klein-

---

[1] Schwartz, Zeitschrift für Ethnologie VI S. 184.

[2] Hermann, Lehrbuch der griechischen Privataltertümer S. 276.

[3] Vgl. Potebnia, O mifičeskom značeniju někotorych obřadov i pověrij S. 51.

und Weißrussen und bei den Polen verbreitet. Bei den Großrussen findet er sich nur in den Gouvernements Kaluga und Podol'sk, wo die Gebräuche mit denen der Kleinrussen übereinstimmen, aber auch im Gouvernement Jaroslav.

Bei den Tschechen ist das Hochzeitsbäumchen als „stromek" bekannt; es ist dies ein Bäumchen, das mit Bändern, Pfefferkuchen, Zuckerzeug, Nüssen und getrocknetem Obst behangen ist und in dem Hochzeitskuchen steckt. In der Gegend von Tábor ist es ein Zweig mit drei oder vier großen Äpfeln, in Jindřichův hradec (Neuhaus) ein trockener Zweig mit mehreren Schößlingen oder ein Stock mit Querhölzchen, die mit Zuckerzeug, Nüssen und Obst behangen sind. Mancherorts heißt das Bäumchen „rosolka". Oft ist dasselbe auch bei den Tschechen mit brennenden Kerzen besteckt. In manchen Gegenden Böhmens fahren die Mädchen zur Trauung mit Bäumchen, die in folgender Weise gemacht werden. Man bereitet von Teig Blätterformen, befestigt sie an einen Stock und bäckt sie in Butter. Darauf werden die Blätter an einen Spinnrocken gehangen, so daß dieser wie ein Bäumchen aussieht. In Mähren wird das Hochzeitsbäumchen am Tage vor der Hochzeit von dem älteren mládenec im Wald abgeschnitten. Bei den Slowaken ist das Hochzeitsbäumchen ebenfalls bekannt. In Liptau ist es ein Fichtenzweig, der mit Bändern, Zuckerzeug, Obst und Geld behangen ist und beim Hochzeitsmahle dem Brautpaare gebracht wird. Bei den Slowenen wird das Bäumchen, welches in dem Hochzeitskuchen steckt, wie wir bereits gesehen haben, „kravalj" genannt und ist ebenfalls mit Nüssen, Äpfeln und Blumen behangen. Bei den Serben in der oberen Militärgrenze schmücken die Mädchen, gewöhnlich die Schwester der Braut, einen Zweig, von dem die Schößlinge zur Hälfte abgeschnitten sind; an die Spitzen werden Äpfel gesteckt und Bänder befestigt. Diesen Zweig übergeben die Mädchen dem Bräutigam, wofür sie von ihm Geld erhalten. Wie wir gesehen haben, ist das „gil'ce" entweder der Gipfel eines Fichtenbäumchens oder ein Zweig vom Fichten-, Apfel-, Birn-, Kirsch- oder Faulbeerbaum. Es steht gewöhnlich bei der Hochzeit auf dem Tische vor dem Brautpaar. In den Liedern, welche die Mädchen beim Schmücken des gil'ce singen, werden die starosty aufgefordert, in den Wald zu gehen, eine Fichte abzuschneiden und sie zum Schmücken zu bringen; oder die Bojaren sollen über das Meer fahren und die Goldfedern, die ein mythischer Vogel im Fluge verloren hat, holen.

Die Sitte des Bäumchens findet sich auch sonst noch in Rußland. Im Gouvernement Kijev z. B. hauen die Burschen am Tage des Ivan Kupalo (23. Juni) ein Kirsch-, Fichten- oder Weidenbäumchen ab und stellen es auf einem Hügel auf. Das Bäumchen wird „kupajlo" genannt. Die Mädchen schmücken es mit kleineren und größeren Kränzen aus verschiedenen Blumen, gewöhnlich von Sinngrün oder von Rautenzweigen. Mancherorts werden noch Kerzen an das Bäumchen gesteckt. Neben dem „kupajlo" wird ein Feuer angezündet, über welches die jungen Leute springen. Zuletzt vernichten sie das Bäumchen. Mancherorts wird es ins Wasser

geworfen, und die Mädchen, die mit Kränzen geschmückt sind, schwimmen demselben nach[1].

Die Ansichten über den ursprünglichen Sinn dieser Sitte sind bei den Gelehrten sehr geteilt. Kassel und Veselovskij erklären das Bäumchen als eine Symbolisierung des Paradiesbaumes. Das Volk hätte sich diese Sitte erst aus den Heiligenbildern und den literarischen Quellen zurecht gemacht[2]. Eine religiös-mythische Erklärung versuchten Kuhn und Liebrecht, Afanasjev und Potebnia[3]. Sumcov ist der Ansicht, daß die Sitte des Hochzeitsbäumchens aus den Zeiten stamme, wo die Vorfahren der Slawen noch in den Wäldern lebten und in den Wäldern beteten und opferten, wobei die Bäume die einzige äußerliche Ausstattung der Gebete und Opfer bildeten. Er beruft sich auf die Sitte, daß früher einmal bei den Russen und Serben die Trauung darin bestand, daß das Brautpaar um eine Fichte oder eine Eiche herumgeführt wurde[4].

Sumcovs Ansicht über den Ursprung des Hochzeitsbäumchens erscheint etwas phantastisch und unnatürlich. Man wird das Hochzeitsbäumchen wohl schwerlich von dem Maibaum und dem Bäumchen, das bei der Feier am Kupalotage gebräuchlich ist, trennen können, was man bei der Annahme von Sumcovs Ansicht tun müßte; denn wie sollte der Baum, der ursprünglich bei der Hochzeit nur die einzige äußerliche Ausstattung war, das Symbol des Frühlings und des neuen Lebens werden! Meiner Ansicht nach ist das Hochzeitsbäumchen einerseits das Symbol des frischen, jungen Lebens, andererseits auch das Symbol der Fruchtbarkeit. Letzteres läßt sich erstens daraus schließen, daß das Bäumchen, wie wir aus dem Beispiele, daß es auch am Kupalotage geschmückt wird, ersehen können, mit dem Sonnenkultus, mit der befruchtenden Kraft der Sonne, im Zusammenhange steht, zweitens aber auch daraus, daß es meistenteils ein Zweig von einem Obstbaum ist und mit Äpfeln, Nüssen und Hafer behangen ist. Das russische Volk sieht das Hochzeitsbäumchen als das Symbol der Jungfräulichkeit der Braut an, weshalb es auch bei den Großrussen „děv'ja krasota" genannt wird.

Bei dem tiefen Sinne, den der korovaj und das Hochzeitsbäumchen haben, und bei der großen Verbreitung derselben unter den Slawen läßt sich annehmen, daß diese Gebräuche aus einer alten Zeit stammen.

Die Hochzeitskränze.

Zusammen mit dem Hochzeitsbäumchen werden die Hochzeitskränze bereitet, was ebenfalls mit großer Feierlichkeit und unter Singen von Liedern geschieht. Die Kränze bestehen gewöhnlich aus Blumen und grünen

[1] Sumcov, Kijevskaja Starina (1890) Juliheft S. 75f.; ähnliche Sitten führt an Mannhardt, op. cit. I S. 46ff.

[2] Sumcov, ibid. S. 80.

[3] Kuhn, Westfälische Sagen II S. 110; vgl. Sumcov, ibid. S. 82.

[4] Sumcov, ibid. S. 83.

Zweigen. Der Brauch des Kränzewindens am Tage vor der Hochzeit ist bei allen Slawen bekannt. Besonders feierlich geht das Kränzewinden wiederum bei den Kleinrussen vor sich. Die Zweige und Blumen für die Kränze werden von den Jungfrauen mit Musik aus dem Garten geholt. Vor dem Beginne mit dem Winden rufen die Mädchen Gott und die Brauteltern dreimal um Segen an. In einem Liede heißt es, daß sich am Samstag abend der Himmel geöffnet habe, so daß man die Mutter Gottes sehen konnte, wie sie zwei Kränze bereitete, einen von Salbei für Ivan und einen von roten Rosen für Marussia. Der Kranz ist das Symbol der Jungfräulichkeit. Er wird meist von Sinngrün, Salbei oder von Rautenzweigen gefertigt. In den Liedern kehrt sehr häufig das Motiv wieder, daß das Vernichten oder Zertreten des Sinngrüns, des Salbeis oder der Raute den Verlust der Jungfräulichkeit der Braut bedeutet. Die Sitte der Hochzeitskränze ist sicherlich eine sehr alte. Wir finden sie bei allen Slawen, bei den Balten, bei allen arischen und semitischen Völkern. Nach Beauplain war die Sitte früher bei den Kleinrussen noch mehr verbreitet als heute[1].

Der „posad“ und ähnliche Zeremonien, das Beschneiden oder Abbrennen des Haares und die Verhüllung der Braut.

Unter „posad“ oder „posag“ versteht man bei den Russen und Polen die Sitte des Setzens der Braut und des Bräutigams auf eine Bank, über die ein Pelz oder ein Fell mit der Wolle nach oben ausgebreitet ist. Hierher kann man auch das Setzen des Brautpaares auf den Brottrog, der ebenfalls mit einem Pelz oder Fell zugedeckt ist, rechnen. Im Zusammenhange damit sollen auch die Zeremonien, die während des Sitzens auf dem Pelz an dem Brautpaare vorgenommen werden, behandelt werden. Außer dem Brottroge kann es auch ein Gefäß mit Wasser oder eine Kiste, die mit Getreidekörnern angefüllt ist, sein, worauf das Brautpaar gesetzt wird. Zu beachten sind dabei auch die feierlichen Zeremonien, die dem Setzen auf den Pelz vorangehen. Der starosta oder der družko bittet die Eltern und alle Anwesenden dreimal um Segen, bevor er die Braut oder den Bräutigam an den geweihten Sitz setzt. Außerdem läßt sich die Braut oder der Bräutigam nicht sofort auf den Plalz nieder, sondern wird zuerst dreimal um denselben herumgeführt, wobei sich die Braut nach jedem Umschreiten hinsetzt und wieder aufsteht. Die Sitte, daß das Brautpaar auf einem besonderen Platze sitzt, ist fast überall bei den Slawen bekannt. Am lebendigsten ist der Brauch wiederum bei den Kleinrussen, Weißrussen und Polen erhalten. Bei den Großrussen kommt er selten vor; in den Beschreibungen der großrussischen Hochzeitsgebräuche habe ich die Sitte, daß das Paar auf einem Schaffelle sitzt, nur im Gouvernement Jaroslav und Podol'sk gefunden. Nicht immer ist es ein Pelz oder ein Fell, auf dem das Brautpaar sitzt; oft ist es auch ein Polster oder ein Kissen oder ein

[1] Beauplain, Description de l'Ukraine S. 123.

Handtuch. Hierher gehört auch die Sitte, daß das Paar beim Empfange des Segens auf einer Decke oder, wie in Serbien, auf Heu kniet, ferner, daß das Paar während der Trauung gewöhnlich auf einem Handtuche steht. Weiter gehört hierher der Brauch, daß die Brautmutter dem Bräutigam und die Bräutigamsmutter der Braut im umgedrehten Pelz entgegenkommt und vor der Abfahrt des Hochzeitszuges im umgedrehten Pelze den Zug dreimal umschreitet. Bei den Slowaken wird die Braut bei der Haubung auf einen Brottrog gesetzt, der mit Wasser, oder auf eine Kiste, die mit Schmalz angefüllt ist, damit die Braut fruchtbar wäre. Bei den Slowenen setzt sich die Braut auf Kissen, die mit einer Decke zugedeckt sind, und das Paar wird auf Heu stehend gesegnet. Wahrscheinlich wird auch die Leinwand oder der Teppich, worauf die Braut vom Wagen bis in das Haus geführt wird, denselben Sinn haben. In Serbien wird unter den Teppich ein Manneshosenband und ein Messer gelegt, damit die Braut einen heldenmütigen Knaben gebäre. Hierher gehört auch die Sitte, daß das Brautpaar früher und auch jetzt noch in Rußland in die Ecke unter die Heiligenbilder auf Roggengarben gesetzt wurde[1]. Ebenso war das Brautlager früher auf 27 Roggengarben bereitet, und heute wird in Rußland mancherorts in jeden Winkel der Stube eine Roggengarbe hingestellt. Die Sitte, daß das Brautlager auf 27 Korngarben aufgebettet wurde, wird bereits bei der Hochzeit des Fürsten Vasilij Ivanovič mit der Fürstin Helena Glinska im Jahre 1526 erwähnt[2]. Ebendort wird gesagt, daß das Paar auf zwei roten Polstern saß, und daß zu Häupten des Brautlagers zwei Polster, zu Füßen eine Marderdecke und ein Pelz lagen[2]. Wenn das Brautpaar zu dem Hochzeitslager kam, bekleidete sich die Frau des „tysiackij" mit zwei Pelzen, einen hatte sie wie gewöhnlich angezogen, den anderen aber mit der Wolle nach außen. In diesem Aufzuge bestreute sie das Paar mit Hopfen[3]. In der Gegend von Nerechta bringen Kinder, wenn der Bräutigam in die Kirche zur Trauung abfahren soll, je ein Bund Stroh und breiten es auf der Erde aus, wo es drei Tage lang liegen bleibt[4]. Aus anderen ähnlichen Gebräuchen kann man ersehen, daß auch das Stroh ein Symbol der Fruchtbarkeit ist. Am Abend vor Weihnachten wird in Rußland der Erdboden in der Stube und der Tisch, auf dem man ißt, mit Stroh, in Weißrußland und im Osten von Kleinrußland mit Heu bestreut. Dieses Stroh oder Heu bleibt drei Tage oder eine und mehrere Wochen lang so liegen. Die Bedeutung dieser Sitte erhellt aus einer ähnlichen serbischen. Bei den Serben wird das Weihnachtsstroh auf die Felder getragen, damit sie bessere Früchte trügen. Bei den Kroaten wird das Stroh entweder verbrannt oder in die Pflaumengärten getragen, ebenfalls zum Zweck einer größeren Fruchtbarkeit der Bäume[5]. Wir sehen also, daß

[1] Tereščenko, II 39; cit. Potebnia, op. cit. S. 74.
[2] Sacharov, op. cit. III S. 31.
[3] ibid. S. 34.
[4] Potebnia, op. cit. S. 73.
[5] Potebnia, op. cit. S. 72; vgl. auch Vuk Karadžič s Wörterbuch unter „božit'".

all die angeführten Sachen als Symbole für Segen und Fruchtbarkeit dienen.

Steht nun dieses fest, so können wir auch den Brauch, daß die Braut, manchmal zusammen mit dem Bräutigam, mit einem Tuch oder mit einer Filzdecke und mit einem Pelze bedeckt wird, in der Weise erklären, daß dadurch der Wunsch ausgedrückt wird, die Braut möge Glück und Segen haben, vor allem aber reich an Kindern sein.

Das Sitzen des Paares auf einem Fell als dem Symbol der Fruchtbarkeit ist auch sonst bekannt. Schon bei den Indern wurde die Braut von einem starken Mann auf ein rotes Stierfell getragen, das westlich vom Feuer ausgebreitet wurde, die Haare nach oben gekehrt. Der Bräutigam ließ die Braut mit dem Wunsche darauf sitzen, daß ihr dadurch Reichtum an allem Wünschenswerten zufallen möge[1]. Bei den Römern wurden nach Servius mit dem Felle des geschlachteten Schafes zwei Sessel überdeckt, auf die sich der Flamen und die Flaminica mit verhülltem Haupte niederließen[2].

An solchen Symbolen, die den Wunsch des Segens und des Reichtums und der Fruchtbarkeit der Braut ausdrücken, ist die slawische Hochzeit ungemein reich. In der Beschreibung der Hochzeitsgebräuche finden wir eine Menge von Beispielen, die bei allen Slawen wiederkehren, so das Bestreuen des Paares mit Getreidekörnern, Hopfen, Geld und Hirse, das Reichen eines Siebes, das mit Getreide und Äpfeln angefüllt ist, das Besprengen mit Wein und Wasser, das Bestreichen mit Honig oder mit Butter, das Setzen eines Kindes auf den Schoß der Braut. Es ist schwer zu entscheiden, welche von diesen Gebräuchen alt sind. Von zweien können wir mit Gewißheit annehmen, daß sie alt sind, nämlich von dem Bestreuen des Paares und in erster Linie der Braut mit Getreidekörnern oder ähnlichen Dingen und von dem Setzen des Kindes auf den Schoß der Braut. Diese zwei Gebräuche waren schon bei den alten Völkern bekannt und finden sich auch heute noch fast bei allen Völkern[3]. In Rußland war die Sitte des Bestreuens des Paares schon im XVI. Jahrhundert bekannt. Bei der Hochzeit des Großfürsten Vasilij Ivanovič mit Helene Glinskaja bestreute die Frau des Schaffners den Großfürsten mit Hopfen. Beim Beschreiten der Schlafkammer hatte diese das Paar an der Tür ebenfalls mit Hopfen bestreut[4].

Kehren wir nun zu dem sogenannten „posad“ zurück. Wenn wir auf die Beschreibung der Gebräuche, die auf dem „posad“ vorgenommen

---

[1] Haas, Indische Studien V S. 324 329.

[2] Roßbach, op. cit. S. 112. Weitere Beispiele s. Schröder, op. cit. S. 234f. 261 267.

[3] Haas, Indische Studien V S. 318; Roßbach, op. cit. S. 226; Mannhardt, Kind und Korn, „Quellen und Forschungen von ten Brink, Martin und Scherer“ LI S. 361f.; Schröder, op. cit. S. 263ff.; Hermann, Lehrbuch der griechischen Privataltertümer S. 275; Haas, Indische Studien V S. 292 329 398; Roßbach, op. cit. S. 115 336.

[4] Sacharov, op. cit. S. 26 34.

werden, zurückblicken, so finden wir, daß die Gebräuche bei den Weißrussen am interessantesten sind. Nach den Beschreibungen von Kirkor, Šejn und Nosovič setzt sich der Bräutigam nach dem Backen des korovaj auf eine Kiste, die mit Roggen angefüllt ist, und die Taufpatin beschneidet ihm ein wenig das Haar mit den Worten: „Ich beschneide dir das Haar, N. N., damit du aus dem Jünglingsstande zu der Ehre des Mannes gelangst.“ Die Schwester brennt außerdem dem Bräutigam mit einer Kerze ein wenig das Haar ab. Dieses Abschneiden und Abbrennen des Haares am Abend vor der Trauung oder am Morgen des Hochzeitstages geschieht auch bei der Braut. Aus den in der Beschreibung der Hochzeitsgebräuche angeführten Beispielen geht hervor, daß die Braut und der Bräutigam sich nur dann auf den posad setzen durften, wenn sie jungfräulich waren. Durch die Forderung der Jungfräulichkeit mag es gekommen sein, daß heute der posad immer seltener wird, da die Mädchen und vor allem die Burschen ihre Keuschheit nicht immer bis zur Ehe bewahren. Wie Zapol'skij berichtet, kommt es heute noch in entlegenen Dörfern, die von den Armen der heutigen Kultur noch nicht erreicht sind, vor, daß von beiden Teilen Keuschheit verlangt wird, und daß Braut und Bräutigam es nicht wagen, sich auf den posad zu setzen, wenn sie ihre Keuschheit nicht bewahrt haben. Ein Beispiel mag hier zur Charakteristik der Volksanschauung angeführt werden, das Zapol'skij entnommen ist, der es von einem Augenzeugen gehört hat. Nachdem der Bräutigam mit dem Bruder dreimal den Tisch umschritten hatte, blieb er schweigend vor den Heiligenbildern stehen. Mit den Händen wiesen die Umstehenden auf den Backtrog, auf den sich der Bräutigam setzen sollte; doch er rührte sich nicht von der Stelle. Es entstand deswegen ein tiefes Schweigen. Der Bräutigam hob ein wenig den Arm, als ob er beten wollte, der ihm jedoch wieder heruntersank. Bald stieg ihm das Blut ins Antlitz, bald wurde er blaß wie die Wand. Wie mechanisch steckte er die Hand in die Tasche, zog ein Taschentuch hervor, legte es vor sich auf die Erde nieder, sank auf die Knie und ließ das Haupt bis auf die Erde sinken. Darauf erhob er sich, machte das Kreuzzeichen und fiel wieder auf die Erde. Niemand wagte, die tiefe Stille zu stören. Plötzlich ertönte das Geräusch eines zerschlagenen Glases, welches der Vater des Bräutigams zur Erde fallen ließ. Der Vater stand bleich über dem zerschlagenen Glase, zitterte wie im Fieber, rührte sich aber nicht von der Stelle. Sein wütender Blick war in den Sohn hineingebohrt, der sich schon zum drittenmal auf die Erde warf. Die Mutter sah mit flehenden Augen den Bräutigam an, worauf dieser auf den Knien an den Vater herankroch. Er ließ sein Haupt auf die Füße des Vaters sinken und benetzte dieselben mit Tränen, wobei er laut schluchzte und seufzte. Der Vater sprang erschreckt auf und begann, den Sohn mit Füßen zu treten. Der erhob sich nicht von der Erde, sondern benetzte weiter die väterlichen Füße mit Tränen und küßte sie. Schließlich trat der svat für den Bräutigam ein, und es gelang ihm, unterstützt von einigen anderen Personen, den Vater von seinem Beginnen abzuhalten.

Der Vater sank auf eine Bank hin, stieß einen Seufzer aus und bedeckte sich das Antlitz mit den Händen. Der Sohn hörte nicht auf, zu weinen und die Füße des Vaters zu küssen. Gerührt begannen die Umstehenden, den Vater zu bitten, dem Sohne zu verzeihen und ihn zu segnen. „Nein" — entgegnete dieser — „wenn ich ihn auch segne, so wird ihn Gott doch nicht segnen, da er mir dies angetan hat; wie wird doch dein Leben sein, Sohn, da du Gott nicht fürchtetest und deinem Vater nicht gehorchtest." Schließlich gelang es den Leuten, den väterlichen Segen für den Bräutigam zu erflehen, den sie dann von der Erde emporhoben. Nach der Ansicht des Volkes wird ein solcher Mann kein Glück im Eheleben haben, Kinder werden ihm sterben und das Vieh wird ihm zugrunde gehen[1].

Was das Beschneiden und Abbrennen des Haares des Bräutigams anbetrifft, so findet sich diese Sitte nirgends so rein erhalten wie bei den Weißrussen. Diese Sitte kann man mit einer anderen zusammenstellen, nämlich mit dem Beschneiden des Haares bei kleinen Knaben, welche Sitte fast bei allen Slawen bekannt ist. Bei den Großrussen im Kreise Mcensk findet die Haarbeschneidung im Laufe des ersten Jahres statt, und zwar werden sowohl den Knaben als auch den Mädchen die Haare abgeschnitten. Bei der Zeremonie sind die Verwandten und Bekannten zugegen. Das Kind wird auf den Tisch auf ein Kissen gesetzt, worauf der Taufpate und die Taufpatin demselben in Kreuzesform Haare abschneiden und ihm einige Geldstücke aufs Haupt legen[2]. In Kleinrußland wird nach Potebnia dem Kinde im zweiten Lebensjahre das Haar abgeschnitten; dabei wird das Kind auf ein Bündel Hanf oder einen Pelz gesetzt[3]. Der Brauch hat auch bei den Kosaken am Don bestanden, und zwar fand er am vierzigsten Tage nach der Geburt des Kindes statt. Der Vater legte dabei den Knaben auf einen Säbel, setzte ihn auf ein Pferd, beschnitt ihm das Haar rings um den Kopf, übergab ihn der Mutter und begrüßte sie mit dem „Kosaken"[4]. Dieser letzte Brauch erinnert ganz an die alte russische Haarbeschneidung, wobei die Knaben ebenfalls aufs Pferd gesetzt wurden. In der Laurentiuschronik wird Jurčevič aufgefordert, seinem Sohne Jaroslav das Haar zu beschneiden und ihn aufs Pferd zu setzen[5]. Bei den Südslawen wird zu der Beschneidung eine besondere Person ausgewählt, die nach der Ausführung der Zeremonie als Verwandter der betreffenden Familie angesehen und „kum" (Gevatter) genannt wird. Er beschneidet dem Knaben dreimal das Haar und legt es auf einen Teller, worauf er den Knaben beschenkt[6].

---

[1] Zapol'skij, „Etnografičeskoje obozrěnije" (1893) IV S. 33 f.

[2] Zapol'skij, ibid. S. 38.

[3] Potebnia, op. cit. S. 70.

[4] Kulischer, Očerki sravnitelnoj etnografii i kultury S. 80; cit. Zapol'skij, ibid. S. 38.

Kotl'arevskij, Drevnosti juridičeskago byta Slavian S. 129 f.; cit. Zapol'skij, ibid.

[6] Krauß, op. cit. S. 609. Weitere Beispiele s. Samter, Familienfeste der Griechen und Römer S. 74 ff. 122 ff.; Mannhardt, Quellen und Forschungen etc. LI S. 370.

Auf diese analogen Beispiele können wir uns bei der Erklärung der Beschneidung des Bräutigams vor der Trauung stützen und mit Zapol'skij annehmen, daß es sich bei der Beschneidung um die symbolische Anerkennung der Geschlechtsreife des Bräutigams handelt. Noch heute ist, wie wir aus den Worten, welche die Taufpatin bei der Beschneidung spricht, ersehen, die Bedeutung der Beschneidung bekannt.

Auch die Beschneidung des Haares der Braut vor der Trauung wird jedenfalls die Bedeutung haben, daß sie aus dem Jungfrauenstande in den Frauenstand übertritt. In der ursprünglichen Form ist das Beschneiden und Abbrennen des Brauthaares vor der Hochzeit nur bei den Weißrussen erhalten. Doch finden wir bei allen Slawen die Sitte, daß der Braut vor der Trauung in feierlicher Weise das Haar aufgeflochten und gekämmt wird, was zu unterscheiden ist von dem Kämmen, das vor der Haubung vorgenommen wird. Das feierliche Aufflechten und Kämmen des Haares der Braut wird jedenfalls denselben Zweck haben wie das Beschneiden und Abbrennen. Andererseits könnte man auch daran denken, daß kurzes Haar das Zeichen der Untertänigkeit und Dienerschaft ist. Bei den alten Slawen war nach Fadlan langes Haar das Zeichen einer adligen Abstammung und der Freiheit[1]. Deshalb könnte durch das Abschneiden des Haares der Braut symbolisch der Übertritt der Braut unter die Gewalt des Bräutigams gekennzeichnet werden.

Während die Braut auf dem posad sitzt, wird ihr bei den Russen ein Tuch um das Haupt gehüllt. Wenn das Verhüllen der Braut auch nicht überall auf dem posad geschieht, so ist es doch bei allen Slawen bekannt und findet sich auch noch bei vielen anderen Völkern, so daß wir annehmen müssen, daß diese Sitte eine alte ist. Zu beachten ist dabei, daß der Schleier oder das Tuch gewöhnlich rot ist. Bei den Römern verhüllte die Braut ihr Haar mit dem flammeum, einem Schleier von roter Farbe, was nubere, obnubere hieß, ein Ausdruck, womit die Verheiratung des Mädchens im allgemeinen bezeichnet wurde[2]. Bei den Griechen nahm die Braut an dem Mahle verschleiert teil[3]. Bei den Neugriechen hat die Braut das Gesicht mit einem roten Schleier verhüllt[4]. Bei den Nordgermanen wurde die Braut, ganz in Linnen gehüllt, das Gesicht tief verhängt, am Gewande die wirtlichen Schlüssel, in das Gemach oder die Halle geleitet, wo der Bräutigam ihrer harrte[5].

Was die Bedeutung der Verhüllung der Braut anbetrifft, so meint Roßbach, die Braut werde deswegen mit dem flammeum angetan, weil sie fortan an der Seite ihres Mannes auf dem Hausherde zu opfern und für das Opferfeuer zu sorgen habe, also notwendig mit dem Opferschleier ver-

[1] Zapol'skij, ibid. S. 58.

[2] Roßbach, op. cit. S. 279 f.

[3] Hermann, op. cit. S. 272.

[4] Reinsberg-Düringsfeld, Hochzeitsbuch S. 59.

[5] Weinhold, Altnordisches Leben S. 247; weitere Beispiele s. Zapol'skij, ibid. S. 72 ff.

hüllt sein müsse, mit dem Roßbach das flammeum identifiziert[1]. Die rote Farbe erklärt Roßbach als ein Symbol des Feuers[2]. Samter erklärt mit Diels die Verwendung der roten Farbe dadurch, daß er sie als eine Nachahmung des Blutes ansieht[3]. Das symbolische Opfer bei der Hochzeit erklärt Samter in der Weise, daß die Braut die Hausgötter ihres Gatten, die ihr bis dahin fremd waren, zu versöhnen sucht, indem sie durch das Anlegen des roten Kopftuches symbolisch sich selbst zum Opfer weiht[4].

Das Vorführen einer falschen Braut.

Diese Sitte ist vor allem bei den Tschechen, Slowaken, Slowenen und Serben bekannt, doch auch bei Russen und Polen kommt sie vor. Man versteht darunter den Brauch, daß dem Bräutigam an Stelle der Braut eine alte Frau oder irgendein Mädchen vorgeführt wird. Aus der großen Verbreitung dieser Sitte — sie ist in Schlesien, in Hessen, in Südtirol, in der Schweiz, in Schweden, in Frankreich, in Italien, Rumänien und bei den Esten bekannt — können wir auf ihr Alter schließen.

Usener brachte diese Hochzeitsbräuche in Zusammenhang mit der von Ovid in den Fasten erzählten Geschichte von Anna Perenna, die ihr Ende im Flusse findet. Anna Perenna ist nach Usener das „durchgejahrte Jahr", das ehedem feierlich abgetan wurde. Das Ertrinken der Anna Perenna ist nach ihm der Überrest der weitverbreiteten Sitte des Todaustragens[5]. Samter und andere Gelehrte bezweifeln die Ansicht Useners, und Samter meint, gestützt auf einen Bericht über die Sitte bei den Böhmen, die dort in der Weise erklärt wird, daß die falsche Braut der wirklichen das Unglück aus dem Hause tragen soll, daß die Braut vor dem Unheil, das ihr von den bösen Geistern droht, geschützt werden soll. Die Unterschiebung der falschen Braut hätte dann also den Zweck, nicht den Bräutigam, sondern die Dämonen zu täuschen, damit sie die rechte Braut, die sie bedrohen, nicht herausfinden können und so gehindert sind, ihr Schaden zuzufügen[6]. Winternitz sieht das Vorführen falscher Bräute für einen Rest der Raubehe an[7]. Mir scheint die Erklärung von Samter am glaubwürdigsten zu sein, doch es genügt uns, festgestellt zu haben, daß diese Sitte allen Slawen gemeinsam ist und als alt angesehen werden muß.

Schluß.

Zum Schlusse möchte ich noch einige Gebräuche nennen, die bei allen Slawen vorkommen und deren Alter leicht ersichtlich ist. Es sind das

[1] Roßbach, op. cit. S. 285.
[2] Roßbach, S. 284; Ind. Stud. V S. 308.
[3] Samter, Familienfeste der Griechen und Römer S. 53.
[4] Samter, ibid. S. 57.
[5] Usener, Rhein. Museum XXX S. 189 ff.
[6] Samter, Geburt, Hochzeit, Tod S. 103 ff.
[7] Winternitz, op. et loc. cit. S. 4.

zunächst das Hochzeitsmahl, Tanz, Musik und Gesang, ohne die eine slawische Hochzeit nicht denkbar ist. Beim Hochzeitsmahl wurden wohl ursprünglich die geopferten Tiere verzehrt, wovon wir noch bei der slawischen Hochzeit Überreste erhalten haben, so das Verzehren des korovaj, eines geschmückten Schweinskopfes und des enthaupteten Hahns. Ferner kann als alt angesehen werden die Bedeutung der Ehrenpersonen, hauptsächlich des starosta, des družko, des kum, des stari svat und des djever. Der starosta, bei den Südslawen der stari svat, vertritt jedenfalls den heidnischen Priester und leitet die Hochzeitszeremonien. Wie wir gesehen haben, ist die slawische Hochzeit erfüllt von Gelegenheiten, die dem Volke Anlaß zum Aberglauben geben. Und es ist merkwürdig, daß dieselben abergläubischen Anschauungen fast bei allen Slawen wiederkehren. Doch ist es schwer zu sagen, welche Anschauungen alt sind und welche nicht, denn solche Anschauungen können sich auch bei den einzelnen Völkern unabhängig voneinander entwickelt haben. Es gibt außerdem noch viele Bräuche bei der slawischen Hochzeit, die uns Rätsel aufgeben; so ist man z. B. bei der großen Bedeutung, welche die Mutter der Braut bei der kleinrussischen Hochzeit hat, berechtigt, die Frage aufzuwerfen, ob das nicht an das Mutterrecht erinnert[1]. Andere Gebräuche wiederum, wie das Tragen eines Kuchens und einer Henne zu dem Gutsherrn und zum Geistlichen, könnten mit der Sitte des ius primae noctis in Zusammenhang stehen[2]. Zweifelhaft bleibt es auch, warum der Brautbruder bei der Hochzeit eine so wichtige Rolle spielt, und welches die Bedeutung des Hahnes und der Henne, die gewöhnlich schwarz sein muß, ist, ferner, ob die Sitte, daß die djeveri in Serbien mit der Braut schlafen, ein Überrest aus der Zeit der Kommunalehe ist oder nicht. Alle diese Probleme lassen sich aus der Vergleichung der Hochzeitsgebräuche allein nicht lösen.

---

[1] Ochrimovič, Značenije malorusskich svadebnych obřadov i pěsen v istorii evol'ucii sem'i. Etnografičeskoje obozrěnije (1891).

[2] K. Schmidt, Ius primae noctis Freiburg im Breisgau 1881.

Hinzugekommene Literatur.

Al-Bekri, ed. Rozen, „Zapiski Imper. Akad. nauk." XXXII. — Garkavi, Skazanija musul'manskich pisatelej o Slavianach i Russkich St. Petersburg 1870. — Homiliar des Bischofs von Prag, ed. Hecht, in „Beiträgen zur Gesch. Böhmens" Abtlg. I Quellensammlung Prag 1863. — Lasicius, De Russorum religione, ritibus nupsiarum funerum etc. MDCVIII. — Polnoje sobranije russkich lětopisej I. — Russkije dostopamiatnosti I. — Charmoy, Rélation de Massoudy; Mémoires Akad. Petr. Ser. VI t. II. — „Bavaria" II 1. — Kowalewsky, Folk-Lore 1890. — E. Haas, Die Hochzeitsgebräuche der alten Inder, nach den Grihyasûtra; Webers „Indische Studien" V. — K. Fr. Hermann, Lehrbuch der griechischen Privataltertümer Freiburg und Tübingen 1882. — Krek, Zur Geschichte russischer Hochzeitsgebräuche; „Analecta Graeciensia" Graz 1893. — Kulischer, Die kommunale Zeitehe und ihre Überreste; „Archiv für Anthropologie' XI (1879). — Kulischer, Die geschlechtliche Zuchtwahl bei den Menschen in der Urzeit; „Zeitschrift für Ethnologie" VIII (1876). — Kulischer, Interkommunale Ehe durch Raub und Kauf; „Zeitschr. für Ethnologie" X (1878). — Mannhardt, Mythologische Forschungen; „Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker", herausgegeben von ten Brink, Ernst Martin, Wilh. Scherer Straßburg 1884. — Mannhardt, Wald- und Feldkulte II Berlin 1875 und 1877. — Hugo Meyer, Deutsche Volkskunde Straßburg 1898. — Usener, Italische Sagen; „Rheinisches Museum" XXX. — Reinsberg-Düringsfeld, Hochzeitsbuch Leipzig 1871. — Aug. Roßbach, Untersuchungen über die römische Ehe Stuttgart 1853. — Samter, Familienfeste der Griechen und Römer Berlin 1901. — Samter, Geburt, Hochzeit, Tod Berlin 1911. — K. Schmidt, Ius primae noctis Freiburg im Breisgau 1881. — Leopold von Schröder, Die Hochzeitsbräuche der Esten und einiger anderer finnisch-ugrischer Völkerschaften in Vergleichung mit denen der indogermanischen Völker; Festschrift der Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1888. — W. Schwartz, Der (rote) Sonnenphallus der Urzeit, „Zeitschrift f. Ethnologie" VI (1874). — Weinhold, Altnordisches Leben Berlin 1856. — Weinhold, Die deutschen Frauen in dem Mittelalter Wien 1851. — Winternitz, Das altindische Hochzeitsrituell; „Denkschriften der Akademie zu Wien". Philos.-histor. Klasse XL (1892). — Köhler, „Zeitschrift für vergl. Rechtswissenschaft" III. — Volkov, Rites et usages nuptiaux en Ukraine Paris 1893. — Dal', Russ. Wörterbuch IV St. Petersburg 1902 ff. — Kotl'arevski, Drevnosti juridičeskago byta Baltijskich Slavian Prag 1874. — Ochrimovič, Značenije malorusskich svadebnych obřadov i pěsen v istorii evol'ucii semi; „Etnografičeskoje obozrěnije" Moskau 1891. — Potebnia, O mifičeskom značeniju někotorych obřadov i pověrij Moskau 1865. — Sacharov, Skazanija russkago naroda St. Petersburg 1885. — Sbojev, Čuvaši v bytovom, istoričeskom i religioznom otnošenijach Moskau 1865. — Snegirev, Russkije prostonarodnyje prazdniki i sujevěrnyje obřady IV Moskau 1839. — Sumcov, Kulturnyja pereživanija, „Kijevskaja Starina" Juliheft (1890). — Sumcov, Religiozno-mifičeskoje značenije malorusskoj svad'by; „Kijevskaja Starina" II 1883. — Špilevskij, Semejnyja vlasti u drevnich Slavian i Germancev Kazan 1869. — Majnov, Juridičeskij byt Mordvy St. Petersburg 1885. — Schrader, Die Indogermanen. Sammlung „Wissenschaft und Bildung" Leipzig 1911. — Geiger, Ostiranische Kultur im Altertum Erlangen 1882. — Zapol'skij, Bělorusskaja svad'ba v kul'turnoreligioznych perežitkach; „Etnografičeskoje obozrěnije (1893) Teil I S. 61 ff. Teil II S. 47 ff. Teil IV S. 26 ff. — L. Niederle, Slovanské starožitnosti. Oddíl kulturní I 67 ff.